

FRENCH AND GERMAN
READING BOOKS

HAUFF

DAS WIRTSHAUS
IM SPESSART

G. Eugène Fasnacht

MACMILLAN'S
PRIMARY SERIES

MACMILLAN'S
PRIMARY SERIES
OF
FRENCH AND GERMAN READINGS
WITH
NOTES AND VOCABULARIES

EDITED BY G. EUGÈNE FASNACHT

Sometime Assistant-Master at Westminster School;

Author of 'The Synthetic French Grammar,'

'The Progressive French and German Courses,'

'The Organic Method of Studying Languages,' &c.

1369w

DAS
WIRTSCHAUS IM SPESSART

MÄRCHEN
VON
WILHELM HAUFF

WITH NOTES AND ALPHABETICAL VOCABULARY

BY
G. EUGÈNE FASNACHT
LATE ASSISTANT MASTER IN WESTMINSTER SCHOOL

30506
22/1/93

London
MACMILLAN AND CO.
AND NEW YORK
1893

All rights reserved

CONTENTS

	PAGE
BIOGRAPHICAL NOTICE	v
DAS WIRTSCHAUS IM SPESSART	1-7, 27-31, 56-59, 100-105, 120-136, 156-166
DIE SAGE VOM HIRSCHGULDEN	7
DAS KALTE HERZ. ERSTE ABTEILUNG	31
SAIDS SCHICKSALE	59
DIE HÖHLE VON STEENFOLL	105
DAS KALTE HERZ. ZWEITE ABTEILUNG	136
INTRODUCTION TO THE NOTES	167
NOTES	171
VOCABULARY	231

BIOGRAPHICAL NOTICE

WILHELM HAUFF was born at Stuttgart in November 1802. Destined at first for the Church, he studied theology and philosophy at the University of Tübingen (1820-1824) and in due course obtained his degree of Ph.D. But his romantic turn of mind soon enticed him into the more congenial realm of fiction, to the neglect, and, ere long, to the final abandonment of his appointed profession. In accordance with the time-honoured custom of young German graduates, he accepted a private tutorship in a family of rank, and in this capacity he returned to his beloved native town. Here his easy knack of story-telling—that good gift which the fairy godmother brings to her favourites in the cradle—stood him in good stead. Encouraged by the rapt admiration with which his pupils (as at college his fellow-students) listened to the recital of the metamorphoses of ‘Caliph Stork’ and the strange adventures of the ‘False Prince,’ he resolved to publish a first instalment of his *Fairy Tales*,—and one morning he awoke to find himself famous.

He had now taken the measure of his powers, and felt that he might safely make a further effort to woo and win the favour of a class of readers more critical than the little folks whom he had delighted with his entrancing oriental lore. The result of this effort was the *Mitteilungen aus den Memoiren des Satans* (1826), which—although showing unmistakable signs of immaturity of judgment—introduced him into decisive and universal estimation with his countrymen.

The most remarkable episode in Hauff’s otherwise uneventful career was his literary feud with a very popular novelist (Samuel Heun), who was at that time an accredited

purveyor of circulating library trash. Boldly assuming Heun's identical *nom de guerre* (H. Clauren), Hauff wrote and issued a novel *Der Mann im Mond*, in which that hack-writer's flippant style was mimicked with such telling effect that the reading public took the clever parody quite seriously for Heun's own tawdry ware. As might be expected, this piece of persiflage involved Hauff in a law-suit, for the ultimate loss of which he however, nothing daunted, retaliated by a crushing pamphlet ('Controverspredigt').

The good fortune which crowned his successive ventures in literature confirmed Hauff in his new vocation, and another work was quickly planned and published. This was the time, it must be remembered, when the whole civilised world was resounding with the fame of the *Waverley Novels*; and it was only natural that a young and ambitious writer, flushed with recent successes, should be tempted to do for his fatherland what Walter Scott had so brilliantly achieved in revealing to his countrymen the life and manners of the Scottish Highlanders. The outcome of this attempt, *Lichtenstein* (an episode in the history of Würtemberg in the beginning of the sixteenth century), though but moderately successful, is the only one among the legion of German imitations of Walter Scott that has retained its hold on the reading public down to the present day.

Among his minor novels *Die Bettlerin vom Pont des Arts* deserves special mention for the delicate handling of a thorny subject, whilst the others—*Das Bild des Kaisers*, *Die letzten Ritter von Marienburg*, *Jud Süsz*, and his last production *Phantasien im Bremer Ratskeller*—issued a few weeks before his death—offer but scant interest to readers outside the borders of the Fatherland.

Of his poetical attempts two only have resisted the tooth of time, and these are still reckoned among the most popular German Volkslieder—*Soldatenliebe* ('Steh' ich in finstrer Mitternacht'), and especially *Reiters Morgengesang*, the opening lines of which—

* Morgenrot
Leuchtest mir zum frühen 'Tod!'—

seem as if inspired by an ominous foreboding of his premature death (27th November 1827).

The *Märchen*—the work by which he is best known—were published in three successive Christmas Annuals (*Märchen-Almanach für 1826-1828*), in each of which, as in the “Arabian Nights,” several tales are interwoven in one central story—*Die Karavane* (1826); *Der Scheik von Alessendria* (1827); and *Das Wirtshaus im Spessart* (1828).

In all that he wrote—Fairy Tales, Parodies, Novels, and Songs—we are invariably under the charm of his easy-flowing, perspicuous style. Hardly any German writer has ever surpassed him in that witching simplicity, that gentle ease of movement, which, although not infrequently careless and slipshod, was always in perfect good taste.

G. E. F.

June 1893.

Das Wirtshaus im Spessart

Vor vielen Jahren, als im Spessart die Wege noch schlecht und nicht so häufig als jetzt befahren waren, zogen zwei junge Bursche durch diesen Wald. Der eine mochte achtzehn Jahre alt sein und war ein Zirkelschmied; der andere, ein Goldarbeiter, konnte nach seinem Aussehen kaum achtzehn Jahre haben und machte wohl jetzt eben seine erste Reise in die Welt. Der Abend war schon heraufgekommen, und die Schatten der riesengroßen Eichen und Buchen verfinsterten den schmalen Weg, auf dem die beiden wanderten. Der Zirkelschmied schritt wacker vorwärts und pfiß ein Lied, schwatzte auch zuweilen mit Münter, seinem Hund, und schien sich nicht viel darum zu kümmern, daß die Nacht nicht mehr fern, desto ferner aber die nächste Herberge sei. Aber Felix, der Goldarbeiter, sah sich oft ängstlich um. Wenn der Wind durch die Bäume rauschte, so war es ihm, als höre er Tritte hinter sich; wenn das Gesträuch am Wege hin und her wankte und sich teilte, glaubte er Gesichter hinter den Büschen lauern zu sehen.

Der junge Goldschmied war sonst nicht abergläubisch oder nutzlos. In Würzburg, wo er gelernt hatte, galt er unter seinen Kameraden für einen unerschrockenen Burschen, dem das Herz am rechten Fleck sitze; aber heute war ihm doch sonderbar zu Mut. Man hatte ihm vom Spessart so mancherlei erzählt. Eine große Räuberbande sollte dort ihr Wesen treiben; viele Reisende waren in den letzten Wochen geplündert worden; ja, man sprach sogar von einigen greulichen Mordgeschichten, die vor nicht langer Zeit dort vorgefallen seien. Da war ihm

mun doch etwas bange für sein Leben; denn sie waren ja nur zu zwei und konnten gegen bewaffnete Räuber gar wenig ausrichten. Oft gereute es ihn, daß er dem Zirkelschmied gefolgt war, noch eine Station zu gehen, statt am
5 Eingang des Waldes über Nacht zu bleiben.

„Und wenn ich heute nacht totgeschlagen werde und um Leben und alles komme, was ich bei mir habe, so ist's nur deine Schuld, Zirkelschmied; denn du hast mich in den schrecklichen Wald hereingeschwaßt.“

10 „Sei kein Hasenfuß,“ erwiderte der andere, „ein rechter Handwerksbursche soll sich eigentlich gar nicht fürchten. Und was meinst du denn? Meinst du, die Herren Räuber im Speessart werden uns die Ehre anthun, uns zu überfallen und totzuschlagen? Warum sollten sie sich diese Mühe
15 geben? Etwa wegen meines Sonntagsrocks, den ich im Ranzen habe, oder wegen des Zehrpfeimigs von einem Thaler? Da muß man schon mit vieren fahren, in Gold und Seide gekleidet sein, wenn sie es der Mühe wert finden, einen totzuschlagen.“

20 „Halt! hörst du nicht etwas pfeifen im Wald?“ rief felix ängstlich.

„Das war der Wind, der um die Bäume pfeift; geh nur rasch vorwärts, lange kann es nicht mehr dauern.“

25 „Ja, du hast gut reden wegen des Totschlagens,“ fuhr der Goldarbeiter fort. „Dich fragen sie, was du hast, durchsuchen dich und nehmen dir allenfalls den Sonntagsrock und den Gulden und dreißig Kreuzer; aber mich, mich schlagen sie gleich anfangs tot, nur weil ich Gold und Geschmeide mit mir führe.“

30 „Ei, warum sollten sie dich totschlagen deswegen? Kämen jetzt vier oder fünf dort aus dem Busch mit geladenen Büchsen, die sie auf uns anlegten, und fragten ganz höflich: ‚Ihr Herren, was habt ihr bei euch?‘ und ‚machtet es euch bequem, wir wollen's euch tragen helfen,‘
35 und was dergleichen anmutige Redensarten sind, da wärest du wohl kein Thor, machtest dein Ränzchen auf und legtest die gelbe Weste, den blauen Rock, zwei Hemden und alle Halsbänder und Armbänder und Kämme, und

was du sonst noch hast, höflich auf die Erde, und bedanktest dich fürs Leben, das sie dir schenkten.“

„So, meinst du?“ entgegnete Felix sehr eifrig. „Den Schmuck für meine Frau Pate, die liebe Frau Gräfin, soll ich hergeben? Eher mein Leben; eher lass' ich mich in 5 kleine Stücke zerschneiden. Hat sie nicht Mutterstelle an mir vertreten und seit meinem zehnten Jahr mich aufziehen lassen? Hat sie nicht die Lehre für mich bezahlt und Kleider und alles? Und jetzt, da ich sie besuchen darf und etwas mitbringe von meiner eigenen Arbeit, das sie 10 beim Meister bestellt hat, jetzt, da ich ihr an dem schönen Geschmeide zeigen könnte, was ich gelernt habe, jetzt soll ich das alles hergeben und die gelbe Weste dazu, die ich auch von ihr habe? Nein, lieber sterben, als daß ich den schlechten Menschen meiner Frau Pate Geschmeide gebe!“ 15

„Sei kein Narr!“ rief der Zirkelschmied. „Wenn sie dich totschlagen, bekommt die Frau Gräfin den Schmuck dennoch nicht. Drum ist es besser, du gibst ihn her und erhältst dein Leben.“

Felix antwortete nicht. Die Nacht war jetzt ganz 20 heraufgekommen, und bei dem ungewissen Schein des Neumonds konnte man kaum auf fünf Schritte vor sich sehen. Er wurde immer ängstlicher, hielt sich näher an seinen Kameraden und war mit sich uneinig, ob er seine Reden und Beweise billigen sollte oder nicht. Noch eine 25 Stunde beinahe waren sie so fortgegangen, da erblickten sie in der Ferne ein Licht. Der junge Goldschmied meinte aber, man dürfe nicht trauen, vielleicht könnte es ein Räuberhaus sein; aber der Zirkelschmied belehrte ihn, daß die Räuber ihre Häuser oder Höhlen unter der Erde 30 haben, und dies müsse das Wirtshaus sein, das ihnen ein Mann am Eingang des Waldes beschrieben.

Es war ein langes, aber niedriges Haus, ein Karren stand davor, und nebenan im Stalle hörte man Pferde wiehern. Der Zirkelschmied winkte seinen Gesellen an 35 ein Fenster, dessen Laden geöffnet waren. Sie konnten, wenn sie sich auf die Zehen stellten, die Stube übersehen. Am Ofen in einem Armstuhl schief ein Mann, der seiner

Kleidung nach ein Fuhrmann und wohl auch der Herr des Karrens vor der Thüre sein konnte. In der andern Seite des Ofens saßen ein Weib und ein Mädchen und spannen. Hinter dem Tisch an der Wand saß ein Mensch, der, ein
 5 Glas Wein vor sich, den Kopf in die Hände gestützt hatte, so daß sie sein Gesicht nicht sehen konnten. Der Zirkelschmied aber wollte aus seiner Kleidung bemerken, daß es ein vornehmer Herr sein müsse.

Als sie so noch auf der Lauer standen, schlug ein Hund
 10 im Hause an. Münter, des Zirkelschmieds Hund, antwortete, und eine Magd erschien in der Thüre und schaute nach den Fremden heraus.

Man versprach, ihnen Nachteffen und Betten geben zu können. Sie traten ein und legten die schweren Bündel,
 15 Stok und Hut in die Ecken und setzten sich zu dem Herrn am Tische. Dieser richtete sich bei ihrem Grusse auf, und sie erblickten einen feinen jungen Mann, der ihnen freundlich für ihren Gruss dankte.

„Ihr seid spät auf der Bahn,“ sagte er. „Habt ihr
 20 euch nicht gefürchtet, in so dunkler Nacht durch den Spessart zu reisen? Ich für meinen Teil habe lieber mein Pferd in dieser Schenke eingestellt, als daß ich nur noch eine Stunde weiter geritten wäre.“

„Da habt Ihr allerdings recht gehabt, Herr!“ erwiderte
 25 der Zirkelschmied. „Der Hufschlag eines schönen Pferdes ist Musik in den Ohren dieses Gesindels und lockt sie auf eine Stunde weit. Aber wenn ein paar arme Bursche wie wir durch den Wald schleichen, Leute, welchen die Räuber eher selbst etwas schenken könnten, da heben sie
 30 keinen Fuß auf!“

„Das ist wohl wahr,“ entgegnete der Fuhrmann, der, durch die Ankunft der Fremden erweckt, auch an den Tisch getreten war; „einem armen Mann können sie nicht viel anhaben seines Geldes willen. Aber man hat Beispiele,
 35 daß sie arme Leute nur aus Mordlust niederstießen oder sie zwangen, unter die Bande zu treten und als Räuber zu dienen.“

„Nun, wenn es so aussieht mit diesen Leuten im Wald,“

bemerkte der junge Goldschmied, „so wird uns wahrhaftig auch dieses Hans wenig Schutz gewähren. Wir sind nur zu vier und mit dem Hausknecht fünf; wenn es ihnen einfällt, zu zehn uns zu überfallen, was können wir gegen sie? Und überdies,“ setzte er leise und flüsternd hinzu, 5
 „wer steht uns dafür, daß diese Wirtsleute ehrlich sind?“

„Da hat es gute Wege,“ erwiderte der Fuhrmann. „Ich kenne diese Wirtschaft seit mehr als zehn Jahren und habe nie etwas Unrechtes darin verspürt. Der Mann ist selten zu Hause, man sagt, er treibe Weinhandel; die 10
 Frau aber ist eine stille Frau, die Niemand Böses will; nein, dieser thut Ihr unrecht, Herr!“

„Und doch,“ nahm der junge vornehme Herr das Wort, „doch möchte ich nicht so ganz verwerfen, was er gesagt. Erinnert euch an die Gerüchte von jenen Leuten, 15
 die in diesem Wald auf einmal spurlos verschwunden sind. Mehrere davon hatten vorher gesagt, sie würden in diesem Wirtshaus übernachten, und als man nach zwei oder drei Wochen nichts von ihnen vernahm, ihrem Weg nachforschte und auch hier im Wirtshaus nachfragte, da soll nun keiner 20
 gesehen worden sein; verdächtig ist es doch.“

„Weiß Gott,“ rief der Zirkelschmied, „da handelten wir ja vernünftiger, wenn wir unter dem nächsten besten Baum unser Nachtlager nähmen als hier in diesen vier 25
 Wänden, wo an kein Entspringen zu denken ist, wenn sie einmal die Thüre besetzt haben; denn die Fenster sind vergittert.“

Sie waren alle durch diese Reden nachdenklich geworden. Es schien gar nicht unwahrscheinlich, daß die Schenke im Wald, sei es gezwungen oder freiwillig, im Einverständnis 30
 mit den Räubern war. Die Nacht schien ihnen daher gefährlich; denn wie manche Sage hatten sie gehört von Wanderern, die man im Schlaf überfallen und gemordet hatte, und sollte es auch nicht an ihr Leben gehen, so war doch ein Teil der Gäste in der Waldschenke von so be- 35
 schränkten Mitteln, daß ihnen ein Raub an einem Teil ihrer Habe sehr empfindlich gewesen wäre. Sie schauten verdrießlich und düster in ihre Gläser. Der junge Herr

wünschte, auf seinem Roß durch ein sicheres, offenes Thal zu traben; der Zirkelschmied wünschte sich zwölf seiner handfesten Kameraden, mit Knütteln bewaffnet, als Leibgarde; Felix, dem Goldarbeiter, war bange, mehr um den Schmuck seiner Wohlthäterin als um sein Leben; der Fuhrmann aber, der einigemal den Ranch seiner Pfeife nachdenklich vor sich hingeblassen, sprach leise: „Ihr Herren, im Schlaf wenigstens sollen sie uns nicht überfallen. Ich für meinen Theil will, wenn nur noch einer mit mir hält, die ganze Nacht wach bleiben.“

„Das will ich auch“ — „Ich auch,“ riefen die drei übrigen. „Schlafen könnte ich doch nicht,“ setzte der junge Herr hinzu. „Nun, so wollen wir etwas treiben, daß wir wach bleiben,“ sagte der Fuhrmann; „ich denke, weil wir doch gerade zu vier sind, könnten wir Karten spielen; das hält wach und vertreibt die Zeit.“

„Ich spiele niemals Karten,“ erwiderte der junge Herr, „darum kam ich wenigstens nicht mithalten.“

„Und ich kenne die Karten gar nicht,“ setzte Felix hinzu. „Was können wir denn aber anfangen, wenn wir nicht spielen?“ sprach der Zirkelschmied. „Singen? Das geht nicht und würde nur das Gesindel herbeilocken; einander Rätsel und Sprüche aufgeben zum Erraten? Das dauert auch nicht lange. Wißt ihr was? Wie wäre es, wenn wir uns etwas erzählten? Lustig oder ernsthaft, wahr oder erdacht, es hält doch wach und vertreibt die Zeit so gut wie Kartenspiel.“

„Ich bin's zufrieden, wenn Ihr anfangen wollet,“ sagte der junge Herr lächelnd. „Ihr Herren vom Handwerk kommt in allen Ländern herum und könnt schon etwas erzählen; hat doch jede Stadt ihre eigenen Sagen und Geschichten.“

„Ja, ja, man hört manches,“ erwiderte der Zirkelschmied, „dafür studieren Herren wie Ihr fleißig in den Büchern, wo gar wundervolle Sachen geschrieben stehen; da wüßtet Ihr noch Klügeres und Schöneres zu erzählen als ein schlichter Handwerksbursche wie unser einer. MICH müßte alles trügen, oder Ihr seid ein Student, ein Gelehrter.“

„Ein Gelehrter nicht,“ lächelte der junge Herr, „wohl aber ein Student und will in den Ferien nach der Heimat reisen; doch was in unsern Büchern steht, eignet sich weniger zum Erzählen, als was Ihr hie und dort gehöret. Darum hebet immer an, wenn anders diese da gerne zuhören!“ 5

„Noch höher als Kartenspiel,“ erwiderte der Fuhrmann, „gilt bei mir, wenn einer eine schöne Geschichte erzählt. Oft fahre ich auf der Landstraße lieber im elendesten Schritt und höre einem zu, der nebenher geht und etwas Schönes erzählt; manchen habe ich schon im schlechten 10 Wetter auf den Karren genommen, unter der Bedingung, daß er etwas erzähle, und einen Kameraden von mir habe ich, glaube ich, nur deswegen so lieb, weil er Geschichten weiß, die sieben Stunden lang und länger dauern.“

„So geht es auch mir,“ setzte der junge Goldarbeiter 15 hinzu, „erzählen höre ich für mein Leben gerne, und mein Meister in Würzburg mußte mir die Bücher ordentlich verbieten, daß ich nicht zu viel Geschichten las und die Arbeit darüber vernachlässigte. Drum gib mir etwas Schönes preis, Zirkelschmied, ich weiß, du könntest erzählen 20 von jetzt an, bis es Tag wird, ehe dein Vorrat ausginge.“

Der Zirkelschmied trank, um sich für seinen Vortrag zu stärken, und hub alsdann also an:

Die Sage vom Hirschgulden.

In Oberschwaben stehen noch heutzutage die Mauern einer Burg, die einst die stattlichste der Gegend war, 25 Hohenzollern. Sie erhebt sich auf einem runden, steilen Berg, und von ihrer schroffen Höhe sieht man weit und frei ins Land. Soweit und noch viel weiter, als man diese Burg im Lande umher sehen kann, ward das tapfere Geschlecht der Zollern gefürchtet, und ihren Namen kannte 30 und ehrte man in allen deutschen Landen. Nun lebte vor mehreren hundert Jahren, ich glaube, das Schießpulver war kaum erfunden, auf dieser Feste ein Zollern, der von

Natur ein sonderbarer Mensch war. Man konnte nicht sagen, daß er seine Unterthanen hart gedrückt oder mit seinen Nachbarn in Fehde gelebt hätte; aber democh traute ihm niemand über den Weg ob seinem finsternen Auge,
 5 seiner krausen Stirne und seinem einsüßigen, mürrischen Wesen. Es gab wenige Leute außer dem Schloßgesinde, die ihn je hätten ordentlich sprechen hören wie andere Menschen; denn wenn er durch das Thal ritt, einer ihm begegnete und schnell die Mütze abnahm, sich hinstellte und
 10 sagte: „Guten Abend, Herr Graf, heute ist es schön Wetter,“ so antwortete er: „Dummes Zeug,“ oder „Weiß schon.“ Hatte aber einer etwas nicht recht gemacht für ihn oder seine Rosse, begegnete ihm ein Bauer im Hohlweg mit dem Karren, daß er auf seinem Rappen nicht schnell
 15 genug vorüberkommen konnte, so entlud sich sein Ingrimme in einem Donner von Flüchen; doch hat man nie gehört, daß er bei solchen Gelegenheiten einen Bauer geschlagen hätte. In der Gegend aber hieß man ihn „das böse Wetter von Zollern.“

20 Das böse Wetter von Zollern hatte eine Frau, die der Widerpart von ihm und so mild und freundlich war wie ein Maitag. Oft hat sie Leute, die ihr Eheherr durch harte Reden beleidigt hatte, durch freundliche Worte und ihre gütigen Blicke wieder mit ihm ausgesöhnt; den Armen
 25 aber that sie Gutes, wo sie konnte, und ließ es sich nicht verdrießen, sogar im heißen Sommer oder im schrecklichsten Schneegestöber den steilen Berg herabzugehen, um arme Leute oder franke Kinder zu besuchen. Begegnete ihr auf solchen Wegen der Graf, so sagte er mürrisch: „Weiß
 30 schon, dummes Zeug,“ und ritt weiter.

Manch andere Frau hätte dieses mürrische Wesen abgeschreckt oder eingeschüchtert; die eine hätte gedacht: „Was gehen mich die armen Leute an, wenn mein Herr sie für dummes Zeug hält!“ die andere hätte vielleicht aus
 35 Stolz oder Unmut die Liebe gegen einen so mürrischen Gemahl erkalten lassen; doch nicht also Frau Hedwig von Zollern. Die liebte ihn nach wie vor, suchte mit ihrer
 1 schönen weißen Hand die Falten von seiner braunen Stirne

zu streichen und lichte und ehrte ihn. Als aber nach Jahr und Tag der Himmel ein junges Gräslein zum Angebinde bescherte, liebte sie ihren Gatten nicht minder, indem sie ihrem Söhnelein dennoch alle Pflichten einer zärtlichen Mutter erzeugte. Drei Jahre vergingen, und der Graf von Zollern sah seinen Sohn nur alle Sonntage nach Tische, wo er ihm von der Amme dargereicht wurde. Er blickte ihn dann unverwandt an, brummte etwas in den Bart und gab ihn der Amme zurück. Als jedoch der Kleine „Vater“ sagen konnte, schenkte der Graf der Amme einen Gulden, — dem Kind machte er kein fröhlicheres Gesicht. 10

In seinem dritten Geburtstag aber ließ der Graf seinem Sohn die ersten Höslein anziehen und kleidete ihn prächtig in Samt und Seide; dann befahl er, seinen Rappen und ein anderes schönes Roß vorzuführen, nahm den Kleinen auf den Arm und fing an, mit klirrenden Sporen die Wendeltreppe hinabzusteigen. Frau Hedwig erstaunte, als sie dies sah. Sie war sonst gewohnt, nicht zu fragen, wo aus und wann heim? wenn er ansritt; aber diesmal öffnete die Sorge um ihr Kind ihre Lippen. „Wollet Ihr ausreiten, Herr Graf?“ — sprach sie; er gab keine Antwort. — „Wozu dem den Kleinen?“ fragte sie weiter, „Kuno wird mit mir spazieren gehen.“

„Weiß schon,“ entgegnete das böse Wetter von Zollern und ging weiter, und als er im Hof stand, nahm er den Knaben bei einem Füßlein, hob ihn schnell in den Sattel, band ihn mit einem Tuch fest, schwang sich selbst auf den Rappen und trabte zum Burghore hinaus, indem er den Zügel vom Rosse seines Söhneleins in die Hand nahm. 25

Dem Kleinen schien es anfangs großes Vergnügen zu gewähren, mit dem Vater den Berg hinab zu reiten. Er klopfte in die Hände, er lachte und schüttelte sein Kößlein an den Mähnen, damit es schneller laufen sollte, und der Graf hatte seine Freude daran, rief auch einigemal: „Kannst ein wackerer Bursche werden.“ 35

Als sie aber in der Ebene angekommen waren, und der Graf statt Schritt Trab anschlug, da vergingen dem Kleinen die Sinne; er hat anfangs ganz bescheiden, sein Vater

möchte langsamer reiten; als es aber immer schneller ging, und der heftige Wind dem armen Kinto beinahe den Atem nahm, da fing er an, still zu weinen, wurde immer ungeduldiger und schrie am Ende aus Leibeskräften.

- 5 „Weiß schon! dummes Zeug!“ fing jetzt sein Vater an. „Heult der Junge beim ersten Ritt; schweig, oder — — —“ Doch den Augenblick, als er mit einem Fluch sein Söhnlein aufmuntern wollte, bäumte sich sein Roß; der Zügel des andern entfiel seiner Hand, er arbeitete sich ab, Meister
10 seines Tieres zu werden, und als er es zur Ruhe gebracht hatte und sich ängstlich nach seinem Kind umsah, erblickte er dessen Pferd, wie es ledig und ohne den kleinen Reiter der Burg zulief.

So ein harter, finsterner Mann der Graf von Zollern
15 sonst war, so überwand doch dieser Anblick sein Herz; er glaubte nicht anders, als sein Kind liege zerschmettert am Weg; er raufte sich den Bart und jammerte. Aber nirgends, so weit er zurückritt, sah er eine Spur von dem Knaben; schon stellte er sich vor, das schon gewordene Roß
20 habe ihn in einen Wassergraben geschleudert, der neben dem Wege lag. Da hörte er von einer Kinderstimme hinter sich seinen Namen rufen, und als er sich flugs umwandte — sieh! da saß ein altes Weib unweit der Straße unter einem Baum und wiegte den Kleinen auf ihren Knien.

- 25 „Wie kommst du zu dem Knaben, alte Heze?“ schrie der Graf in großem Zorn; „sogleich bringe ihn heran zu mir!“ „Nicht so rasch, nicht so rasch, Euer Gnaden!“ lachte die alte, häßliche Frau, „könntet sonst auch ein Unglück nehmen auf Eurem stolzen Roß! Wie ich zu dem Junker-
30 lein kam, fraget Ihr. Nun, sein Pferd ging durch, und er hing nur noch mit einem Füßchen angebunden, und das Haar streifte fast am Boden; da habe ich ihn aufgefangen in meiner Schürze.“

„Weiß schon!“ rief der Herr von Zollern unmutig,
35 „gib ihn jetzt her; ich kann nicht wohl absteigen, das Roß ist wild und könnte ihn schlagen.“

„Schenk'et mir einen Hirschgulden!“ erwiderte die Frau demütig bittend.

„Dummes Zeug!“ schrie der Graf und warf ihr einige Pfennige unter den Baum.

„Nein, einen Hirschgulden könnte ich gut brauchen,“ fuhr sie fort.

„Was, Hirschgulden! Bist selbst keinen Hirschgulden wert!“ eiferte der Graf. „Schnell das Kind her, oder ich heße die Hunde auf dich!“

„So? Bin ich keinen Hirschgulden wert?“ antwortete jene mit höhnischem Lächeln. „Na, man wird ja sehen, was von Eurem Erbe einen Hirschgulden wert ist; aber da, die Pfennige behaltet für Euch!“ Indem sie dies sagte, warf sie die drei kleinen Kupferstücke dem Grafen zu, und so gut konnte die Alte werfen, daß alle drei ganz gerade in den kleinen Lederbeutel fielen, den der Graf noch in der Hand hielt.

Der Graf wußte einige Minuten vor Staunen über diese wunderbare Geschicklichkeit kein Wort hervorzubringen; endlich aber löste sich sein Staunen in Wut auf. Er faßte seine Büchse, spannte den Hahn und zielte dann auf die Alte. Diese herzte und küßte ganz ruhig den kleinen Grafen, indem sie ihn so vor sich hin hielt, daß ihn die Kugel zuerst hätte treffen müssen. „Bist ein guter, frommer Junge,“ sprach sie, „bleibe nur so, und es wird dir nie fehlen.“ Dann ließ sie ihn los, dräute dem Grafen mit dem Finger: „Zollern, Zollern, den Hirschgulden bleibt Ihr mir noch schuldig,“ rief sie und schlich, unbekümmert um die Schimpfworte des Grafen, an einem Buchsbaumstäbchen in den Wald. Konrad, der Knappe, aber stieg zitternd von seinem Roß, hob das Herrlein in den Sattel, schwang sich hinter ihm auf und ritt seinem Gebieter nach, den Schloßberg hinauf.

Es war dies das erste und letzte Mal gewesen, daß das böse Wetter von Zollern sein Söhnlein mitnahm zum Spazierenreiten; denn er hielt ihn, weil er geweint und geschrien, als die Pferde im Trab gingen, für einen weichlichen Jungen, aus dem nicht viel Gutes zu machen sei, sah ihn nur mit Unlust an, und so oft der Knabe, der seinen Vater herzlich liebte, schmeichelnd und freundlich zu

seinen Knien kam, winkte er ihm, fortzugehen, und rief:
 „Weiß schon! Dummes Zeug!“ Frau Hedwig hatte
 alle bösen Launen ihres Gemahls gerne getragen; aber
 dieses unfreundliche Benehmen gegen das unschuldige
 5 Kind kränkte sie tief; sie erkrankte mehrere Mal aus
 Schrecken, wenn der finstere Graf den Kleinen wegen
 irgend eines geringen Fehlers hart abgestraft hatte, und
 starb endlich in ihren besten Jahren, von ihrem Gesinde
 und der ganzen Umgegend, am schmerzlichsten aber von
 10 ihrem Sohn beweint.

Von jetzt an wandte sich der Sinn des Grafen nur noch
 mehr von dem Kleinen ab; er gab ihn seiner Amme und
 dem Hauskaplan zur Erziehung und sah nicht viel nach
 ihm um, besonders, da er bald darauf wieder ein reiches
 15 Fräulein heiratete, die ihm nach Jahresfrist Zwillinge,
 zwei junge Gräfslein, schenkte.

Kunos liebster Spaziergang war zu dem alten Weiblein,
 die ihm einst das Leben gerettet hatte. Sie erzählte ihm
 immer vieles von seiner verstorbenen Mutter, und wieviel
 20 Gutes diese an ihr gethan habe. Die Knechte und Mägde
 warnten ihn oft, er solle nicht so viel zu der Frau Feld-
 heimerin, so hieß die Alte, gehen, weil sie nichts mehr und
 nichts weniger als eine Hexe sei; aber der Kleine fürchtete
 sich nicht; denn der Schloßkaplan hatte ihn gelehrt, daß
 25 es keine Hexen gebe, und daß die Sage, daß gewisse
 Frauen zaubern können und auf der Ofengabel durch die
 Luft und auf den Brocken reiten, erlogen sei. Zwar sah
 er bei der Frau Feldheimerin allerlei Dinge, die er nicht
 begreifen konnte; des Kunststückchens mit den drei
 30 Pfennigen, die sie seinem Vater so geschickt in den Beutel
 geworfen, erinnerte er sich noch ganz wohl, auch konnte
 sie allerhand künstliche Salben und Tränklein bereiten,
 womit sie Menschen und Vieh heilte; aber das war nicht
 wahr, was man ihr nachsagte, daß sie eine Wetterpfanne
 35 habe, und wenn sie diese über das Feuer hänge, komme
 ein schreckliches Donnerwetter. Sie lehrte den Kleinen
 Grafen mancherlei, was ihm nützlich war, zum Beispiel
 allerlei Mittel für franke Pferde, einen Trank gegen die

Hundswut, eine Lockspeise für Fische und viele andere nützliche Sachen. Die Frau Feldheimerin war auch bald seine einzige Gesellschaft; denn seine Mutter starb, und seine Stiefmutter kümmerte sich nicht um ihn.

Als seine Brüder nach und nach heranwuchsen, hatte Kuno ein noch traurigeres Leben als zuvor; sie hatten das Glück, beim ersten Ritt nicht vom Pferd zu stürzen, und das böse Wetter von Zöllern hielt sie daher für ganz vernünftige und tadelliche Jungen, liebte sie ausschließlich, ritt alle Tage mit ihnen aus und lehrte sie alles, was er selbst verstand. Da lernten sie aber nicht viel Gutes; lesen und schreiben konnte er selbst nicht, und seine beiden trefflichen Söhne sollten sich auch nicht die Zeit damit verderben; aber schon in ihrem zehnten Jahre konnten sie so gräßlich fluchen als ihr Vater, fingen mit jedem Händel an, vertrugen sich unter sich selbst so schlecht wie ein Hund und Kater, und nur wenn sie gegen Kuno einen Streich verüben wollten, verbanden sie sich und wurden Freunde.

Ihrer Mutter machte dies nicht viel Kummer; denn sie hielt es für gesund und kräftig, wenn sich die Jungen balaten; aber dem alten Grafen sagte es eines Tags ein Diener, und er antwortete zwar: „Weiß schon, dummes Jeng!“ nahm sich aber dennoch vor, für die Zukunft auf ein Mittel zu sinnen, daß sich seine Söhne nicht gegenseitig totschlügen; denn die Drohung der Frau Feldheimerin, die er in seinem Herzen für eine ausgemachte Heze hielt: „Na, man wird ja sehen, was von Eurem Erbe einen Hirschgulden wert ist,“—lag ihm noch immer in seinem Sinn. Eines Tages, da er in der Umgegend seines Schlosses jagte, fielen ihm zwei Berge ins Auge, die ihrer Form wegen wie zu Schlössern geschaffen schienen, und sogleich beschloß er auch, dort zu bauen. Er baute auf dem einen das Schloß Schalksberg, das er nach dem Kleinern der Zwillinge so nannte, weil dieser wegen allerlei böser Streiche längst von ihm den Namen „kleiner Schalk“ erhalten hatte; das andere Schloß, das er baute, wollte er anfänglich Hirschguldenberg nennen, um die Heze zu verhöhnern, weil sie sein Erbe nicht einmal eines Hirschguldens

wert achtete; er ließ es aber bei dem einfacheren Hirschberg bewenden, und so heißen die beiden Berge noch bis auf den heutigen Tag, und wer die Alb bereist, kann sie sich zeigen lassen.

- 5 Das böse Wetter von Zollern hatte anfänglich im Sinn, seinem ältesten Sohn Zollern, dem kleinen Schalk Schalksberg und dem andern Hirschberg im Testament zu vermachen; aber seine Frau ruhte nicht eher, bis er es änderte. „Der dumme Kuno,“ so nannte sie den armen
10 Knaben, weil er nicht so wild und ausgelassen war wie ihre Söhne, „der dumme Kuno ist ohnedies reich genug durch das, was er von seiner Mutter erbt, und er soll auch noch das schöne, reiche Zollern haben? Und meine Söhne sollen nichts bekommen, als jeder eine Burg, zu
15 welcher nichts gehört als Wald?“

- Vergebens stellte ihr der Graf vor, daß man Kuno billigerweise das Erstgeburtsrecht nicht rauben dürfe; sie weinte und zankte so lange, bis das böse Wetter, das sonst niemandem sich fügte, des lieben Friedens willen nachgab
20 und im Testament dem kleinen Schalk Schalksberg, Wolf, dem größern Zwillingenbruder, Zollern, und Kuno Hirschberg mit dem Städtchen Balingen verschrieb. Bald darauf, nachdem er also verfügt hatte, fiel er auch in eine schwere Krankheit. Zu dem Arzt, der ihm sagte, daß er
25 sterben müsse, sagte er: „Ich weiß schon,“ und dem Schloßkaplan, der ihn ermahnte, sich zu einem frommen Ende vorzubereiten, antwortete er: „Dummes Zeug,“ fluchte und raste fort und starb, wie er gelebt hatte, roh und als ein großer Sünder.

- 30 Aber sein Leichnam war noch nicht beigelegt, so kam die Frau Gräfin schon mit dem Testament herbei, sagte zu Kuno, ihrem Stieffohn, spöttisch, er möchte jetzt seine Gelehrsamkeit beweisen und selbst nachlesen, was im Testament stehe, nämlich, daß er in Zollern nichts mehr zu thun
35 habe, und freute sich mit ihren Söhnen über das schöne Vermögen und die beiden Schlösser, die sie ihm, dem Erstgeborenen, entrißen hatten.

Kuno fügte sich ohne Murren in den Willen des Ver-

storbenen; aber mit Thränen nahm er Abschied von der Burg, wo er geboren worden, wo seine gute Mutter begraben lag, und wo der gute Schloßkaplan und nahe dabei seine einzige alte Freundin, Frau Feldheimerin, wohnte. Das Schloß Hirschberg war zwar ein schönes, stattliches 5 Gebäude, aber es war ihm doch zu einsam und öde, und er wäre bald krank vor Sehnsucht nach Hohenzollern geworden.

Die Gräfin und die Zwillingbrüder, die jetzt achtzehn Jahre alt waren, saßen eines Abends auf dem Söller und schauten den Schloßberg hinab; da gewahrten sie einen 10 stattlichen Ritter, der zu Pferde herauftritt, und dem eine prachtvolle Sänfte, von zwei Maultieren getragen, und mehrere Knechte folgten. Sie rieten lange hin und her, wer es wohl sein möchte; da rief endlich der kleine Schalk: „Ei, das ist niemand anders als unser Herr Bruder von 15 Hirschberg.“

„Der dumme Kuno?“ sprach die Frau Gräfin verwundert. „Ei, der wird uns die Ehre anthun, uns zu sich einzuladen, und die schöne Sänfte hat er für mich mitgebracht, um mich abzuholen nach Hirschberg; nein, so 20 viel Güte und Lebensart hätte ich meinem Herrn Sohn, dem dummen Kuno, nicht zugetraut; eine Höflichkeit ist der andern wert, laßt uns hinabsteigen an das Schloßthor, ihn zu empfangen; macht auch freundliche Gesichter, vielleicht schenkt er uns in Hirschberg etwas, dir ein Pferd 25 und dir einen Harnisch, und den Schmuck seiner Mutter hätte ich schon lange gerne gehabt.“

„Geschenkt mag ich nichts von dem dummen Kuno,“ antwortete Wolf, „und ein gutes Gesicht mach' ich ihm auch nicht. Aber unserem seligen Herrn Vater könnte er 30 meinerwegen bald folgen; dann würden wir Hirschberg erben und alles, und Euch, Frau Mutter, wollten wir den Schmuck um billigen Preis ablassen.“

„So, du Range!“ eiferte die Mutter, „abkaufen soll ich euch den Schmuck! Ist das der Dank dafür, daß ich 35 euch Zollern verschafft habe? Kleiner Schalk, nicht wahr, ich soll den Schmuck umsonst haben?“

„Umsonst ist der Tod, Frau Mutter!“ erwiderte der

Sohn lachend, „und wenn es wahr ist, daß der Schmuck so viel wert ist als manches Schloß, so werden wir wohl nicht die Thoren sein, ihn Euch um den Hals zu hängen. Sobald Kuno die Augen schließt, reiten wir hinunter, teilen
5 ab, und meinen Part am Schmuck verkaufe ich. Gebt Ihr dann mehr als der Jude, Frau Mutter, so sollt Ihr ihn haben.“

Sie waren unter diesem Gespräch bis unter das Schloßthor gekommen, und mit Mühe zwang sich die Frau Gräfin, ihren Grimm über den Schmuck zu unterdrücken; denn
10 soeben ritt Graf Kuno über die Zugbrücke. Als er seine Stiefmutter und seine Brüder ansichtig wurde, hielt er sein Pferd an, stieg ab und grüßte sie höflich. Denn obgleich sie ihm viel Leids angethan, bedachte er doch, daß es seine
15 Brüder seien, und daß diese böse Frau sein Vater geliebt habe.

„Ei, das ist ja schön, daß der Herr Sohn uns auch besucht,“ sagte die Frau Gräfin mit süßer Stimme und huldreichem Lächeln. „Wie geht es denn auf Hirschberg? Kam man sich dort eingewöhnen? Und gar eine
20 Sänfte hat man sich angeschafft? Ei, und wie prächtig, es dürfte sich keine Kaiserin daran schämen; nun wird wohl auch die Hausfrau nicht mehr lange fehlen, daß sie darin im Lande umherreist.“

„Habe bis jetzt noch nicht daran gedacht, gnädige Frau Mutter,“ erwiderte Kuno, „will mir deswegen andere Gesellschaft zur Unterhaltung ins Haus nehmen und bin
25 deswegen mit der Sänfte hieher gereist.“

„Ei, Ihr seid gar gütig und besorgt,“ unterbrach ihn die Dame, indem sie sich verneigte und lächelte.

30 „Denn er kommt doch nicht mehr gut zu Pferde fort,“ sprach Kuno ganz ruhig weiter, „der Pater Joseph nämlich, der Schloßkaplan. Ich will ihn zu mir nehmen, er ist mein alter Lehrer, und wir haben es so abgemacht, als ich Jollern verließ. Will auch unten am Berge die alte
35 Frau Feldheimerin mitnehmen. Lieber Gott! sie ist jetzt steinalt und hat mir einst das Leben gerettet, als ich zum erstenmal ausritt mit meinem seligen Vater; habe ja Zimmer genug in Hirschberg, und dort soll sie absterben.“

Er sprach es und ging durch den Hof, um den Pater Schloßkaplan zu holen.

Aber der Junker Wolf biß vor Grimm die Lippen zusammen, die Frau Gräfin wurde gelb vor Ärger, und der kleine Schalk lachte laut auf. „Was gebt ihr mir für 5
meinen Gaul, den ich von ihm geschenkt kriegen?“ sagte er. „Bruder Wolf, gib mir deinen Harnisch, den er dir gegeben, dafür! Ha! ha! ha! den Pater und die alte Heze will er zu sich nehmen? Das ist ein schönes Paar, da kann er nun vormittags Griechisch lernen beim Kaplan und nach- 10
mittags Unterricht im Hezen nehmen bei der Frau Feldheimerin. Ei, was macht doch der dumme Kuno für Streiche!“

„Er ist ein ganz gemeiner Mensch,“ erwiderte die Frau Gräfin, „und du solltest nicht darüber lachen, kleiner 15
Schalk; das ist eine Schande für die ganze Familie, und man muß sich ja schämen vor der ganzen Umgegend, wenn es heißt, der Graf von Zollern hat die alte Heze, die Feldheimerin, abgeholt in einer prachtvollen Sänfte und Maulesel dabei, und läßt sie bei sich wohnen. Das 20
hat er von seiner Mutter, die war auch immer so gemein mit Kranken und schlechtem Gesindel. Ach, sein Vater würde sich im Sarg wenden, wüßte er es.“

„Ja,“ setzte der kleine Schalk hinzu, „der Vater würde noch in der Gruft sagen: ‚Weiß schon, dummes 25
Zeug!‘“

„Wahrhaftig, da kommt er mit dem alten Manne und schämt sich nicht, ihn selbst unter dem Arm zu führen,“ rief die Frau Gräfin mit Entsetzen, „kommt, ich will ihm nicht mehr begegnen.“ 30

Sie entfernten sich, und Kuno geleitete seinen alten Lehrer bis an die Brücke und half ihm selbst in die Sänfte; unten aber am Berg hielt er vor der Hütte der Frau Feldheimerin und fand sie schon fertig, mit einem Bündel voll Gläschen und Töpfchen und Tränklein und 35
anderem Geräte nebst ihrem Buchsbaumstöcklein einzusteigen.

Es kam übrigens nicht also, wie die Frau Gräfin von

Zollern in ihrem bösen Sinn hatte voraussehen wollen. In der ganzen Umgegend wunderte man sich nicht über Ritter Kuno. Man fand es schön und löblich, daß er die letzten Tage der alten Frau Feldheimerin aufheitern wollte, man pries ihn als einen frommen Herrn, weil er den
 5 alten Pater Joseph in sein Schloß aufgenommen hatte. Die einzigen, die ihm gram waren und auf ihn schmähten, waren seine Brüder und die Gräfin. Aber nur zu ihrem eigenen Schaden; denn man nahm allgemein ein Ärger-
 10 nis an so unnatürlichen Brüdern, und zur Wiedervergeltung ging die Sage, daß sie mit ihrer Mutter schlecht und in beständigem Hader lebten und unter sich selbst sich alles mögliche zuleide thäten. Graf Kuno von Zollern-Hirschberg machte mehrere Versuche, seine Brüder mit sich aus-
 15 zusöhnen; denn es war ihm unerträglich, wenn sie oft an seiner Feste vorbeiritten, aber nie einsprachen, wenn sie ihm in Wald und Feld begegneten und ihn kälter begrüßten als einen Landfremden. Aber seine Versuche schlugen fehl, und er wurde noch überdies von ihnen verhöhnt.
 20 Eines Tages fiel ihm noch ein Mittel ein, wie er vielleicht ihre Herzen gewinnen könnte; denn er wußte, sie waren geizig und habgierig. Es lag ein Teich zwischen den drei Schlössern, beinahe in der Mitte, jedoch so, daß er noch in Kunos Revier gehörte. In diesem Teich befanden sich
 25 aber die besten Hechte und Karpfen der ganzen Umgegend, und es war für die Brüder, die gerne fischten, ein nicht geringer Verdruß, daß ihr Vater vergessen hatte, den Teich auf ihr Teil zu schreiben. Sie waren zu stolz, um ohne Vorwissen ihres Bruders dort zu fischen, und doch
 30 mochten sie ihm auch kein gutes Wort geben, daß er es ihnen erlauben möchte. Nun kamte er aber seine Brüder, daß ihnen der Teich am Herzen liege; er lud sie daher eines Tages ein, mit ihm dort zusammenzukommen.

Es war ein schöner Frühlingmorgen, als beinahe in
 35 demselben Augenblick die drei Brüder von den drei Burgen dort zusammen kamen. „Ei, sieh da!“ rief der kleine Schalk, „das trifft sich ordentlich! Ich bin mit Schlag sieben Uhr von Schalksberg weggeritten.“

„Ich auch—und ich,“ antworteten die Brüder vom Hirschberg und vom Zöllern.

„Nun, da muß der Teich hier gerade in der Mitte liegen,“ fuhr der Kleine fort. „Es ist ein schönes Wasser.“

„Ja, und eben darum habe ich euch hieher beschieden. Ich weiß, ihr seid beide große Freunde vom Fischen, und ob ich gleich auch zuweilen gerne die Angel auswerfe, so hat doch der Weiher Fische genug für drei Schlösser, und an seinen Ufern ist Platz genug für drei, selbst wenn wir 10 alle auf einmal zu angeln kämen. Darum will ich von heute an, daß dieses Wasser Gemeingut für uns sei, und jeder von euch soll gleiche Rechte daran haben wie ich.“

„Ei, der Herr Bruder ist ja gewaltig gnädig gesinnt,“ sprach der kleine Schalk mit höhnischem Lächeln, „gibt uns 15 wahrhaftig sechs Morgen Wasser und ein paar hundert Fischlein! Nu—und was werden wir dagegen geben müssen? Denn umsonst ist der Tod!“

„Umsonst sollt ihr ihn haben,“ sagte Kumo. „Ach! ich möchte euch ja nur zuweilen an diesem Teich sehen und 20 sprechen. Sind wir doch eines Vaters Söhne.“

„Nein!“ erwiderte der vom Schalksberg, „das ginge schon nicht; denn es ist nichts Einfältigeres, als in Gesellschaft zu fischen, es verjagt immer Einer dem andern die Fische. Wollen wir aber Tage ausmachen, etwa Mon- 25 tag und Donnerstag du, Kumo, Dienstag und Freitag Wolf, Mittwoch und Sonnabend ich—so ist es mir ganz recht.“

„Mir nicht einmal dann,“ rief der finstere Wolf. „Geschenkt will ich nichts haben und will auch mit nie- 30 mandem teilen. Du hast recht, Kumo, daß du uns den Weiher anbietest; denn wir haben eigentlich alle drei gleichen Anteil daran; aber laßet uns darum würfeln, wer ihn in Zukunft besitzen soll; werde ich glücklicher sein als ihr, so könnt ihr immer bei mir anfragen, ob ihr fischen 35 dürft.“

„Ich würfle nie,“ entgegnete Kumo, traurig über die Verstocktheit seiner Brüder.

„Ja, freilich,“ lachte der kleine Schalk, „er ist ja gar fromm und gottesfürchtig, der Herr Bruder, und hält das Würfelspiel für eine Todsünde. Aber ich will euch was anders vorschlagen, woran sich der frömmste Klausner nicht schämen dürfte. Wir wollen uns Angelschnüre und Haken holen; und wer diesen Morgen, bis die Glocke in Söllern zwölf Uhr schlägt, die meisten Fische angelt, soll den Weiher eigen haben.“

„Ich bin eigentlich ein Thor,“ sagte Kuno, „um das noch zu kämpfen, was mir mit Recht als Erbe zugehört. Aber damit ihr sehet, daß es mir mit der Teilung Ernst war, will ich mein Fischgeräte holen.“

Sie ritten heim, jeder nach seinem Schloß. Die Zwillinge schickten in aller Eile ihre Diener aus, ließen alle alten Steine aufheben, um Würmer zur Lockspeise für die Fische im Teich zu finden; Kuno aber nahm sein gewöhnliches Angelzeug und die Speise, die ihn einst Frau Feldheimerin zubereiten gelehrt, und war der erste, der wieder auf dem Platz erschien. Er ließ, als die beiden Zwillinge kamen, diese die besten und bequemsten Stellen auswählen und warf dann selbst seine Angel aus. Da war es, als ob die Fische in ihm den Herrn dieses Teiches erkannt hätten. Ganze Süge von Karpfen und Hechten zogen heran und wimmelten um seine Angel; die ältesten und größten drängten die kleinen weg, jeden Augenblick zog er einen heraus, und wenn er die Angel wieder ins Wasser warf, sperrten schon zwanzig, dreißig die Mäuler auf, um an den spitzigen Haken anzubeißen. Es hatte noch nicht zwei Stunden gedauert, so lag der Boden um ihn her voll der schönsten Fische. Da hörte er auf zu fischen und ging zu seinen Brüdern, um zu sehen, was für Geschäfte sie machten. Der kleine Schalk hatte einen kleinen Karpfen und zwei elende Weißfische, Wolf drei Barben und zwei kleine Gründlinge, und beide schauten trübselig in den Teich; denn sie konnten die ungeheure Menge, die Kuno gefangen, gar wohl von ihrem Platze aus bemerken. Als Kuno an seinen Bruder Wolf herankam, sprang dieser halbwütend auf, zerriß die Angelschnur, brach die Rute in Stücke und

warf sie in den Teich. „Ich wollte, es wären tausend Haken, die ich hineinwerfe, statt des einen, und an jedem müßte eine von diesen Kreaturen zappeln,“ rief er; „aber mit rechten Dingen geht es nimmer zu, es ist ein Zauber-
spiel und Hexenwerk. Wie solltest du denn, dummer Kuno, 5
mehr Fische fangen in einer Stunde, als ich in einem Jahr?“

„Ja, ja, jetzt erinnere ich mich,“ fuhr der kleine Schalk fort, „bei der Frau Feldheimerin, bei der schönsten Hexe, hat er das Fischen gelernt, und wir waren Thoren, mit 10
ihm zu fischen; er wird doch bald Hexenmeister werden.“

„Ihr schlechten Menschen!“ entgegnete Kuno unmutig. „Diesen Morgen habe ich hinlänglich Zeit gehabt, eure Heiz, eure Unverschämtheit und eure Roheit einzusehen. Gehet jetzt und kommt nie wieder hieher, und glaubet 15
mir, es wäre für eure Seelen besser, wenn ihr nur halb so fromm und gut wäret als jene Frau, die ihr eine Hexe scheltet.“

„Nein, eine eigentliche Hexe ist sie nicht!“ sagte der Schalk spöttisch lachend. „Solche Weiber können wahr- 20
sagen; aber Frau Feldheimerin ist so wenig eine Wahr-
sagerin, als eine Gans ein Schwan werden kann. Hat sie doch dem Vater gesagt, von seinem Erbe werde man einen guten Teil um einen Hirschguldin kaufen können, das heißt, er werde ganz verklumpen, und doch hat bei seinem 25
Tod alles ihm gehört, soweit man von der Sinne von Zöllern sehen kann! Geh, geh, Frau Feldheimerin ist nichts als ein thörichtes altes Weib, und du der dumme Kuno.“

Nach diesen Worten entfernte sich der Kleine eilig, denn 30
er fürchtete den starken Arm seines Bruders, und Wolf folgte ihm, indem er alle Flüche hersagte, die er von seinem Vater gelernt hatte.

In tiefster Seele betrübt, ging Kuno nach Hause; denn er sah jetzt deutlich, daß seine Brüder nie mehr mit ihm 35
sich vertragen wollten. Er nahm sich auch ihre harten Worte so sehr zu Herzen, daß er des andern Tages sehr krank wurde, und nur der Trost des würdigen Pater

Joseph und die kräftigen Tränklein der Frau Feldheimerin retteten ihn vom Tode.

Als aber seine Brüder erfuhren, daß ihr Bruder Kuno schwer darniederliege, hielten sie ein fröhliches Bankett, und im Weimuth sagten sie sich zu, wenn der dumme Kuno sterbe, so solle der, welcher es zuerst erfahre, alle Kanonen lösen, um es dem andern anzuzeigen, und wer zuerst schieße, solle das beste Faß Wein aus Kunos Keller vorweg nehmen dürfen. Wolf ließ nun von da an immer einen Diener in der Nähe von Hirschberg Wache halten, und der kleine Schalk bestach sogar einen Diener Kunos mit vielem Geld, damit er es ihm schnell anzeige, wenn sein Herr in den letzten Sügen liege.

Dieser Knecht aber war seinem milden und frommen Herrn mehr zugethan als dem bösen Grafen von Schalksberg. Er fragte also eines Abends Frau Feldheimerin teilnehmend nach dem Befinden seines Herrn, und als diese sagte, daß es ganz gut mit ihm stehe, erzählte er ihr den Anschlag der beiden Brüder, und daß sie Freundschüsse thun wollten auf des Grafen Kunos Tod. Darüber ergrimmete die Alte sehr. Sie erzählte es flugs wieder dem Grafen, und als dieser an eine so große Lieblosigkeit seiner Brüder nicht glauben wollte, so riet sie ihm, er solle die Probe machen und aussprengen lassen, er sei tot, so werde man bald hören, ob sie kanonieren oder nicht. Der Graf ließ den Diener, den sein Bruder bestochen, vor sich kommen, befragte ihn nochmals und befahl ihm, nach Schalksberg zu reiten und sein nahes Ende zu verkünden.

Als nun der Knecht eilends den Hirschberg herabritt, sah ihn der Diener des Grafen Wolf von Sollern, hielt ihn an und fragte, wohin er so eilends zu reiten willens sei. „Ach,“ sagte dieser, „mein armer Herr wird diesen Abend nicht überleben, sie haben ihn alle aufgegeben.“

„So? ist's um diese Zeit?“ rief jener, lief nach seinem Pferd, schwang sich auf und jagte so eilends nach Sollern und den Schloßberg hinan, daß sein Pferd am Thore niederfiel, und er selbst nur noch „Graf Kuno stirbt!“ rufen konnte, ehe er ohnmächtig wurde. Da donnerten die

Kanonen von Hohenzollern herab; Graf Wolf freute sich mit seiner Mutter über das gute Faß Wein und das Erbe, den Teich, über den Schmuck und den starken Widerhall, den seine Kanonen gaben. Aber was er für Widerhall gehalten, waren die Kanonen von Schalksberg, und Wolf sagte lächelnd zu seiner Mutter: „So hat der Kleine auch einen Spion gehabt, und wir müssen auch den Wein gleich teilen wie das übrige Erbe.“ Dann aber saß er zu Pferde; denn er argwöhnte, der kleine Schalk möchte ihm zuvorkommen und vielleicht einige Kostbarkeiten des Verstorbenen wegnehmen, ehe er käme.

Aber am Fischteich begegneten sich die beiden Brüder, und jeder errötete vor dem andern, weil beide zuerst nach Hirschberg hatten kommen wollen. Von Kuno sprachen sie kein Wort, als sie zusammen ihren Weg fortsetzten, sondern sie berieten sich brüderlich, wie man es in Zukunft halten wolle, und wem Hirschberg gehören solle. Wie sie aber über die Zugbrücke in den Schloßhof ritten, da schaute ihr Bruder wohlbehalten und gesund zum Fenster heraus; aber Jorn und Unmut sprühten aus seinen Blicken. Die Brüder erschrafen sehr, als sie ihn sahen, hielten ihn anfänglich für ein Gespenst und bekreuzten sich; als sie aber sahen, daß er noch Fleisch und Blut habe, rief Wolf: „Ei, so wollt' ich doch! Dummes Jeng, ich glaubte, du wärest gestorben.“

„Nun, aufgeschoben ist nicht aufgehoben,“ sagte der Kleine, der mit giftigen Blicken nach seinem Bruder hinanschaute.

Dieser aber sprach mit domernder Stimme: „Von dieser Stunde an sind alle Bande der Verwandtschaft zwischen uns los und ledig. Ich habe eure Freundschüsse wohl vernommen; aber sehet zu, auch ich habe fünf feldschlangen hier auf dem Hof stehen, und habe sie euch zu Ehren scharf laden lassen. Macht, daß ihr aus dem Bereich meiner Kugeln kommt, oder ihr sollt erfahren, wie man auf Hirschberg schießt.“ Sie ließen es sich nicht zweimal sagen; denn sie sahen ihm an, wie Ernst es ihm war; sie gaben also ihren Pferden die Sporen und hielten

einen Wettlauf den Berg hinunter, und ihr Bruder schoß eine Stückugel hinter ihnen her, die über ihren Köpfen wegsauste, daß sie beide zugleich eine tiefe und höfliche Verbeugung machten; er wollte sie aber nur schrecken
5 und nicht verwunden. „Warum hast du dem geschossen?“ fragte der kleine Schalk unmutig. „Du Thor, ich schoß nur, weil ich dich hörte.“

„Im Gegenteil, frag nur die Mutter!“ erwiderte Wolf.
10 „Du warst es, der zuerst schoß, und du hast diese Schande über uns gebracht, kleiner Dachs.“

Der Kleine blieb ihm keinen Ehrentitel schuldig, und als sie am Fischteich angekommen waren, gaben sie sich gegenseitig noch die vom alten Wetter von Sollern geerbten
15 Flüche zum besten und trennten sich in Haß und Unlust.

20 Tags darauf aber machte Kuno sein Testament, und Frau Feldheimerin sagte zum Pater: „Ich wollte was wetten, er hat keinen guten Brief für die Schützen geschrieben.“ Aber so neugierig sie war, und so oft sie in ihren Liebling drang, er sagte ihr nicht, was im Testament
25 stehe, und sie erfuhr es auch nimmer; denn ein Jahr nachher verschied die gute Frau, und ihre Salben und Tränklein haßten ihr nichts; denn sie starb an keiner Krankheit, sondern am achtundneunzigsten Jahr, das auch einen ganz gesunden Menschen endlich unter den Boden
30 bringen kam. Graf Kuno ließ sie bestatten, als ob sie nicht eine arme Frau, sondern seine Mutter gewesen wäre, und es kam ihm nachher noch viel einsamer vor auf seinem Schloß, besonders da der Pater Joseph der Frau Feldheimerin bald nachfolgte.

30 Doch diese Einsamkeit fühlte er nicht sehr lange; der gute Kuno starb schon in seinem achtundzwanzigsten Jahr, und böse Leute behaupteten, an Gift, das ihm der kleine Schalk beigebracht hatte.

Wie dem aber auch sei, einige Stunden nach seinem
35 Tod vernahm man wieder den Donner der Kanonen, und in Sollern und Schalksberg that man fünfundzwanzig Schüsse. „Diesmal hat er doch daran glauben müssen,“ sagte der Schalk, als sie unterwegs zusammentrafen.

„Ja,“ antwortete Wolf, „und wenn er noch einmal aufersteht und zum Fenster herausschimpft, wie damals, so hab' ich eine Büchse bei mir, die ihn höflich und stumm machen soll.“

Als sie den Schloßberg hinauritten, gesellte sich ein 5 Reiter mit Gefolge zu ihnen, den sie nicht kannten. Sie glaubten, es sei vielleicht ein Freund ihres Bruders und komme, um ihn beisehen zu helfen. Daher gebärdeten sie sich kläglich, priesen vor ihm den Verstorbenen, beklagten sein frühes Hinscheiden, und der kleine Schalk preßte sich 10 sogar einige Krokodilstränen aus. Der Ritter antwortete ihnen aber nicht, sondern ritt still und stumm an ihrer Seite den Hirschberg hinauf. „So, jetzt wollen wir es uns bequem machen, und Wein herbei, Kellerrmeister, vom besten!“ rief Wolf, als er abstieg. Sie gingen die Wen- 15 deltreppe hinauf und in den Saal; auch dahin folgte ihnen der stumme Reiter, und als sich die Zwillinge ganz breit an den Tisch gesetzt hatten, zog jener ein Silberstück aus dem Wams, warf es auf den Schiefertisch, daß es umherrollte und klingelte, und sprach: „So, und da habt ihr jetzt euer 20 Erbe, und es wird just recht sein, ein Hirschgulden.“ Da sahen sich die beiden Brüder verwundert an, lachten und fragten ihn, was er damit sagen wolle.

Der Ritter aber zog ein Pergament hervor, mit hinläng- 25 lichen Siegeln; darin hatte der dumme Kuno alle Feindseligkeiten aufgezeichnet, die ihm die Brüder bei seinen Lebzeiten bewiesen, und am Ende hatte er verordnet und bekannt, daß sein ganzes Erbe, Hab und Gut, außer dem Schmuck seiner seligen Frau Mutter, auf den Fall seines 30 Todes an Württemberg verkauft sei, und zwar — um einen elenden Hirschgulden! Um den Schmuck aber sollte man in der Stadt Balingen ein Armenhaus erbauen.

Da erstaunten nun die Brüder abermals, lachten aber nicht dazu, sondern bissen die Zähne zusammen; denn sie konnten gegen Württemberg nichts ausrichten, und so 35 hatten sie das schöne Gut, Wald, Feld, die Stadt Balingen und selbst — den Fischteich verloren und nichts geerbt als einen schlechten Hirschgulden. Den steckte Wolf trotzig in

sein Wams, sagte nicht ja und nicht nein, warf sein Barett auf den Kopf und ging trotzig und ohne Gruß an dem württembergischen Kommissär vorbei, schwang sich auf sein Roß und ritt nach Zollern.

5 Als ihn aber am andern Morgen seine Mutter mit Vorwürfen plagte, daß sie Gut und Schmuck verscherzt hätten, ritt er hinüber zum Schalk auf der Schalksburg. „Wollen wir unser Erbe verspielen oder vertrinken?“ fragte er ihn.

10 „Vertrinken ist besser,“ sagte der Schalk, „dann haben wir beide gewonnen. Wir wollen nach Balingen reiten und uns den Leuten zum Trotz dort sehen lassen, wenn wir auch gleich das Städtlein schmäählich verloren.“

„Und im Lamm schenkt man Roten, der Kaiser trinkt
15 ihn nicht besser,“ setzte Wolf hinzu.

So ritten sie miteinander nach Balingen ins Lamm und fragten, was die Maß vom Roten koste, und tranken sich zu, bis der Gulden voll war. Dann stand Wolf auf, zog das Silberstück mit dem springenden Hirsch aus dem
20 Wams, warf es auf den Tisch und sprach: „Da habt Ihr Euern Gulden, so wird's richtig sein.“

Der Wirt aber nahm den Gulden, besah ihn links, besah ihn rechts und sagte lächelnd: „Ja, wenn es kein Hirschgulden wär'; aber gestern nacht kam der Bote von Stutt-
25 gart, und heute früh hat man es ausgetrommelt im Namen des Grafen von Württemberg, dem jetzt das Städtlein eigen; die sind abgeschätzt, und gebt mir nur anderes Geld!“

Da sahen sich die beiden Brüder erbleichend an. „Zahl
30 aus!“ sagte der eine. „Hast du keine Münze?“ sagte der andere, und kurz, sie mußten den Gulden schuldig bleiben im Lamm in Balingen. Sie zogen schweigend und nachdenkend ihren Weg; als sie aber an den Kreuzweg kamen, wo es rechts nach Zollern und links nach Schalksburg ging,
35 da sagte der Schalk: „Wie nun? Jetzt haben wir sogar weniger geerbt als gar nichts, und der Wein war überdies schlecht.“

„Jawohl,“ erwiderte sein Bruder. „Aber was die

Feldheimerin sagte, ist doch eingetroffen: „Seht zu, wie viel von eurem Erbe übrig bleiben wird um einen Hirschgulden!“ Jetzt haben wir nicht einmal eine Maß Wein dafür kaufen können.“

„Weiß schon!“ antwortete der von der Schalksburg. 5

„Dummes Zeug!“ sagte der von Zollern und ritt zerfallen mit sich und der Welt seinem Schloß zu.

„Das ist die Sage von dem Hirschgulden,“ endete der Zirkelschmied, „und wahr soll sie sein. Der Wirt in Dürriwangen, das nicht weit von den drei Schlössern liegt, 10 hat sie meinem guten Freund erzählt, der oft als Wegweiser über die Schwäbische Alb ging und immer in Dürriwangen einkehrte.“

Die Gäste gaben dem Zirkelschmied Beifall. „Was man doch nicht alles hört in der Welt,“ rief der Fuhrmann. 15 „Wahrhaftig, jetzt erst freut es mich, daß wir die Zeit nicht mit Kartenspielen verderbten; so ist es wahrlich besser, und gemerkt habe ich mir die Geschichte, daß ich sie morgen meinen Kameraden erzählen kann, ohne ein Wort zu fehlen.“ 20

„Mir fiel da, während Ihr so erzähltet, etwas ein,“ sagte der Student.

„O erzählt, erzählt!“ hieten der Zirkelschmied und Felix.

„Gut,“ antwortete jener, „ob die Reihe jetzt an mich kommt oder später, ist gleichviel; ich muß ja doch heim- 25 geben, was ich gehört. Das, was ich erzählen will, soll sich wirklich einmal begeben haben.“

Er setzte sich zurecht und wollte eben anheben zu erzählen, als die Wirtin den Spinnrocken beiseite setzte und zu den Gästen an den Tisch trat. „Jetzt, ihr Herren, ist es Zeit, 30 zu Bette zu gehen,“ sagte sie. „Es hat neun Uhr geschlagen, und morgen ist auch ein Tag.“

„Ei, so gehe zu Bette!“ rief der Student, „setze noch eine Flasche Wein für uns hieher, und dann wollen wir dich nicht länger abhalten.“ 35

„Mit nichts,“ entgegnete sie grämlich, „so lange noch Gäste in der Wirtsstube sitzen, können Wirtin und Dienst-

boten nicht weggehen. Und kurz und gut, ihr Herren, machet, daß ihr auf eure Kammern kommet! Mir wird die Zeit lang, und länger als neun Uhr darf in meinem Hause nicht geachtet werden."

5 „Was fällt Euch ein, Frau Wirtin?“ sprach der Zirkelschmied stauend. „Was schadet es denn Euch, ob wir hier sitzen, wenn Ihr auch schon längst schlafet? Wir sind rechtliche Leute, und werden Euch nichts hinwegtragen, noch ohne Bezahlung fortgehen. Aber so lasse ich mir in
10 keinem Wirtshaus ausbieten."

Die Frau rollte zornig die Augen: „Meint Ihr, ich werde wegen jedem Lumpen von Handwerksburschen, wegen jedem Straßenläufer, der mir zwölf Kreuzer zu verdienen gibt, meine Hausordnung ändern? Ich sag'
15 Euch jetzt zum letztenmal, daß ich den Unfug nicht leide!"

Noch einmal wollte der Zirkelschmied etwas entgegnen; aber der Student sah ihn bedeutend an und winkte mit den Augen den übrigen. „Gut," sprach er, „wenn es denn
20 die Frau Wirtin nicht haben will, so laßt uns auf unsere Kammern gehen. Aber Lichter möchten wir gerne haben, um den Weg zu finden."

„Damit kann ich nicht dienen," entgegnete sie finster; „die andern werden schon den Weg im Dunkeln finden, und für Euch ist dies Stümpfchen hier hinlänglich; mehr
25 habe ich nicht im Hause."

Schweigend nahm der junge Herr das Licht und stand auf. Die andern folgten ihm, und die Handwerksburschen nahmen ihre Bündel, um sie in der Kammer bei sich
30 niederzulegen. Sie gingen dem Studenten nach, der ihnen die Treppe hinan leuchtete.

Als sie oben angekommen waren, bat sie der Student, leise aufzutreten, schloß sein Zimmer auf und winkte ihnen herein. „Jetzt ist kein Zweifel mehr," sagte er, „sie will
35 uns verraten; habt ihr nicht bemerkt, wie ängstlich sie uns zu Bett zu bringen suchte, wie sie uns alle Mittel abschmitt, wach und beisammen zu bleiben? Sie meint wahrscheinlich, wir werden uns jetzt niederlegen, und dann werde sie um so leichteres Spiel haben."

„Aber meint Ihr nicht, wir könnten noch entkommen?“ fragte Felix. „Im Wald kann man doch eher auf Rettung denken als hier im Zimmer.“

„Die Fenster sind auch hier vergittert,“ rief der Student, indem er vergebens versuchte, einen der Eisenstäbe des Gitters loszumachen. „Uns bleibt nur ein Ausweg, wenn wir entweichen wollen, durch die Hausthüre; aber ich glaube nicht, daß sie uns fortlassen werden.“

„Es käme auf den Versuch an,“ sprach der Fuhrmann; „ich will einmal probieren, ob ich bis in den Hof kommen kann. Ist dies möglich, so kehre ich zurück und hole euch nach.“ Die übrigen billigten diesen Vorschlag, der Fuhrmann legte die Schuhe ab und schlich sich auf den Zehen nach der Treppe; ängstlich lauschten seine Genossen oben im Zimmer; schon war er die eine Hälfte der Treppe glücklich und unbemerkt hinabgestiegen; aber als er sich dort um einen Pfeiler wandte, richtete sich plötzlich eine ungeheure Dogge vor ihm in die Höhe, legte ihre Tatzen auf seine Schultern und wies ihm, gerade seinem Gesicht gegenüber, zwei Reihen langer, scharfer Zähne. Er wagte weder vor- noch rückwärts auszuweichen; denn bei der geringsten Bewegung schnappte der entsetzliche Hund nach seiner Kehle. Zugleich fing er an zu heulen und zu bellen, und alsobald erschien der Hausknecht und die Frau mit Lichtern.

„Wohin? was wollt Ihr?“ rief die Frau.

„Ich habe noch etwas in meinem Karren zu holen,“ antwortete der Fuhrmann, am ganzen Leibe zitternd; denn als die Thüre aufgegangen war, hatte er mehrere braune, verdächtige Gesichter, Männer mit Büchsen in der Hand, im Zimmer bemerkt.

„Das hättet Ihr alles auch vorher abmachen können,“ sagte die Wirtin mürrisch. „Fassan! daher! Schließ die Hofthüre zu, Jakob, und leuchte dem Mann an seinen Karren!“ Der Hund zog seine greuliche Schnauze und seine Tatzen von der Schulter des Fuhrmanns zurück und lagerte sich wieder quer über die Treppe; der Hausknecht aber hatte das Hofthor zugeschlossen und leuchtete dem

Fuhrmann. In ein Entkommen war nicht zu denken. Aber als er nachsann, was er dem eigentlich aus dem Karren holen sollte, fiel ihm ein Pfund Wachslichter ein, die er in die nächste Stadt überbringen sollte. „Das
 5 Stümpfchen Licht oben kam kaum noch eine Viertelstunde dauern,“ sagte er zu sich, „und Licht müssen wir dennoch haben!“ Er nahm also zwei Wachskerzen aus dem Wagen, verbarg sie in dem Armel und holte dann zum Schein seinen Mantel aus dem Karren, womit er sich, wie
 10 er dem Hansknecht sagte, heute nacht bedecken wollte.

Glücklich kam er wieder auf dem Zimmer an. Er erzählte von dem großen Hund, der als Wache an der Treppe liege, von den Männern, die er flüchtig gesehen, von allen Anstalten, die man gemacht, um sich ihrer zu
 15 versichern, und schloß damit, daß er seufzend sagte: „Wir werden diese Nacht nicht überleben.“

„Das glaube ich nicht,“ erwiderte der Student; „für so thöricht kam ich diese Leute nicht halten, daß sie wegen des geringen Vorteils, den sie von uns hätten, vier Men-
 20 schen ans Leben gehen sollten. Aber verteidigen dürfen wir uns nicht. Ich für meinen Teil werde wohl am meisten verlieren; mein Pferd ist schon in ihren Händen, es kostete mich fünfzig Dukaten noch vor vier Wochen; meine Börse, meine Kleider gebe ich willig hin; denn mein
 25 Leben ist mir am Ende doch lieber als alles dies.“

„Ihr habt gut reden,“ erwiderte der Fuhrmann; „solche Sachen, wie Ihr sie verlieren könnt, ersetzt Ihr Euch leicht wieder; aber ich bin der Bote von Aschaffenburg und habe allerlei Güter auf meinem Karren, und im Stall zwei schöne
 30 Rosse, meinen einzigen Reichtum.“

„Ich kann unmöglich glauben, daß sie Euch etwas zuleid thun werden,“ bemerkte der Goldschmied; „einen Boten zu berauben, würde schon viel Geschrei und Lärmen ins Land machen. Aber dafür bin ich auch, was der
 35 Herr dort sagt; lieber will ich gleich alles hergeben, was ich habe, und mit einem Eid versprechen, nichts zu sagen, ja niemals zu klagen, als mich gegen Leute, die Büchsen und Pistolen haben, um meine geringe Habe wehren.“

Der Fuhrmann hatte während dieser Reden seine Wachskerzen hervorgezogen. Er klebte sie auf den Tisch und zündete sie an. „So laßt uns in Gottes Namen erwarten, was über uns kommen wird,“ sprach er; „wir wollen uns wieder zusammen niedersetzen und durch Sprechen den Schlaf abhalten.“ 5

„Das wollen wir,“ antwortete der Student; „und weil vorhin die Reihe an mir stehen geblieben war, will ich euch etwas erzählen.“

Das kalte Herz.

Erste Abteilung.

Wer durch Schwaben reist, der sollte nie vergessen, auch ein wenig in den Schwarzwald hineinzuschauen; nicht der Bäume wegen, obgleich man nicht überall solch unermessliche Menge herrlich aufgeschossener Tannen findet, sondern wegen der Leute, die sich von den andern Menschen ringsumher merkwürdig unterscheiden. Sie sind größer als gewöhnliche Menschen, breitschultrig, von starken Gliedern, und es ist, als ob der stärkende Duft, der morgens durch die Tannen strömt, ihnen von Jugend auf einen freieren Atem, ein klareres Auge und einen festeren, wenn auch rauheren Mut als den Bewohnern der Stromthäler und Ebenen gegeben hätte. Und nicht nur durch Haltung und Wuchs, auch durch ihre Sitten und Trachten sondern sie sich von den Leuten, die außerhalb des Waldes wohnen, streng ab. Am schönsten kleiden sich die Bewohner des badenschen Schwarzwaldes; die Männer lassen den Bart wachsen, wie er von Natur dem Manne ums Kinn gegeben ist, ihre schwarzen Wämser, ihre ungeheuren, enggefalteten Pluderhosen, ihre roten Strümpfe und die spitzen Hüte, von einer weiten Scheibe umgeben, verleihen ihnen etwas fremdartiges, aber etwas Ernstes, Ehrwürdiges. Dort beschäftigen sich die Leute 10
15
20
25
30

gewöhnlich mit Glasmachen; auch verfertigen sie Uhren und tragen sie in der halben Welt umher.

Auf der andern Seite des Waldes wohnt ein Teil desselben Stammes; aber ihre Arbeiten haben ihnen
 5 andere Sitten und Gewohnheiten gegeben als den Glasmachern. Sie handeln mit ihrem Wald; sie fällen und behauen ihre Tannen, flößen sie durch die Nagold in den Neckar, und von dem oberen Neckar den Rhein hinab, bis
 10 weit hinein nach Holland, und am Meer kennt man die Schwarzwälder und ihre langen Flöße; sie halten an jeder Stadt, die am Strom liegt, an und erwarten stolz, ob man ihnen Balken und Bretter abkaufen werde; ihre stärksten und längsten Balken aber verhandeln sie um schweres
 15 Geld an die Münheers, welche Schiffe daraus bauen. Diese Menschen nun sind an ein rauhes, wanderndes Leben gewöhnt. Ihre Freude ist, auf ihrem Holz die Ströme hinabzufahren, ihr Leid, am Ufer wieder heraufzuwandeln. Darum ist auch ihr Prachtanzug so verschieden von dem der Glasmänner im andern Teil des Schwarzwaldes.
 20 Sie tragen Wämser von dunkler Leinwand, einen handbreiten grünen Hosenträger über die breite Brust, Beinkleider von schwarzem Leder, aus deren Tasche ein Zollstab von Messing wie ein Ehrenzeichen hervorschaut; ihr Stolz und ihre Freude aber sind ihre Stiefel, die größten wahrscheinlich, welche auf irgend einem Teil der Erde Mode
 25 sind; denn sie können zwei Spannen weit über das Knie hinaufgezogen werden, und die „Flößer“ können damit in drei Schuh tiefem Wasser umherwandeln, ohne sich die Füße naß zu machen.

30 Noch vor kurzer Zeit glaubten die Bewohner dieses Waldes an Waldgeister, und erst in neuerer Zeit hat man ihnen diesen thörichten Aberglauben benehmen können. Sonderbar ist es aber, daß auch die Waldgeister, die der Sage nach im Schwarzwalde haufen, in diese verschiedenen
 35 Trachten sich geteilt haben. So hat man versichert, daß das Glasmännlein, ein gutes Geistchen von vierthalf Fuß Höhe, sich nie anders zeige als in einem spitzen Hüttlein mit großem Rand, mit Wams und Pluderhöschen und roten

Strümpfchen. Der Holländer-Michel aber, der auf der andern Seite des Waldes umgeht, soll ein riesengroßer, breitschultriger Kerl in der Kleidung der Flößer sein, und mehrere, die ihn gesehen haben wollen, versichern, daß sie die Kälber nicht aus ihrem Beutel bezahlen möchten, deren 5 Felle man zu seinen Stiefeln brauchen würde. „So groß, daß ein gewöhnlicher Mann bis an den Hals hineinstehen könnte,“ sagten sie und wollten nichts übertrieben haben.

Mit diesen Waldgeistern soll einmal ein junger Schwarzwälder eine sonderbare Geschichte gehabt haben, die ich 10 erzählen will. Es lebte nämlich im Schwarzwald eine Witwe, Frau Barbara Munkin; ihr Gatte war Kohlenbrenner gewesen, und nach seinem Tode hielt sie ihren sechzehnjährigen Knaben nach und nach zu demselben Geschäft an. 15

Der junge Peter Munk, ein schlanker Bursche, ließ es sich gefallen, weil er es bei seinem Vater auch nicht anders gesehen hatte, die ganze Woche über am rauchenden Meiler zu sitzen oder, schwarz und berußt und den Leuten ein Abscheu, hinab in die Städte zu fahren und seine Kohlen 20 zu verkaufen. Aber ein Köhler hat viel Zeit zum Nachdenken über sich und andere, und wenn Peter Munk an seinem Meiler saß, stimmten die dunkeln Bäume umher und die tiefe Waldesstille sein Herz zu Thränen und unbewußter Sehnsucht. Es betrückte ihn etwas, es ärgerte ihn 25 etwas, er wußte nicht recht was. Endlich merkte er sich ab, was ihn ärgerte, und das war—sein Stand. „Ein schwarzer, einsamer Kohlenbrenner!“ sagte er sich. „Es ist ein elend Leben. Wie angesehen sind die Glasmänner, die Uhrmacher, selbst die Musikanten am Sonntag abends! 30 Und wenn Peter Munk, rein gewaschen und gepuht, in des Vaters Ehrenwams mit silbernen Knöpfen und mit nagelneuen roten Strümpfen erscheint, und wenn dann einer hinter mir hergeht und denkt: wer ist wohl der schlanke Bursche? und lobt bei sich die Strümpfe und meinen 35 stattlichen Gang,—sieh, wenn er vorübergeht und schaut sich um, sagt er gewiß: ach, es ist nur der Kohlenmunkpeter.“

Auch die Flößer auf der andern Seite waren ein Gegen-

stand seines Neides. Wenn diese Waldriesen herüber-
 kamen, mit stattlichen Kleidern, und an Knöpfen, Schnallen
 und Ketten einen halben Zentner Silber auf dem Leib
 trugen, wenn sie mit ausgespreizten Beinen und vorneh-
 5 men Gesichtern dem Tanz zuschauten, holländisch fluchten
 und wie die vornehmsten Myrtheers aus ellenlangen
 kölnischen Pfeifen rauchten, da stellte er sich als das
 vollendetste Bild eines glücklichen Menschen solch einen
 flözer vor. Und wenn diese Glücklichen dann erst in die
 10 Taschen fuhren, ganze Hände voll großer Thaler heraus-
 langten und um Sechsbätzner würfelten, fünf Gulden hin,
 zehn her, so wollten ihm die Sinne vergehen, und er
 schlich trübselig nach seiner Hütte; denn an manchem
 feiertagabend hatte er einen oder den andern dieser
 15 „Holzherrn“ mehr verspielen sehen, als der arme Vater
 Münz in einem Jahr verdiente. Es waren vorzüglich
 drei dieser Männer, von welchen er nicht wußte, welchen
 er am meisten bewundern sollte. Der eine war ein dicker,
 großer Mann mit rotem Gesicht und galt für den reichsten
 20 Mann in der Runde. Man hieß ihn den dicken Ezechiel.
 Er reiste alle Jahre zweimal mit Bauholz nach Amsterdam
 und hatte das Glück, es immer um so viel teurer als
 andere zu verkaufen, daß er, wenn die übrigen zu Fuß
 heimgingen, stattlich herauffahren konnte. Der andere
 25 war der längste und magerste Mensch im ganzen Wald,
 man nannte ihn den langen Schurker, und diesen beneidete
 Münz wegen seiner ausnehmenden Kühnheit; er wider-
 sprach den angesehensten Leuten, brauchte, wenn man
 noch so gedrängt im Wirtshaus saß, mehr Platz als vier
 30 der Dicksten, denn er stützte entweder beide Ellbogen auf
 den Tisch oder zog eines seiner langen Beine zu sich auf die
 Bank, und doch wagte ihm keiner zu widersprechen, denn er
 hatte unmenschlich viel Geld. Der dritte war ein schöner,
 junger Mann, der am besten tanzte, weit und breit, und
 35 daher den Namen Tanzbodenkönig hatte. Er war ein
 armer Mensch gewesen und hatte bei einem Holzherrn als
 Knecht gedient; da wurde er auf einmal steinreich; die
 einen sagten, er habe unter einer alten Tanne einen Topf

voll Geld gefunden, die andern behaupteten, er habe unweit Bingen im Rhein mit der Stechstaube, womit die Flößer zuweilen nach den Fischen stechen, einen Paß mit Goldstücken heraufgefischt, und der Paß gehöre zu dem großen Tübelungenhort, der dort vergraben liegt; kurz, er war auf einmal reich geworden und wurde von jung und alt angesehen wie ein Prinz. 5

In diese drei Männer dachte Kohlenmunkpeter oft, wenn er einsam im Tannenwald saß. Zwar hatten alle drei einen Hauptfehler, der sie bei den Leuten verhaßt machte; es war dies ihr unmenschlicher Geiz, ihre Gefühllosigkeit gegen Schuldner und Arme; denn die Schwarzwälder sind ein gutmütiges Völklein. Aber man weiß, wie es mit solchen Dingen geht: waren sie auch wegen ihres Geizes verhaßt, so standen sie doch wegen ihres Geldes in Ansehen; denn wer konnte Thaler wegwerfen wie sie, als ob man das Geld von den Tannen schüttelte? 15

„So geht es nicht mehr weiter,“ sagte Peter eines Tages schmerzlich betrübt zu sich; denn tags zuvor war Feiertag gewesen, und alles Volk in der Schenke; „wenn ich nicht bald auf den grünen Zweig komme, so thu' ich mir etwas zuleid; wär' ich doch nur so angesehen und reich wie der dicke Ezechiel, oder so kühn und so gewaltig wie der lange Schlurfer, oder so berühmt und könnte den Musikanten Thaler statt Kreuzer zuwerfen wie der Tanzbodenkönig! Wo mir der Bursche das Geld her hat?“ 25
 Allerlei Mittel ging er durch, wie man sich Geld erwerben könne, aber keines wollte ihm gefallen; endlich fielen ihm auch die Sagen von Leuten bei, die vor alten Zeiten durch den Holländer-Michel und durch das Glasmännlein reich geworden waren. Solang' sein Vater noch lebte, kamen oft andere arme Leute zum Besuch, und da wurde oft lang und breit von reichen Menschen gesprochen, und wie sie reich geworden; da spielte nun oft das Glasmännlein eine Rolle; ja, wenn er recht nachsann, konnte er sich beinahe noch des Versleins erinnern, das man am Tannenbühl in der Mitte des Waldes sprechen mußte, wenn es erscheinen sollte. Es fing an: 35

Schatzhauser im grünen Tannenwald,
 Bist schon viel hundert Jahre alt;
 Dir gehört all Land, wo Tannen stehn—

Aber er mochte sein Gedächtnis anstrengen, wie er
 5 wollte, weiter konnte er sich keines Verses mehr entsinnen.
 Er dachte oft, ob er nicht diesen oder jenen alten Mann
 fragen sollte, wie das Sprüchlein heiße; aber immer hielt
 ihn eine gewisse Scheu, seine Gedanken zu verraten, ab;
 auch schloß er, es müsse die Sage vom Glasmännlein nicht
 10 sehr bekannt sein, und den Spruch müßten nur wenige
 wissen; denn es gab nicht viele reiche Leute im Wald, und
 —warum hatten denn nicht sein Vater und die andern
 armen Leute ihr Glück versucht? Er brachte endlich
 einmal seine Mutter auf das Männlein zu sprechen, und
 15 diese erzählte ihm, was er schon wußte, kannte auch nur
 noch die erste Zeile von dem Spruch und sagte ihm endlich,
 nur Leuten, die an einem Sonntag zwischen elf und zwei
 Uhr geboren seien, zeige sich das Geistschen. Er selbst
 würde wohl dazu passen, wenn er nur das Sprüchlein
 20 wußte; denn er sei Sonntag mittags zwölf Uhr geboren.

Als dies der Kohlenmunkpeter hörte, war er vor
 Freude und vor Begierde, dies Abenteuer zu unternehmen,
 beinahe außer sich. Es schien ihm hinlänglich, einen Teil
 des Sprüchleins zu wissen und am Sonntag geboren zu
 25 sein, und Glasmännlein mußte sich ihm zeigen. Als er
 daher eines Tages seine Kohlen verkauft hatte, zündete er
 keinen neuen Meißel an, sondern zog seines Vaters Staats-
 wams und neue rote Strümpfe an, setzte den Sonntags-
 hut auf, faßte seinen fünf Fuß hohen Schwarzdornstock in
 30 die Hand und nahm von der Mutter Abschied: „Ich muß
 aufs Amt in die Stadt; denn wir werden bald spielen
 müssen, wer Soldat wird, und da will ich dem Untmann
 nur noch einmal einschärfen, daß Ihr Witwe seid, und
 ich Euer einziger Sohn.“ Die Mutter lobte seinen Ent-
 35 schluß: er aber machte sich auf nach dem Tannenbühl. Der
 Tannenbühl liegt auf der höchsten Höhe des Schwarz-
 waldes, und auf zwei Stunden im Umkreis stand damals
 kein Dorf, ja nicht einmal eine Hütte; denn die aber-

gläubischen Leute meinten, es sei dort unsicher. Man schlug auch, so hoch und prachtvoll dort die Tannen standen, ungern Holz in jenem Revier; denn oft waren den Holzhauern, wenn sie dort arbeiteten, die Ärte vom Stiel gesprungen und in den Fuß gefahren, oder die 5 Bäume waren schnell umgestürzt und hatten die Männer mit umgerissen und beschädigt oder gar getötet; auch hätte man die schönsten Bäume von dorthier nur zu Brennholz brauchen können, denn die Floßherren nahmen nie einen Stamm aus dem Tannenbühl unter ein Floß auf, 10 weil die Sage ging, daß Mann und Holz verunglücke, wenn ein Tannenbühler mit im Wasser sei. Daher kam es, daß im Tannenbühl die Bäume so dicht und so hoch standen, daß es am hellen Tag beinahe Nacht war, und Peter Nunk wurde es ganz schaurig dort zu Mut; denn 15 er hörte keine Stimme, keinen Tritt als den seinigen, keine Ärt; selbst die Vögel schienen diese dichte Tannemacht zu vermeiden.

Kohlenmunkpeter hatte jetzt den höchsten Punkt des Tannenbühls erreicht und stand vor einer Tanne von 20 ungeheurem Umfang, um die ein holländischer Schiffsherr an Ort und Stelle viele hundert Gulden gegeben hätte. „Hier,“ dachte er, „wird wohl der Schatzhauser wohnen,“ zog seinen großen Sonntagshut, machte vor dem Baum eine tiefe Verbeugung, räusperte sich und sprach mit 25 zitternder Stimme: „Wünsche glückseligen Abend, Herr Glasmann.“ Aber es erfolgte keine Antwort, und alles umher war so still wie zuvor. „Vielleicht muß ich doch das Verslein sprechen,“ dachte er weiter und murmelte:

„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
Bist schon viel hundert Jahre alt;
Dir gehört all Land, wo Tannen stehn—“ 30

Indem er diese Worte sprach, sah er zu seinem großen Schrecken eine ganz kleine, sonderbare Gestalt hinter der dicken Tanne hervorschauen; es war ihm, als habe er das 35 Glasmännlein gesehen, wie man es beschrieben, das schwarze Wämschen, die roten Strümpfchen, das Hütchen,

alles war so, selbst das blasse, aber feine und kluge Gesichtchen, wovon man erzählte, glaubte er gesehen zu haben. Aber ach, so schnell es hervorgeschaut hatte, das Glasmännlein, so schnell war es auch wieder verschwunden!

5 „Herr Glasmann,“ rief nach einigem Zögern Peter Munk, „seid so gütig und haltet mich nicht für'n Narren — Herr Glasmann, wenn Ihr meint, ich habe Euch nicht gesehen, so täuschet Ihr Euch sehr, ich sah Euch wohl hinter dem Baum hervorgucken.“ — Immer keine Antwort, nur

10 zuweilen glaubte er ein leises, heiseres Kichern hinter dem Baum zu vernehmen. Endlich überwand seine Ungeduld die Furcht, die ihn bis jetzt noch abgehalten hatte. „Warte, du kleiner Bursche,“ rief er, „dich will ich bald haben!“ sprang mit einem Satz hinter die Tanne, aber da war kein

15 Schatzhauser im grünen Tannenwald, und nur ein kleines zierliches Eichhörnchen jagte an dem Baum hinauf.

Peter Munk schüttelte den Kopf; er sah ein, daß er die Beschwörung bis auf einen gewissen Grad gebracht habe, und daß ihm vielleicht nur noch ein Reim zu dem Sprüchlein fehle, so könne er das Glasmännlein hervorlocken; aber er sann hin, er sann her und fand nichts. Das Eichhörnchen zeigte sich an den untersten Ästen der Tanne und schien ihn aufzumuntern oder zu verspotten. Es

20 pußte sich, es rollte den schönen Schweif, es schaute ihn mit flugen Augen an; aber endlich fürchtete er sich doch beinahe, mit diesem Tier allein zu sein; denn bald schien das Eichhörnchen einen Menschenkopf zu haben und einen dreispitzigen Hut zu tragen, bald war es ganz wie ein

25 anderes Eichhörnchen und hatte nur an den Hinterfüßen rote Strümpfe und schwarze Schuhe. Kurz, es war ein lustiges Tier; aber dennoch graute Kohlenmunkpeter, denn er meinte, es gehe nicht mit rechten Dingen zu.

Mit schnelleren Schritten, als er gekommen war, zog Peter wieder ab. Das Dunkel des Tannenwaldes schien

35 immer schwärzer zu werden, die Bäume standen immer dichter, und ihm fing an so zu grauen, daß er im Trab davonjagte, und erst, als er in der Ferne Hunde bellen hörte und bald darauf zwischen den Bäumen den Rauch

einer Hütte erblickte, wurde er wieder ruhiger. Aber als er näher kam und die Tracht der Leute in der Hütte erblickte, fand er, daß er aus Angst gerade die entgegengesetzte Richtung genommen und statt zu den Glasleuten, zu den Flözern gekommen sei. Die Leute, die in der Hütte wohnten, waren Holzfäller, ein alter Mann, sein Sohn, der Hauswirt und einige erwachsene Enkel. Sie nahmen Kohlenmunkpeter, der um ein Nachtlager hat, gut auf, ohne nach seinem Namen und Wohnort zu fragen, gaben ihm Apfelwein zu trinken, und abends wurde ein großer Auerhahn, die beste Schwarzwaldspeiße, aufgesetzt.

Nach dem Nachtessen setzten sich die Hausfrau und ihre Töchter mit ihren Kunkeln um den großen Lichtspan, den die Jungen mit dem feinsten Tannenharz unterhielten, der Großvater, der Gast und der Hauswirt rauchten und schauten den Weibern zu; die Bursche aber waren beschäftigt, Löffel und Gabeln aus Holz zu schnitzeln. Draußen im Wald heulte der Sturm und raste in den Tannen, man hörte da und dort sehr heftige Schläge, und es schien oft, als ob ganze Bäume abgeknickt würden und zusammenfrachten. Die furchtlosen Jungen wollten hinaus in den Wald laufen und dieses furchtbar schöne Schauspiel mit ansehen; ihr Großvater aber hielt sie mit strengem Wort und Blick zurück. „Ich will keinem raten, daß er jetzt vor die Thür geht,“ rief er ihnen zu, „bei Gott, der kommt nimmermehr wieder; denn der Holländer-Michel haut sich heute nacht ein neues G'stair (Floßgelenk) im Wald.“

Die Kleinen stauten ihn an; sie mochten von dem Holländer-Michel schon gehört haben, aber sie baten jetzt den Ahni, einmal recht schön von jenem zu erzählen. Auch Peter Munk, der vom Holländer-Michel auf der andern Seite des Waldes nur undeutlich hatte sprechen hören, stimmte mit ein und fragte den Alten, wer und wo er sei. „Er ist der Herr dieses Waldes, und nach dem zu schließen, daß Ihr in Eurem Alter dies noch nicht erfahren, müßt Ihr drüben über dem Tannenbühl oder wohl gar noch weiter zu Hause sein. Vom Holländer-Michel will ich Euch aber erzählen, was ich weiß, und wie die Sage von ihm

geht. Vor etwa hundert Jahren, so erzählte es wenigstens mein Onkel, war weit und breit kein ehrlicheres Volk auf Erden als die Schwarzwälder. Jetzt, seit so viel Geld im Land ist, sind die Menschen unredlich und schlecht. Die
 5 jungen Bursche tanzen und johlen am Sonntag und fluchen, daß es ein Schrecken ist; damals war es aber anders, und wenn er jetzt zum Fenster dort hereinschaute, so sag' ich's und hab' es oft gesagt: der Holländer-Michel ist schuld an all dieser Verderbnis. Es lebte also vor hundert Jahren
 10 und drüber ein reicher Holzherr, der viel Gesinde hatte; er handelte bis weit in den Rhein hinab, und sein Geschäft war gesegnet; denn er war ein frommer Mann. Kommt eines Abends ein Mann an seine Thüre, dergleichen er noch nie gesehen. Seine Kleidung war wie die der
 15 Schwarzwälder Burschen, aber er war einen guten Kopf höher als alle, und man hatte noch nie geglaubt, daß es einen solchen Riesen geben könne. Dieser bittet um Arbeit bei dem Holzherrn, und der Holzherr, der ihm ansah, daß er stark und zu großen Lasten tüchtig sei, rechnet mit ihm
 20 seinen Lohn, und sie schlagen ein. Der Michel war ein Arbeiter, wie selbiger Holzherr noch keinen gehabt. Beim Baumschlagen galt er für drei, und wenn sechs am einen Ende schleppten, trug er allein das andere. Als er aber ein halb Jahr Holz geschlagen, trat er eines Tages vor
 25 seinen Herrn und beehrte von ihm: „Hab' jetzt lang' genug hier Holz gehackt, und so möcht' ich auch sehen, wohin meine Stämme kommen, und wie wär' es, wenn Ihr mich auch 'nmal auf den Floß ließe?"

„Der Holzherr antwortete: „Ich will dir nicht im Weg
 30 sein, Michel, wenn du ein wenig hinaus willst in die Welt; zwar beim Holzfällen brauche ich starke Leute, wie du bist, auf dem Floß aber kommt es auf Geschicklichkeit an; doch es sei für diesmal!“

„Und so war es; der Floß, mit dem er abgehen sollte,
 35 hatte acht Gleich (Glieder), und waren im letzten von den größten Zimmerbalken. Aber was geschah? Am Abend zuvor bringt der lange Michel noch acht Balken ans Wasser, so dick und lang, als man keinen je sah, und jeden trug er

so leicht auf der Schulter wie eine Flößerstange, so daß sich alles entsetzte. Wo er sie gehauen, weiß bis heute noch niemand. Dem Holzherrn lachte das Herz, als er dies sah; denn er berechnete, was diese Balken kosten könnten; Michel aber sagte: ‚So, die sind für mich zum Fahren, auf 5 den kleinen Spänen dort kann ich nicht fortkommen.‘ Sein Herr wollte ihm zum Dank ein Paar Flößerstiefel schenken; aber er warf sie auf die Seite und brachte ein Paar hervor, wie es sonst keine gab; mein Großvater hat versichert, sie haben hundert Pfund gewogen und seien fünf Fuß lang 10 gewesen.

„Der Floß fuhr ab, und hatte der Michel früher die Holzhaner in Verwunderung gesetzt, so staunten jetzt die Flößer; denn statt daß der Floß, wie man wegen der ungeheuern Balken geglaubt hatte, langsamer auf dem Fluß 15 ging, flog er, sobald sie in den Neckar kamen, wie ein Pfeil; machte der Neckar eine Wendung, und hatten sonst die Flößer Mühe gehabt, den Floß in der Mitte zu halten, um nicht auf Kies oder Sand zu stoßen, so sprang jetzt Michel allemal ins Wasser, rückte mit einem Zug den Floß 20 links oder rechts, so daß er ohne Gefahr vorüberglitt, und kam dann eine gerade Stelle, so lief er aufs erste G'stair vor, ließ alle ihre Stangen beisehen, steckte seinen ungeheuern Weberbaum in den Kies, und mit Einem Druck flog der Floß dahin, daß das Land und Bäume und Dörfer 25 vorbeizujagen schienen. So waren sie in der Hälfte der Zeit, die man sonst brauchte, nach Köln am Rhein gekommen, wo sie sonst ihre Ladung verkauft hatten; aber hier sprach Michel: ‚Ihr seid mir rechte Kaufleute und versteht euern Nutzen! Meinert ihr denn, die Kölner brauchen all 30 dies Holz, das aus dem Schwarzwald kommt, für sich? Nein, um den halben Wert kaufen sie es euch ab und verhandeln es teuer nach Holland. Lasset uns die kleinen Balken hier verkaufen, und mit den großen nach Holland gehen; was wir über den gewöhnlichen Preis lösen, ist 35 unser eigener Profit.‘

„So sprach der arglistige Michel, und die anderen waren es zufrieden; die einen, weil sie gerne nach Holland gezogen

wären, es zu sehen, die andern des Geldes wegen. Nur ein einziger war redlich und mahnte sie ab, das Gut ihres Herrn der Gefahr auszusetzen oder ihn um den höheren Preis zu betrügen; aber sie hörten nicht auf ihn und ver-
 5 gassen seine Worte, aber der Holländer-Michel vergaß sie nicht. Sie fuhren auch mit dem Holz den Rhein hinab, Michel leitete den Floß und brachte sie schnell bis nach Rotterdam. Dort bot man ihnen das Vierfache von dem früheren Preis, und besonders die ungeheuren Balken des
 10 Michel wurden mit schwerem Geld bezahlt. Als die Schwarzwälder so viel Geld sahen, wußten sie sich vor Freude nicht zu fassen. Michel teilte ab, einen Teil dem Holzherrn, die drei andern unter die Männer. Und nun setzten sie sich mit Matrosen und anderem schlechten Gesindel
 15 in die Wirtshäuser, verschlemmten und verspielten ihr Geld; den braven Mann aber, der ihnen abgeraten, verkaufte der Holländer-Michel an einen Seelenverkäufer, und man hat nichts mehr von ihm gehört. Von da an war den Burschen im Schwarzwald Holland das Paradies, und
 20 Holländer-Michel ihr König; die Holzherren erfuhren lange nichts von dem Handel, und unvermerkt kam Geld, Flüche, schlechte Sitten, Trunk und Spiel aus Holland herauf.

„Der Holländer-Michel war, als die Geschichte herauskam, nirgends zu finden, aber tot ist er auch nicht; seit
 25 hundert Jahren treibt er seinen Spuk im Wald, und man sagt, daß er schon vielen behilflich gewesen sei, reich zu werden, aber — auf Kosten ihrer armen Seele, und mehr will ich nicht sagen. Aber so viel ist gewiß, daß er noch jetzt in solchen Sturmmächten im Tannenbühl, wo man
 30 nicht hauen soll, überall die schönsten Tannen aussucht, und mein Vater hat ihn eine vier Schuh dicke umbrechen sehen wie ein Rohr. Mit diesen beschenkt er die, welche sich vom Rechten abwenden und zu ihm gehen; um Mitternacht bringen sie dann die G'stair ins Wasser, und er rudert mit
 35 ihnen nach Holland. Aber wäre ich Herr und König in Holland, ich ließe ihn mit Kartätschen in den Boden schmettern; denn alle Schiffe, die von dem Holländer-Michel auch nur einen Balken haben, müssen untergehen.

Daher kommt es, daß man von so vielen Schiffbrüchen hört; wie könnte denn sonst ein schönes, starkes Schiff, so groß als eine Kirche, zu Grunde gehen auf dem Wasser? Aber so oft Holländer-Michel in einer Sturmnacht im Schwarzwald eine Tanne fällt, springt eine seiner alten 5 aus den Fugen des Schiffes; das Wasser dringt ein, und das Schiff ist mit Mann und Maus verloren. Das ist die Sage vom Holländer-Michel, und wahr ist es, alles Böse im Schwarzwald schreibt sich von ihm her; o! er kam einen reich machen," setzte der Greis geheimnisvoll hinzu, 10 „aber ich möchte um keinen Preis in der Haut des dicken Ezechiel und des langen Schlurkers stecken; auch der Tanzbodenkönig soll sich ihm ergeben haben!"

Der Sturm hatte sich während der Erzählung des Alten gelegt; die Mädchen zündeten schüchtern die Lampen 15 an und gingen weg; die Männer aber legten Peter Munk einen Sack voll Laub als Kopfkissen auf die Ofenbank und wünschten ihm gute Nacht.

Kohlenmunkpeter hatte noch nie so schwere Träume gehabt wie in dieser Nacht; bald glaubte er, der finstere 20 riesige Holländer-Michel reiße die Stubenfenster auf und reiche mit seinem ungeheuer langen Arm einen Beutel voll Goldstücke herein, die er untereinander schüttelte, daß es hell und lieblich klang; bald sah er wieder das kleine, freundliche Glasmännlein auf einer ungeheuren grünen 25 Flasche im Zimmer umherreiten, und er meinte das heisere Lachen wieder zu hören, wie im Tannenbühl; dann brummte es ihm wieder ins linke Ohr:

„In Holland gibt's Gold!
Könnt's haben, wenn Ihr wollt,
Um geringen Sold,
Gold, Gold!" 30

Dann hörte er wieder in sein rechtes Ohr das Liedchen vom Schatzhauser im grünen Tannenwald, und eine zarte Stimme flüsterte: „Dummer Kohlenpeter, dummer Peter 35 Munk, kamst kein Sprüchlein reinen auf stehen, und bist doch am Sonntag geboren Schlag zwölf Uhr. Reime, dummer Peter, reime!"

Er ächzte, er stöhnte im Schlaf, er mühte sich ab, einen Reim zu finden; aber da er in seinem Leben noch keinen gemacht hatte, war seine Mühe im Traume vergebens. Als er aber mit dem ersten Frührot erwachte, kam ihm
 5 doch sein Traum sonderbar vor; er setzte sich mit ver-
 schränkten Armen hinter den Tisch und dachte über die
 Einflüsterungen nach, die ihm noch immer im Ohr lagen:
 „Reime, dunner Kohlenmunkpeter, reime,“ sprach er zu
 sich und pochte mit dem Finger an seine Stirne; aber es
 10 wollte kein Reim hervorkommen. Als er noch so da saß,
 trübe vor sich hinschaute und an den Reim auf stehen
 dachte, da zogen drei Burschen an dem Hause vorbei in
 den Wald, und einer sang im Vorübergehen:

15 „Am Berge that ich stehen
 Und schaute in das Thal,
 Da hab' ich sie gesehen
 Zum allerletztenmal.“

Das fuhr wie ein leuchtender Blitz durch Peters Ohr,
 und hastig raffte er sich auf, stürzte aus dem Haus, weil
 20 er meinte, nicht recht gehört zu haben, sprang den drei
 Burschen nach und packte den Sänger hastig und unsanft
 beim Arm. „Halt, Freund,“ rief er, „was habt ihr da
 auf stehen gereimt? Thut mir die Liebe und sprecht,
 was ihr gesungen!“

25 „Was sichts dich an, Bursche?“ entgegnete der
 Schwarzwälder. „Ich kam singen, was ich will, und laß
 gleich meinen Arm los, oder—“

„Nein, sagen sollst du, was du gesungen hast!“ schrie
 Peter beinahe außer sich und packte ihn noch fester an;
 30 die zwei andern aber, als sie dies sahen, zögerten nicht
 lange, sondern fielen mit derben Fäusten über den armen
 Peter her und walkten ihn derb, bis er vor Schmerzen das
 Gewand des dritten ließ und erschöpft in die Knie sank.

„Jetzt hast du dein Teil,“ sprachen sie lachend, „und merk
 35 dir, toller Bursche, daß du Leute, wie wir sind, nimmer
 anfällst auf offenem Wege.“

„Ach, ich will mir es gewißlich merken!“ erwiderte

Kohlenpeter seufzend. „Aber so ich die Schläge habe, seid so gut und saget deutlich, was jener gesungen!“

Da lachten sie aufs neue und spotteten ihn aus; aber der das Lied gesungen, sagte es ihm vor, und lachend und singend zogen sie weiter.

„Also sehen,“ sprach der arme Geschlagene, indem er sich mühsam aufrichtete, „sehen auf stehen—jetzt, Glas-
männlein, wollen wir wieder ein Wort zusammen sprechen.“
Er ging in die Hütte, holte seinen Hut und den langen
Stock, nahm Abschied von den Bewohnern der Hütte und
trat seinen Rückweg nach dem Tannenbühl an. Er ging
langsam und sinnend seine Straße, denn er mußte ja einen
Vers ersinnen; endlich, als er schon in dem Bereich des
Tannenbühls ging, und die Tannen höher und dichter
wurden, hatte er auch seinen Vers gefunden und machte
vor Freuden einen Sprung in die Höhe. Da trat ein
riesengroßer Mann in Flözerkleidung, und eine Stange so
lang wie ein Mastbaum in der Hand, hinter den Tannen
hervor. Peter Munk sank beinahe in die Knie, als er
jenen langsamen Schrittes neben sich wandeln sah; denn
er dachte: das ist der Holländer-Michel und kein anderer.
Noch immer schwieg die furchtbare Gestalt, und Peter
schielte zuweilen furchtsam nach ihm hin. Er war wohl
einen Kopf größer als der längste Mann, den Peter je
gesehen; sein Gesicht war nicht mehr jung, doch auch nicht
alt, aber voll Furchen und Falten; er trug ein Wams von
Leinwand, und die ungeheuren Stiefel, über die Leder-
heinkleider heraufgezogen, waren Peter aus der Sage
wohlbekannt.

„Peter Munk, was thust du im Tannenbühl?“ fragte
der Waldkönig endlich mit tiefer, dröhnender Stimme.

„Guten Morgen, Landsmann,“ antwortete Peter, indem
er sich unerschrocken zeigen wollte, aber heftig zitterte.

„Ich will durch den Tannenbühl nach Haus zurück.“

„Peter Munk,“ erwiderte jener und warf einen stechen-
den, furchtbaren Blick nach ihm herüber, „dein Weg geht
nicht durch diesen Hain.“

„Nun, so gerade just nicht,“ sagte jener, „aber es

macht heute warm, da dachte ich, es wird hier kühler sein."

"Lüge nicht, du Kohlenpeter!" rief Holländer-Michel mit donnernder Stimme, "oder ich schlag' dich mit der
5 Stange zu Boden; meinst, ich hab' dich nicht betteln sehen bei dem Kleinen?" setzte er sanft hinzu. "Geh, geh, das war ein dummer Streich, und gut ist es, daß du das Sprüchlein nicht wußtest; er ist ein Knauser, der kleine Kerl, und gibt nicht viel, und wem er gibt, der wird
10 seines Lebens nicht froh.—Peter, du bist ein armer Tropf und dauerst mich in der Seele; so ein munterer, schöner Bursche, der in der Welt was anfangen könnte, und sollst Kohlen brennen! Wenn Andere große Thaler oder Dukaten aus dem Ärmel schütteln, kannst du kaum ein
15 paar Sechser aufwenden; 's ist ein ärmlich Leben."

"Wahr ist's, und recht habt Ihr, ein elendes Leben."

"Na, mir soll's nicht drauf ankommen," fuhr der schreckliche Michel fort, "hab' schon manchem braven Kerl aus der Not geholfen, und du wärest nicht der erste. Sag
20 einmal, wie viel hundert Thaler brauchst du fürs erste."

Bei diesen Worten schüttelte er das Geld in seiner ungeheuren Tasche untereinander, und es klang wieder wie diese Nacht im Traum. Aber Peters Herz zuckte ängstlich und schmerzhaft bei diesen Worten, es wurde
25 ihm kalt und warm, und der Holländer-Michel sah nicht aus, wie wenn er aus Mitleid Geld wegschenkte, ohne etwas dafür zu verlangen. Es fielen ihm die geheimnisvollen Worte des alten Mannes über die reichen Menschen ein, und von unerklärlicher Angst und Bangigkeit gejagt,
30 rief er: "Schön Dank, Herr! Aber mit Euch will ich nichts zu schaffen haben, und ich kenn' Euch schon," und lief, was er laufen konnte.—Aber der Waldgeist schritt mit ungeheuren Schritten neben ihm her und murmelte dumpf und drohend: "Wirst's noch bereuen, Peter, auf deiner
35 Stirne steht's geschrieben, in deinem Auge ist's zu lesen, du entgehst mir nicht.—Lauf nicht so schnell, höre nur noch ein vernünftiges Wort, dort ist schon meine Grenze!"
Aber als Peter dies hörte und unweit vor sich einen kleinen

Graben sah, beeilte er sich nur noch mehr, über die Grenze zu kommen, so daß Michel am Ende schneller laufen mußte und unter Flüchen und Drohungen ihn verfolgte. Der junge Mann setzte mit einem verzweifeltten Sprung über den Graben; denn er sah, wie der Waldgeist mit seiner 5 Stange ausholte und sie auf ihn niederschmettern lassen wollte; er kam glücklich jenseits an, und die Stange zersplitterte in der Luft, wie an einer unsichtbaren Mauer, und ein langes Stück fiel zu Peter herüber.

Triumphierend hob er es auf, um es dem groben 10 Holländer-Michel zuzuwerfen; aber in diesem Augenblick fühlte er das Stück Holz in seiner Hand sich bewegen, und zu seinem Entsetzen sah er, daß es eine ungeheure Schlange sei, was er in der Hand hielt, die sich schon mit geifernder Zunge und mit blitzenden Augen an ihm hinaufbäumte. 15 Er ließ sie los; aber sie hatte sich schon fest um seinen Arm gewickelt und kam mit schwankendem Kopfe seinem Gesicht immer näher; da rauschte auf einmal ein ungeheurer Auerhahn nieder, packte den Kopf der Schlange mit dem Schnabel, erhob sich mit ihr in die Lüfte, und 20 Holländer-Michel, der dies alles von dem Graben aus gesehen hatte, heulte und schrie und raste, als die Schlange von einem Gewaltigern entführt ward.

Erschöpft und zitternd setzte Peter seinen Weg fort; der Pfad wurde steiler, die Gegend wilder, und bald 25 befand er sich an der ungeheuren Tanne. Er machte wieder wie gestern seine Verbeugungen gegen das unsichtbare Glasmännlein und hub dann an:

„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
 Bist schon viel hundert Jahre alt;
 Dein ist all Land, wo Tannen stehn,
 Läßt dich nur Sonntagskindern sehn.“ 30

„Hast's zwar nicht ganz getroffen; aber weil du es bist, Kohlenmunkpeter, so soll es so hingehen,“ sprach eine zarte, feine Stimme neben ihm. Erstaunt sah er sich um, und 35 unter einer schönen Tanne saß ein kleines altes Männlein in schwarzem Wams und roten Strümpfen und den großen

Hut auf dem Kopf. Er hatte ein feines, freundliches Gesichtchen und ein Bärtchen so zart wie aus Spinnweben; er rauchte, was sonderbar anzusehen war, aus einer Pfeife von blauem Glas, und als Peter näher trat, sah er zu
 5 seinem Erstannen, daß auch Kleider, Schuhe und Hut des Kleinen aus gefärbtem Glas bestanden; aber es war geschmeidig, als ob es noch heiß wäre; denn es schmiegte sich wie Tuch nach jeder Bewegung des Männleins.

„Du hast dem Flegel begegnet, dem Holländer-Michel?“
 10 sagte der Kleine, indem er zwischen jedem Worte sonderbar hüstelte. „Er hat dich recht ängstigen wollen, aber seinen Kunstsprügel habe ich ihm abgejagt, den soll er nimmer wieder kriegen.“

„Ja, Herr Schatzhauser,“ erwiderte Peter mit einer
 15 tiefen Verbeugung, „es war mir recht bange. Aber Ihr seid wohl der Herr Muerhahn gewesen, der die Schlange tot gebissen? da bedanke ich mich schönstens.—Ich komme aber, um mich Rats zu erholen bei Euch; es geht mir gar schlecht und hinderlich; ein Kohlenbrenner bringt es nicht
 20 weit, und da ich noch jung bin, dächte ich doch, es könnte noch was Besseres aus mir werden; und wenn ich oft andere sehe, wie weit die es in kurzer Zeit gebracht haben—wenn ich nur den Ezechiel nehme und den Tanzbodenkönig, die haben Geld wie Heu.“

„Peter,“ sagte der Kleine sehr ernst und blies den
 25 Rauch aus seiner Pfeife weit hinweg, „Peter, sag mir nichts von diesen! Was haben sie davon, wenn sie hier ein paar Jahre dem Schein nach glücklich und dann nachher desto unglücklicher sind? Du mußt dein Handwerk
 30 nicht verachten; dein Vater und Großvater waren Ehrentente und haben es auch getrieben, Peter Munk! Ich will nicht hoffen, daß es Liebe zum Müßiggang ist, was dich zu mir führt.“

Peter erschrak vor dem Ernst des Männleins und
 35 errötete. „Nein,“ sagte er, „Müßiggang, weiß ich wohl, Herr Schatzhauser im Tannenwald, Müßiggang ist aller Easter Anfang; aber das könnet Ihr mir nicht übel nehmen, wenn mir ein anderer Stand besser gefällt als der meinige.

Ein Kohlenbrenner ist halt so gar etwas Geringes auf der Welt, und die Glasleute und Flößer und Uhrmacher und alle sind angesehenener."

"Hochmut kommt oft vor dem Fall," erwiderte der kleine Herr vom Tannenwald etwas freundlicher. "Ihr 5
seid ein sonderbar Geschlecht, ihr Menschen! Selten ist einer mit dem Stand ganz zufrieden, in dem er geboren und erzogen ist, und was gilt's, wenn du ein Glasmann wärest, möchtest du gern ein Holzherr sein, und wärest du Holzherr, so stünde dir des Försters Dienst oder des Amt- 10
manns Wohnung an? Aber es sei! Wenn du versprichst, brav zu arbeiten, so will ich dir zu etwas Besserem verhelfen, Peter. Ich pflege jedem Sonntagskind, das sich zu mir zu finden weiß, drei Wünsche zu gewähren. Die ersten zwei sind frei, den dritten kann ich verweigern, wenn er 15
thöricht ist. So wünsche dir also jetzt etwas, aber—Peter, etwas Gutes und Nützliches!"

"Hei! Ihr seid ein treffliches Glasmännlein, und mit Recht nennt man Euch Schatzhauser; denn bei Euch sind die Schätze zu Hause. Du—und also darf ich wünschen, 20
wornach mein Herz begehrt, so will ich denn fürs erste, daß ich noch besser tanzen könne als der Tanzbodenkönig, und immer so viel Geld in der Tasche habe als der dicke Ezechiel."

"Du Thor!" erwiderte der Kleine zürnend. "Welch ein erbärmlicher Wunsch ist dies, gut tanzen zu können und 25
Geld zum Spiel zu haben! Schämst du dich nicht, dummer Peter, dich selbst so um dein Glück zu betrüben? Was nützt es dir und deiner armen Mutter, wenn du tanzen kannst? Was nützt dir dein Geld, das nach deinem Wunsch nur für das Wirtshaus ist, und wie das des elenden Tanz- 30
bodenkönigs dort bleibt? Dann hast du wieder die ganze Woche nichts und darbst wie zuvor. Noch einen Wunsch gebe ich dir frei; aber sieh dich vor, daß du vernünftiger wünschest!"

Peter kratzte sich hinter den Ohren und sprach nach 35
einigem Zögern: "Nun, so wünsche ich mir die schönste und reichste Glashütte im ganzen Schwarzwald mit allem Zugehör und Geld, sie zu leiten."

„Sonst nichts?“ fragte der Kleine mit besorglicher Miene. „Peter, sonst nichts?“

„Nun—Ihr kömnet noch ein Pferd dazu thun und ein Wägelchen—“

- 5 „O, du dummer Kohlenmunkpeter!“ rief der Kleine, und warf seine gläserne Pfeife im Unmuth an eine dicke Tanne, daß sie in hundert Stücke sprang. „Pferde? Wägelchen? Verstand, sag' ich dir, Verstand, gesunden Menschenverstand und Einsicht hättest du wünschen sollen, 10 aber nicht ein Pferdchen und Wägelchen. Nun, werde nur nicht so traurig! wir wollen sehen, daß es auch so nicht zu deinem Schaden ist; denn der zweite Wunsch war im ganzen nicht thöricht. Eine gute Glashütte nährt auch ihren Mann und Meister; nur hättest du Einsicht und 15 Verstand dazu mitnehmen können, Wagen und Pferde wären dann wohl von selbst gekommen.“

„Aber, Herr Schatzhauser,“ erwiderte Peter, „ich habe ja noch einen Wunsch übrig. Da könnte ich ja Verstand wünschen, wenn er mir so nötig ist, wie Ihr meint.“

- 20 „Nichts da! Du wirst noch in manche Verlegenheit kommen, wo du froh sein wirst, wenn du noch einen Wunsch frei hast. Und nun mache dich auf den Weg nach Hause! Hier sind,“ sprach der kleine Tannengeist, indem er ein kleines Beutelein aus der Tasche zog, „hier sind zweitausend 25 Gulden, und damit genug, und komm mir nicht wieder, um Geld zu fordern, denn dann müßte ich dich an die höchste Tanne aufhängen! So hab' ich's gehalten, seit ich in dem Wald wohne. Vor drei Tagen aber ist der alte Winkfritz gestorben, der die große Glashütte gehabt 30 hat im Unterwald. Dorthin gehe morgen frühe und mach' ein Bot auf das Gewerbe, wie es recht ist! Halt' dich wohl, sei fleißig, und ich will dich zuweilen besuchen und dir mit Rat und That an die Hand gehen, weil du dir doch keinen Verstand erbeten. Aber das sag' ich dir 35 ernstlich, dein erster Wunsch war böse. Nimm dich in acht vor dem Wirtshauslaufen, Peter! 's hat noch bei keinem lange gut gethan.“ Das Männlein hatte, während es dies sprach, eine neue Pfeife vom schönsten Beinglas

hervorgezogen, sie mit gedörrten Tannenzapfen gestopft und in den kleinen, zahlosen Mund gesteckt. Dann zog es ein ungeheures Brennglas hervor, trat in die Sonne und zündete seine Pfeife an. Als es damit fertig war, bot es dem Peter freundlich die Hand, gab ihm noch ein paar gute Lehren auf den Weg, rauchte und blies immer schneller und verschwand endlich in einer Rauchwolke, die nach echtem holländischen Tabak roch und, langsam sich kräuselnd, in den Tannenzweigen verschwebte.

Als Peter nach Haus kam, fand er seine Mutter sehr in Sorgen um ihn; denn die gute Frau glaubte nicht anders, als ihr Sohn sei zum Soldaten ausgehoben worden. Er aber war fröhlich und guter Dinge und erzählte ihr, wie er im Walde einen guten Freund getroffen, der ihm Geld vorgeschossen habe, um ein anderes Geschäft als Kohlenbrennen anzufangen. Obgleich seine Mutter schon seit dreißig Jahren in der Köhlerhütte wohnte und an den Anblick berufster Leute gewöhnt war, wie jede Müllerin an das Mehlgesicht ihres Mannes, so war sie doch eitel genug, sobald ihr Peter ein glänzenderes Los zeigte, ihren früheren Stand zu verachten und sprach: „Ja, als Mutter eines Mannes, der eine Glashütte besitzt, bin ich doch was anderes als Nachbarin Grete und Bete, und setze mich in Zukunft vornehm in der Kirche, wo rechte Leute sitzen.“ Ihr Sohn aber wurde mit den Erben der Glashütte bald handelseinig. Er behielt die Arbeiter, die er vorfand, bei sich und ließ nun Tag und Nacht Glas machen. Anfangs gefiel ihm das Handwerk wohl. Er pflegte gemächlich in die Glashütte hinaufzusteigen, ging dort mit vornehmen Schritten, die Hände in die Taschen gesteckt, hin und her, guckte dahin, guckte dorthin, sprach dies und jenes, worüber seine Arbeiter oft nicht wenig lachten, und seine größte Freude war, das Glas blasen zu sehen, und oft machte er sich selbst an die Arbeit und formte aus der noch weichen Masse die sonderbarsten Figuren. Bald aber war ihm die Arbeit entleidet, und er kam zuerst nur noch eine Stunde des Tages in die Hütte, dann nur alle zwei Tage, endlich die Woche nur einmal, und seine Gesellen machten, was

sie wollten. Das alles kam aber nur vom Wirtshaus-
 laufen. Den Sonntag, nachdem er vom Tannenbühl
 zurückgekommen war, ging er ins Wirtshaus, und wer
 schon auf dem Tanzboden sprang, war der Tanzbodenkönig,
 5 und der dicke Ezechiël saß auch schon hinter der Maßkame
 und knöchelte um Kronenthaler. Da fuhr Peter schnell in
 die Tasche, zu sehen, ob ihm das Glasmännlein Wort
 gehalten, und seine Tasche strotzte von Silber und Gold.
 Auch in seinen Beinen zuckte und drückte es, wie wenn sie
 10 tanzen und springen wollten, und als der erste Tanz zu
 Ende war, stellte er sich mit seiner Tänzerin oben an neben
 den Tanzbodenkönig, und sprang dieser drei Schuh hoch,
 so flog Peter vier, und machte dieser wunderliche und
 zierliche Schritte, so verschlang und drehte Peter seine
 15 Beine, daß alle Zuschauer vor Lust und Verwunderung
 beinahe außer sich kamen. Als man aber auf dem Tanz-
 boden vernahm, daß Peter eine Glashütte gekauft habe,
 als man sah, daß er, so oft er an den Musikanten vorbeiz-
 tanzte, ihnen einen Sechsbäghner zuwarf, da war des
 20 Staunens kein Ende. Die einen glaubten, er habe einen
 Schatz im Wald gefunden, die anderen meinten, er habe
 eine Erbschaft gethan; aber alle verehrten ihn jetzt und
 hielten ihn für einen gemachten Mann, nur weil er Geld
 hatte. Verspielte er doch noch an demselben Abend zwanzig
 25 Gulden, und nichts desto minder raffelte und klang es in
 seiner Tasche, wie wenn noch hundert Thaler darin wären.

Als Peter sah, wie angesehen er war, wußte er sich vor
 Freude und Stolz nicht zu fassen. Er warf das Geld mit
 vollen Händen weg und theilte es den Armen reichlich mit,
 30 wußte er doch, wie ihn selbst einst die Armut gedrückt
 hatte. Des Tanzbodenkönigs Künste wurden vor den
 übernatürlichen Künsten des neuen Tänzers zu schanden,
 und Peter führte jetzt den Namen Tanzkaiser. Die unter-
 nehmendsten Spieler am Sonntag wagten nicht so viel wie
 35 er, aber sie verloren auch nicht so viel. Und je mehr er
 verlor, desto mehr gewann er. Das verhielt sich aber
 ganz so, wie er es vom kleinen Glasmännlein verlangt
 hatte. Er hatte sich gewünscht, immer so viel Geld in

der Tasche zu haben, wie der dicke Ezechiel, und gerade dieser war es, an welchen er sein Geld verspielte. Und wenn er zwanzig, dreißig Gulden auf einmal verlor, so hatte er sie alsobald wieder in der Tasche, wenn sie Ezechiel einstrich. Nach und nach brachte er es aber im 5 Schlemmen und Spielen weiter als die schlechtesten Gesellen im Schwarzwald, und man nannte ihn öfter Spielpeter als Tanzkaiser; denn er spielte jetzt auch beinahe an allen Werktagen. Darüber kam aber seine Glashütte nach und nach in Verfall, und daran war 10 Peters Unverstand schuld. Glas ließ er machen, so viel man immer machen konnte; aber er hatte mit der Hütte nicht zugleich das Geheimnis gekauft, wohin man es am besten verschleifen könne. Er wußte am Ende mit der Menge Glas nichts anzufangen und verkaufte es um den 15 halben Preis an herumziehende Händler, nur um seine Arbeiter bezahlen zu können.

Eines Abends ging er auch wieder vom Wirtshaus heim und dachte trotz des vielen Weines, den er getrunken, um sich fröhlich zu machen, mit Schrecken und Gram an 20 den Verfall seines Vermögens. Da bemerkte er auf einmal, daß jemand neben ihm gehe; er sah sich um, und siehe da — es war das Glasmännlein. Da geriet er in Zorn und Eifer, vermaß sich hoch und teneer und schwur, der Kleine sei an all seinem Unglück schuld. „Was thü’ 25 ich nun mit Pferd und Wägelchen?“ rief er. „Was nutzt mich die Hütte und all mein Glas? Selbst als ich noch ein elender Köhlersbursch war, lebte ich froher und hatte keine Sorgen. Jetzt weiß ich nicht, wann der Amtmann kommt und meine Habe schätzt und mich pfändet 30 der Schulden wegen!“

„So?“ entgegnete das Glasmännlein. „So? Ich also soll schuld daran sein, wenn du unglücklich bist? Ist dies der Dank für meine Wohlthaten? Wer hieß dich so thöricht wünschen? Ein Glasmann wolltest du sein und 35 wußtest nicht, wohin dein Glas verkaufen? Sagte ich dir nicht, du solltest behutsam wünschen? Verstand, Peter, Klugheit hat dir gefehlt.“

„Was Verstand und Klugheit!“ rief jener. „Ich bin ein so kluger Bursche als irgend einer und will es dir zeigen, Glasmännlein,“ und bei diesen Worten faßte er das Männlein unsanft am Kragen und schrie: „Hab' ich dich jetzt, Schatzhauser im grünen Tannenwald? Und den dritten Wunsch will ich jetzt thun, den sollst du mir gewähren. Und so will ich hier auf der Stelle zweihunderttausend harte Thaler und ein Haus, und — o weh!“ schrie er und schüttelte die Hand; denn das Waldmännlein hatte sich in glühendes Glas verwandelt und brannte in seiner Hand wie sprühendes Feuer. Aber von dem Männlein war nichts mehr zu sehen.

Mehrere Tage lang erinnerte ihn seine geschwollene Hand an seine Undankbarkeit und Thorheit. Dann aber übertäubte er sein Gewissen und sprach: „Und wenn sie mir die Glashütte und alles verkaufen, so bleibt mir doch immer der dicke Ezechiel. Solange der Geld hat am Sonntag, kann es mir nicht fehlen.“

Ja, Peter! Aber wenn er keines hat? — Und so geschah es eines Tages und war ein wunderliches Rechenexempel. Denn eines Sonntags kam er angefahren ans Wirtshaus, und die Leute streckten die Köpfe durch die Fenster, und der eine sagte: „Da kommt der Spielpeter,“ und der andere: „Ja, der Tanzkaiser, der reiche Glasmann,“ und ein dritter schüttelte den Kopf und sprach: „Mit dem Reichtum kann man es machen, man sagt allerlei von seinen Schulden, und in der Stadt hat einer gesagt: der Amtmann werde nicht mehr lange säumen zum Auspfänden.“ Indessen grüßte der reiche Peter die Gäste am Fenster vornehm und gravitatisch, stieg vom Wagen und schrie: „Sonnenwirt, guten Abend, ist der dicke Ezechiel schon da?“ Und eine tiefe Stimme rief: „Nur herein, Peter! Dein Platz ist dir aufbehalten, wir sind schon da und bei den Karten.“ So trat Peter Munk in die Wirtsstube, fuhr gleich in die Tasche und merkte, daß Ezechiel gut versehen sein müsse; denn seine Tasche war bis oben angefüllt.

Er setzte sich hinter den Tisch zu den andern und

gewann und verlor hin und her, und so spielten sie, bis andere ehrliche Leute, als es Abend wurde, nach Hause gingen, und spielten bei Licht, bis zwei andere Spieler sagten: „Jetzt ist's genug, und wir müssen heim zu Frau und Kind.“ Aber Spielpeter forderte den dicken Ezechi- 5
 auf, zu bleiben. Dieser wollte lange nicht, endlich aber rief er: „Gut, jetzt will ich mein Geld zählen, und dann wollen wir knöcheln, den Satz um fünf Gulden, denn niederer ist es doch nur Kinderspiel.“ Er zog den Bentel und zählte und fand hundert Gulden bar, und Spielpeter 10
 wußte nun, wieviel er selbst habe, und brauchte es nicht erst zu zählen. Aber hatte Ezechiel vorher gewonnen, so verlor er jetzt Satz für Satz und fluchte greulich dabei. Warf er einen Pasch, gleich warf Spielpeter auch einen, und immer zwei Augen höher. Da setzte er endlich die 15
 letzten fünf Gulden auf den Tisch und rief: „Noch einmal, und wenn ich auch den noch verliere, so höre ich doch nicht auf; dann leihst du mir von deinem Gewinn, Peter! Ein ehrlicher Kerl hilft dem andern.“

„Soviel du willst, und wenn es hundert Gulden sein 20
 sollten,“ sprach der Tanzkaiser, fröhlich über seinen Gewinn, und der dicke Ezechiel schüttelte die Würfel und warf fünfzehn. „Pasch!“ rief er, „jetzt wollen wir sehen!“ Peter aber warf achtzehn, und eine heisere bekannte Stimme hinter ihm sprach: „So, das war der letzte.“ 25

Er sah sich um, und riesengroß stand der Holländer- 25
 Michel hinter ihm. Erschrocken ließ er das Geld fallen, das er schon eingezogen hatte. Aber der dicke Ezechiel sah den Waldmann nicht, sondern verlangte, der Spielpeter sollte ihm zehn Gulden vorstrecken zum Spiel. Halb 30
 im Traum fuhr dieser mit der Hand in die Tasche, aber da war kein Geld; er suchte in der andern Tasche, aber auch da fand sich nichts; er kehrte den Rock um, aber es fiel kein roter Heller heraus, und jetzt erst gedachte er seines eigenen ersten Wunsches, immer so viel Geld zu haben als der 35
 dicke Ezechiel. Wie Rauch war alles verschwunden.

Der Wirt und Ezechiel sahen ihn stammend an, als er immer suchte und sein Geld nicht finden konnte; sie wollten

ihm nicht glauben, daß er keines mehr habe; aber als sie endlich selbst in seinen Taschen suchten, wurden sie zornig und schwuren, der Spielpeter sei ein böser Zauberer und habe all das gewonnene Geld und sein eigenes nach Hause
 5 gewünscht. Peter verteidigte sich standhaft; aber der Schein war gegen ihn. Ezechiël sagte, er wolle die schreckliche Geschichte allen Leuten im Schwarzwald erzählen, und der Wirt versprach ihm, morgen mit dem frühesten in die Stadt zu gehen und Peter Munk als
 10 Zauberer anzuklagen, und er wolle es erleben, setzte er hinzu, daß man ihn verbrenne. Dann fielen sie wütend über ihn her, rissen ihm das Wams vom Leib und warfen ihn zur Thüre hinaus.

Kein Stern schien am Himmel, als Peter trübselig
 15 seiner Wohnung zuschlich; aber dennoch konnte er eine dunkle Gestalt erkennen, die neben ihm herschritt und endlich sprach: „Mit dir ist's aus, Peter Munk, all deine Herrlichkeit ist zu Ende, und das hätt' ich dir schon damals sagen können, als du nichts von mir hören wolltest und zu
 20 dem dummen Glaszwerg ließt. Da siehst du jetzt, was man davon hat, wenn man meinen Rat verachtet. Aber versuch es einmal mit mir, ich habe Mitleiden mit deinem Schicksal. Noch keinen hat es gerent, der sich an mich wandte, und wenn du den Weg nicht scheust, morgen den
 25 ganzen Tag bin ich am Tannenbühl zu sprechen, wenn du mich rufst.“ Peter merkte wohl, wer so zu ihm spreche; aber es kam ihn ein Grauen an. Er antwortete nichts, sondern lief seinem Hause zu.

Bei diesen Worten wurde der Erzähler durch ein
 30 Geräusch vor der Schenke unterbrochen. Man hörte einen Wagen aufahren, mehrere Stimmen riefen nach Licht, es wurde heftig an das Hofsthor gepocht, und dazwischen heulten mehrere Hunde. Die Kammer, die man dem Fuhrmann und den Handwerksburschen ange-
 35 wiesen hatte, ging nach der Straße hinaus; die vier Gäste sprangen auf und liefen dorthin, um zu sehen, was vorgefallen sei. Soviel sie beim Schein einer Laterne sehen

konnten, stand ein großer Reisewagen vor der Schenke; soeben war ein großer Mann beschäftigt, zwei verschleierte Frauen aus dem Wagen zu heben, und einen Kutscher in Livree sah man die Pferde abspannen, ein Bedienter aber schnallte den Koffer los. „Diesen sei Gott gnädig,“ 5 seufzte der Fuhrmann. „Wenn diese mit heiler Haut aus der Schenke kommen, so ist mir für meinen Karren auch nicht mehr bauge.“

„Stille!“ flüsterte der Student. „Mir ahnet, daß man eigentlich nicht uns, sondern diesen Damen aufslauert. 10 Wahrscheinlich waren sie unten schon von ihrer Reise unterrichtet. Wenn man sie nur warnen könnte! Doch halt! Es ist im ganzen Wirtshaus kein anständiges Zimmer für die Damen als das neben dem meinigen. Dorthin wird man sie führen. Bleibet ihr ruhig in dieser Kammer; 15 ich will die Bedienten zu unterrichten suchen.“

Der junge Mann schlich sich auf sein Zimmer, löschte die Kerzen aus und ließ nur das Licht brennen, das ihm die Wirtin gegeben. Dann lauschte er an der 20 Thüre.

Bald kam die Wirtin mit den Damen die Treppe herauf und führte sie mit freundlichen, sanften Worten in das Zimmer nebenan. Sie redete ihren Gästen zu, sich bald niederzulegen, weil sie von der Reise erschöpft sein würden. Dann ging sie wieder hinab. Bald darauf hörte der 25 Student schwere männliche Tritte die Treppe heraufkommen. Er öffnete behutsam die Thüre und erblickte durch eine kleine Spalte den großen Mann, welcher die Damen aus dem Wagen gehoben. Er trug ein Jagdkleid, hatte einen Hirschfänger an der Seite und war wohl der Reise- 30 stallmeister oder Begleiter der fremden Damen. Als der Student bemerkte, daß dieser allein heraufgekommen war, öffnete er schnell die Thüre und winkte dem Mann, zu ihm einzutreten. Verwundert trat dieser näher, und ehe er noch fragen konnte, was man von ihm wolle, flüsterte ihm jener 35 zu: „Mein Herr! Sie sind heute nacht in eine Räuberschenke geraten.“

Der Mann erschrak. Der Student zog ihn aber vollends

in seine Thüre und erzählte ihm, wie verdächtig es in diesem Hause aussehe.

Der Jäger wurde sehr besorgt, als er dies hörte. Er belehrte den jungen Mann, daß die Damen, eine Gräfin
5 und ihre Kammerfrau, anfänglich die ganze Nacht durch haben fahren wollen; aber etwa eine halbe Stunde von dieser Schenke sei ihnen ein Reiter begegnet, der sie angerufen und gefragt habe, wohin sie reisen wollten. Als er vernommen, daß sie gesonnen seien, die ganze Nacht durch
10 den Spessart zu reisen, habe er ihnen abgeraten, indem es gegenwärtig sehr unsicher sei. „Wenn Ihnen am Rat eines redlichen Mannes etwas liegt,“ habe er hinzugesetzt, „so stehen Sie ab von diesem Gedanken! Es liegt nicht weit von hier eine Schenke; so schlecht und unbequem sie
15 sein mag, so übernachten Sie lieber daselbst, als daß Sie sich in dieser dunkeln Nacht unnötig der Gefahr preisgeben.“ Der Mann, der ihnen dies geraten, habe sehr ehrlich und rechtlich ausgesehen, und die Gräfin habe in der Angst vor einem Räuberanfall befohlen, an dieser Schenke stille zu
20 halten.

Der Jäger hielt es für seine Pflicht, die Damen von der Gefahr, worin sie schwebten, zu unterrichten. Er ging in das andere Zimmer, und bald darauf öffnete er die Thüre, welche von dem Zimmer der Gräfin in das des
25 Studenten führte. Die Gräfin, eine Dame von etwa vierzig Jahren, trat, vor Schrecken bleich, zu dem Studenten heraus und ließ sich alles noch einmal von ihm wiederholen. Dann beriet man sich, was in dieser mißlichen Lage zu thun sei, und beschloß, so behutsam als möglich die zwei Bedien-
30 ten, den Fuhrmann und die Handwerksburschen herbeizuholen, um im Fall eines Angriffs wenigstens gemeinsame Sache machen zu können.

Als dieses bald darauf geschehen war, wurde das Zimmer der Gräfin gegen die Hansflur hin verschlossen
35 und mit Kommoden und Stühlen verrammelt. Sie setzte sich mit ihrer Kammerfrau aufs Bette, und die zwei Bedienten hielten bei ihr Wache. Die früheren Gäste aber und der Jäger setzten sich im Zimmer des Studenten

um den Tisch und beschloffen, die Gefahr zu erwarten. Es mochte jetzt etwa zehn Uhr sein, im Hause war alles ruhig und still, und noch machte man keine Miene, die Gäste zu stören. Da sprach der Zirkelschmied: „Um wach zu bleiben, wäre es wohl das Beste, wir machten es wieder wie zuvor; wir erzählten nämlich, was wir von allerlei Geschichten wissen, und wenn der Herr Jäger nichts dagegen hat, so könnten wir weiter fortfahren.“ Der Jäger aber hatte nicht nur nichts dagegen einzuwenden, sondern um seine Bereitwilligkeit zu zeigen, versprach er, selbst etwas zu erzählen. Er hub an:

Saids Schickjale.

Zur Zeit Harun Al Raschids, des Beherrschers von Bagdad, lebte ein Mann in Balsora, mit Namen Benezar. Er hatte gerade so viel Vermögen, um für sich bequem und ruhig leben zu können, ohne ein Geschäft oder einen Handel zu treiben. Auch als ihm ein Sohn geboren wurde, ging er von dieser Weise nicht ab. „Warum soll ich in meinem Alter noch schachern und handeln,“ sprach er zu seinen Nachbarn, „um vielleicht Said, meinem Sohn, tausend Goldstücke mehr hinterlassen zu können, wenn es gut geht, und geht es schlecht, tausend weniger? Wo zwei speisen, wird auch ein Dritter satt, sagt das Sprichwort, und wenn er nur sonst ein guter Junge wird, soll es ihm an nichts fehlen.“ So sprach Benezar und hielt Wort. Denn er ließ auch seinen Sohn nicht zum Handel oder einem Gewerbe erziehen; doch unterließ er nicht, die Bücher der Weisheit mit ihm zu lesen, und da nach seiner Ansicht einen jungen Mann außer Gelehrsamkeit und Ehrfurcht vor dem Alter nichts mehr zierte als ein gewandter Arm und Mut, so ließ er ihn frühe in den Waffen unterweisen, und Said galt bald unter seinen Altersgenossen, ja selbst unter älteren Jünglingen, für einen

gewaltigen Kämpfer, und im Reiten und Schwimmen that es ihm keiner zuvor.

Als er achtzehn Jahre alt war, schickte ihn sein Vater nach Mekka zum Grab des Propheten, um an Ort und Stelle sein Gebet und seine religiösen Übungen zu verrichten, wie es Sitte und Gebot erfordern. Ehe er abreiste, ließ ihn sein Vater noch einmal vor sich kommen, lobte seine Aufführung, gab ihm gute Lehren, versah ihn mit Geld und sprach dann: „Noch etwas, mein Sohn Said! Ich bin ein Mann, der über die Vorurteile des Pöbels erhaben ist. Ich höre zwar gerne Geschichten von Feien und Sauerheren erzählen, weil mir die Zeit dabei angenehm vergeht; doch bin ich weit entfernt, daran zu glauben, wie so viele unwissende Menschen thun, daß diese Genien, oder wer sie sonst sein mögen, Einfluß auf das Leben und Treiben der Menschen haben. Deine Mutter aber, sie ist jetzt zwölf Jahre tot, deine Mutter glaubte so fest daran als an den Koran; ja, sie hat mir in einer einsamen Stunde, nachdem ich ihr geschworen, es niemand als ihrem Kinde zu entdecken, vertraut, daß sie selbst von ihrer Geburt an mit einer Fee in Berührung gestanden habe. Ich habe sie deswegen ausgelacht, und doch muß ich gestehen, Said, daß bei deiner Geburt einige Dinge vorfielen, die mich selbst in Erstaunen setzten. Es hatte den ganzen Tag geregnet und gedonnert, und der Himmel war so schwarz, daß man nichts lesen konnte ohne Licht. Aber um vier Uhr nachmittags sagte man mir an, es sei mir ein Knäblein geboren. Ich eilte nach den Gemächern deiner Mutter, um meinen Erstgeborenen zu sehen und zu segnen; aber alle ihre Sofen standen vor der Thüre, und auf meine Fragen antworteten sie, daß jetzt niemand in das Zimmer treten dürfe; Semira, deine Mutter, habe alle hinausgehen heißen, weil sie allein sein wolle. Ich pochte an die Thüre, aber umsonst; sie blieb verschlossen.

„Während ich so halb unwillig unter den Sofen vor der Thüre stand, klärte sich der Himmel so plötzlich auf, wie ich es nie gesehen hatte, und das Wunderbarste war, daß nur über unserer lieben Stadt Balsora eine reine blaue

Himmelswölbung erschien; ringsum aber lagen die Wolken schwarz aufgerollt, und Blitze zuckten und schlängelten sich in diesem Umkreis. Während ich noch dieses Schauspiel neugierig betrachtete, flog die Thüre meiner Gattin auf; ich aber ließ die Mägde noch außen harren und trat allein 5 in das Gemach, deine Mutter zu fragen, warum sie sich eingeschlossen habe. Als ich eintrat, quoll mir ein so betäubender Geruch von Rosen, Nelken und Hyazinthen entgegen, daß ich beinahe verwirrt wurde. Deine Mutter brachte mir dich dar und deutete zugleich auf ein silbernes 10 Pfeifchen, das du um den Hals an einer goldenen Kette, so fein wie Seide, trugst. „Die gütige Frau, von welcher ich dir einst erzählte, ist da gewesen,“ sprach deine Mutter, „sie hat deinem Knaben dieses Angebinde gegeben.“—„Das war also die Here, die das Wetter schön machte und diesen 15 Rosen- und Nelkenduft hinterließ?“ sprach ich lachend und ungläubig. „Aber sie hätte etwas Besseres beschenken können als dieses Pfeifchen, etwa einen Beutel voll Gold, ein Pferd oder dergleichen!“ Deine Mutter beschwor mich, nicht zu spotten, weil die Feen, leicht erzürnt, ihren Segen 20 in Unsegen verwandeln.

„Ich that es ihr zu Gefallen und schwieg, weil sie krank war; wir sprachen auch nicht mehr von dem sonderbaren Vorfall bis sechs Jahre nachher, als sie fühlte, daß sie, so jung sie noch war, sterben müsse. Da gab sie mir das 25 Pfeifchen, trug mir auf, es einst, wenn du zwanzig Jahre alt seiest, dir zu geben; denn keine Stunde zuvor dürfe ich dich von mir lassen. Sie starb. Hier ist nun das Geschenk,“ fuhr Benezar fort, indem er ein silbernes Pfeifchen an einer langen goldenen Kette aus einem Kästchen hervor- 30 suchte, „und ich gebe es dir in deinem achtzehnten statt in deinem zwanzigsten Jahre, weil du abreistest, und ich vielleicht, ehe du heimkehrst, zu meinen Vätern versammelt werde. Ich sehe keinen vernünftigen Grund ein, warum du noch zwei Jahre hier bleiben sollst, wie es deine besorgte 35 Mutter wünschte. Du bist ein guter und geschickter Junge; führst die Waffen so gut als einer von vierundzwanzig Jahren, daher kann ich dich heute ebenso gut für mündig

erklären, als wärest du schon zwanzig. Und nun ziehe im Frieden und denke im Glück und Unglück, vor welchem der Himmel dich bewahren wolle, an deinen Vater!"

So sprach Benezar von Balsora, als er seinen Sohn
 5 entließ. Said nahm bewegt von ihm Abschied, hing die Kette um den Hals, steckte das Pfeifchen in den Gürtel, schwang sich aufs Pferd und ritt nach dem Ort, wo sich die Karawane nach Meffa versammelte. In kurzer Zeit waren an achtzig Kamele und viele hundert Reiter beisam-
 10 men; die Karawane setzte sich in Marsch, und Said ritt aus dem Thor von Balsora, seiner Vaterstadt, die er in langer Zeit nicht mehr sehen sollte.

Das Neue einer solchen Reise und die mancherlei
 15 niegesehenen Gegenstände, die sich ihm aufdrängten, zerstreuten ihn anfangs; als man sich aber der Wüste näherte, und die Gegend immer öder und einsamer wurde, da fing er an, über manches nachzudenken und unter anderem auch über die Worte, womit ihn Benezar, sein Vater, entlassen hatte.

Er zog das Pfeifchen hervor, beschaute es hin und her
 20 und setzte es endlich an den Mund, um einen Versuch zu machen, ob es vielleicht einen recht hellen und schönen Ton von sich gebe; aber siehe, es tönte nicht; er blähte die Backen auf und blies aus Liebeskräften, aber er konnte
 25 keinen Ton hervorbringen, und unwillig über das nutzlose Geschenk, steckte er das Pfeifchen wieder in den Gürtel. Aber bald richteten sich alle seine Gedanken wieder auf die geheimnisvollen Worte seiner Mutter; er hatte von Feen manches gehört, aber nie hatte er erfahren, daß dieser
 30 oder jener Nachbar in Balsora mit einem übernatürlichen Genius in Verbindung gestanden sei, sondern man hatte die Sagen von diesen Geistern immer in weit entfernte Länder und alte Zeiten versetzt, und so glaubte er, es gebe
 35 heutzutage keine solchen Erscheinungen mehr, oder die Feen hätten aufgehört, die Menschen zu besuchen und an ihren Schicksalen teilzunehmen. Obgleich er aber also dachte, so war er doch immer wieder von neuem versucht, an irgend etwas Geheimnisvolles und Übernatürliches zu

glauben, was mit seiner Mutter vorgegangen sein könnte, und so kam es; daß er beinahe einen ganzen Tag wie ein Träumender zu Pferde saß und weder an den Gesprächen der Reisenden teilnahm, noch auf ihren Gesang oder ihr Gelächter achtete.

Said war ein sehr schöner Jüngling; sein Auge war mutig und Kühn, sein Mund voll Muth, und so jung er war, so hatte er doch in seinem ganzen Wesen schon eine gewisse Würde, die man in diesem Alter nicht so oft trifft, und der Zustand, womit er leicht, aber sicher, und in vollem kriegerischen Schmuck zu Pferde saß, zog die Blicke manches der Reisenden auf sich. Ein alter Mann, der an seiner Seite ritt, fand Wohlgefallen an ihm und versuchte durch manche Fragen auch seinen Geist zu prüfen. Said, welchem Ehrfurcht gegen das Alter eingeprägt worden war, antwortete bescheiden, aber klug und umsichtig, so daß der Alte eine große Freude an ihm hatte. Da aber der Geist des jungen Mannes schon den ganzen Tag nur mit einem Gegenstand beschäftigt war, so geschah es, daß man bald auf das geheimnißvolle Reich der Feen zu sprechen kam, und endlich fragte Said den Alten gradezu, ob er glaube, daß es Feen, gute oder böse Geister geben könnte, welche den Menschen beschützen oder verfolgen.

Der alte Mann strich sich den Bart, neigte seinen Kopf hin und her und sprach dann: „Zeugnen läßt es sich nicht, daß es solche Geschichten gegeben hat, obgleich ich bis heute weder einen Geisterzweig noch einen Genius als Riesen, weder einen Zauberer noch eine Fee gesehen habe.“ Der Alte hub dann an und erzählte dem jungen Mann so viele und wunderbare Geschichten, daß ihm der Kopf schwindelte, und er nicht anders dachte, als alles, was bei seiner Geburt vorgegangen, die Änderung des Wetters, der süße Rosen- und Hyazinthenduft, sei von großer und glücklicher Vorbedeutung, er selbst stehe unter dem besonderen Schutz einer mächtigen, gütigen Fee, und das Pfeifchen sei zu nichts Geringerem ihm geschenkt worden, als der Fee im Fall der Noth zu pfeifen. Er träumte die

ganze Nacht von Schöllern, Zauberpfcrden, Genien und dergleichen und lebte in einem wahren Feenreich.

Doch leider mußte er schon am folgenden Tag die Erfahrung machen, wie nichtig all seine Träume im
 5 Schlafen oder Wachen seien. Die Karawane war schon den größten Teil des Tages im gemächlichen Schritt fortgezogen, Said immer an der Seite seines alten Gefährten, als man dunkle Schatten am fernsten Ende der Wüste bemerkte; die einen hielten sie für Sandhügel, die
 10 andern für Wolken, wieder andere für eine neue Karawane; aber der Alte, der schon mehrere Reisen gemacht hatte, rief mit lauter Stimme, sich vorzusehen, denn es sei eine Horde räuberischer Araber im Anzug. Die Männer griffen zu den Waffen, die Weiber und die Waren wurden
 15 in die Mitte genommen, und alles war auf einen Angriff gefaßt. Die dunkle Masse bewegte sich langsam über die Ebene her und war anzusehen wie eine große Schar Störche, wenn sie in ferne Länder ausziehen. Nach und nach kamen sie schneller heran, und kaum hatte man
 20 Männer und Lanzen unterschieden, als sie auch schon mit Windeseile herangekommen waren und auf die Karawane einstürzten.

Die Männer wehrten sich tapfer; aber die Räuber waren über vierhundert Mann stark, umschwärmten sie
 25 von allen Seiten, töteten viele aus der Ferne her und machten dann einen Angriff mit der Lanze. In diesem furchtbaren Augenblick fiel Said, der immer unter den Vordersten wacker gestritten hatte, sein Pfeisohen ein, er zog es schnell hervor, setzte es an den Mund, blies und —
 30 ließ es schmerzlich wieder sinken; denn es gab auch nicht den leisesten Ton von sich. Wütend über diese grausame Enttäuschung, zielte er und schoß einen Araber, der sich durch seine prachtvolle Kleidung auszeichnete, durch die Brust; jener wankte und fiel vom Pferd.

35 „Wah! was habt Ihr gemacht, junger Mensch!“ rief der Alte an seiner Seite. „Jetzt sind wir alle verloren.“ Und so schien es auch; denn kaum sahen die Räuber diesen Mann fallen, als sie ein schreckliches Geschrei erhoben und

mit solcher Wut eindringen, daß die wenigen noch unverwundeten Männer bald zersprengt wurden. Said sah sich in einem Augenblick von fünf oder sechs umschwärmt. Er führte seine Lanze so gewandt, daß keiner sich heranzumachen wagte; endlich hielt einer an, legte einen Pfeil 5 auf, zielte und wollte eben die Sehne schmelzen lassen, als ihm ein anderer winkte. Der junge Mann machte sich auf einen neuen Angriff gefaßt; aber ehe er sich dessen verjah, hatte ihm einer der Araber eine Schlinge über den Kopf geworfen, und so sehr er sich bemühte, das Seil zu 10 zerreißen, so war doch alles umsonst; die Schlinge wurde fester und immer fester angezogen, und Said war gefangen.

Die Karawane war endlich entweder ganz aufgerieben oder gefangen worden, und die Araber, welche nicht zu 15 einem Stamm gehörten, teilten jetzt die Gefangenen und die übrige Beute und zogen dann, der eine Teil nach Süden, der andere nach Osten. Neben Said ritten vier Bewaffnete, welche ihn oft mit bitterem Grimm anschauten und Verwünschungen über ihn austießen; er merkte, daß 20 es ein vornehmer Mann, vielleicht sogar ein Prinz gewesen sei, welchen er getötet hatte. Die Sklaverei, welcher er entgegen sah, war noch härter als der Tod; darum wünschte er sich im stillen Glück, den Grimm der ganzen Horde auf sich gezogen zu haben; denn er glaubte nicht 25 anders, als in ihrem Lager getötet zu werden. Die Bewaffneten bewachten alle seine Bewegungen, und so oft er sich umschaute, drohten sie ihm mit ihren Spießen; einmal aber, als das Pferd des einen strauchelte, wandte er den Kopf schnell um und erblickte zu seiner Freude den 30 Alten, seinen Reisegefährten, welchen er unter den Toten geglaubt hatte.

Endlich sah man in der ferne Bäume und Zelte; als sie näher kamen, strömte ein ganzer Schwall von Kindern und Weibern entgegen; aber kaum hatten diese einige 35 Worte mit den Räubern gewechselt, als sie in ein schreckliches Geheul ausbrachen, und alle nach Said hinblickten, die Arme gegen ihn aufhoben und Verwünschungen aus-

stießen. „Jener ist es,“ schrien sie, „der den großen
 Almansor erschlagen hat, den tapfersten aller Männer;
 er muß sterben, wir wollen sein Fleisch dem Schakal der
 Wüste zur Beute geben.“ Dann drangen sie mit Holz-
 5 stücken, Erdschollen und was sie zur Hand hatten, so
 furchtbar auf Said ein, daß sich die Räuber selbst ins
 Mittel legen mußten. „Hinweg, ihr Unmündigen, fort,
 ihr Weiber!“ riefen sie und trieben die Menge mit den
 Lanzen auseinander; „er hat den großen Almansor
 10 erschlagen im Gefecht, und er muß sterben, aber nicht von
 der Hand eines Weibes, sondern vom Schwert der
 Tapfern.“

Als sie unter den Zelten auf einem freien Platz ange-
 langt waren, machten sie Halt; die Gefangenen wurden
 15 je zwei und zwei zusammengebunden, die Beute in die
 Zelte gebracht, Said aber wurde einzeln gefesselt und in
 ein großes Zelt geführt. Dort saß ein alter, prachtwoll
 gekleideter Mann, dessen ernste, stolze Miene verkündete,
 daß er das Oberhaupt dieser Horde sei. Die Männer,
 20 welche Said führten, traten traurig und mit gesenktem
 Haupt vor ihn hin. „Das Geheul der Weiber sagt mir,
 was geschehen ist,“ sprach der majestätische Mann, indem
 er die Räuber der Reihe nach anblickte; „eure Mienen
 bestätigen es—Almansor ist gefallen.“

25 „Almansor ist gefallen,“ antworteten die Männer, „aber
 hier, Selim, Beherrscher der Wüste, ist sein Mörder, und
 wir bringen ihn, damit du ihn richtest; welche Todesart
 soll er sterben? Sollen wir ihn aus der Ferne mit Pfeilen
 erschießen, sollen wir ihn durch eine Gasse von Lanzen
 30 jagen, oder willst du, daß er an einem Strick aufgehängt
 oder von Pferden zerrissen werde?“

„Wer bist du?“ fragte Selim, düster auf den Gefan-
 genen blickend, der zum Tod bereit, aber mutig vor ihm
 stand.

35 Said beantwortete seine Frage kurz und offen.

„Hast du meinen Sohn menschlins umgebracht? Hast
 du ihn von hinten mit einem Pfeil oder einer Lanze
 durchbohrt?“

„Nein, Herr!“ entgegnete Said. „Ich habe ihn in offenem Kampfe beim Angriffe auf unsere Reihen von vorne getötet, weil er schon acht meiner Genossen vor meinen Augen erschlagen hatte.“

„Ist es also, wie er sprach?“ fragte Selim die Männer, 5
die ihn gefangen hatten.

„Ja, Herr, er hat Allmansor in offenem Kampfe getötet,“ sprach einer von den Gefragten.

„Dann hat er nicht mehr und nicht minder gethan, als wir selbst gethan haben würden,“ versetzte Selim, „er hat 10
seinen Feind, der ihm Freiheit und Leben rauben wollte, bekämpft und erschlagen; drum löset schnell seine Bande!“

Die Männer sahen ihn stammend an und gingen nur zaudernd und mit Widerwillen aus Werk. „So soll der Mörder deines Sohnes, des tapfern Allmansor, nicht 15
sterben?“ fragte einer, indem er wütende Blicke auf Said warf. „Hätten wir ihn lieber gleich umgebracht!“

„Er soll nicht sterben!“ rief Selim, „und ich nehme ihn sogar in mein eigenes Zelt auf, ich nehme ihn als meinen gerechten Anteil an der Beute, er sei mein Diener!“ 20

Said fand keine Worte, dem Alten zu danken; die Männer aber verließen murrend das Zelt, und als sie den Weibern und Kindern, die draußen versammelt waren und auf Saids Hinrichtung warteten, den Entschluß des alten Selim mittheilten, erhoben sie ein schreckliches Geheul 25
und Geschrei und riefen, sie würden Allmansors Tod an seinem Mörder rächen, weil sein eigener Vater die Blutrache nicht üben wolle.

Die übrigen Gefangenen wurden an die Horde verteilt; einige entließ man, um Lösegeld für die Reicheren einzutreiben, andere wurden zu den Herden als Hirten geschickt, und manche, die vorher von zehn Sklaven sich bedienen ließen, mußten die niedrigsten Dienste in diesem Lager versehen. Nicht so Said. War es sein mutiges, heldenmäßiges Aussehen oder der geheimnisvolle Zauber einer 35
gütigen Fee, was den alten Selim für den Jüngling einnahm? Man wußte es nicht zu sagen; aber Said lebte in seinem Zelt mehr als Sohn denn als Diener. Aber die

unbegreifliche Zuneigung des alten Mannes zog ihm die Feindschaft der übrigen Diener zu. Er begegnete überall nur feindlichen Blicken, und wenn er allein durchs Lager ging, so hörte er ringsumher Schimpfworte und Verwünschungen ausstoßen, ja, einigemal flogen Pfeile an seiner Brust vorüber, die offenbar ihm gegolten hatten; und daß sie ihn nicht trafen, schrieb er nur dem geheimnisvollen Schutze des Pfeifchens zu, das er noch immer auf der Brust trug. Oft beklagte er sich bei Selim über diese Angriffe auf sein Leben, aber vergebens suchte dieser die Menehelnmörder ausfindig zu machen; denn die ganze Horde schien gegen den begünstigten Fremdling verbunden zu sein. Da sprach eines Tages Selim zu ihm: „Ich hatte gehofft, du werdest mir vielleicht den Sohn ersetzen, der durch deine Hand ungelommen ist; an dir und mir liegt nicht die Schuld, daß es nicht sein konnte; alle sind gegen dich erbittert, und ich selbst kann dich in Zukunft nicht mehr schützen; denn was hilft es dir oder mir, wenn sie dich heimlich getötet haben, den Schuldigen zur Strafe zu ziehen? Darum, wenn die Männer von ihrem Streifzug heimkehren, werde ich sagen, dein Vater habe mir Lösegeld geschickt, und ich werde dich durch einige treue Männer durch die Wüste geleiten lassen.“

„Aber kann ich irgend einem außer dir trauen?“ fragte Said bestürzt. „Werden sie mich nicht unterwegs töten?“

„Davor schützt dich der Eid, den sie mir schwören müssen, und den noch keiner gebrochen hat,“ erwiderte Selim mit großer Ruhe. Einige Tage nachher kehrten die Männer ins Lager zurück, und Selim hielt sein Versprechen. Er schenkte dem Jüngling Waffen, Kleider und ein Pferd, versammelte die streitbaren Männer, wählte fünf zur Begleitung Saida aus, ließ sie einen furchtbaren Eid ablegen, daß sie ihn nicht töten wollten, und entließ ihn dann mit Thränen.

Die fünf Männer ritten finster und schweigend mit Said durch die Wüste; der Jüngling sah, wie ungern sie den Auftrag erfüllten, und es machte ihm nicht wenig Besorgnis, daß zwei von ihnen bei jenem Kampf zugegen waren, wo

er Almansor tötete. Als sie etwa acht Stunden zurückgelegt hatten, hörte Said, daß sie untereinander flüsterten, und bemerkte, daß ihre Mienen noch düsterer wurden als vorher. Er strengte sich an, aufzuhorchen, und vernahm, daß sie sich in einer Sprache unterhielten, die nur von dieser Horde, und immer nur bei geheimnisvollen oder gefährlichen Unternehmungen gesprochen wurde; Selim, der den Plan gehabt hatte, den jungen Mann auf immer in seinem Zelte zu behalten, hatte sich manche Stunde damit abgegeben, ihn diese geheimnisvollen Worte zu lehren; aber es war nichts Erfreuliches, was er jetzt vernahm.

„Hier ist die Stelle,“ sprach einer, „hier griffen wir die Karawane an, und hier fiel der tapferste Mann von der Hand eines Knaben.“

„Der Wind hat die Spuren seines Pferdes verweht,“ fuhr ein anderer fort, „aber ich habe sie nicht vergessen.“

„Und zu unserer Schande soll der noch leben und frei sein, der Hand an ihn legte? Wann hat man je gehört, daß ein Vater den Tod seines einzigen Sohnes nicht rächte? Aber Selim wird alt und kindisch.“

„Und wenn es der Vater unterläßt,“ sagte ein Vierter, „so ist es Freundes Pflicht, den gefallenen Freund zu rächen. Hier an dieser Stelle sollten wir ihn niederhauen. So ist es Recht und Brauch seit den ältesten Zeiten.“

„Aber wir haben dem Alten geschworen,“ rief ein fünfter, „wir dürfen ihn nicht töten, unser Eid darf nicht gebrochen werden.“

„Es ist wahr,“ sprachen die andern, „wir haben geschworen, und der Mörder darf frei aus den Händen seiner Feinde.“

„Halt!“ rief einer, der Finsterste unter allen. „Der alte Selim ist ein kluger Kopf, aber doch nicht so klug, als man glaubt; haben wir ihm geschworen, diesen Burschen da- oder dorthin zu bringen? Nein, er nahm uns den Schwur auf sein Leben ab, und dieses wollen wir ihm schenken. Aber die brennende Sonne und die scharfen Zähne des Schakals werden unsere Rache übernehmen. Hier an dieser Stelle wollen wir ihn gebunden liegen

lassen.“ So sprach der Räuber; aber schon seit einigen Minuten hatte sich Said auf das Aeußerste gefaßt gemacht, und indem jener noch die letzten Worte sprach, riß er sein Pferd auf die Seite, trieb es mit einem tüchtigen Hieb an und flog wie ein Vogel über die Ebene hin. Die fünf 5 Männer staunten einen Augenblick, aber wohlbewandert in solchen Verfolgungen, teilten sie sich, jagten rechts und links nach, und weil sie die Art und Weise, wie man in der Wüste reiten muß, besser kannten, hatten zwei von ihnen den Flüchtling bald überholt, wandten sich gegen ihn 10 um, und als er auf die Seite floh, fand er auch dort zwei Gegner und den fünften in seinem Rücken. Der Eid, ihn nicht zu töten, hielt sie ab, ihre Waffen zu gebrauchen; sie warfen ihm auch jetzt wieder von hinten eine Schlinge 15 über den Kopf, zogen ihn vom Pferd, schlugen unbarmherzig auf ihn los, banden ihn dann an Händen und Füßen und legten ihn in den glühenden Sand der Wüste.

Said flehte sie um Barmherzigkeit an, er versprach ihnen schreiend ein großes Lösegeld; aber lachend schwangen 20 sie sich auf und jagten davon. Noch einige Augenblicke lauschte er auf die leichten Tritte ihrer Rosse, dann aber gab er sich verloren. Er dachte an seinen Vater, an den Gram des alten Mannes, wenn sein Sohn nicht mehr heimkehre; er dachte an sein eigenes Elend, daß er so 25 frühe sterben müsse; denn nichts war ihm gewisser, als daß er in dem heißen Sand den martervollen Tod des Verschmactens sterben müsse, oder daß er von einem Schakal zerrissen werde. Die Sonne stieg immer höher und brannte glühend auf seiner Stirne; mit unendlicher 30 Mühe gelang es ihm endlich, sich aufzuwälzen; aber es gab ihm wenig Erleichterung. Das Pfeifchen an der Kette war durch diese Anstrengung aus seinem Kleid gefallen. Er mühte sich so lange, bis er es mit dem Mund fassen konnte; endlich berührten es seine Lippen, er 35 versuchte zu blasen, aber auch in dieser schrecklichen Not versagte es den Dienst. Verzweiflungsvoll ließ er den Kopf zurücksinken, und endlich beraubte ihn die stechende Sonne der Sinne; er fiel in eine tiefe Betäubung.

Nach vielen Stunden erwachte Said von einem Geräusch in seiner Nähe; er fühlte zugleich, daß seine Schulter gepackt wurde, und er stieß einen Schrei des Entsetzens aus, denn er glaubte nicht anders, als ein Schafal sei herangekommen, ihn zu zerreißen. Jetzt wurde er auch an den Beinen angefaßt, aber er fühlte, daß es nicht die Krallen eines Raubtieres seien, die ihn umfaßten, sondern die Hände eines Mannes, der sich sorgsam mit ihm beschäftigte und mit zwei oder drei andern sprach. „Er lebt,“ flüsterten sie, „aber er hält uns für Feinde.“

Endlich schlug Said die Augen auf und erblickte über sich das Gesicht eines kleinen, dicken Mannes mit kleinen Augen und langem Bart. Dieser sprach ihm freundlich zu, half ihm sich aufrichten, reichte ihm Speise und Trank und erzählte ihm, während er sich stärkte, er sei ein Kaufmann aus Bagdad, heiße Kalum-Bek und handle mit Shawls und feinen Schleiern für die Frauen. Er habe eine Handelsreise gemacht, sei jetzt auf der Rückkehr nach Hause begriffen und habe ihn elend und halbtot im Sand liegen sehen. Sein prachtvoller Anzug und die blitzenden Steine seines Dolches hätten ihn aufmerksam gemacht; er habe alles angewandt, ihn zu beleben, und es sei ihm also gelungen. Der Jüngling dankte ihm für sein Leben; denn er sah wohl ein, daß er ohne die Dazwischenkunft dieses Mannes elend hätte sterben müssen, und da er weder Mittel hatte, sich selbst fortzuhelfen, noch willens war, zu Fuß und allein durch die Wüste zu wandern, so nahm er dankbar einen Sitz auf einem der schwer beladenen Kamele des Kaufmanns an und beschloß fürs erste, mit nach Bagdad zu ziehen, vielleicht könnte er dort sich an eine Gesellschaft, die nach Balsora reisete, anschließen.

Unterwegs erzählte der Kaufmann seinem Reisegefährten manches von dem trefflichen Beherrscher der Gläubigen, Harun Al Raschid. Er erzählte ihm von seiner Gerechtigkeitsliebe und seinem Scharfsinn, wie er die wunderbarsten Prozesse auf einfache und bewundernswürdige Weise zu schlichten wisse; unter anderem führte er die Geschichte von dem Seiler, die Geschichte von dem Topf mit Oliven

an, Geschichten, die jedes Kind weiß, die aber Said sehr bewunderte. „Unser Herr, der Beherrscher der Gläubigen,“ fuhr der Kaufmann fort, „unser Herr ist ein wunderbarer Mann. Wenn Ihr meint, er schlafe, wie andere
 5 gemeine Leute, so täuscht Ihr Euch sehr. Zwei, drei Stunden in der Morgendämmerung ist alles. Ich muß das wissen, denn Messour, sein ersterer Kämmerer, ist mein Vetter, und obgleich er so verschwiegen ist wie das Grab,
 10 doch, der guten Verwandtschaft zulieb, hin und wieder einen Wink fallen, wenn er sieht, daß einer aus Neugierde beinahe vom Verstand kommen könnte. Statt nun wie andere Menschen zu schlafen, schleicht der Kalif nachts durch die Straßen von Bagdad, und selten verstreicht eine
 15 Woche, worin er nicht auf ein Abenteuer stößt; denn Ihr müßt wissen, wie ja auch aus der Geschichte mit dem Oliventopf erhellt, die so wahr ist als das Wort des Propheten, daß er nicht mit der Wache und zu Pferd in vollem Putz und mit hundert Fackelträgern seine Runde
 20 macht, wie er wohl thun könnte, wenn er wollte; sondern angezogen bald als Kaufmann, bald als Schiffer, bald als Soldat, bald als Musli geht er umher und schaut, ob alles recht und in Ordnung sei.

„Daher kommt es aber auch, daß man in keiner Stadt
 25 nachts so höflich gegen jeden Narren ist, auf den man stößt, wie in Bagdad; denn es könnte ebenso gut der Kalif wie ein schmutziger Araber aus der Wüste sein, und es wächst Holz genug, um allen Menschen in und um Bagdad die Bastornade zu geben.“

30 So sprach der Kaufmann, und Said, so sehr ihn hin und wieder die Sehnsucht nach seinem Vater quälte, freute sich doch, Bagdad und den berühmten Harun Al Raschid zu sehen.

Nach zehn Tagen kamen sie in Bagdad an, und Said
 35 staunte und bewunderte die Herrlichkeit dieser Stadt, die damals gerade in ihrem höchsten Glanz war. Der Kaufmann lud ihn ein, mit in sein Haus zu kommen, und Said nahm es gerne an; denn jetzt erst unter dem Gewühl der

Menschen fiel es ihm ein, daß hier wahrscheinlich außer der Luft und dem Wasser des Tigris und einem Nachtlager auf den Stufen einer Moschee nichts umsonst zu haben sein werde.

Den Tag nach seiner Ankunft, als er sich eben angekleidet hatte und sich gestand, daß er in diesem prachtvollen kriegerischen Aufzug sich in Bagdad wohl sehen lassen könne und vielleicht manchen Blick auf sich ziehe, trat der Kaufmann in sein Zimmer; er betrachtete den schönen Jüngling mit schelmischem Lächeln, strich sich den Bart und sprach dann: „Das ist alles recht schön, junger Herr! Aber was soll denn nun aus Euch werden? Ihr seid, kommt es mir vor, ein großer Träumer und denket nicht an den folgenden Tag; oder habt Ihr so viel Geld bei Euch, um dem Kleid gemäß zu leben, das Ihr traget?“

„Lieber Herr Kalum-Bef,“ sprach der Jüngling verlegen und errötend, „Geld habe ich freilich nicht, aber vielleicht strecket Ihr mir etwas vor, womit ich heimreisen kann; mein Vater wird es gewiß richtig erstatten.“

„Dein Vater, Bursche?“ rief der Kaufmann laut lachend. „Ich glaube, die Sonne hat dir das Hirn verbrannt. Meinst du, ich glaube dir so aufs Wort das ganze Märchen, das du mir in der Wüste erzähltest, daß dein Vater ein reicher Mann in Balsora sei, du sein einziger Sohn, und den Unfall der Araber und dein Leben in ihrer Horde und dies und jenes. Schon damals ärgerte ich mich über deine frechen Lügen und deine Unverschämtheit. Ich weiß, daß in Balsora alle reichen Leute Kaufleute sind, habe schon mit allen gehandelt und müßte von einem Venezar gehört haben, und wenn er nur sechstausend Tomans im Vermögen hätte. Es ist also entweder erlogen, daß du aus Balsora bist, oder dein Vater ist ein armer Schlucker, dessen hergelaufenem Jungen ich keine Kupfermünze leihen mag. Sodann der Überfall in der Wüste! Wann hat man gehört, seit der weise Kalif Harun die Handelswege durch die Wüste gesichert hat, daß es Räuber gewagt haben, eine Karawane zu plündern und sogar Menschen hinwegzuführen? Auch müßte es be-

kannt geworden sein; aber auf meinem ganzen Weg, und auch hier in Bagdad, wo Menschen aus allen Gegenden der Welt zusammenkommen, hat man nichts davon gesprochen. Das ist die zweite Lüge, junger unverschämter Mensch!"

Bleich vor Zorn und Unmut, wollte Said dem kleinen bösen Mann in die Rede fallen; jener aber schrie stärker als er und focht dazu mit den Armen. „Und die dritte Lüge, du frecher Lügner, ist die Geschichte im Lager Selims. Selims Name ist wohlbekannt unter allen, die jemals einen Araber gesehen haben, aber Selim ist bekannt als der schrecklichste und grausamste Räuber, und du wagst zu erzählen, du habest seinen Sohn getötet und seiest nicht sogleich in Stücke gehauen worden; ja, du treibest die Frechheit so weit, daß du das Unglaubliche sagst, Selim habe dich gegen seine Horde beschützt, in sein eigenes Zelt aufgenommen und ohne Lösegeld entlassen, statt daß er dich aufgehängt hätte an den nächsten besten Baum, er, der oft Reisende gehängt hat, nur um zu sehen, welche Gesichter sie machen, wenn sie aufgehängt sind. O du abscheulicher Lügner!"

„Und ich kann nichts weiter sagen,“ rief der Jüngling, „als daß alles wahr ist bei meiner Seele und beim Bart des Propheten!“

„Was, bei deiner Seele willst du schwören?“ schrie der Kaufmann, „bei deiner schwarzen, lügenhaften Seele? Wer soll da glauben? Und beim Bart des Propheten, du, der du selbst keinen Bart hast? Wer soll da trauen?“

„Ich habe freilich keinen Zeugen,“ fuhr Said fort, „aber habt Ihr mich nicht gefesselt und elend gefunden?“

„Das beweist mir gar nichts,“ sprach jener, „du bist gekleidet wie ein stattlicher Räuber, und leicht hast du einen angefallen, der stärker war als du, und dich besiegte und band.“

„Den einzelnen oder sogar zwei möchte ich sehen,“ entgegnete Said, „die mich niederstrecken und binden, wenn sie mir nicht von hinten eine Schlinge über den Kopf werfen. Ihr mögt in Eurem Bazar freilich nicht wissen,

was ein einzelner vermag, wenn er in den Waffen geübt ist. Aber Ihr habt mir das Leben gerettet, und ich danke Euch. Was wollt Ihr denn aber jetzt mit mir beginnen? Wenn Ihr mich nicht unterstützt, so muß ich betteln, und ich mag keinen meinesgleichen um eine Gnade anflehen; 5 an den Kalifen will ich mich wenden.“

„So?“ sprach der Kaufmann höhnisch lächelnd. „An niemand anders wollt Ihr Euch wenden als an unsern allergnädigsten Herrn? Das heiße ich vornehm betteln! Ei, ei! Bedenket aber, junger vornehmer Herr, daß der 10 Weg zum Kalifen an meinem Vetter Messour vorbeigeht, und daß es mich ein Wort kostet, den Oberkämmerer darauf aufmerksam zu machen, wie trefflich Ihr lügen könnet.—Aber mich dauert deine Jugend, Said. Du kannst dich bessern, es kam noch etwas aus dir werden. 15 Ich will dich in mein Gewölbe im Bazar nehmen, dort sollst du mir ein Jahr lang dienen, und ist dies vorbei und willst du nicht bei mir bleiben, so zahle ich dir deinen Lohn aus und lasse dich gehen, wohin du willst, nach Aleppo oder Medina, nach Stambul oder nach Balsora, 20 meinerwegen zu den Ungläubigen. Bis Mittag gebe ich dir Bedenkzeit; willst du, so ist es gut, willst du nicht, so berechne ich dir nach billigem Anschlag die Reisekosten, die du mir verursachtest, und den Platz auf dem Kamel, mache mich mit deinen Kleidern und allem, was du hast, bezahlt, 25 und werfe dich auf die Straße; dann kannst du beim Kalifen oder beim Mufti, an der Moschee oder im Bazar betteln.“

Mit diesen Worten verließ der böse Mann den unglücklichen Jüngling. Said blickte ihm voll Verachtung 30 nach. Er war so empört über die Schlechtigkeit dieses Menschen, der ihn absichtlich mitgenommen und in sein Haus gelockt hatte, damit er ihn in seine Gewalt bekäme. Er versuchte, ob er nicht entfliehen könnte, aber sein Zimmer war vergittert, und die Thüre verschlossen. 35 Endlich, nachdem sein Sinn sich lange dagegen gesträubt hatte, beschloß er, fürs erste den Vorschlag des Kaufmanns anzunehmen und ihm in seinem Gewölbe zu dienen. Er

sah ein, daß ihm nichts Besseres zu thun übrigbleibe; denn wenn er auch entfloh, so konnte er ohne Geld doch nicht bis Balsora kommen. Aber er nahm sich vor, sobald als möglich den Kalifen selbst um Schutz anzusprechen.

5 Den folgenden Tag führte Kalum-Bek seinen neuen Diener in sein Gewölbe im Bazar. Er zeigte Said alle Shawls und Schleier und andere Waren, womit er handelte, und wies ihm seinen besondern Dienst an. Dieser bestand darin, daß Said, angekleidet wie ein
10 Kaufmannsdiener und nicht mehr im kriegerischen Schmuck, in der einen Hand einen Shawl, in der andern einen prachtvollen Schleier, unter der Thüre des Gewölbes stand, die vorübergehenden Männer oder Frauen anrief, seine Waren vorzeigte, ihren Preis nannte und die Leute
15 zum Kaufen einlud; und jetzt konnte sich Said auch erklären, warum ihn Kalum-Bek zu diesem Geschäft bestimmt habe. Er war ein kleiner, häßlicher Alter, und wenn er selbst unter dem Laden stand und anrief, so sagte mancher Nachbar oder auch einer der Vorübergehenden
20 ein witziges Wort über ihn, oder die Knaben spotteten seiner, und die Frauen nannten ihn eine Vogelscheuche; aber jedermann sah gerne den jungen schlanken Said, der mit Anstand die Kunden anrief und Shawl und Schleier geschickt und zierlich zu halten wußte.

25 Als Kalum-Bek sah, daß sein Laden im Bazar an Kunden zunahm, seitdem Said unter der Thüre stand, wurde er freundlicher gegen den jungen Mann, speiste ihn besser als zuvor, und war darauf bedacht, ihn in seiner Kleidung immer schön und stattlich zu halten. Aber Said
30 wurde durch solche Beweise der milderer Gesinnungen seines Herrn wenig gerührt und sann den ganzen Tag und selbst in seinen Träumen auf gute Art und Weise, um in seine Vaterstadt zurückzukehren.

35 Eines Tages war im Gewölbe vieles gekauft worden, und alle Packknechte, welche die Waren nach Hause trugen, waren schon versandt, als eine Frau eintrat und noch einiges kaufte. Sie hatte bald gewählt und verlangte dann jemand, der ihr gegen ein Trinkgeld die

Waren nach Hause trage. „In einer halben Stunde kam ich Euch alles schicken,“ antwortete Kalum-Bek, „nur so lange müßt Ihr Euch gedulden oder irgend einen anderen Packer nehmen.“

„Seid Ihr ein Kaufmann und wollet Euren Kunden fremde Packer mitgeben?“ rief die Frau. „Kann nicht ein solcher Bursche im Gedräng mit meinem Pack davon laufen? Und an wen soll ich mich dann wenden? Mein, Eure Pflicht ist es nach Marktrecht, mir meinen Pack nach Hause tragen zu lassen, und an Euch kam und will ich mich halten.“

„Aber nur eine halbe Stunde wartet, werthe Frau!“ sprach der Kaufmann, sich immer ängstlicher drehend.

„Alle meine Packknechte sind verschickt—“

„Das ist ein schlechtes Gewölbe, das nicht immer einige Knechte übrig hat,“ entgegnete das böse Weib. „Aber dort steht ja noch solch ein junger Müßiggänger; komm, junger Bursche, nimm meinen Pack und trag ihn mir nach!“

„Halt, halt!“ schrie Kalum-Bek. „Das ist mein Aushängeschild, mein Ausrufer, mein Magnet! Der darf die Schwelle nicht verlassen!“

„Was da!“ erwiderte die alte Dame und steckte Said ohne weiteres ihren Pack unter den Arm. „Das ist ein schlechter Kaufmann und elende Waren, die sich nicht selbst loben und erst noch solch einen müßigen Bengel zum Schild brauchen. Geh, geh, Bursche, du sollst heute ein Trinkgeld verdienen!“

„So lauf im Namen Arimans und aller bösen Geister,“ murmelte Kalum-Bek seinem Magnet zu, „und siehe zu, daß du bald wiederkommst; die alte Hexe könnte mich ins Geschrei bringen auf dem ganzen Bazar, wollte ich mich länger weigern.“

Said folgte der Frau, die leichteren Schrittes, als man ihrem Alter zutrauen sollte, durch den Markt und die Straßen eilte. Sie stand endlich vor einem prachtvollen Hause still, pochte an, die Flügelthüren sprangen auf, und sie stieg eine Marmortreppe hinan und winkte Said, zu

folgen. Sie gelangten endlich in einen hohen, weiten Saal, der mehr Pracht und Herrlichkeit enthielt, als Said jemals geschaut hatte. Dort setzte sich die alte Frau erschöpft auf ein Polster, winkte dem jungen Mann, seinen 5 Paß niederzulegen, reichte ihm ein kleines Silberstück und hieß ihn gehen.

Er war schon an der Thüre, als eine helle feine Stimme „Said“ rief; verwundert, daß man ihn hier kenne, schaute er sich um, und eine wunderschöne Dame, 10 umgeben von vielen Sklaven und Dienerinnen, saß statt der Alten auf dem Polster. Said, ganz stumm vor Verwunderung, kreuzte seine Arme und machte eine tiefe Verbeugung.

„Said, mein lieber Junge,“ sprach die Dame, „so sehr 15 ich die Unfälle bedaure, die dich nach Bagdad führten, so war doch dies der einzige vom Schicksal bestimmte Ort, wo sich, wenn du vor dem zwanzigsten Jahr dein Vaterhaus verließest, dein Schicksal lösen würde. Said, hast du noch dein Pfeifchen?“

20 „Wohl hab' ich es noch,“ rief er freudig, indem er die goldene Kette hervorzog; „und Ihr seid vielleicht die gütige Fee, die mir dieses Angebinde gab, als ich geboren wurde?“

„Ich war die Freundin deiner Mutter,“ antwortete die 25 Fee, „und bin auch deine Freundin, solange du gut bleibst. Ach! daß dein Vater, der leichtsinnige Mann, meinen Rat befolgt hätte! Du würdest vielen Leiden entgangen sein.“

„Nun, es hat wohl so kommen müssen!“ erwiderte Said. „Aber gnädigste Fee, lasset einen tüchtigen Nord- 30 ostwind an Euren Wolkenwagen spannen, nehmet mich auf und führt mich in ein paar Minuten nach Balsora zu meinem Vater; ich will dann die sechs Monate bis zu meinem zwanzigsten Jahre geduldig dort ausharren.“

Die Fee lächelte. „Du hast eine gute Weise, mit uns 35 zu sprechen,“ antwortete sie, „aber armer Said! es ist nicht möglich; ich vermag jetzt, wo du außer deinem Vaterhause bist, nichts Wunderbares für dich zu thun. Nicht einmal aus der Gewalt des elenden Kalum-Bef

vermag ich dich zu befreien. Er steht unter dem Schutze deiner mächtigen Feindin.“

„Also nicht nur eine gütige Freundin habe ich?“ fragte Said, „auch eine Feindin? Nun, ich glaube ihren Einfluß schon öfter erfahren zu haben. Aber mit Rat dürft Ihr mich doch unterstützen? Soll ich nicht zum Kalifen gehen und ihn um Schutz bitten? Er ist ein weiser Mann, er wird mich gegen Kalum-Bek beschützen.“

„Ja, Harim ist ein weiser Mann!“ erwiderte die Fee. „Aber leider ist er auch nur ein Mensch. Er traut seinem Großkämmerer Messour so viel als sich selbst, und er hat recht; denn er hat Messour erprobt und treu gefunden. Messour aber traut seinem Freund Kalum-Bek auch wie sich selbst, und darin hat er unrecht; denn Kalum ist ein schlechter Mann, wenn er schon Messours Verwandter ist. Kalum ist zugleich ein verschlagener Kopf und hat, sobald er hierher kam, seinem Vetter Großkämmerer eine Fabel über dich erdichtet und angeheftet, und dieser hat sie wieder dem Kalifen erzählt, so daß du, kämest du auch jetzt gleich in den Palast Harims, schlecht empfangen werden würdest, denn er traute dir nicht. Aber es gibt andere Mittel und Wege, sich ihm zu nähern, und es steht in den Sternen geschrieben, daß du seine Gnade erwerben sollst.“

„Das ist freilich schlimm,“ sagte Said wehmütig. „Da werde ich schon noch einige Zeit der Ladenhüter des elenden Kalum-Bek sein müssen. Aber Eine Gnade, verehrte Fee, kömmt Ihr mir doch gewähren. Ich bin zum Waffengewerk erzogen, und meine höchste Freude ist ein Kampfspiel, wo recht tüchtig gefochten wird mit Lanze, Bogen und stumpfem Schwert. Nun halten die edelsten Jünglinge dieser Stadt alle Wochen ein solches Kampfspiel. Aber nur Leute im höchsten Schmuck, und überdies nur freie Männer dürfen in die Schranken reiten, namentlich aber kein Diener aus dem Bazar. Wenn Ihr nun bewirken könntet, daß ich alle Wochen ein Pferd, Kleider und Waffen haben könnte, und daß man mein Gesicht nicht so leicht erkannte—“

„Das ist ein Wunsch, wie ihn ein edler junger Mann

wohl wagen darf," sprach die Fee; „der Vater deiner Mutter war der tapferste Mann in Syrien, und sein Geist scheint sich auf dich vererbt zu haben. Merke dir dies Haus; du sollst jede Woche hier ein Pferd und zwei
 5 berittene Knappen, ferner Waffen und Kleider finden, und ein Waschwasser für dein Gesicht, das dich für alle Augen unkenntlich machen soll. Und nun, Said, lebe wohl! Harre aus und sei klug und tugendhaft! In sechs Monaten wird dein Pfeifchen tönen, und Sulimas Ohr wird
 10 für seine Töne offen sein.“

Der Jüngling schied von seiner wunderbaren Beschützerin mit Dank und Verehrung; er merkte sich das Haus und die Straße genau und ging dann wieder nach dem Bazar.

15 Als Said in den Bazar zurückkehrte, kam er gerade noch zu rechter Zeit, um seinen Herrn und Meister Kalum-Bef zu unterstützen und zu retten. Ein großes Gedränge war um den Laden, Knaben tanzten um den Kaufmann her und verhöhnten ihn, und die Alten lachten. Er selbst
 20 stand vor Wut zitternd und in großer Verlegenheit vor dem Laden, in der einen Hand einen Shawl, in der andern den Schleier. Diese sonderbare Scene kam aber von einem Vorfall her, der sich in Saids Abwesenheit ereignet hatte. Kalum hatte sich statt seines schönen Dieners unter
 25 die Thüre gestellt und ausgerufen, aber niemand mochte bei dem alten häßlichen Burschen kaufen. Da gingen zwei Männer den Bazar hinab und wollten für ihre Frauen Geschenke kaufen. Sie waren suchend schon einige Male auf- und niedergegangen, und eben jetzt sah man
 30 sie mit umherirrenden Blicken wieder herabgehen.

Kalum-Bef, der dies bemerkte, wollte es sich zu nutze machen und rief: „Hier, meine Herren, hier! Was suchet Ihr? Schöne Schleier, schöne Ware?“

„Guter Alter,“ erwiderte einer, „deine Waren mögen
 35 recht gut sein, aber unsere Frauen sind wunderbarlich, und es ist Sitte in der Stadt geworden, die Schleier bei niemand zu kaufen als bei dem schönen Ladendiener Said; wir gehen schon eine halbe Stunde umher, ihn zu suchen, und

finden ihn nicht; aber kannst du uns sagen, wo wir ihn etwa treffen, so kaufen wir dir ein andermal ab.“

„Allahit Allah!“ rief Kalum-Bek freundlich grinsend. „Euch hat der Prophet vor die rechte Thüre geführt. Zum schönen Ladendiener wollet Ihr, um Schleier zu 5 kaufen? Nun, tretet nur ein, hier ist sein Gewölbe.“

Der eine dieser Männer lachte über Kalums kleine und häßliche Gestalt und seine Behauptung, daß er der schöne Ladendiener sei; der andere aber glaubte, Kalum wolle sich über ihn lustig machen, blieb ihm nichts schuldig, 10 sondern schimpfte ihn weidlich. Dadurch kam Kalum-Bek außer sich; er rief seine Nachbarn zu Zeugen auf, daß man keinen andern Laden als den seinigen das Gewölbe des schönen Ladendieners nenne; aber die Nachbarn, welche ihn wegen des Zulaufs, den er seit einiger Zeit 15 hatte, beneideten, wollten hievon nichts wissen, und die beiden Männer gingen mit dem alten Lügner, wie sie ihn nannten, ernstlich zu Leibe. Kalum verteidigte sich mehr durch Geschrei und Schimpfworte als durch seine Faust, und so lockte er eine Menge Menschen vor sein Gewölbe; 20 die halbe Stadt kamte ihn als einen geizigen gemeinen Filz, alle Umstehenden gömten ihm die Püffe, die er bekam, und schon packte ihn einer der beiden Männer am Bart, als eben dieser am Arm gefaßt und mit einem einzigen Ruck zu Boden geworfen wurde, so daß sein Turban 25 herabfiel, und seine Pantoffeln weit hinweg flogen.

Die Menge, welche es wahrscheinlich gerne gesehen hätte, wenn Kalum-Bek mißhandelt worden wäre, murrte laut; der Gefährte des Niedergeworfenen sah sich nach dem um, der es gewagt hatte, seinen Freund niederzuwerfen; 30 als er aber einen hohen kräftigen Jüngling mit blitzenden Augen und mutiger Miene vor sich stehen sah, wagte er es nicht, ihn anzugreifen, da überdies Kalum, dem seine Rettung wie ein Wunder erschien, auf den jungen Mann deutete und schrie: „Nun! was wollt ihr denn mehr? 35 Da steht er ja, ihr Herren, das ist Said, der schöne Ladendiener.“ Die Leute umher lachten, weil sie wußten, daß Kalum-Bek vorhin unrecht geschehen war. Der niederge-

worfene Mann stand beschämt auf und hinkte mit seinem Genossen weiter, ohne weder Shawl noch Schleier zu kaufen.

5 „O du Stern aller Ladendiener, du Krone des Bazars!“ rief Kalum, als er seinen Diener in den Laden führte: „Wahrlich, das heiße ich zu rechter Zeit kommen, das nenne ich die Hand ins Mittel legen; lag doch der Bursche auf dem Boden, als ob er nie auf den Beinen gestanden wäre, und ich—ich hätte keinen Barbier mehr gebraucht,
10 um mir den Bart kämmen und salben zu lassen, wenn du nur zwei Minuten später kamst; womit kam ich es dir vergelten?“

Es war nur das schnelle Gefühl des Mitleids gewesen, was Saids Hand und Herz regiert hatte; jetzt, als dieses
15 Gefühl sich legte, reute es ihn fast, daß er die gute Züchtigung dem bösen Manne erspart hatte; ein Dutzend Barthaare weniger, dachte er, hätten ihn auf zwölf Tage sanft und geschmeidig gemacht; er suchte aber dennoch die günstige Stimmung des Kaufmanns zu benützen und erbat
20 sich von ihm zum Dank die Gunst, alle Wochen einen Abend für sich benützen zu dürfen zu einem Spaziergang oder zu was es auch sei. Kalum gab es zu; denn er wußte wohl, daß sein gezwungener Diener zu vernünftig sei, um ohne Geld und gute Kleider zu entfliehen.

25 Bald hatte Said erreicht, was er wollte. Am nächsten Mittwoch, dem Tag, wo sich die jungen Leute aus den vornehmsten Ständen auf einem öffentlichen Platz der Stadt versammelten, um ihre kriegerischen Übungen zu halten, sagte er zu Kalum, er wolle diesen Abend für sich
30 benützen, und als dieser es erlaubte hatte, ging er in die Straße, wo die Fee wohnte, pochte an, und so gleich sprang die Pforte auf. Die Diener schienen auf seine Ankunft schon vorbereitet gewesen zu sein; denn ohne ihn erst nach seinem Begehren zu fragen, führten sie ihn die Treppe
35 hinan in ein schönes Gemach; dort reichten sie ihm zuerst das Waschwasser, das ihn unkenntlich machen sollte. Er beneßte sein Gesicht damit, schaute dann in einen Metallspiegel und kannte sich beinahe selbst nicht mehr; denn er

war jetzt von der Sonne gebräunt, trug einen schönen schwarzen Bart und sah zum mindesten zehn Jahre älter aus, als er in der That zählte.

Hierauf führten sie ihn in ein zweites Gemach, wo er eine vollständige und prachtvolle Kleidung fand, in welcher sich der Kalif von Bagdad selbst nicht hätte schämen dürfen an dem Tag, wo er im vollen Glanze seiner Herrlichkeit sein Heer musterte. Außer einem Turban vom feinsten Gewebe mit einer Akrasse von Diamanten und hohen Reiherfedern, einem Kleid von schwerem roten Seidenzeug, mit silbernen Blumen durchwirkt, fand Said einen Brustpanzer von silbernen Ringen, der so fein gearbeitet war, daß er sich nach jeder Bewegung des Körpers schmiegte, und doch zugleich so fest, daß ihn weder die Lanze noch das Schwert durchdringen konnten. Eine Damaszenerklinge in reich verzierter Scheide mit einem Griff, dessen Steine Said unschätzbar dachten, vollendete seinen kriegerischen Schmuck. Als er völlig gerüstet wieder aus der Thüre trat, überreichte ihm einer der Diener ein seidenes Tuch und sagte ihm, daß die Gebieterin des Hauses ihm dieses Tuch schicke; wenn er damit sein Gesicht abwische, so werde der Bart und die braune Farbe verschwinden.

In dem Hofe des Hauses standen drei schöne Pferde; das schönste bestieg Said, die beiden andern seine Diener, und dann trabte er freudig dem Platze zu, wo die Kampfspiele gehalten werden sollten. Durch den Glanz seiner Kleider und die Pracht seiner Waffen zog er aller Augen auf sich, und ein allgemeines Geflüster des Staunens entstand, als er in den Ring, welchen die Menge umgab, einritt. Es war eine glänzende Versammlung der tapfersten und edelsten Jünglinge Bagdads; selbst die Brüder des Kalifen sah man ihre Rosse tummeln und die Lanzen schwingen. Als Said heranritt, und niemand ihn zu kennen schien, ritt der Sohn des Großveziers mit einigen Freunden auf ihn zu, grüßte ihn ehrerbietig, lud ihn ein, an ihren Spielen teilzunehmen, und fragte ihn nach seinem Namen und seinem Vaterland. Said gab vor, er heiße

- Allmansor und komme von Kairo, sei auf einer Reise begriffen und habe von der Tapferkeit und Geschicklichkeit der jungen Edeln von Bagdad so vieles gehört, daß er nicht gesäumt habe, sie zu sehen und kennen zu lernen.
- 5 Den jungen Leuten gefiel der Anstand und das mutige Wesen Said-Allmansors; sie ließen ihm eine Lanze reichen und seine Partie wählen, denn die ganze Gesellschaft hatte sich in zwei Partien geteilt, um einzeln und in Scharen gegeneinander zu fechten.
- 10 Aber hatte schon Suids Äußeres die Aufmerksamkeit auf ihn gelenkt, so staunte man jetzt noch mehr über seine ungewöhnliche Geschicklichkeit und Behendigkeit. Sein Pferd war schneller als ein Vogel, und sein Schwert schwirrte noch behender umher. Er warf die Lanze so
- 15 leicht und genau ans Ziel, als wäre sie ein Pfeil, den er von einem sicheren Bogen abgeschneilt hätte. Die Tapfersten seiner Gegenpartei besiegte er, und am Schluß der Spiele war er so allgemein als Sieger anerkannt, daß einer der Brüder des Kalifen und der Sohn des Großveziers, die
- 20 auf Suids Seite gekämpft hatten, ihn baten, auch mit ihnen zu streiten. Ali, der Bruder des Kalifen, wurde von ihm besiegt; aber der Sohn des Großveziers widerstand ihm so tapfer, daß sie es nach langem Kampfe für besser hielten, die Entscheidung für das nächste Mal aufzusparen.
- 25 Den Tag nach diesen Spielen sprach man in ganz Bagdad von nichts als dem schönen, reichen und tapfern Fremdling; alle, die ihn gesehen hatten, ja selbst die er besiegt hatte, waren entzückt von seinen edlen Sitten, und sogar vor seinen eigenen Ohren im Gewölbe Kalum-Beks
- 30 wurde über ihn gesprochen; und man beklagte nur, daß niemand wisse, wo er wohne. Das nächste Mal fand er im Hause der Fee ein noch schöneres Kleid und noch köstlicheren Waffenschmuck. Diesmal hatte sich halb Bagdad zugedrängt, selbst der Kalif sah von einem Balkon herab
- 35 dem Schauspiel zu; auch er bewunderte den Fremdling Allmansor und hing ihm, als die Spiele geendet hatten, eine große Denkmünze von Gold an einer goldenen Kette um den Hals, um ihm seine Bewunderung zu bezeigen.

Es konnte nicht anders kommen, als daß dieser zweite, noch glänzendere Sieg den Neid der jungen Leute von Bagdad aufregte. „Ein Fremdling,“ sprachen sie untereinander, „soll hieher kommen nach Bagdad, uns Ruhm, Ehre und Sieg zu entreißen? Er soll sich an andern 5 Orten damit brüsten können, daß unter der Blüte von Bagdads Jünglingen keiner gewesen sei, der es entfernt hätte mit ihm aufnehmen können?“ So sprachen sie und beschloßen, beim nächsten Kampfspiel, als wäre es durch Zufall geschehen, zu fünf oder sechs über ihn herzufallen. 10

Saids scharfen Blicken entgingen diese Zeichen des Unmuths nicht; er sah, wie sie in der Ecke zusammen standen, flüsterten und mit bösen Mienen auf ihn deuteten; er ahnte, daß außer dem Bruder des Kalifen und dem Sohn des Großveziers keiner sehr freundlich gegen ihn 15 gesinnt sein möchte, und diese selbst wurden ihm durch ihre Fragen lästig: wo sie ihn aufsuchen könnten, womit er sich beschäftige, was ihm in Bagdad wohlgefallen habe und dergleichen.

Es war ein sonderbarer Zufall, daß derjenige der 20 jungen Männer, welcher Said-Almansor mit den grimmißten Blicken betrachtete und am feindseligsten gegen ihn gesinnt schien, niemand anders war als der Mann, den er vor einiger Zeit bei Kalum-Beks Bude niedergeworfen hatte, als er gerade im Begriff war, dem unglücklichen 25 Kaufmann den Bart auszureißen. Dieser Mann betrachtete ihn immer aufmerksam und neidisch; Said hatte ihn zwar schon einige Male besiegt, aber dies war kein hinlänglicher Grund zu solcher Feindseligkeit, und Said fürchtete schon, jener möchte ihn an seinem Wuchs oder 30 an der Stimme als Kalum-Beks Ladendiener erkannt haben, eine Entdeckung, die ihn dem Spott und der Rache dieser Leute aussetzen würde. Der Anschlag, welchen seine Neider auf ihn gemacht hatten, scheiterte sowohl an seiner Vorsicht und Tapferkeit als auch an der Freundschaft, 35 womit ihm der Bruder des Kalifen und der Sohn des Großveziers zugethan waren. Als diese sahen, daß er von wenigstens sechs umringt sei, die ihn vom Pferd zu

werfen oder zu entwaffnen suchten, sprengten sie herbei, jagten den ganzen Trupp auseinander und drohten den jungen Leuten, welche so verräterisch gehandelt hatten, sie aus der Kampfbahn zu stoßen. Mehr denn vier Monate 5 hatte Said auf diese Weise zum Erstaunen Bagdads seine Tapferkeit erprobt, als er eines Abends beim Nachhausegehen von dem Kampfplatz einige Stimmen vernahm, die ihm bekannt schienen. Vor ihm gingen vier Männer, die sich langsamen Schrittes über etwas zu beraten schienen.

10 Als Said leise näher trat, hörte er, daß sie den Dialekt der Horde Selims in der Wüste sprachen, und ahnete, daß die vier Männer auf irgend eine Räuberei ausgingen. Sein erstes Gefühl war, sich von diesen vieren zurückzuziehen; als er aber bedachte, daß er irgend etwas Böses ver-

15 hindern könnte, schlich er sich näher herzu, diese Männer zu behorchen.

„Der Thürsteher hat ausdrücklich gesagt, die Straße rechts vom Bazar,“ sprach der eine, „dort werde und müsse er heute nacht mit dem Großvezier durchkommen.“

20 „Gut,“ antwortete ein anderer. „Den Großvezier fürchte ich nicht; er ist alt und wohl kein sonderlicher Held, aber der Kalif soll ein gutes Schwert führen, und ich traue ihm nicht; es schleichen ihm gewiß zehn oder zwölf von der Leibwache nach.“

25 „Keine Seele,“ entgegnete ihm ein Dritter. „Wenn man ihn je gesehen und erkannt hat bei Nacht, war er immer nur allein mit dem Vezier oder mit dem Oberkämmerling. Heute nacht muß er unser sein, aber es darf ihm kein Leid geschehen.“

30 „Ich denke, das Beste ist,“ sprach der erste, „wir werfen ihm eine Schlinge über den Kopf; töten dürfen wir ihn nicht, denn für seinen Leichnam würden sie ein geringes Lösegeld geben, und überdies wären wir nicht sicher, es zu bekommen.“

35 „Also eine Stunde vor Mitternacht!“ sagten sie zusammen und schieden, der eine hierhin, der andere dorthin.

Said war über diesen Anschlag nicht wenig erschrocken. Er beschloß, sogleich zum Palast des Kalifen zu eilen und

ihn von der Gefahr, die ihm drohte, zu unterrichten. Aber als er schon durch mehrere Straßen gelaufen war, fielen ihm die Worte der Fee bei, die ihm gesagt hatte, wie schlecht er bei dem Kalifen angeschrieben sei; er bedachte, daß man vielleicht seine Angabe verlachen oder als einen Versuch, bei dem Beherrscher von Bagdad sich einzuschmeicheln, ansehen könnte, und so hielt er seine Schritte an und achtete es für das Beste, sich auf sein gutes Schwert zu verlassen und den Kalifen persönlich aus den Händen der Räuber zu retten. 10

Er ging daher nicht in Kalum-Beks Haus zurück, sondern setzte sich auf die Stufen einer Moschee und wartete dort, bis die Nacht völlig angebrochen war; dann ging er am Bazar vorbei in jene Straße, welche die Räuber bezeichnet hatten, und verbarg sich hinter dem Vorsprung eines Hauses. Er mochte ungefähr eine Stunde dort gestanden sein, als er zwei Männer langsam die Straße herabkommen hörte; anfänglich glaubte er, es sei der Kalif und sein Großvezier, aber einer der Männer klatschte in die Hand, und sogleich eilten zwei andere sehr leise die Straße herauf vom Bazar her. Sie flüsterten eine Weile und verteilten sich dann; drei versteckten sich nicht weit von ihm, und einer ging in der Straße auf und ab. Die Nacht war sehr finster, aber stille, und so mußte sich Said auf sein scharfes Ohr beinahe ganz allein verlassen. 15

Wieder war etwa eine halbe Stunde vergangen, als man gegen den Bazar hin Schritte vernahm. Der Räuber mochte sie auch gehört haben; er schlich an Said vorüber dem Bazar zu. Die Schritte kamen näher, und schon konnte Said einige dunkle Gestalten erkennen, als der Räuber in die Hand klatschte, und in demselben Augenblicke stürzten die drei aus dem Hinterhalt hervor. Die Angegriffenen mußten übrigens bewaffnet sein, denn er vernahm den Klang von aneinander geschlagenen Schwertern. Sogleich zog er seine Damaszenerklinge und stürzte sich mit dem Ruf: „Wieder mit den Feinden des großen Harun!“ auf die Räuber, streckte mit dem ersten Hieb einen zu Boden und drang dann auf zwei andere ein, die 20
25
30
35

eben im Begriff waren, einen Mann, um welchen sie einen Strick geworfen hatten, zu entwaffnen. Er hieb blindlings auf den Strick ein, um ihn zu zerschneiden, aber er traf dabei einen der Räuber so heftig über den Arm, daß er ihm die Hand abschlug; der Räuber stürzte mit fürchterlichem Geschrei auf die Kniee. Jetzt wandte sich der vierte, der mit einem andern Mann gefochten hatte, gegen Said, der noch mit dem dritten im Kampf war; aber der Mann, um welchen man die Schlinge geworfen hatte, sah sich nicht sobald frei, als er seinen Dolch zog und ihn dem Angreifenden von der Seite in die Brust stieß. Als dies der noch Übriggebliebene sah, warf er seinen Säbel weg und floh.

Said blieb nicht lange in Ungewißheit, wen er gerettet habe; denn der größere der beiden Männer trat zu ihm und sprach: „Das eine ist so sonderbar wie das andere, dieser Angriff auf mein Leben oder meine Freiheit, wie die unbegreifliche Hilfe und Rettung. Wie wußtet Ihr, wer ich bin? Habt Ihr von dem Anschlag dieser Menschen gewußt?“

„Beherrscher der Gläubigen,“ antwortete Said, „denn ich zweifle nicht, daß du es bist, ich ging heute abend durch die Straße El Malek hinter einigen Männern, deren fremden und geheimnisvollen Dialekt ich einst gelernt habe. Sie sprachen davon, dich gefangen zu nehmen und den würdigen Mann, deinen Vezier, zu töten. Weil es nun zu spät war, dich zu warnen, beschloß ich, an den Platz zu gehen, wo sie dir anflauern wollten, um dir beizustehen.“

„Danke dir,“ sprach Harun, „an dieser Stätte ist übrigens nicht gut weilen; nimm diesen Ring und komm damit morgen in meinen Palast; wir wollen dann mehr über dich und deine Hilfe reden und sehen, wie ich dich am besten belohnen kann. Komm, Vezier, hier ist nicht gut bleiben; sie können wieder kommen.“

Er sprach es und wollte den Großvezier fortziehen, nachdem er dem Jüngling einen Ring an den Finger gesteckt hatte; dieser aber bat ihn, noch ein wenig zu

verweilen, wandte sich um und reichte dem überraschten Jüngling einen schweren Beutel: „Junger Mann,“ sprach er, „mein Herr, der Kalif, kann dich zu allem machen, wozu er will, selbst zu meinem Nachfolger, ich selbst kam wenig thun, und was ich thun kann, geschieht heute besser 5 als morgen; drum nimm diesen Beutel! Das soll meinen Dank übrigens nicht abkaufen. So oft du irgend einen Wunsch hast, komm getrost zu mir!“

Ganz trunken vor Glück eilte Said nach Hause. Aber hier wurde er übel empfangen; Kalum-Bek wurde über 10 sein langes Ausbleiben zuerst unwillig und dann besorgt, denn er dachte, er könnte leicht den schönen Aushängeschild seines Gewölbes verlieren. Er empfing ihn mit Schmähworten und tobte und raste wie ein Wahnsünniger. Aber Said, der einen Blick in den Beutel gethan und gefunden 15 hatte, daß er lauter Goldstücke enthalte, bedachte, daß er jetzt nach seiner Heimat reisen könne, auch ohne die Gnade des Kalifen, die gewiß nicht geringer war als der Dank seines Veziers, und so blieb er ihm kein Wort schuldig, sondern erklärte ihm rund und deutlich, daß er keine 20 Stunde länger bei ihm bleiben werde. Von Anfang erschrak Kalum-Bek hierüber sehr, dann aber lachte er höhnisch und sprach: „Du Lump und Landläufer, du ärmlicher Wicht! Wohin willst du denn deine Zuflucht nehmen, wenn ich meine Hand von dir abziehe? Wo 25 willst du ein Mittagessen bekommen, und wo ein Nachtlager?“

„Das soll Euch nicht bekümmern, Herr Kalum-Bek,“ antwortete Said trozig, „gehabt Euch wohl, mich sehet Ihr nicht wieder!“ 30

Er sprach es und lief zur Thüre hinaus, und Kalum-Bek schaute ihm sprachlos vor Stammen nach. Den andern Morgen aber, nachdem er sich den Fall recht überlegt hatte, schickte er seine Packknechte aus und ließ überall nach dem Flüchtling spähen. Lange suchten sie umsonst, endlich aber 35 kam einer zurück und sagte, er habe Said, den Ladendiener, aus einer Moschee kommen und in eine Karawanjerai gehen sehen. Er sei aber ganz verändert, trage ein

schönes Kleid, einen Dolch und Säbel und einen prachtvollen Turban.

Als Kalum-Bek dies hörte, schwur er und rief: „Bestohlen hat er mich und sich dafür gekleidet. O ich
5 geschlagener Mann!“ Dann lief er zum Aufseher der Polizei, und da man wußte, daß er ein Verwandter von Meïssour, dem Oberkämmerling, sei, so wurde es ihm nicht schwer, einige Polizeidiener von ihm zu erlangen, um Said zu verhaften. Said saß vor einer Karawanseraï
10 und besprach sich ganz ruhig mit einem Kaufmann, den er da gefunden, über eine Reise nach Balsora, seiner Vaterstadt; da fielen plötzlich einige Männer über ihn her und banden ihm trotz seiner Gegenwehr die Hände auf den Rücken. Er fragte sie, was sie zu dieser Gewaltthat
15 berechnete, und sie antworteten, es geschehe im Namen der Polizei und seines rechtmäßigen Gebieters Kalum-Bek. Zugleich trat der kleine häßliche Mann herzu, verhöhnte und verspottete Said, griff in seine Tasche und zog zum Staunen der Umstehenden und mit Triumphgeschrei einen
20 großen Beutel mit Gold heraus.

„Sehet! Das alles hat er mir nach und nach gestohlen, der schlechte Mensch!“ rief er, und die Leute sahen mit Abscheu auf den Gefangenen und riefen: „Wie! Noch so jung, so schön und doch so schlecht! Zum Gericht, zum
25 Gericht, damit er die Bastonnade erhalte.“ So schleppten sie ihn fort, und ein ungeheurer Zug Menschen aus allen Ständen schloß sich an; sie riefen: „Sehet, das ist der schöne Ladendiener vom Bazar; er hat seinen Herrn bestohlen und ist entflohen; zweihundert Goldstücke hat er
30 gestohlen.“

Der Aufseher der Polizei empfing den Gefangenen mit finsterner Miene; Said wollte sprechen, aber der Beamte gebot ihm zu schweigen und verhörte nur den kleinen Kaufmann. Er zeigte ihm den Beutel und fragte ihn, ob
35 ihm dieses Geld gestohlen worden sei; Kalum-Bek beschwor es; aber sein Meineid verhalf ihm zwar zu dem Gold, doch nicht zu dem schönen Ladendiener, der ihm tausend Goldstücke wert war, denn der Richter sprach:

„Nach einem Gesetz, das mein großmächtigster Herr, der Kalif, erst vor wenigen Tagen geschärft hat, wird jeder Diebstahl, der hundert Goldstücke übersteigt und auf dem Bazar begangen wird, mit ewiger Verbannung auf eine wüste Insel bestraft. Dieser Dieb kommt gerade zu rechter 5
Zeit, er macht die Zahl von zwanzig solcher Bursche voll; morgen werden sie auf eine Barke gepackt und in die See geführt.“

Said war in Verzweiflung; er beschwor den Beamten, ihn anzuhören, ihn nur ein Wort mit dem Kalifen sprechen 10
zu lassen; aber er fand keine Gnade. Kalum-Bek, der jetzt seinen Schwur bereute, sprach ebenfalls für ihn, aber der Richter antwortete: „Du hast dein Gold und kamst zufrieden sein, gehe nach Hause und verhalte dich ruhig, sonst strafe ich dich für jeden Widerspruch um zehn Gold- 15
stücke.“ Kalum schwieg bestürzt, der Richter aber winkte, und der unglückliche Said wurde abgeführt.

Man brachte ihn in ein finsternes und feuchtes Gefängnis; neunzehn elende Menschen lagen dort auf Stroh umher und empfingen ihn als ihren Leidensgefährten mit 20
rohem Gelächter und Verwünschungen gegen den Richter und den Kalifen. So schrecklich sein Schicksal vor ihm lag, so fürchterlich der Gedanke war, auf eine wüste Insel verbannt zu werden, so fand er doch noch einigen Trost darin, schon am folgenden Tag aus diesem schrecklichen 25
Gefängnis erlöst zu werden. Aber er täuschte sich sehr, als er glaubte, sein Zustand auf dem Schiff werde besser sein. In den untersten Raum, wo man nicht aufrecht stehen konnte, wurden die zwanzig Verbrecher hinabgeworfen, und dort stießen und schlugen sie sich um die besten 30
Plätze.

Die Anker wurden gelichtet, und Said weinte bittere Thränen, als das Schiff, das ihn von seinem Vaterlande entführen sollte, sich zu bewegen anfing. Nur einmal des Tages theilte man ihnen ein wenig Brot und Früchte und 35
einen Trunk süßen Wassers aus, und so dunkel war es in dem Schiffsraum, daß man immer Lichter herabbringen mußte, wenn die Gefangenen speisen sollten. Beinahe alle

zwei, drei Tage fand man einen Toten unter ihnen, so ungesund war die Luft in diesem Wasserkerker, und Said wurde nur durch seine Jugend und seine feste Gesundheit erhalten.

5 Dierzehn Tage waren sie schon auf dem Wasser, als eines Tages die Wellen heftiger rauschten, und ein ungewöhnliches Treiben und Remen auf dem Schiffe entstand.

Said ahnete, daß ein Sturm im Anzug sei; es war ihm
10 sogar angenehm, denn er hoffte dann zu sterben.

Heftiger wurde das Schiff hin- und hergeworfen, und endlich saß es mit schrecklichem Krachen fest. Geschrei und
Geheul scholl von dem Verdeck herab und mischte sich mit dem Brausen des Sturmes. Endlich wurde es wieder
15 stille, aber zu gleicher Zeit entdeckte auch einer der Gefangenen, daß das Wasser in das Schiff eindringe. Sie pochten an der Fallthüre nach oben, aber man antwortete ihnen nicht. Als daher das Wasser immer heftiger ein-
drang, stemmten sie sich mit vereinigten Kräften gegen die
20 Thüre und sprengten sie auf.

Sie stiegen die Treppe hinan, aber oben fanden sie keinen Menschen mehr. Die ganze Schiffsmannschaft hatte sich in Booten gerettet. Jetzt gerieten die meisten
Gefangenen in Verzweiflung; denn der Sturm wüthete
25 immer heftiger, das Schiff krachte und senkte sich. Noch einige Stunden saßen sie auf dem Verdeck und hielten ihre letzte Mahlzeit von den Vorräten, die sie im Schiff gefunden; dann erneuerte sich auf einmal der Sturm, das Schiff wurde
von der Klippe, worauf es fest saß, hinweggerissen und
30 brach zusammen.

Said hatte sich am Mast angeklammert und hielt ihn, als das Schiff geborsten war, noch immer fest. Die Wellen warfen ihn hin und her; aber er hielt sich, mit den Füßen rudernd, immer wieder oben. So schwamm er in immer-
währenden Todesgefahr eine halbe Stunde; da fiel die
35 Kette mit dem Pfeisken wieder aus seinem Kleid, und noch einmal wollte er versuchen, ob es nicht löne. Mit der einen Hand klammerte er sich fest, mit der andern

setzte er es an seinen Mund, blies, ein heller klarer Ton erscholl, und augenblicklich legte sich der Sturm, und die Wellen glätteten sich, als hätte man Öl darauf ausgegossen. Kaum hatte er sich mit leichterem Athem umgesehen, ob er nicht irgendwo Land erspähen könne, als der Mast unter ihm sich auf eine sonderbare Weise auszudehnen und zu bewegen anfing, und zu seinem nicht geringen Schrecken nahm er wahr, daß er nicht mehr auf Holz, sondern auf einem ungeheuren Delphin reite; nach einigen Augenblicken aber kehrte seine Fassung zurück, und da er sah, daß der Delphin zwar schnell, aber ruhig und gelassen seine Bahn fortzuschwimme, schrieb er seine wunderbare Rettung dem silbernen Pfeisichen und der gütigen Fee zu und rief seinen feurigsten Dank in die Lüfte.

Pfeilschnell trug ihn sein wunderbares Pferd durch die Wogen, und noch ehe es Abend wurde, sah er Land und erkannte einen breiten Fluß, in welchen der Delphin auch sogleich einbog. Stromaufwärts ging es langsamer, und um nicht verschmachten zu müssen, nahm Said, der sich aus alten Zauber geschichten erinnerte, wie man zaubern müsse, daß Pfeisichen heraus, pfiß laut und herzlich und wünschte sich dann ein gutes Mahl. Sogleich hielt der Fisch stille, und hervor aus dem Wasser tauchte ein Tisch, so wenig naß, als ob er acht Tage an der Sonne gestanden wäre, und reich besetzt mit köstlichen Speisen. Said griff weidlich zu, denn seine Kost während seiner Gefangenschaft war schmal und elend gewesen, und als er sich hinlänglich gesättigt hatte, sagte er Dank; der Tisch tauchte nieder, er aber stachte den Delphin in die Seite, und sogleich schwamm dieser weiter den Fluß hinauf.

Die Sonne fing schon an zu sinken, als Said in dunkler Ferne eine große Stadt erblickte, deren Minarets ihm Ähnlichkeit mit denen von Bagdad zu haben schienen. Der Gedanke an Bagdad war ihm nicht sehr angenehm; aber sein Vertrauen auf die gütige Fee war so groß, daß er fest glaubte, sie werde ihn nicht wieder in die Hände des schändlichen Kalum-Bek fallen lassen. Zur Seite, etwa eine Meile von der Stadt und nahe am Fluß, erblickte er

ein prachtvolles Landhaus, und zu seiner großen Verwunderung leitete der Fisch nach diesem Hause hin.

Auf dem Dach des Hauses standen mehrere schön gekleidete Männer, und am Ufer sah Said eine große
5 Menge Diener, und alle schauten nach ihm und schlugen vor Verwunderung die Hände zusammen. In einer Marmortreppe, die vom Wasser nach dem Lustschloß hinaufführte, hielt der Delphin an, und kaum hatte Said einen Fuß auf die Treppe gesetzt, so war auch schon der
10 Fisch spurlos verschwunden. Zugleich eilten einige Diener die Treppe hinab und baten im Namen ihres Herrn, zu ihm hinauf zu kommen, und boten ihm trockene Kleider an. Er kleidete sich schnell um und folgte dann den
15 Dienern auf das Dach, wo er drei Männer fand, von welchen der größte und schönste ihm freundlich und huldreich entgegenkam. „Wer bist du, wunderbarer
Fremdling,“ sprach er, „der du die Fische des Meeres zähmst und sie links und rechts leitest, wie der beste Reiter sein Streitroß? Bist du ein Zauberer oder ein Mensch
20 wie wir?“

„Herr!“ antwortete Said, „mir ist es in den letzten Wochen schlecht ergangen; wenn Ihr aber Vergnügen daran findet, so will ich Euch erzählen.“ Und nun hub er an und erzählte den drei Männern seine Geschichte von
25 dem Augenblick an, wo er seines Vaters Haus verlassen hatte bis zu seiner wunderbaren Rettung. Oft wurde er von ihnen mit Zeichen des Staunens und der Verwunderung unterbrochen; als er aber geendet hatte, sprach der Herr des Hauses, der ihn so freundlich empfangen
30 hatte: „Ich traue deinen Worten, Said! Aber du erzähltest uns, daß du im Wettkampfe eine Kette gewonnen, und daß dir der Kalif einen Ring geschenkt; kannst du wohl diese uns zeigen?“

„Hier auf meinem Herzen habe ich beide verwahrt,“
35 sprach der Jüngling, „und nur mit meinem Leben hätte ich so teure Geschenke hergegeben; denn ich achte es für die ruhmvollste und schönste That, daß ich den großen Kalifen aus den Händen seiner Mörder befreite.“ Zu-

gleich zog er Kette und Ring hervor und übergab beides den Männern.

„Beim Bart des Propheten, er ist's, es ist mein Ring!“ rief der hohe schöne Mann. „Großvezier, laß uns ihn umarmen; denn hier steht unser Retter!“ Said war es 5 wie ein Traum, als diese zwei ihn umschlangen, aber alsbald warf er sich nieder und sprach: „Verzeihe, Beherrscher der Gläubigen, daß ich so von dir gesprochen habe; denn du bist kein anderer als Harun III Raschid, der große Kalif von Bagdad.“ 10

„Der bin ich, dein Freund!“ antwortete Harun, „und von dieser Stunde an sollen sich alle deine trüben Schicksale wenden. Folge mir nach Bagdad, bleibe in meiner Umgebung und sei einer meiner vertrautesten Beamten; denn wahrlich, du hast in jener Nacht gezeigt, daß dir Harun 15 nicht gleichgültig sei, und nicht jeden meiner treuesten Diener möchte ich auf gleiche Probe stellen.“

Said dankte dem Kalifen; er versprach ihm, auf immer bei ihm zu bleiben, wenn er zuvor eine Reise zu seinem Vater, der in großen Sorgen um ihn sein müsse, gemacht 20 haben werde, und der Kalif fand dies gerecht und billig. Sie setzten sich bald zu Pferd und kamen noch vor Sonnenuntergang in Bagdad an. Der Kalif ließ Said eine lange Reihe prachtvoll geschmückter Zimmer in seinem Palast anweisen und versprach ihm noch überdies, ein eigenes 25 Haus für ihn erbauen zu lassen.

Auf die erste Kunde von diesem Ereignis eilten die alten Waffenbrüder Saids, der Bruder des Kalifen und der Sohn des Großveziers, herbei. Sie umarmten ihn als Retter dieser teuren Männer und baten ihn, er möchte ihr 30 Freund werden. Aber sprachlos wurden sie vor Erstaunen als er sagte: „Euer Freund bin ich längst,“ als er die Kette, die er als Kampfpriis erhalten, hervorzog und sie an dieses und jenes erinnerte. Sie hatten ihn immer nur schwärzlichbraun und mit langem Bart gesehen, und erst, 35 als er erzählte, wie und warum er sich entstellt habe, als er zu seiner Rechtfertigung stumpfe Waffen herbeibringen ließ, mit ihnen focht und ihnen den Beweis gab, daß er

Allmansor der Tapfere sei, erst dann umarmten sie ihn mit Jubel von neuem und priesen sich glücklich, einen solchen Freund zu haben.

Den folgenden Tag, als eben Said mit dem Großvezier bei Harun saß, trat Messour, der Oberkämmerer, herein und sprach: „Beherrscher der Gläubigen, so es anders sein kann, möchte ich dich um eine Gnade bitten.“

„Ich will zuvor hören,“ antwortete Harun.

„Draußen steht mein lieber leiblicher Vetter Kalum-Bek, ein berühmter Kaufmann auf dem Bazar,“ sprach er; „der hat einen sonderbaren Handel mit einem Mann aus Balsora, dessen Sohn bei Kalum-Bek diente, nachher gestohlen hat, dann entlaufen ist, und niemand weiß, wohin. Nun will aber der Vater seinen Sohn von Kalum haben, und dieser hat ihn doch nicht. Er wünscht daher und bittet um die Gnade, du möchtest kraft deiner großen Erleuchtung und Weisheit sprechen zwischen dem Mann aus Balsora und ihm.“

„Ich will richten,“ erwiderte der Kalif. „In einer halben Stunde möge dein Herr Vetter mit seinem Gegner in den Gerichtssaal treten!“

Als Messour dankend gegangen war, sprach Harun: „Das ist niemand anders als dein Vater, Said, und da ich nun glücklicherweise alles, wie es ist, erfahren habe, will ich richten wie Salomo. Du, Said, verbirgst dich hinter den Vorhang meines Thrones, bis ich dich rufe, und du, Großvezier, läßt mir sogleich den schlechten und voreiligen Polizeirichter holen! Ich werde ihn im Verhör brauchen.“

Sie thaten beide, wie er befohlen. Suids Herz pochte stärker, als er seinen Vater bleich und abgehärmt, mit wankenden Schritten in den Gerichtssaal treten sah, und Kalum-Beks feines zuversichtliches Lächeln, womit er zu seinem Vetter Oberkämmerer flüsterte, machte ihn so grimmig, daß er gerne hinter dem Vorhang hervor auf ihn losgestürzt wäre. Denn seine größten Leiden und Kümernisse hatte er diesem schlechten Menschen zu danken.

Es waren viele Menschen im Saal, die den Kalifen Recht sprechen hören wollten. Der Großvezier gebot,

nachdem der Herrscher von Bagdad auf seinem Thron Platz genommen hatte, Stille und fragte, wer hier als Kläger vor seinem Herrn erscheine.

Kalum-Bef trat mit frecher Stirne vor und sprach: „Vor einigen Tagen stand ich unter der Thüre meines 5 Gewölbes im Bazar, als ein Ausrufer, einen Beutel in der Hand und diesen Mann hier neben sich, durch die Buden schritt und rief: ‚Einen Beutel Gold dem, der Auskunst geben kann über Said aus Balsora.‘ Dieser Said war in meinen Diensten gewesen, und ich rief daher: 10 ‚Hierher, Freund! ich kann den Beutel verdienen.‘ Dieser Mann, der jetzt so feindlich gegen mich ist, kam freundlich und fragte, was ich wüßte. Ich antwortete: ‚Ihr seid wohl Venezar, sein Vater?‘ und als er dies freudig bejahte, erzählte ich ihm, wie ich den jungen Menschen in der 15 Wüste gefunden, gerettet und gepflegt und nach Bagdad gebracht habe. In der Freude seines Herzens schenkte er mir den Beutel. Aber hört diesen unsinnigen Menschen; wie ich ihm nun weiter erzählte, daß sein Sohn bei mir gedient habe, daß er schlechte Streiche gemacht, gestohlen 20 habe und davon gegangen sei, will er es nicht glauben, hadert schon seit einigen Tagen mit mir, fordert seinen Sohn und sein Geld zurück, und beides kann ich nicht geben, denn das Geld gebührt mir für die Nachricht, die ich ihm gab, und seinen ungeratenen Burschen kann ich nicht 25 herbeischaffen.“

Jetzt sprach auch Venezar. Er schilderte seinen Sohn, wie edel und tugendhaft er sei, und daß er nie habe so schlecht sein können, zu stehlen. Er forderte den Kalifen auf, strenge zu untersuchen. 30

„Ich hoffe,“ sprach Harun, „du hast, wie es Pflicht ist, den Diebstahl angezeigt, Kalum-Bef?“

„Ei freilich!“ rief jener lächelnd. „Vor den Polizeirichter habe ich ihn geführt.“

„Man bringe den Polizeirichter!“ befahl der Kalif. 35

Zum allgemeinen Erstaunen erschien dieser sogleich, wie durch Zauberei herbeigebbracht. Der Kalif fragte ihn, ob er sich dieses Handels erinnere, und dieser gestand den Fall zu.

„Hast du den jungen Mann verhört, hat er den Diebstahl eingestanden?“ fragte Harun.

„Nein, er war sogar so verstockt, daß er niemand als Euch selbst gestehen wollte!“ erwiderte der Richter.

5 „Aber ich erinnere mich nicht, ihn gesehen zu haben,“ sagte der Kalif.

„Ei, warum auch! da müßte ich alle Tage einen ganzen Paß solches Gefindel zu Euch schicken, die Euch sprechen wollen.“

10 „Du weißt, daß mein Ohr für jeden offen ist,“ antwortete Harun, „aber wahrscheinlich waren die Beweise über den Diebstahl so klar, daß es nicht nötig war, den jungen Menschen vor mein Angesicht zu bringen. Du hattest wohl Zeugen, daß das Geld, das dir gestohlen wurde, dir
15 gehörte, Kalum?“

„Zeugen?“ fragte dieser erbleichend, „nein, Zeugen hatte ich nicht, und Ihr wißt ja, Beherrscher der Gläubigen, daß ein Goldstück aussieht wie das andere. Woher konnte ich denn Zeugen nehmen, daß diese hundert Stücke
20 in meiner Kasse fehlen?“

„An was erkanntest du denn, daß jene Summe gerade dir gehöre?“ fragte der Kalif.

„An dem Beutel, in welchem sie war,“ erwiderte Kalum.

25 „Hast du den Beutel hier?“ forschte jener weiter.

„Hier ist er,“ sprach der Kaufmann, zog einen Beutel hervor und reichte ihn dem Großvezier, damit er ihn dem Kalifen gebe.

Doch der Vezier rief mit verstelltem Erstaunen: „Beim
30 Bart des Propheten! der Beutel soll dein sein, du Hund? Mein gehörte dieser Beutel, und ich gab ihn, mit hundert Goldstücken gefüllt, einem braven jungen Mann, der mich aus einer großen Gefahr befreite.“

„Kannst du darauf schwören?“ fragte der Kalif.

35 „So gewiß, als ich einst ins Paradies kommen will,“ antwortete der Vezier, „denn meine Tochter hat ihn selbst verfertigt.“

„Ei! ei!“ rief Harun, „so wurdest du also falsch

berichtet, Polizeirichter? Warum hast du denn geglaubt, daß der Beutel diesem Kaufmann gehöre?"

"Er hat geschworen," antwortete der Polizeirichter furchtsam.

"So hast du falsch geschworen?" donnerte der Kalif ⁵ den Kaufmann an, der erbleichend und zitternd vor ihm stand.

"Allah, Allah!" rief jener. "Ich will gewiß nichts gegen den Herrn Großvezier sagen, er ist ein glaubwürdiger Mann, aber ach! der Beutel gehörte doch mein, und der ¹⁰ nichtswürdige Said hat ihn gestohlen. Tausend Tomans wollte ich geben, wenn er jetzt zur Stelle wäre."

"Was hast du denn mit diesem Said angefangen?" fragte der Kalif. "Sag an, wohin man schicken muß, damit er vor mir Bekenntnis ablege!" ¹⁵

"Ich habe ihn auf eine wüste Insel geschickt," sprach der Polizeirichter.

"O Said! mein Sohn, mein Sohn!" rief der unglückliche Vater und weinte.

"So hat er also das Verbrechen bekant?" fragte ²⁰ Harun.

Der Polizeirichter erbleichte. Er rollte seine Augen hin und her, und endlich sprach er: "Wenn ich mich noch recht erinnern kann—ja."

"Du weißt es also nicht gewiß?" fuhr der Kalif mit ²⁵ schrecklicher Stimme fort; "so wollen wir ihn selbst fragen. Tritt hervor, Said, und du, Kalum-Bek, zahlst vor allem tausend Goldstücke, weil er jetzt hier zur Stelle ist!"

Kalum und der Polizeirichter glaubten ein Gespenst zu sehen. Sie stürzten nieder und riefen: "Gnade! Gnade!" ³⁰ Venezar, vor Freude halb ohnmächtig, eilte in die Arme seines verlorenen Sohnes. Aber mit eiserner Strenge fragte jetzt der Kalif: "Polizeirichter, hier steht Said, hat er eingestanden?"

"Nein, nein!" heulte der Polizeirichter, "ich habe nur ³⁵ Kalums Zeugnis gehört, weil er ein angesehenener Mann ist."

"Habe ich dich darum als Richter über alle bestellt, daß

du nur den Vornehmen hörst?“ rief Harun Al Raschid mit edlem Tonn. „Auf zehn Jahre verbannte ich dich auf eine wüste Insel mitten im Meere, da kannst du über Gerechtigkeit nachdenken, und du, elender Mensch, der du
 5 Sterbende erweckst, nicht um sie zu retten, sondern um sie zu deinen Sklaven zu machen, du zahlst, wie schon gesagt, tausend Tomans, weil du sie versprochen, wenn Said käme, um für dich zu zeugen.“

Kalun freute sich, so wohlfeil aus dem bösen Handel
 10 zu kommen, und wollte eben dem gütigen Kalifen danken. Doch dieser fuhr fort: „für den falschen Eid wegen der hundert Goldstücke bekommst du hundert Hiebe auf die Fußsohlen. Ferner hat Said zu wählen, ob er dein ganzes Gewölbe und dich als Lastträger nehmen will,
 15 oder ob er mit zehn Goldstücken für jeden Tag, welchen er dir diente, zufrieden ist.“

„Lasset den Elenden laufen, Kalif!“ rief der Jüngling, „ich will nichts, das ihm gehörte.“

„Nein,“ antwortete Harun, „ich will, daß du entschädigt
 20 werdest. Ich wähle statt deiner die zehn Goldstücke für den Tag, und du magst berechnen, wieviel Tage du in seinen Klauen warst. Jetzt fort mit diesen Elenden!“

Sie wurden abgeführt, und der Kalif führte Benezar und Said in einen andern Saal; dort erzählte er ihm
 25 selbst seine wunderbare Rettung durch Said und wurde nur zuweilen durch das Geheul Kalun-Beks unterbrochen, dem man soeben im Hof seine hundert vollwichtigen Goldstücke auf die Fußsohlen zählte.

Der Kalif lud Benezar ein, mit Said bei ihm in Bagdad
 30 zu leben. Er sagte es zu und reiste nur noch einmal nach Hause, um sein großes Vermögen abzuholen. Said aber lebte in dem Palast, den ihm der dankbare Kalif erbaut hatte, wie ein Fürst. Der Bruder des Kalifen und der Sohn des Großveziers waren seine Gesellschafter, und es
 35 war in Bagdad zum Sprichwort geworden: „Ich möchte so gut und so glücklich sein als Said, der Sohn Benezars.“

„Bei solcher Unterhaltung käme mir kein Schlaf in die

Augen, wenn ich auch zwei, drei und mehrere Nächte wach bleiben müßte," sagte der Zirkelschmied, als der Jäger geendigt hatte. „Und oft schon habe ich dies bewährt gefunden. So war ich in früherer Zeit als Geselle bei einem Glockengießer. Der Meister war ein 5 reicher Mann und kein Geizhals. Aber eben darum wunderten wir uns nicht wenig, als wir einmal eine große Arbeit hatten, und er, ganz gegen seine Gewohnheit, so knickerig als möglich erschien. Es wurde in die neue Kirche eine Glocke gegossen, und wir Jungen und Gesellen 10 mußten die ganze Nacht am Herd sitzen und das Feuer hüten. Wir glaubten nicht anders, als der Meister werde sein Mutterfäßchen anstecken und uns den besten Wein vorsetzen. Aber nicht also. Er ließ nur alle Stunden einen Umtrank thun und fing an, von seiner Wander- 15 schaft, von seinem Leben allerlei Geschichten zu erzählen; dann kam es an den Obergesellen, und so nach der Reihe, und keiner von uns wurde schläfrig, denn begierig horchten wir alle zu. Ehe wir uns dessen versahen, war es Tag. Da erkannten wir die List des Meisters, daß er uns durch 20 Reden habe wach halten wollen. Dem als die Glocke fertig war, schonte er seinen Wein nicht und holte ein, was er weislich in jener Nacht versäumte.“

„Das war ein vernünftiger Mann," erwiderte der Student. „Gegen den Schlaf, das ist gewiß, hilft nichts 25 als Reden. Darum möchte ich diese Nacht nicht einsam bleiben, weil ich mich gegen elf Uhr hin des Schlafes nicht erwehren könnte.“

„Das haben auch die Bauersleute wohl bedacht," sagte der Jäger. „Wenn die Frauen und Mädchen in den 30 langen Winterabenden bei Licht spinnen, so bleiben sie nicht einsam zu Hause, weil sie da wohl mitten unter der Arbeit einschliefen, sondern sie kommen zusammen in den sogenannten Lichtstuben, setzen sich in großer Gesellschaft zur Arbeit und erzählen.“ 35

„Ja," fiel der Fuhrmann ein, „da geht es oft recht greulich zu, daß man sich ordentlich fürchten möchte; denn sie erzählen von feurigen Geistern, die auf der Welt gehen,

von Kobolden, die nachts in den Kammern polstern, und von Gespenstern, die Menschen und Vieh ängstigen.“

„Da haben sie nun freilich nicht die beste Unterhaltung,“ entgegnete der Student. „Mir, ich gestehe es, ist nichts
5 so verhaßt als Gespenstergeschichten.“

„Ei, da denke ich gerade das Gegenteil,“ rief der Zirkelschmied. „Mir ist es recht behaglich bei einer rechten Schauer-
geschichte. Es ist gerade wie beim Regenwetter, wenn man unter dem Dach schläft. Man hört die Tropfen
10 tick, tack, tick, tack auf die Ziegel herunterrauschen und fühlt sich recht warm im Trockenen. So, wenn man bei Licht und in Gesellschaft von Gespenstern hört, fühlt man sich sicher und behaglich.“

„Aber nachher?“ sagte der Student. „Wenn einer
15 zugehört hat, der dem lächerlichen Glauben an Gespenster ergeben ist, wird er sich nicht grauen, wenn er allein ist und im Dunkeln? Wird er nicht an alles das Schauerliche denken, was er gehört? Ich kann mich noch heute über diese Gespenstergeschichten ärgern, wenn ich an meine
20 Kindheit denke. Ich war ein munterer, aufgeweckter Junge und mochte vielleicht etwas unruhiger sein, als meiner Amme lieb war. Da wußte sie nun kein anderes Mittel, mich zum Schweigen zu bringen, als daß sie mich fürchten machte. Sie erzählte mir allerlei schauerliche
25 Geschichten von Hexen und bösen Geistern, die im Hause spuken sollten, und wenn eine Katze auf dem Boden ihr Wesen trieb, flüsterte sie mir ängstlich zu: ‚Hörst du, Söhnchen? Jetzt geht er wieder Treppe auf, Treppe
ab, der tote Mann. Er trägt seinen Kopf unter dem
30 Arm, aber seine Augen glänzen doch wie Laternen, Krallen hat er statt der Finger, und wenn er einen im Dunkeln erwischt, dreht er ihm den Hals um.‘“

Die Männer lachten über diese Geschichten, aber der Student fuhr fort: „Ich war zu jung, als daß ich hätte
35 einsehen können, dies alles sei unwahr und erfunden. Ich fürchtete mich nicht vor dem größten Jagdhund, warf jeden meiner Gespielen in den Sand; aber wenn ich ins Dunkle kam, drückte ich vor Angst die Augen zu, denn ich

glaubte, jetzt werde der tote Mann heranschleichen. Es ging so weit, daß ich nicht mehr allein und ohne Licht aus der Thüre gehen wollte, wenn es dunkel war, und wie manchmal hat mich mein Vater nachher gezüchtigt, als er diese Unart bemerkte! Aber lange Zeit konnte ich diese kindische Furcht nicht los werden, und allein meine thörichte 5
Mutter trug die Schuld."

"Ja, das ist ein großer Fehler," bemerkte der Jäger, "wenn man die kindlichen Gedanken mit solchem Aberwitz 10
füllt. Ich kann Sie versichern, daß ich brave, beherzte Männer gekannt habe, Jäger, die sich sonst vor drei Feinden nicht fürchteten—wenn sie nachts im Wald auf Wild lauern sollten oder auf Wilddiebe, da gebracht es ihnen oft plötzlich an Mut; denn sie sahen einen Baum für ein schreckliches Gespenst, einen Busch für eine Hexe, 15
und ein paar Glühwürmer für die Augen eines Ungetüms an, das im Dunkeln auf sie laure."

"Und nicht nur für Kinder," entgegnete der Student, "halte ich Unterhaltungen dieser Art für höchst schädlich und thöricht, sondern auch für jeden; denn welcher ver- 20
nünftige Mensch wird sich über das Treiben und Wesen von Dingen unterhalten, die eigentlich nur im Hirn eines Thoren wirklich sind? Dort spukt es, sonst nirgends. Doch am allerschädlichsten sind diese Geschichten unter dem Landvolk. Dort glaubt man fest und unabweichlich an 25
Thorheiten dieser Art, und dieser Glaube wird in den Spinnstuben und in der Schenke genährt, wo sie sich enge zusammensetzen und mit furchtsamer Stimme die allergreulichsten Geschichten erzählen."

"Ja, Herr!" erwiderte der Fuhrmann, "Ihr möget 30
nicht unrecht haben; schon manches Unglück ist durch solche Geschichten entstanden, ist ja doch sogar meine eigene Schwester dadurch elendiglich ums Leben gekommen."

"Wie das? An solchen Geschichten?" riefen die Männer erstaunt.

"Jawohl, an solchen Geschichten," sprach jener weiter. 35
"In dem Dorf, wo unser Vater wohnte, ist auch die Sitte, daß die Frauen und die Mädchen in den Winterabenden

zum Spinnen sich zusammensetzen. Die jungen Burschen kommen dann auch und erzählen mancherlei. So kam es eines Abends, daß man von Gespenstern und Erscheinungen sprach, und die jungen Burschen erzählten von einem alten
 5 Krämer, der schon vor zehn Jahren gestorben sei, aber im Grab keine Ruhe finde. Jede Nacht werfe er die Erde von sich ab, steige aus dem Grab, schleiche langsam und hustend, wie er im Leben gethan, nach seinem Laden und wäge dort Zucker und Kaffee ab, indem er vor sich hin
 10 murmle :

Drei Viertel, drei Viertel um Mitternacht
 Haben bei Tag ein Pfund gemacht.'

Viele behaupteten, ihn gesehen zu haben, und die Mädchen und Weiber fingen an, sich zu fürchten. Meine Schwester
 15 aber, ein Mädchen von sechzehn Jahren, wollte klüger sein als die andern und sagte: ‚Das glaube ich alles nicht; wer einmal tot ist, kommt nicht wieder!‘ Sie sagte es, aber leider ohne Überzeugung, denn sie hatte sich oft schon gefürchtet. Da sagte einer von den jungen Leuten: ‚Wenn
 20 du dies glaubst, so wirst du dich auch nicht vor ihm fürchten; sein Grab ist nur zwei Schritte von Käthchens, die leztlich gestorben. Wage es einmal, gehe hin auf den Kirchhof, brich von Käthchens Grab eine Blume und bringe sie uns, so wollen wir glauben, daß du dich vor dem Krämer nicht
 25 fürchtest!‘

„Meine Schwester schämte sich, von den andern verlacht zu werden; darum sagte sie: ‚O! das ist mir ein Leichtes; was wollt ihr denn für eine Blume?‘

„Es blüht im ganzen Dorf keine weiße Rose als dort;
 30 darum bring uns einen Strauß von diesen,‘ antwortete eine ihrer Freundinnen. Sie stand auf und ging, und alle Männer lobten ihren Mut; aber die Frauen schüttelten den Kopf und sagten: ‚Wenn es nur gut abläuft!‘ Meine Schwester ging dem Kirchhof zu; der Mond schien hell,
 35 und sie fing an zu schauern, als es zwölf Uhr schlug, und sie die Kirchhofspforte öffnete.

„Sie stieg über manchen Grabhügel weg, den sie kannte, und ihr Herz wurde bange und immer banger, je

näher sie zu Käthchens weißen Rosen und zum Grab des gespenstigen Krämers kam.

„Jetzt war sie da; zitternd kniete sie nieder und knickte die Blumen ab. Da glaubte sie ganz in der Nähe ein Geräusch zu vernehmen; sie sah sich um: zwei Schritte 5 von ihr flog die Erde von einem Grabe hinweg, und langsam richtete sich eine Gestalt daraus empor. Es war ein alter bleicher Mann mit einer weißen Schlafmütze auf dem Kopf. Meine Schwester erschrak; sie schaute noch einmal hin, um sich zu überzeugen, ob sie recht gesehen; 10 als aber der im Grabe mit näselnder Stimme anfing zu sprechen: ‚Guten Abend, Jungfer; woher so spät?‘ da erfaßte sie ein Grauen des Todes; sie raffte sich auf, sprang über die Gräber hin nach jenem Hause, erzählte beinahe atemlos, was sie gesehen, und wurde so schwach, 15 daß man sie nach Hause tragen mußte. Was nützte es uns, daß wir am andern Tage erfuhren, daß es der Totengräber gewesen sei, der dort ein Grab gemacht und zu meiner armen Schwester gesprochen habe? Sie verfiel, noch ehe sie dies erfahren konnte, in ein hitziges Fieber, 20 an welchem sie nach drei Tagen starb. Die Rosen zu ihrem Totenkranz hatte sie sich selbst gebrochen.“

Der Fuhrmann schwieg, und eine Thräne hing in seinen Augen; die andern aber sahen teilnehmend auf ihn.

„So hat das arme Kind auch an diesem Köhlerglauben 25 sterben müssen,“ sagte der junge Goldarbeiter; „mir fällt da eine Sage bei, die ich euch wohl erzählen möchte, und die leider mit einem solchen Trauerfall zusammenhängt.“

Die Höhle von Steenfoll.

Eine schottländische Sage.

Auf einer der Felseninseln Schottlands lebten vor vielen Jahren zwei Fischer in glücklicher Eintracht. Sie waren 30 beide unverheiratet, hatten auch sonst keine Angehörigen,

und ihre gemeinsame Arbeit, ohgleich verschieden angewendet, nährte sie beide. Im Alter kamen sie einander ziemlich nahe, aber von Person und an Gemüthsart glichen sie einander nicht mehr als ein Adler und ein Seefalke.

- 5 Kaspar Strumpf war ein kurzer, dicker Mensch mit einem breiten, fetten Vollmondsgezicht und gutmütig lachenden Augen, denen Gram und Sorge fremd zu sein schienen. Er war nicht nur fett, sondern auch schläferig und faul, und ihm fielen daher die Arbeiten des Hauses,
10 Kochen und Backen, das Stricken der Netze zum eigenen Fischfang und zum Verkaufe, auch ein großer Teil der Bestellung ihres kleinen Feldes anheim. Ganz das Gegenteil war sein Gefährte; lang und hager, mit kühner Habichtsnase und scharfen Augen, war er als der thätigste
15 und glücklichste Fischer, der unternehmendste Kletterer nach Vögeln und Dornen, der fleißigste Feldarbeiter auf den Inseln und dabei als der geldgierigste Händler auf dem Markte zu Kirchwall bekant; aber da seine Waren gut, und sein Wandel frei von Betrug war, so handelte jeder
20 gerne mit ihm, und Wilm Falke (so nannten ihn seine Landsleute) und Kaspar Strumpf, mit welchem ersterer trotz seiner Habsucht gerne seinen schwer errungenen Gewinn teilte, hatten nicht nur eine gute Nahrung, sondern waren auch auf gutem Wege, einen gewissen Grad von
25 Wohlhabenheit zu erlangen. Aber Wohlhabenheit allein war es nicht, was Falkes habüchtigem Gemüte zusagte; er wollte reich, sehr reich werden, und da er bald einsehen lernte, daß auf dem gewöhnlichen Wege des Fleißes das Reichwerden nicht sehr schnell vor sich ging, so verfiel er
30 zuletzt auf den Gedanken, er müßte seinen Reichtum durch irgend einen außerordentlichen Glückszufall erlangen, und da nun dieser Gedanke einmal von seinem heftig wallenden Geiste Besitz genommen, fand er für nichts anderes Raum darin, und er fing an, mit Kaspar Strumpf davon als
35 von einer gewissen Sache zu reden. Dieser, dem alles, was Falke sagte, für Evangelium galt, erzählte es seinen Nachbarn, und bald verbreitete sich das Gerücht, Wilm Falke hätte sich entweder wirklich dem Bösen für Gold

verschrieben oder hätte doch ein Anerbieten dazu von dem Fürsten der Unterwelt bekommen.

Anfangs zwar verlachte Falke diese Gerüchte, aber allmählich gefiel er sich in dem Gedanken, daß irgend ein Geist ihm einmal einen Schatz verraten könne, und er widersprach nicht länger, wenn ihn seine Landsleute damit aufzogen. Er trieb zwar noch immer sein Geschäft fort, aber mit weniger Eifer, und verlor oft einen großen Teil der Zeit, die er sonst mit Fischfang oder andern nützlichen Arbeiten zuzubringen pflegte, in zwecklosem Suchen irgend eines Abenteurers, wodurch er plötzlich reich werden sollte. Auch wollte es sein Unglück, daß, als er eines Tages am einsamen Ufer stand und in unbestimmter Hoffnung auf das bewegte Meer hinausblickte, als solle ihm von dorthier sein großes Glück kommen, eine große Welle unter einer Menge losgerissenen Moores und Gesteins eine gelbe Kugel — eine Kugel von Gold — zu seinen Füßen rollte.

Wilm stand wie bezaubert; so waren denn seine Hoffnungen nicht leere Träume gewesen, das Meer hatte ihm Gold, schönes reines Gold geschenkt, wahrscheinlich die Überreste einer schweren Barre, welche die Wellen auf dem Meeresgrund bis zur Größe einer Flintenkugel abgerieben. Und nun stand es klar vor seiner Seele, daß einmal irgendwo an dieser Küste ein reich beladenes Schiff gescheitert sein müsse, und daß er dazu ersuchen sei, die Schöße des Meeres begrabenen Schätze zu heben. Dies ward von nun an sein einziges Streben; seinen Fund sorgfältig, selbst vor seinem Freunde, verbergend, damit nicht auch andere seiner Entdeckung auf die Spur kämen, verjäumte er alles andere und brachte Tage und Nächte an dieser Küste zu, wo er nicht sein Netz nach Fischen, sondern eine eigens dazu gefertigte Schaufel — nach Gold auswarf. Aber er fand nichts als Armut; denn er selbst verdiente nichts mehr, und Kaspars schläfrige Bemühungen reichten nicht hin, sie beide zu ernähren. Im Suchen größerer Schätze verschwand nicht nur das gefundene Gold, sondern allmählich auch das ganze Eigentum der Junggesellen. Aber so wie Strumpf früher still-

schweigend von Falke den besten Teil seiner Nahrung hatte erwerben lassen, so ertrug er es auch jetzt schweigend und ohne Murren, daß die zwecklose Thätigkeit desselben sie ihm jetzt entzog; und gerade dieses sanftmütige Dulden seines Freundes war es, was jenen nur noch stärker anspornte, sein rastloses Suchen nach Reichtum weiter fortzusetzen. Was ihn aber noch thätiger machte, war, daß, so oft er sich zur Ruhe niederlegte, und seine Augen sich zum Schlummer schlossen, etwas ihm ein Wort ins Ohr raunte, das er zwar sehr deutlich zu vernehmen glaubte, und das ihm jedesmal dasselbe schien, das er aber niemals behalten konnte. Zwar wußte er nicht, was dieser Umstand, so sonderbar er auch war, mit seinem jetzigem Streben zu thun haben könne; aber auf ein Gemüt, wie Wilm Falkes, mußte alles wirken, und auch dieses geheimnisvolle Flüstern half ihm in dem Glauben bestärken, daß ihm ein großes Glück bestimmt sei, das er nur in einem Goldhaufen zu finden hoffte.

Eines Tages überraschte ihn ein Sturm am Ufer, wo er die Goldfugel gefunden hatte, und die Hefigkeit desselben trieb ihn an, in einer nahen Höhle Zuflucht zu suchen. Diese Höhle, welche die Einwohner die Höhle von Steenfohl nennen, besteht aus einem langen unterirdischen Gange, welcher sich mit zwei Mündungen gegen das Meer öffnet und den Wellen einen freien Durchgang läßt, die sich beständig mit lautem Brüllen schäumend durch denselben hinarbeiten. Diese Höhle war nur an einer Stelle zugänglich, und zwar durch eine Spalte von oben her, welche aber selten von jemand anderem als mitwilligen Knaben betreten ward, indem zu den eigenen Gefahren des Ortes sich noch der Ruf eines Geisterspukz gesellte. Mit Mühe ließ Wilm sich in denselben hinab und nahm ungefähr zwölf Fuß tief von der Oberfläche auf einem vorspringenden Stein und unter einem überhängenden Felsenstück Platz, wo er mit den brausenden Wellen unter seinen Füßen und dem wütenden Sturm über seinem Haupte in seinen gewöhnlichen Gedankenzug verfiel, nämlich von dem gescheiterten Schiff, und was für

ein Schiff es wohl gewesen sein möchte; denn trotz aller seiner Erkundigungen hatte er selbst von den ältesten Einwohnern von keinem an dieser Stelle gescheiterten Fahrzeuge Nachricht erhalten können. Wie lange er so gefessen, wußte er selbst nicht; als er aber endlich aus seinen Träumereien erwachte, entdeckte er, daß der Sturm vorüber war; und er wollte eben wieder emporsteigen, als eine Stimme sich aus der Tiefe vernehmen ließ, und das Wort *Tar-mil-han* ganz deutlich in sein Ohr drang. Erschrocken fuhr er in die Höhe und blickte in den leeren Abgrund hinab. „Großer Gott!“ schrie er, „das ist das Wort, das mich in meinem Schlafe verfolgt! Was, ums Himmelswillen, mag es bedeuten?“ — „*Tarmilhan!*“ seufzte es noch einmal aus der Höhle herauf, als er schon mit einem Fuß die Spalte verlassen hatte, und er floh wie ein geschendtes Reh seiner Hütte zu.

Wilm war indessen keine Memme; die Sache war ihm nur unerwartet gekommen, und sein Geldgeiz war auch überdies zu mächtig in ihm, als daß ihn irgend ein Anschein von Gefahr hätte abschrecken können, auf seinem gefahrvollen Pfade fortzuwandern. Einst, als er spät in der Nacht beim Mondschein der Höhle von Steenfoll gegenüber mit seiner Schaufel nach Schätzen fischte, blieb dieselbe auf einmal an etwas hängen. Er zog aus Leibeskräften, aber die Masse blieb unbeweglich. Inzwischen erhob sich der Wind, dunkle Wolken überzogen den Himmel, heftig schaukelte das Boot und drohte umzuschlagen; aber Wilm ließ sich nicht irre machen; er zog und zog, bis der Widerstand aufhörte, und da er kein Gewicht fühlte, glaubte er, sein Seil wäre gebrochen. Aber gerade, als die Wolken sich über dem Monde zusammensziehen wollten, erschien eine runde schwarze Masse auf der Oberfläche, und es erklang das ihn verfolgende Wort *Tarmilhan!* Hastig wollte er nach ihr greifen, aber ebenso schnell, als er den Arm darnach ausstreckte, verschwand sie in der Dunkelheit der Nacht, und der eben losbrechende Sturm zwang ihn, unter den nahen Felsen Zuflucht zu suchen. Hier schlief er vor Ermüdung ein, um im Schlafe, von einer ungezügelten

Einbildungskraft gepöniigt, aufs neue die Qualen zu erdulden, die ihn sein rastloses Streben nach Reichtum am Tage erleiden ließ. Die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne fielen auf den jetzt ruhigen Spiegel des Meeres, als Falke erwachte. Eben wollte er wieder hinaus an die gewohnte Arbeit, als er von ferne etwas auf sich zukommen sah. Er erkannte es bald für ein Boot und in demselben eine menschliche Gestalt; was aber sein größtes Erstaunen erregte, war, daß das Fahrzeug sich ohne Segel oder Ruder fortbewegte, und zwar mit dem Schnabel gegen das Ufer gekehrt, und ohne daß die darin sitzende Gestalt sich im geringsten um das Steuerruder zu bekümmern schien, wenn es ja eins hatte. Das Boot kam immer näher und hielt endlich neben Wilms Fahrzeug stille. Die Person in demselben zeigte sich jetzt als ein kleines, verschrumpftes, altes Männchen, das in gelbe Leinwand gekleidet war und mit roter, in die Höhe stehender Nachtmütze, mit geschlossenen Augen und unbeweglich wie ein getrockneter Leichnam dasaß. Nachdem er es vergebens angerufen und gestoßen hatte, wollte er eben einen Strick an das Boot befestigen und es wegführen, als das Männchen die Augen aufschlug und sich zu bewegen anfang, auf eine Weise, welche selbst den kühnen Fischer mit Grausen erfüllte.

„Wo bin ich?“ fragte es nach einem tiefen Seufzer auf Holländisch. Falke, welcher von den holländischen Heringsfängern etwas von ihrer Sprache gelernt hatte, nannte ihm den Namen der Insel und fragte, wer er denn sei, und was ihn hierher gebracht.

„Ich komme, um nach dem Carmilhan zu sehen.“

„Dem Carmilhan? Um Gotteswillen! Was ist das?“ rief der begierige Fischer.

„Ich gebe keine Antwort auf Fragen, die man mir auf diese Weise thut,“ erwiderte das Männchen mit sichtbarer Angst.

„Nun,“ schrie Falke, „was ist der Carmilhan?“

„Der Carmilhan ist jetzt nichts, aber einst war es ein schönes Schiff, mit mehr Gold beladen, als je ein anderes Fahrzeug getragen.“

„Wo ging es zu Grunde, und wann?“

„Es war vor hundert Jahren; wo, weiß ich nicht genau; ich komme, um die Stelle aufzusuchen und das verlorene Gold aufzufischen; willst du mir helfen, so wollen wir den Fund miteinander teilen.“ 5

„Mit ganzem Herzen; sag mir nur, was muß ich thun?“

„Was du thun mußt, erfordert Mut; du mußt dich gerade vor Mitternacht in die wildeste und einsamste Gegend auf der Insel begeben, begleitet von einer Kuh, 10 die du dort schlachten, und dich von jemand in ihre frische Haut wickeln lassen mußt. Dein Begleiter muß dich dann niederlegen und allein lassen, und ehe es ein Uhr schlägt, weißt du, wo die Schätze des Carmilhan liegen.“

„Auf diese Weise fiel der alte Engrol mit Leib und 15 Seele ins Verderben!“ rief Wilm mit Entsetzen. „Du bist der böse Geist,“ fuhr er fort, indem er hastig davonruderte, „geh zur Hölle! Ich mag nichts mit dir zu thun haben.“

Das Männchen knirschte, schimpfte und fluchte ihm 20 nach; aber der Fischer, welcher zu beiden Rudern gegriffen hatte, war ihm bald aus dem Gehör und, nachdem er um einen Felsen gebogen, auch aus dem Gesichte. Aber die Entdeckung, daß der böse Geist sich seinen Geiz zu Nutzen zu machen und mit Gold in seine Schlingen zu locken 25 suchte, heilte den verblendeten Fischer nicht, im Gegenteil, er meinte die Mittheilung des gelben Männchens benutzen zu können, ohne sich dem Bösen zu überliefern; und indem er fortfuhr, an der öden Küste nach Gold zu fischen, vernachlässigte er den Wohlstand, den ihm die reichen Fisch- 30 züge in andern Gegenden des Meeres darboten, sowie alle andern Mittel, auf die er ehemals seinen Fleiß verwendet und versank von Tag zu Tage nebst seinem Gefährten in tiefere Armut, bis es endlich oft an den notwendigsten Lebensbedürfnissen zu fehlen anfing. Aber obgleich dieser 35 Verfall gänzlich falscher Halsstarrigkeit und falscher Begierde zugeschrieben werden mußte, und die Ernährung beider jetzt Kaspar Strumpf allein anheimfiel, so machte ihm

doch dieser niemals den geringsten Vorwurf; ja, er bezeugte ihm immer noch dieselbe Unterwürfigkeit, dasselbe Vertrauen in seinen besseren Verstand als zur Zeit, wo ihm seine Unternehmungen allezeit geglückt waren; dieser Umstand vermehrte Falkes Leiden um ein Großes, aber trieb ihn noch mehr, nach Gold zu suchen, weil er dadurch hoffte, auch seinen Fremd für sein gegenwärtiges Entbehren schadlos halten zu können. Dabei verfolgte ihn das teuflische Geflüster des Wortes Carmilhan noch immer in seinem Schlummer. Kurz, Not, gefäuschte Erwartung und Geiz trieben ihn zuletzt zu einer Art von Wahnsinn, so daß er wirklich beschloß, das zu thun, was ihm das Männchen angeraten, obgleich er, nach der alten Sage, wohl wußte, daß er sich damit den Mächten der Finsternis übergab.

Alle Gegenvorstellungen Kaspar's waren vergebens. Falke ward nur um so heftiger, je mehr jener ihn anflehte, von seinem verzweifelten Vorhaben abzustehen. Und der gute, schwache Mensch willigte endlich ein, ihn zu begleiten und ihm seinen Plan ausführen zu helfen. Beider Herzen zogen sich schmerzhaft zusammen, als sie einen Strick um die Hörner einer schönen Kuh, ihr letztes Eigentum, legten, die sie vom Kalbe aufgezogen, und die sie sich immer zu verkaufen geweigert hatten, weil sie's nicht übers Herz bringen konnten, sie in fremden Händen zu sehen. Aber der böse Geist, welcher sich Wilms bemeisterte, erstickte jetzt alle besseren Gefühle in ihm, und Kaspar wußte ihm in nichts zu widerstehen. Es war im September, und die langen Nächte des schottländischen Winters hatten angefangen. Die Nachtwolken wälzten sich schwer vor dem rauhen Abendwinde und türmten sich wie Eisberge im Malström, tiefer Schatten füllte die Schluchten zwischen dem Gebirge und den feuchten Torfswümpfen, und die trüben Bette der Ströme blickten schwarz und furchtbar wie Höllenschlünde. Falke ging voran und Strumpf folgte, schauernd über seine eigene Kühnheit, und Thränen füllten sein mattes Auge, so oft er das arme Tier ansah, welches so vertrauensvoll und bewusstlos seinem baldigen Tode ent-

gegenging, der ihm von der Hand werden sollte, die ihm bisher seine Nahrung gereicht. Mit Mühe kamen sie in das enge sumpfige Bergthal, welches hier und da mit Moos und Heidekraut bewachsen, mit großen Steinen übersät war und von einer wilden Gebirgskette umgeben lag, die sich in grauen Nebel verlor, und wohin der Fuß eines Menschen sich selten verstieg. Sie näherten sich auf wankendem Boden einem großen Stein, welcher in der Mitte stand, und von welchem ein verschreckter Adler krächzend in die Höhe flog. Die arme Kuh brüllte dumpf, als erkenne sie die Schrecknisse des Ortes und das ihr bevorstehende Schicksal. Kaspar wandte sich weg, um sich die schnellfließenden Thränen abzuwischen. Er blickte hinab durch die Felsenöffnung, durch welche sie heraufgekommen waren, von wo aus man die ferne Brandung des Meeres hörte, und dann hinauf nach den Berggipfeln, auf welche sich ein kohlschwarzes Gewölk gelagert hatte, aus welchem man von Zeit zu Zeit ein dumpfes Murren vernahm. Als er sich wieder nach Wilm umsah, hatte dieser bereits die arme Kuh an den Stein gebunden und stand mit aufgehobener Art, im Begriff, das gute Tier zu fällen.

Dies war zu viel für seinen Entschluß, sich in den Willen seines Freundes zu fügen. Mit gerungenen Händen stürzte er sich auf die Kniee. „Um Gotteswillen, Wilm falke!“ schrie er, mit der Stimme der Verzweiflung, „schone dich, schon die Kuh! schon dich und mich! schon deine Seele! — Schone dein Leben! Und mußt du Gott so versuchen, so warte bis morgen und opfere lieber ein anderes Tier als unsere liebe Kuh!“

„Kaspar, bist du toll?“ schrie Wilm wie ein Wahnsünniger, indem er noch immer die Art in der Höhe geschwungen hielt. „Soll ich die Kuh schonen und verhungern?“

„Du sollst nicht verhungern,“ antwortete Kaspar entschlossen. „So lange ich Hände habe, sollst du nicht verhungern. Ich will vom Morgen bis in die Nacht für dich arbeiten. Nur bring' dich nicht um deiner Seele Seligkeit und laß mir das arme Tier leben!“

„Dann nimm die Axt und spalte mir den Kopf,“ schrie Falke mit verzweifelnem Tone, „ich gehe nicht von diesem Fleck, bis ich habe, was ich verlange. — Kannst du die Schätze des Carnillhan für mich heben? Können deine
5 Hände mehr erwerben als die elendesten Bedürfnisse des Lebens? — Aber sie können meinen Jammer enden — komm und laß mich das Opfer sein!“

„Wilm, töte die Kuh, töte mich! Es liegt mir nichts daran, es ist mir ja nur um deine Seligkeit zu thun. Ach!
10 dies ist ja der Pfltenaltar, und das Opfer, das du bringen willst, gehört der Finsternis.“

„Ich weiß von nichts dergleichen,“ rief Falke wild lachend wie einer, der entschlossen ist, nichts wissen zu wollen, was ihn von seinem Vorsatz abbringen könnte.
15 „Kaspar, du bist toll und machst mich toll — aber da,“ fuhr er fort, indem er das Beil von sich warf und das Messer vom Steine aufnahm, wie wenn er sich durchstoßen wollte, „da behalte die Kuh statt meiner!“

Kaspar war in einem Augenblicke bei ihm, riß ihm
20 das Mordwerkzeug aus der Hand, erfaßte das Beil, schwang es hoch in der Luft und ließ es mit solcher Gewalt auf des geliebten Tieres Kopf fallen, daß es ohne zu zucken und tot zu seines Herrn Füßen niederstürzte.

Ein Blitz, begleitet von einem Donnerschlage, folgte
25 dieser raschen Handlung, und Falke starrte seinen Freund mit Augen an, womit ein Mann ein Kind anstaunen würde, das sich das zu thun getrauet, was er selbst nicht gewagt. Strumpf schien aber weder von dem Donner erschreckt, noch durch das starre Erstaunen seines Gefährten
30 außer Fassung gebracht, sondern fiel, ohne ein Wort zu reden, über die Kuh her und fing an, ihr die Haut abzuziehen. Als Wilm sich ein wenig erholt hatte, half er ihm in diesem Geschäfte, aber mit so sichtbarem Widerwillen, als er vorher begierig gewesen war, das Opfer
35 vollendet zu sehen. Während dieser Arbeit hatte sich das Gewitter zusammengezogen, der Donner brüllte laut im Gebirge, und furchtbare Blitze schlängelten sich um den Stein und über das Moos der Schlucht hin, während

der Wind, welcher diese Höhe noch nicht erreicht hatte, die untern Thäler und das Gestade mit wildem Heulen erfüllte. Und als die Haut endlich abgezogen war, fanden beide Fischer sich schon bis auf die Haut durchnäßt. Sie breiteten jene auf dem Boden aus, und Kaspar wickelte 5 und band Falken, so wie dieser es ihn geheißen, in derselben fest ein. Dann erst, als dies geschehen war, brach der arme Mensch das lange Stillschweigen, und indem er mitleidig auf seinen bethörten Freund hinabblickte, fragte er mit zitternder Stimme: „Kann ich noch etwas für dich 10 thun, Wilm?“

„Nichts mehr,“ erwiderte der andere, „lebe wohl!“

„Leb wohl,“ erwiderte Kaspar, „Gott sei mit dir und vergebe dir, wie ich es thue!“

Dies waren die letzten Worte, welche Wilm von ihm 15 hörte; denn im nächsten Augenblicke war er in der immer zunehmenden Dunkelheit verschwunden. Und in demselben Augenblicke brach auch einer der fürchterlichsten Gewitterstürme, die Wilm nur je gehört hatte, aus. Er fing an mit einem Blitze, welcher Falken nicht nur die Berge und 20 Felsen in seiner unmittelbaren Nähe, sondern auch das Thal unter ihm, mit dem schäumenden Meere und den in der Bucht zerstreut liegenden Felseninseln zeigte, zwischen welchen er die Erscheinung eines großen, fremdartigen und entmasteten Schiffes zu erblicken glaubte, welches 25 auch im Augenblicke wieder in der schwärzesten Dunkelheit verschwand. Die Donnerschläge wurden ganz betäubend. Eine Masse Felsenstücke rollte vom Gebirge herab und drohte, ihn zu erschlagen. Der Regen ergoß sich in solcher Menge, daß er in einem Augenblicke das enge Sumpftal 30 mit einer hohen Flut überströmte, welche bald zu Wilms Schultern hinaufreichte; denn glücklicherweise hatte ihn Kaspar mit dem obern Teile des Körpers auf eine Erhöhung gelegt, sonst hätte er auf einmal ertrinken müssen. Das Wasser stieg immer höher, und je mehr Wilm sich 35 anstrengte, sich aus seiner gefahrvollen Lage zu befreien, desto fester umgab ihn die Haut. Unsonst rief er nach Kaspar. Kaspar war weit weg. Gott in seiner Not

anzurufen, wagte er nicht, und ein Schauder ergriff ihn, wenn er die Mächte anseh'n wollte, deren Gewalt er sich hingegeben fühlte.

Schon drang ihm das Wasser in die Ohren, schon
 5 berührte es den Rand der Lippen. „Gott, ich bin verloren!“ schrie er, indem er einen Strom über sein Gesicht hinjürzen fühlte — aber in demselben Augenblicke drang ein Schall, wie von einem nahen Wasserfall, schwach in sein Gehör, und sogleich war auch sein Mund wieder
 10 unbedeckt. Die Flut hatte sich durch das Gestein Bahn gebrochen. Und da zu gleicher Zeit der Regen etwas nachließ, und das tiefe Dunkel des Himmels sich etwas verzog, so ließ auch seine Verzweiflung nach, und es schien ihm ein Strahl der Hoffnung zurückzukehren. Aber
 15 obgleich er sich wie von einem Todeskampfe erschöpft fühlte und sehnlich wünschte, aus seiner Gefangenschaft erlöst zu sein, so war doch der Zweck seines verzweifeltsten Strebens noch nicht erreicht, und mit der verschwundenen unmittelbaren Lebensgefahr kam auch die Habsucht, mit
 20 all ihren Furien, in seine Brust zurück. Aber überzeugt, daß er in seiner Lage ansharren müsse, um sein Ziel zu erreichen, hielt er sich ruhig und fiel vor Kälte und Ermüdung in einen festen Schlaf.

Er mochte ungefähr zwei Stunden geschlafen haben,
 25 als ihn ein kalter Wind, der ihm übers Gesicht fuhr, und ein Rauschen, wie von herannahenden Meereswogen, aus seiner glücklichen Selbstvergessenheit anfrüttelte. Der Himmel hatte sich aufs neue verfinstert. Ein Blitz, wie der, welcher den ersten Sturm herbeigeführt, erhellte noch
 30 einmal die Gegend umher, und er glaubte abermals das fremde Schiff zu erblicken, das jetzt dicht vor der Steinfollklippe auf einer hohen Welle zu hängen und dann jählings in den Abgrund zu schießen schien. Er starrte noch immer nach dem Phantom; denn ein unaufhörliches
 35 Blitzen hielt jetzt das Meer erleuchtet, als sich auf einmal eine berghohe Wasserhose aus dem Thale erhob und ihn mit solcher Gewalt gegen einen Felsen schleuderte, daß ihm alle Sinne vergingen. Als er wieder zu sich selbst

kam, hatte sich das Wetter verzogen, der Himmel war heiter; aber das Wetterleuchten dauerte noch immer fort. Er lag dicht am Fuße des Gebirges, welches dieses Thal umschloß, und er fühlte sich so zerschlagen, daß er sich kaum zu rühren vermochte. Er hörte das stillere Brausen 5 der Brandung, und mitten drinnen eine feierliche Musik wie Kirchengesang. Diese Töne waren anfangs so schwach, daß er sie für Täuschung hielt. Aber sie ließen sich immer wieder aufs neue vernehmen, und jedesmal deutlicher und näher, und es schien ihm zuletzt, als könne er darin die 10 Melodie eines Psalms unterscheiden, die er im vorigen Sommer an Bord eines holländischen Heringsfängers gehört hatte.

Endlich unterschied er sogar Stimmen, und es deuchte ihm, als vernehme er sogar die Worte jenes Liedes. Die 15 Stimmen waren jetzt in dem Thale, und als er sich mit Mühe zu einem Steine hingeschoben, auf den er den Kopf legte, erblickte er wirklich einen Zug von menschlichen Gestalten, von welchen diese Musik ausging, und der sich gerade auf ihn zu bewogte. Kummer und Angst lag auf 20 den Gesichtern der Leute, deren Kleider von Wasser zu triefen schienen. Jetzt waren sie dicht bei ihm, und ihr Gesang schwieg. An ihrer Spitze waren mehrere Musikanten, dann mehrere Seeleute, und hinter diesen kam ein großer, starker Mann in altväterlicher, reich mit Gold 25 besetzter Tracht, mit einem Schwert an der Seite und einem langen, dicken, spanischen Rohr mit goldenem Knopfe in der Hand. Ihm zur Linken ging ein Negerknabe, welcher seinem Herrn von Zeit zu Zeit eine lange Pfeife reichete, aus der er einige feierliche Züge that und 30 dann weiter schritt. Er blieb kerzengerade vor Wilm stehen, und ihm zu beiden Seiten stellten sich andere minder prächtig gekleidete Männer, welche alle Pfeifen in den Händen hatten, die aber nicht so kostbar schienen, als die Pfeife, welche dem dicken Manne nachgetragen wurde. 35 Hinter diesen traten andere Personen auf, worunter mehrere Frauenspersonen, von denen einige Kinder in den Armen oder an der Hand hatten, alle in kostbarer, aber

fremdartiger Kleidung. Ein Haufen holländischer Matrosen schloß den Zug, deren jeder den Mund voll Tabak und zwischen den Zähnen ein braunes Pfeisichen hatte, das sie in düsterer Stille rauchten.

- 5 Der Fischer blickte mit Grausen auf diese sonderbare Versammlung; aber die Erwartung dessen, was da kommen werde, hielt seinen Mut aufrecht. Lange standen sie um ihn her, und der Rauch ihrer Pfeifen erhob sich wie eine Wolke über sie, zwischen welcher die Sterne hin-
10 durchblinften. Der Kreis zog sich immer enger um Wilm her, das Rauchen ward immer heftiger und dicker die Wolke, die aus Mund und Pfeifen hervorstieg. Falke war ein kühner, verwegener Mann; er hatte sich auf Außerordentliches vorbereitet; aber als er diese unbegreif-
15 liche Menge immer näher auf sich eindringen sah, als wolle sie ihn mit ihrer Masse erdrücken, da entsank ihm der Mut, dicker Schweiß trat ihm vor die Stirne, und er glaubte vor Angst vergehen zu müssen. Aber man denke sich erst seinen Schrecken, als er von ungefähr die Augen
20 wandte und dicht an seinem Kopfe das gelbe Männchen steif und aufrecht sitzen sah, wie er es zum erstenmal erblickt, nur daß es jetzt, wie zum Spotte der ganzen Versammlung, auch eine Pfeife im Munde hatte. In der Todesangst, die ihn jetzt ergriff, rief er, zu der Haupt-
25 person gewendet: „Im Namen dessen, dem Ihr dienet, wer seid Ihr? Und was verlangt Ihr von mir?“ Der große Mann rauchte drei Züge, feierlicher als je, gab dann die Pfeife seinem Diener und antwortete mit schreck-
30 hafter Kälte: „Ich bin Alfred Franz van der Swelder, Befehlshaber des Schiffes Carmilhan von Amsterdam, welches auf dem Heimwege von Batavia mit Mann und Maus an dieser Felsenküste zu Grunde ging; dies sind meine Offiziere, dies meine Passagiere und jenes meine
35 braven Seelente, welche alle mit mir ertranken. Warum hast du uns aus unsern tiefen Wohnungen im Meere hervorgerufen? Warum störtest du unsere Ruhe?“

„Ich möchte wissen, wo die Schätze des Carmilhan liegen.“

„Am Boden des Meeres.“

„Wo?“

„In der Höhle von Steenfoll.“

„Wie soll ich sie bekommen?“

„Eine Gans taucht in den Schlund nach einem Hering; 5
sind die Schätze des Carmillhan nicht eben so viel wert?“

„Wie viel davon werd' ich bekommen?“

„Mehr als du je verzehren wirst.“ Das gelbe Mämm-
chen grinst, und die ganze Versammlung lachte laut auf.

„Bist du zu Ende?“ fragte der Hauptmann weiter. 10

„Ich bin's. Gehab dich wohl!“

„Leb wohl, bis aufs Wiedersehen;“ erwiderte der
Holländer und wandte sich zum Gehen, die Musikanten
traten aufs neue an die Spitze, und der ganze Zug ent-
fernte sich in derselben Ordnung, in welcher er gekommen 15
war, und mit demselben feierlichen Gesang, welcher mit
der Entfernung immer leiser und undeutlicher wurde, bis
er sich nach einiger Zeit gänzlich im Geräusche der Bran-
dung verlor. Jetzt strengte Wilm seine letzten Kräfte an,
sich aus seinen Banden zu befreien, und es gelang ihm 20
endlich, einen Arm los zu bekommen, womit er die ihn
unwindenden Stricke löste und sich endlich ganz aus der
Haut wickelte. Ohne sich umzusehen, eilte er nach seiner
Hütte und fand den armen Kaspar Strumpf in starrer
Bewußtlosigkeit am Boden liegen. Mit Mühe brachte er 25
ihn wieder zu sich selbst, und der gute Mensch weinte vor
Freude, als er den verloren geglaubten Jugendfreund
wieder vor sich sah. Aber dieser beglückende Strahl ver-
schwand schnell wieder, als er von diesem vernahm, welch
verzweifelttes Unternehmen er jetzt vorhatte. 30

„Ich wollte mich lieber in die Hölle stürzen als diese
nackten Wände und dieses Elend länger ansehen. — Folge
mir oder nicht, ich gehe.“ Mit diesen Worten faßte
Wilm eine Fackel, ein Feuerzeug und ein Seil, und eilte
davon. Kaspar eilte ihm nach, so schnell er's vermochte, 35
und fand ihn schon auf dem Felsstück stehen, auf welchem
er vormals gegen den Sturm Schutz gefunden, und bereit,
sich an dem Stricke in den brausenden, schwarzen Schlund

hinabzulassen. Als er fand, daß alle seine Vorstellungen nichts über den rasenden Menschen vermochten, bereitete er sich, ihm nachzusteigen; aber Falke befahl ihm, zu bleiben und den Strick zu halten. Mit furchtbarer Anstrengung, wozu nur die blindeste Habsucht den Mut und die Stärke geben konnte, kletterte Falke in die Höhle hinab und kam endlich auf ein vorspringendes Felsenstück zu stehen, unter welchem die Wogen, schwarz und mit weißem Schaume bekräuselt, brausend dahin eilten. Er blickte begierig umher und sah endlich etwas gerade unter ihm im Wasser schimmern. Er legte die Fackel nieder, stürzte sich hinab und erfaßte etwas Schweres, das er auch herausbrachte. Es war ein eisernes Kästchen voller Goldstücke. Er verkündigte seinem Gefährten, was er gefunden, wollte aber durchaus nicht auf sein Flehen hören, sich damit zu begnügen und wieder heraufzusteigen. Falke meinte, dies wäre nur die erste Frucht seiner langen Bemühungen. Er stürzte sich noch einmal hinab, — es erscholl ein lautes Gelächter aus dem Meere, und Wilm Falke ward nie wieder gesehen. Kaspar ging allein nach Hause, aber als ein anderer Mensch. Die seltsamen Erschütterungen, die sein schwacher Kopf und sein empfindsames Herz erlitten, zerrütteten ihm die Sinne. Er ließ alles um sich her verfallen und wanderte Tag und Nacht gedankenlos vor sich starrend umher, von allen seinen vorigen Bekannten bedauert und vermieden. Ein Fischer will Wilm Falke in einer stürmischen Nacht mitten unter der Mannschaft des Carmilhan am Ufer erkannt haben, und in derselben Nacht verschwand auch Kaspar Strumpf.

Man suchte ihn allenthalben, allein nirgends hat man eine Spur von ihm finden können. Aber die Sage geht, daß er oft nebst Falke mitten unter der Mannschaft des Zauberschiffes gesehen worden sei, welches seitdem zu regelmäßigen Zeiten an der Höhle von Steenfohl erschien.

„Mitternacht ist längst vorüber,“ sagte der Student, als der junge Goldarbeiter seine Erzählung geendigt hatte, „jetzt hat es wohl keine Gefahr mehr, und ich für meinen

Teil bin so schläfrig, daß ich allen raten möchte, niederzuliegen und getrost einzuschlafen.“

„Vor zwei Uhr morgens möcht' ich doch nicht trauen,“ entgegnete der Jäger; „das Sprichwort sagt: von elf bis zwei Uhr ist Diebes Zeit.“

„Das glaube ich auch,“ bemerkte der Zirkelschmied; „denn wenn man uns etwas anhaben will, ist wohl keine Zeit gelegener als die nach Mitternacht. Drum meine ich, der Studiosus könnte an seiner Erzählung fortfahren, die er noch nicht ganz vollendet hat.“

„Ich sträube mich nicht,“ sagte dieser, „obgleich unser Nachbar, der Herr Jäger, den Anfang nicht gehört hat.“

„Ich muß ihn mir hinzu denken; fanget mir an!“ rief der Jäger.

„Zum dem,“ wollte eben der Student beginnen, als sie durch das Anschlagen eines Hundes unterbrochen wurden. Alle hielten den Atem an und horchten; zugleich stürzte einer der Bedienten aus dem Zimmer der Gräfin und rief, daß wohl zehn bis zwölf bewaffnete Männer von der Seite her auf die Schenke zukämen.

Der Jäger griff nach seiner Büchse, der Student nach seiner Pistole, die Handwerksburschen nach ihren Stöcken, und der Fuhrmann zog ein langes Messer aus der Tasche. So standen sie und sahen ratlos einander an.

„Laßt uns an die Treppe gehen!“ rief der Student, „zwei oder drei dieser Schurken sollen doch zuvor ihren Tod finden, ehe wir überwältigt werden.“ Zugleich gab er dem Zirkelschmied seine zweite Pistole und riet, daß sie nur einer nach dem andern schießen wollten. Sie stellten sich an die Treppe; der Student und der Jäger nahmen gerade ihre ganze Breite ein; seitwärts neben dem Jäger stand der mutige Zirkelschmied und beugte sich über das Geländer, indem er die Mündung seiner Pistole auf die Mitte der Treppe hielt. Der Goldarbeiter und der Fuhrmann standen hinter ihnen, bereit, wenn es zu einem Kampf Mann gegen Mann kommen sollte, das ihrige zu thun. So standen sie einige Minuten in stiller Erwartung;

endlich hörte man die Hausthüre aufgehen, sie glaubten auch das Flüstern mehrerer Stimmen zu vernehmen.

Jetzt hörte man Tritte vieler Menschen der Treppe nahen; man kam die Treppe herauf, und auf der ersten 5 Hälfte zeigten sich drei Männer, die wohl nicht auf den Empfang gefaßt waren, der ihnen bereitet war. Denn als sie sich um die Pfeiler der Treppe wandten, schrie der Jäger mit starker Stimme: „Halt! Noch einen Schritt weiter, und Ihr seid des Todes. Spannet die Hähnen, 10 Freunde, und gut gezielt!“

Die Räuber erschrafen, zogen sich eilig zurück und berieten sich mit den Übrigen. Nach einer Weile kam einer davon zurück und sprach: „Ihr Herren! Es wäre 15 Thorheit von euch, umsonst euer Leben aufopfern zu wollen, denn wir sind unser genug, um euch völlig aufzureiben; aber ziehet euch zurück, es soll keinem das geringste zuleide geschehen; wir wollen keines Groschen Wert von euch nehmen.“

„Was wollt ihr denn sonst?“ rief der Student. „Meint 20 ihr, wir werden solchem Gesindel trauen? Nimmermehr! Wollt ihr etwas holen, in Gottes Namen, so kommet, aber den ersten, der sich um die Ecke wagt, brenne ich auf die Stirne, daß er auf ewig keine Kopfschmerzen mehr haben soll!“

25 „Gebt uns die Dame heraus, gutwillig!“ antwortete der Räuber. „Es soll ihr nichts geschehen; wir wollen sie an einen sichern und bequemen Ort führen, ihre Leute können zurückreiten und den Herrn Grafen bitten, er möge sie mit zwanzigtausend Gulden auslösen.“

30 „Solche Vorschläge sollen wir uns machen lassen?“ entgegnete der Jäger, knirschend vor Wut, und spannte den Hahn. „Ich zähle drei, und wenn du da unten nicht bei drei hinweg bist, so drücke ich los. Eins, zwei —“

„Halt!“ schrie der Räuber mit donnernder Stimme. 35 „Ist das Sitte, auf einen wehrlosen Mann zu schießen, der mit euch friedlich unterhandelt? Thörichter Bursche, du kannst mich totschießen, und dann hast du erst keine große Heldenthät gethan; aber hier stehen zwanzig meiner

Kameraden, die mich rächen werden. Was nützt es dann deiner Frau Gräfin, wenn ihr tot oder verstümmelt auf der Flur lieget? Glaube mir, wenn sie freiwillig mitgeht, soll sie mit Achtung behandelt werden; aber wenn du, bis ich drei zähle, nicht den Hahn in Ruhe setzest, so soll es ihr 5
übel ergehen. Hahn in Ruh', eins, zwei, drei!"

"Mit diesen Hunden ist nicht zu spaßen," flüsterte der Jäger, indem er den Befehl des Räubers befolgte; „wahrhaftig, an meinem Leben liegt nichts; aber wenn ich einen niederschieße, könnten sie meine Dame um so 10
härter behandeln. Ich will die Gräfin um Rat fragen. Gebt uns," fuhr er mit lauter Stimme fort, „gebt uns eine halbe Stunde Waffenstillstand, um die Gräfin vorzubereiten; sie würde, wenn sie es so plötzlich erführe, den Tod davon haben.“ 15

„Zugestanden," antwortete der Räuber und ließ zugleich den Ausgang der Treppe mit sechs Mann besetzen.

Bestürzt und verwirrt folgten die unglücklichen Reisenden dem Jäger in das Zimmer der Gräfin; es lag dieses so nahe, und so laut hatte man verhandelt, das ihr kein 20
Wort entgangen war. Sie war bleich und zitterte heftig; aber dennoch schien sie fest entschlossen, sich in ihr Schicksal zu ergeben: „Warum soll ich nutzlos das Leben so vieler braver Leute aufs Spiel setzen?“ sagte sie. „Warum euch zu einer vergeblichen Verteidigung auffordern, euch, 25
die ihr mich gar nicht kennet? Nein, ich sehe, daß keine andere Rettung ist, als den Elenden zu folgen.“

Man war allgemein von dem Muth und dem Unglück der Dame ergriffen; der Jäger weinte und schwur, daß er diese Schmach nicht überleben könne. Der Student 30
aber schmähte auf sich und seine Größe von sechs Fuß. „Wäre ich nur um einen halben Kopf kleiner," rief er, „und hätte ich keinen Bart, so wüßte ich wohl, was ich zu thun hätte; ich ließe mir von der Frau Gräfin Kleider geben, und diese Elenden sollten spät genug erfahren, 35
welchen Mißgriff sie gethan.“

Auch auf Felix hatte das Unglück dieser Frau großen Eindruck gemacht. Ihr ganzes Wesen kam ihm so rüh-

rend und bekannt vor; es war ihm, als sei es seine frühe verstorbene Mutter, die sich in dieser schrecklichen Lage befinde. Er fühlte sich so gehoben, so mutig, daß er gerne sein Leben für das ihrige gegeben hätte. Doch als der
 5 Student jene Worte sprach, da blitzte auf einmal ein Gedanke in seiner Seele auf; er vergaß alle Angst, alle Rücksichten, und er dachte nur an die Rettung dieser Frau. „Ist es nur dies,“ sprach er, indem er schüchtern und errötend hervortrat, „gehört nur ein kleiner Körper, ein
 10 bartloses Kinn und ein mutiges Herz dazu, die gnädige Frau zu retten, so bin ich vielleicht auch nicht zu schlecht dazu; ziehet in Gottes Namen meinen Rock an, setzet meinen Hut auf Euer schönes Haar und nehmet meinen Bündel auf den Rücken und — ziehet als Felix, der Goldar-
 15 beiter, Eure Strafe!“

Alle waren erstaunt über den Mut des Jünglings, der Jäger aber fiel ihm freudig um den Hals. „Goldjunge,“ rief er, „das wolltest du thun? Wolltest dich in meiner gnädigen Frau Kleider stecken lassen und sie retten? Das
 20 hat dir Gott eingegeben; aber allein sollst du nicht gehen, ich will mich mit gefangen geben, will bei dir bleiben an deiner Seite als dein bester Freund, und so lange ich lebe, sollen sie dir nichts anhaben dürfen.“ — „Auch ich ziehe mit dir, so wahr ich lebe!“ rief der Student.

25 Es kostete lange Überredung, um die Gräfin zu diesem Vorschlage zu überreden. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß ein fremder Mensch für sie sich aufopfern sollte; sie dachte sich im Falle einer spätern Entdeckung die Rache der Räuber, die ganz auf den Unglücklichen
 30 fallen würde, schrecklich. Aber endlich siegten teils die Bitten des jungen Menschen, teils die Überzeugung, im Falle sie gerettet würde, alles aufbieten zu können, um ihren Retter wieder zu befreien. Sie willigte ein. Der Jäger und die übrigen Reisenden begleiteten Felix in
 35 das Zimmer des Studenten, wo er sich schnell einige Kleider der Gräfin überwarf. Der Jäger setzte ihm noch zum Überfluß einige falsche Haarlocken der Kammerfrau und einen Damenhut auf, und alle versicherten, daß man

ihn nicht erkennen würde. Selbst der Zirkelschmied schwur, daß, wenn er ihm auf der Straße begegnete, er flink den Hut abziehen und nicht ahnen würde, daß er vor seinem nuntigen Kameraden sein Kompliment mache.

Die Gräfin hatte sich indessen mit Hilfe ihrer Kammer- 5
fran aus dem Ränzchen des jungen Goldarbeiters mit Kleidern versehen. Der Hut, tief in die Stirne gedrückt, der Reisestock in der Hand, das etwas leichter gewordene Bündel auf dem Rücken machten sie völlig unkenntlich, und die Reisenden würden zu jeder andern Zeit über diese 10
komische Maskerade nicht wenig gelacht haben. Der neue Handwerksbursche dankte felix mit Thränen und versprach die schleunigste Hilfe.

„Nur noch Eine Bitte habe ich,“ antwortete felix, „in diesem Ränzchen, das Sie auf dem Rücken tragen, befindet 15
sich eine kleine Schachtel; verwahren Sie diese sorgfältig! Wenn sie verloren ginge, wäre ich auf immer und ewig unglücklich; ich muß sie meiner Pflegemutter bringen und —“

„Gottfried, der Jäger, weiß mein Schloß,“ entgegnete 20
sie, „es soll Euch alles unbeschädigt wieder zurückgestellt werden; denn ich hoffe, Ihr kommet dann selbst, edler junger Mann, um den Dank meines Gatten und den meinigen zu empfangen.“

Ehe noch felix darauf antworten konnte, ertönten von 25
der Treppe her die rauhen Stimmen der Räuber; sie riefen, die Frist sei verfloßen, und alles zur Abfahrt der Gräfin bereit. Der Jäger ging zu ihnen hinab und erklärte ihnen, daß er die Dame nicht verlassen werde und lieber mit ihnen gehe, wohin es auch sei, ehe er ohne seine 30
Gebietenin vor seinem Herrn erschiene. Auch der Student erklärte, diese Dame begleiten zu wollen. Sie beratschlagten sich über diesen Fall und gestanden es endlich zu, unter der Bedingung, daß der Jäger sogleich seine Waffen abgebe. Zugleich befahlen sie, daß die übrigen Reisenden 35
sich ruhig verhalten sollten, wenn die Gräfin hinweggeführt werde.

felix ließ den Schleier nieder, der über seinen Hut

gebreitet war, setzte sich in eine Ecke, die Stirne in die Hand gestützt und in dieser Stellung eines tief Betrübteten erwartete er die Räuber. Die Reisenden hatten sich in das andere Zimmer zurückgezogen, doch so, daß sie, was
 5 vorging, überschauen konnten; der Jäger saß anscheinend traurig, aber auf alles lauernd in der andern Ecke des Zimmers, das die Gräfin bewohnt hatte. Nachdem sie einige Minuten so gegessen, ging die Thüre auf, und ein
 10 schöner, stattlich gekleideter Mann von etwa sechsunddreißig Jahren trat in das Zimmer. Er trug eine Art von militärischer Uniform, einen Orden auf der Brust, einen langen Säbel an der Seite, und in der Hand hielt er einen Hut, von welchem schöne Federn herabwallten. Zwei seiner Leute hatten gleich nach seinem Eintritt die
 15 Thüre besetzt.

Er ging mit einer tiefen Verbeugung auf Felix zu; er schien vor einer Dame dieses Ranges etwas in Verlegenheit zu sein, er setzte mehrere Male an, bis es ihm gelang, geordnet zu sprechen. „Gnädige Frau,“ sagte er, „es gibt
 20 Fälle, in die man sich in Geduld schicken muß. Ein solcher ist der Ihrige. Glauben Sie nicht, daß ich den Respekt vor einer so ausgezeichneten Dame auch nur auf einen Augenblick aus den Augen setzen werde; Sie werden alle Bequemlichkeit haben, Sie werden über nichts klagen
 25 können als vielleicht über den Schrecken, den Sie diesen Abend gehabt.“ Hier hielt er inne, als erwartete er eine Antwort; als aber Felix beharrlich schwieg, fuhr er fort: „Sehen Sie in mir keinen gemeinen Dieb, keinen Kehlenabschneider! Ich bin ein unglücklicher Mann, den widrige
 30 Verhältnisse zu diesem Leben zwangen. Wir wollen uns auf immer aus dieser Gegend entfernen; aber wir brauchen Reisegeld. Es wäre uns ein Leichtes gewesen, Kaufleute oder Postwagen zu überfallen; aber dann hätten wir vielleicht mehrere Leute auf immer ins Unglück
 35 gestürzt. Der Herr Graf, Ihr Gemahl, hat vor sechs Wochen eine Erbschaft von fünfmalhunderttausend Thalern gemacht. Wir erbitten uns zwanzigtausend Gulden von diesem Überfluß, gewiß eine gerechte und

bescheidene Forderung. Sie werden daher die Gnade haben, jetzt sogleich einen offenen Brief an Ihren Gemahl zu schreiben, worin Sie ihm melden, daß wir Sie zurückgehalten, daß er die Zahlung so bald als möglich leisten möge, widrigenfalls — Sie verstehen mich; wir müßten 5 dann etwas härter mit Ihnen selbst verfahren. Die Zahlung wird nicht angenommen, wenn sie nicht unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit von einem einzelnen Manne hieher gebracht wird.“

Diese Scene wurde mit der gespanntesten Aufmerksamkeit 10 von allen Gästen der Waldschenke, am ängstlichsten wohl von der Gräfin beobachtet. Sie glaubte jeden Augenblick, der Jüngling, der sich für sie geopfert, könnte sich verraten. Sie war fest entschlossen, ihn um einen großen Preis loszukaufen; aber ebenso fest stand ihr Gedanke, um keinen 15 Preis der Welt auch nur einen Schritt weit mit den Räubern zu gehen. Sie hatte in der Rocktasche des Goldarbeiters ein Messer gefunden. Sie hielt es geöffnet krampfhaft in der Hand, bereit, sich lieber zu töten als eine solche Schmach zu erdulden. Jedoch nicht minder 20 ängstlich war Felix selbst. Zwar stärkte und tröstete ihn der Gedanke, daß es eine männliche und würdige That sei, einer bedrängten, hilflosen Frau auf diese Weise beizustehen; aber er fürchtete, sich durch jede Bewegung, durch seine Stimme zu verraten. Seine Angst steigerte 25 sich, als der Räuber von einem Briefe sprach, den er schreiben sollte.

Wie sollte er schreiben? Welche Titel dem Grafen geben, welche Form dem Briefe, ohne sich zu verraten?

Seine Angst stieg aber aufs höchste, als der Anführer 30 der Räuber Papier und Feder vor ihn hinlegte, ihn bat, den Schleier zurückzuschlagen und zu schreiben.

Felix wußte nicht, wie hübsch ihm die Tracht paßte, in welche er gekleidet war; hätte er es gewußt, er würde sich vor einer Entdeckung nicht im mindesten gefürchtet 35 haben. Denn als er endlich notgedrungen den Schleier zurückschlug, schien der Herr in Uniform, betroffen von der Schönheit der Dame und ihren etwas männlichen, mutigen

Jügen, sie nur noch ehrfurchtsvoller zu betrachten. Dem klaren Blicke des jungen Goldschmiedes entging dies nicht; getrost, daß wenigstens in diesem gefährlichen Augenblicke keine Entdeckung zu fürchten sei, ergriff er die Feder und
 5 schrieb an seinen vermeintlichen Gemahl, nach einer Form, wie er sie einst in einem alten Buche gelesen; er schrieb:

„Mein Herr und Gemahl!

„Ich unglückliche Frau bin auf meiner Reise mitten in der Nacht plötzlich angehalten worden, und zwar von
 10 Leuten, welchen ich kein gute Absicht zutrauen kann. Sie werden mich so lange zurückhalten, bis Sie, Herr Graf, die Summe von 20,000 Gulden für mich niedergelegt haben.

„Die Bedingung ist dabei, daß Sie nicht im mindesten
 15 über die Sache sich bei der Obrigkeit beschweren, noch ihre Hilfe nachsuchen, daß Sie das Geld durch einen einzelnen Mann in die Waldschenke im Spessart schicken; widrigenfalls ist mir mit längerer und harter Gefangenschaft gedroht.

20 „Es fleht Sie um schleunige Hilfe an
 Ihre unglückliche
 Gemahlin.“

Er reichte den merkwürdigen Brief dem Anführer der Räuber, der ihn durchlas und billigte. „Es kommt nun
 25 ganz auf Ihre Bestimmung an,“ fuhr er fort, „ob Sie Ihre Kammerfrau oder Ihren Jäger zur Begleitung wählen werden. Die eine dieser Personen werde ich mit dem Briefe an Ihren Herrn Gemahl zurückschicken.“

„Der Jäger und dieser Herr hier werden mich begleiten,“
 30 antwortete Felix.

„Gut,“ entgegnete Jener, indem er an die Thüre ging und die Kammerfrau herbeirief, „so unterrichten Sie diese Frau, was sie zu thun habe!“

Die Kammerfrau erschien mit Zittern und Beben.
 35 Auch Felix erblaßte, wenn er bedachte, wie leicht er sich auch jetzt wieder verraten könnte. Doch ein unbegreif-

licher Mut, der ihn in jenen gefährlichen Augenblicken stärkte, gab ihm auch jetzt wieder seine Reden ein. „Ich habe dir nichts weiter aufzutragen,“ sprach er, „als daß du den Grafen bittest, mich so bald als möglich aus dieser unglücklichen Lage zu reißen.“

5

„Und,“ fuhr der Räuber fort, „daß Sie dem Herrn Grafen aufs genaueste und ausdrücklichsste empfehlen, daß er alles verschweige und nichts gegen uns unternehme, bis seine Gemahlin in seinen Händen ist. Unsere Kundschafter würden uns bald genug davon unterrichten, und ich möchte 10 dann für nichts stehen.“

Die zitternde Kammerfrau versprach alles. Es wurde ihr noch befohlen, einige Kleidungsstücke und Leinwand für die Frau Gräfin in einen Bündel zu packen, weil man sich nicht mit vielem Gepäck beladen könne, und als dies 15 geschehen war, forderte der Anführer der Räuber die Dame mit einer Verbeugung auf, ihm zu folgen. Felix stand auf, der Jäger und der Student folgten ihm, und alle drei stiegen, begleitet von dem Anführer der Räuber, die Treppe hinab.

20

Vor der Waldschenke standen viele Pferde; eines wurde dem Jäger angewiesen, ein anderes, ein schönes, kleines Tier, mit einem Damensattel versehen, stand für die Gräfin bereit, ein drittes gab man dem Studenten. Der Hauptmann hob den jungen Goldschmied in den Sattel, schnallte 25 ihn fest und bestieg dann selbst sein Roß. Er stellte sich zur Rechten der Dame auf, zur Linken hielt einer der Räuber; auf gleiche Weise waren auch der Jäger und der Student umgeben. Nachdem sich auch die übrige Bande zu Pferde gesetzt hatte, gab der Anführer mit einer 30 helltönenden Pfeife das Zeichen zum Aufbruch, und bald war die ganze Schar im Walde verschwunden.

Die Gesellschaft, die im obern Zimmer versammelt war, erholte sich nach diesem Auftritt allmählich von ihrem Schrecken. Sie wären, wie es nach großem Unglück oder 35 plötzlicher Gefahr zu geschehen pflegt, vielleicht sogar heiter gewesen, hätte sie nicht der Gedanke an ihre drei Gefährten beschäftigt, die man vor ihren Augen hinweggeführt hatte.

Sie brachen in Bewunderung des jungen Goldschmiedes aus, und die Gräfin vergoß Thränen der Rührung, wenn sie bedachte, daß sie einem Menschen so unendlich viel zu verdanken habe, dem sie nie zuvor Gutes gethan, den sie
 5 nicht einmal kannte. Ein Trost war es für alle, daß der heldenmütige Jäger und der wackere Student ihn begleitet hatten; konnten sie ihn doch trösten, wenn sich der junge Mann unglücklich fühlte, ja, der Gedanke lag nicht gar zu ferne, daß der verschlagene Weidmann vielleicht Mittel zu
 10 ihrer Flucht finden könnte. Sie berieten sich noch miteinander, was zu thun sei. Die Gräfin beschloß, da ja sie kein Schwur gegen den Räuber binde, sogleich zu ihrem Gemahl zurückzureisen und alles aufzubieten, den Aufenthalt der Gefangenen zu entdecken, sie zu befreien; der Fuhr-
 15 mann versprach, nach Achaffenburg zu reiten und die Gerichte zur Verfolgung der Räuber anzurufen. Der Zirkelschmied aber wollte seine Reise fortsetzen.

Die Reisenden wurden in der Nacht nicht mehr beunruhigt; Totenstille herrschte in der Waldschenke, die noch
 20 vor kurzem der Schauplatz so schrecklicher Scenen gewesen war. Als aber am Morgen die Bedienten der Gräfin zu der Wirtin hinabgingen, um alles zur Abfahrt fertig zu machen, kehrten sie schnell zurück und berichteten, daß sie die Wirtin und ihr Gesinde in einem elenden Zustande
 25 gefunden hätten: sie lägen gebunden in der Schenke und flehten um Beistand.

Die Reisenden sahen sich bei dieser Nachricht erstaunt an. „Wie?“ rief der Zirkelschmied, „so sollten diese Leute dennoch unschuldig sein? So hätten wir ihnen Unrecht
 30 gethan, und sie ständen nicht im Einverständnis mit den Räubern?“

„Ich lasse mich aufhängen statt ihrer,“ erwiderte der Fuhrmann, „wenn wir nicht dennoch recht hatten. Dies alles ist nur Betrug, um nicht überwiesen werden zu können.
 35 erinnert ihr euch nicht der verdächtigen Mienen dieser Wirtschaft? erinnert ihr euch nicht, als ich hinabgehen wollte, wie mich der abgerichtete Hund nicht losließ, wie die Wirtin und der Hausknecht sogleich erschienen und mürrisch

fragten, was ich denn noch zu thun hätte? Doch sie sind unser, wenigstens der Frau Gräfin Glück. Hätte es in der Schenke weniger verdächtig ausgesehen, hätte uns die Wirtin nicht so mißtrauisch gemacht, wir wären nicht zusammengestanden, wären nicht wach geblieben. Die Räuber hätten uns überfallen im Schlafe, hätten zum wenigsten unsere Thüre bewacht, und diese Verwechslung des braven jungen Burschen wäre nimmer möglich geworden.“

Sie stimmten mit der Meinung des Fuhrmanns alle überein und beschloßen, auch die Wirtin und ihr Gesinde bei der Obrigkeit anzugeben. Doch um sie desto sicherer zu machen, wollten sie sich jetzt nichts merken lassen. Die Bedienten und der Fuhrmann gingen daher hinab in das Schenkzimmer, lösten die Bande der Diebeskehler auf und bezeugten sich so mitleidig und bedauernd als möglich. Um ihre Gäste noch mehr zu versöhnen, machte die Wirtin nur eine kleine Rechnung für jeden und lud sie ein, recht bald wiederzukommen.

Der Fuhrmann zahlte seine Zeche, nahm von seinen Leidensgenossen Abschied und fuhr seine Straße. Nach diesem machten sich die beiden Handwerksburschen auf den Weg. So leicht das Bündel des Goldschmiedes war, so drückte er doch die zarte Dame nicht wenig. Aber noch viel schwerer wurde ihr ums Herz, als unter der Hausthüre die Wirtin ihre verbrecherische Hand hinstreckte, um Abschied zu nehmen. „Ei, was seid Ihr doch für ein junges Blut,“ rief sie beim Anblick des zarten Jungen, „noch so jung und schon in die Welt hinaus! Ihr seid gewiß ein verdorbenes Kräutlein, das der Meister aus der Werkstatt jagte. Nam, was geht es mich an, schenket mir die Ehre bei der Heimkehr, glückliche Reise!“

Die Gräfin wagte vor Angst und Beben nicht zu antworten, sie fürchtete, sich durch ihre zarte Stimme zu verraten. Der Zirkelschmied merkte es, nahm seinen Gefährten unter den Arm, sagte der Wirtin Ade und stimmte ein lustiges Lied an, während er dem Walde zuschritt.

„Jetzt erst bin ich in Sicherheit!“ rief die Gräfin, als sie etwa hundert Schritte entfernt waren. „Noch immer

glaubte ich, die Frau werde mich erkennen und durch ihre Knechte festnehmen. O, wie will ich euch allen danken! Kommet auch Ihr auf mein Schloß, Ihr müßt doch Euern Reisegenossen bei mir wieder abholen.“

5. Der Zirkelschmied sagte zu, und während sie noch sprachen, kam der Wagen der Gräfin ihnen nachgefahren; schnell wurde die Thüre geöffnet, die Dame schlüpfte hinein, grüßte den jungen Handwerksburschen noch einmal, und der Wagen fuhr weiter.
- 10 Um dieselbe Zeit hatten die Räuber und ihre Gefangenen den Lagerplatz der Bande erreicht. Sie waren durch eine ungebahnte Waldstraße im schnellsten Trab weggeritten; mit ihren Gefangenen wechselten sie kein Wort, auch unter sich flüsterten sie nur zuweilen, wenn die
- 15 Richtung des Weges sich veränderte.

Vor einer tiefen Waldschlucht machte man endlich Halt. Die Räuber saßen ab, und ihr Anführer hob den Goldarbeiter vom Pferd, indem er sich über den harten und eiligen Ritt entschuldigte und fragte, ob doch die gnädige Frau

20 nicht gar zu sehr angegriffen sei.

- Felix antwortete ihm so zierlich als möglich, daß er sich nach Ruhe sehne, und der Hauptmann bot ihm den Arm, ihn in die Schlucht zu führen. — Es ging einen steilen Abhang hinab; der Fußpfad, welcher hinunter führte,
- 25 war so schmal und abschüssig, daß der Anführer oft seine Dame unterstützen mußte, um sie vor der Gefahr, hinabzustürzen, zu bewahren. Endlich langte man unten an. Felix sah vor sich beim matten Schein des anbrechenden Morgens ein enges, kleines Thal von höchstens hundert
- 30 Schritten im Umfang, das tief in einem Kessel hoch hinanstrebender Felsen lag. Etwa sechs bis acht kleine Hütten waren in dieser Schlucht aus Brettern und abgehauenen Bäumen aufgebaut. Einige schmutzige Weiber schauten neugierig aus diesen Höhlen hervor, und ein Rudel von
- 35 zwölf großen Hunden und ihren unzähligen Jungen umsprang heulend und bellend die Ankommenden. Der Hauptmann führte die vermeintliche Gräfin in die beste dieser Hütten und sagte ihr, diese sei ausschließlich zu ihrem

Gebrauch bestimmt; auch erlaubte er auf Felix' Verlangen, daß der Jäger und der Student zu ihm gelassen würden.

Die Hütte war mit Rehfellen und Matten ausgelegt, die zugleich zum Fußboden und Sitze dienen mußten. Einige Krüge und Schüsseln, aus Holz geschnitzt, eine alte 5 Jagdflinte und in der hintersten Ecke ein Lager, aus ein paar Brettern gezimmert und mit wollenen Decken bekleidet, welchem man den Namen eines Bettes nicht geben konnte, waren die einzigen Geräte dieses gräßlichen Palastes. Jetzt erst, allein gelassen in dieser elenden Hütte, hatten die 10 drei Gefangenen Zeit, über ihre sonderbare Lage nachzudenken. Felix, der zwar seine edelmütige Handlung keinen Augenblick bereute, aber doch für seine Zukunft im Falle einer Entdeckung bange war, wollte sich in lauten Klagen Luft machen; der Jäger aber rückte ihm schnell näher 15 und flüsterte ihm zu: „Sei um Gotteswillen stille, lieber Junge; glaubst du dem nicht, daß man uns behorcht?“ — „Aus jedem Wort, aus dem Ton deiner Sprache könnten sie Verdacht schöpfen,“ setzte der Student hinzu. Dem armen Felix blieb nichts übrig, als stille zu weinen. 20

„Glaubt mir, Herr Jäger,“ sagte er, „ich weine nicht aus Angst vor diesen Räubern oder aus Furcht vor dieser elenden Hütte; nein, es ist ein ganz anderer Kummer, der mich drückt. Wie leicht kam die Gräfin vergessen, was ich ihr schnell noch sagte, und dann hält man mich für 25 einen Dieb, und ich bin elend auf immer!“

„Aber was ist es denn, was dich so ängstigt?“ fragte der Jäger, verwundert über das Benehmen des jungen Menschen, der sich bisher so mutig und stark betragen hatte. 30

„Höret zu, und ihr werdet mir recht geben,“ antwortete Felix. „Mein Vater war ein geschickter Goldarbeiter in Nürnberg, und meine Mutter hatte früher bei einer vornehmen Frau gedient als Kammerfrau, und als sie meinen Vater heiratete, wurde sie von der Gräfin, welcher 35 sie gedient hatte, trefflich ausgestattet. Diese blieb meinen Eltern immer gewogen, und als ich auf die Welt kam, wurde sie meine Pate und beschenkte mich reichlich. Aber

als meine Eltern bald nacheinander an einer Seuche starben, und ich ganz allein und verlassen in der Welt stand und ins Waisenhaus gebracht werden sollte, da vernahm die Frau Pate unser Unglück, nahm sich meiner an und gab mich in ein Erziehungshaus; und als ich alt genug war, schrieb sie mir, ob ich nicht des Vaters Gewerbe lernen wollte. Ich war froh darüber und sagte zu, und so gab sie mich meinem Meister in Würzburg in die Lehre. Ich hatte Geschick zur Arbeit und brachte es bald so weit, daß mir der Lehrbrief ausgestellt wurde, und ich auf die Wanderschaft mich rüsten konnte. Dies schrieb ich der Frau Pate, und flugs antwortete sie, daß sie das Geld zur Wanderschaft gebe. Dabei schickte sie prachtvolle Steine mit und verlangte, ich solle sie fassen zu einem schönen Geschmeide, ich solle dann solches als Probe meiner Geschicklichkeit selbst überbringen und das Reisegeld in Empfang nehmen. Meine Frau Pate habe ich in meinem Leben nicht gesehen, und ihr könnet denken, wie ich mich auf sie freute. Tag und Nacht arbeitete ich an dem Schmuck, er wurde so schön und zierlich, daß selbst der Meister darüber erstaunte. Als er fertig war, packte ich alles sorgfältig auf den Boden meines Känzels, nahm Abschied vom Meister und wanderte meine Straße nach dem Schlosse der Frau Pate. Da kamen,“ fuhr er in Thränen ausbrechend fort, „diese schändlichen Menschen und zerstörten all’ meine Hoffnung. Dem wenn Eure Frau Gräfin den Schmuck verliert oder vergißt, was ich ihr sagte, und das schlechte Känzchen wegwirft, wie soll ich dann vor meine gnädige Frau Pate treten? womit soll ich mich ausweisen? woher die Steine ersetzen? Und das Reisegeld ist dann auch verloren, und ich erscheine als ein undankbarer Mensch, der anvertrautes Gut so leichtsinnig weggegeben. Und am Ende — wird man mir glauben, wenn ich den wunderbaren Vorfall erzähle?“

„Über das letztere seid getrost!“ erwiderte der Jäger. „Ich glaube nicht, daß bei der Gräfin Euer Schmuck verloren gehen kann; und wenn auch, so wird sie sicherlich ihn ihrem Retter wiedererstaten und ein Zeugnis über

diese Vorfälle ausstellen. — Wir verlassen Euch jetzt auf einige Stunden; denn wahrhaftig, wir brauchen Schlaf, und nach den Anstrengungen dieser Nacht werdet Ihr ihn auch nötig haben. Nachher laßt uns im Gespräch unser Unglück auf Augenblicke vergessen, oder besser noch, auf unsere Flucht denken!“

Sie gingen; Felix blieb allein zurück und versuchte, dem Rat des Jägers zu folgen.

Als nach einigen Stunden der Jäger mit dem Studenten zurückkam, fand er seinen jungen Freund gestärkter und munterer als zuvor. Er erzählte dem Goldschmied, daß ihm der Hauptmann alle Sorgfalt für die Dame empfohlen habe, und in wenigen Minuten werde eines der Weiber, die sie unter den Hütten gesehen hatten, der gnädigen Gräfin Kaffee bringen und ihre Dienste zur Aufwartung anbieten. Sie beschloßen, um ungestört zu sein, diese Gefälligkeit nicht anzunehmen, und als das alte, häßliche Zigeunerweib kam, das Frühstück vorsezte und mit grinsender Freundlichkeit fragte, ob sie nicht sonst noch zu Diensten sein könnte, winkte ihr Felix zu gehen, und als sie noch zauderte, scheuchte sie der Jäger aus der Hütte. Der Student erzählte dann weiter, was sie sonst noch von dem Lager der Räuber gesehen. „Die Hütte, die Ihr bewohnt, schönste Frau Gräfin,“ sprach er, „scheint ursprünglich für den Hauptmann bestimmt. Sie ist nicht so geräumig, aber schöner als die übrigen. Außer dieser sind noch sechs andere da, in welchen die Weiber und Kinder wohnen; denn von den Räubern sind selten mehr als sechs zu Hause. Einer steht nicht weit von dieser Hütte Wache, der andere unten am Weg in der Höhle, und ein dritter hat den Lauerposten oben am Eingang in die Schlucht. Von zwei zu zwei Stunden werden sie von den drei übrigen abgelöst. Jeder hat überdies zwei große Hunde neben sich liegen, und sie alle sind so wachsam, daß man keinen Fuß aus der Hütte setzen kann, ohne daß sie anschlagen. Ich habe keine Hoffnung, daß wir uns durchstellen können.“

„Machet mich nicht traurig, ich bin nach dem Schlummer

mutiger geworden," entgegnete Felix; „gebet nicht alle Hoffnung auf, und fürchtet ihr Verrat, so laßt uns lieber jetzt von etwas anderem reden und nicht lange voraus schon kummervoll sein! Herr Student, in der Schenke
5 habt Ihr angefangen, etwas zu erzählen, fahret jetzt fort; denn wir haben Zeit zum Plaudern.“

„Kann ich mich doch kaum erinnern, was es war,“ antwortete der junge Mann.

„Ihr erzähltet die Sage von dem kalten Herzen und
10 seid stehen geblieben, wie der Wirt und der andere Spieler den Kohlenpeter aus der Thüre warfen.“

„Gut, jetzt entsinne ich mich wieder,“ entgegnete er, „nun, wenn Ihr weiter hören wollet, will ich fortfahren.“

Das kalte Herz.

Zweite Abtheilung.

Als Peter am Montag Morgen in seine Glashütte
15 ging, da waren nicht nur seine Arbeiter da, sondern auch andere Leute, die man nicht gerne sieht, nämlich der Amtmann und drei Gerichtsdiener. Der Amtmann wünschte Peter einen guten Morgen, fragte, wie er geschlafen, und zog dann ein langes Register heraus, und
20 darauf waren Peters Gläubiger verzeichnet. „Können Sie zahlen oder nicht?“ fragte der Amtmann mit strengem Blick. „Und macht es nur kurz; denn ich habe nicht viel Zeit zu versäumen, und in den Turm ist es drei gute
Stunden.“ Da verzagte Peter, gestand, daß er nichts
25 mehr habe, und überließ es dem Amtmann, Haus und Hof, Hütte und Stall, Wagen und Pferde zu schätzen; und als die Gerichtsdiener und der Amtmann umhergingen und prüften und schätzten, dachte er, bis zum Tannenbühl ist's nicht weit; hat mir der Kleine nicht geholfen, so will
30 ich es einmal mit dem Großen versuchen. Er lief dem Tannenbühl zu, so schnell, als ob die Gerichtsdiener ihm auf den Fersen wären; es war ihm, als er an dem Platz

vorbeiramte, wo er das Glasmännlein zuerst gesprochen, als halte ihn eine unsichtbare Hand auf; aber er riß sich los und lief weiter bis an die Grenze, die er sich früher wohl gemerkt hatte, und kaum hatte er, beinahe atemlos, „Holländer-Michel! Herr Holländer-Michel!“ gerufen, 5 als auch schon der riesengroße Flößer mit seiner Stange vor ihm stand.

„Kommst du?“ sprach dieser lachend. „Haben sie dir die Haut abziehen und deinen Gläubigern verkaufen wollen? Nu, sei ruhig! Dein ganzer Jammer kommt, 10 wie gesagt, von dem kleinen Glasmännlein, von dem Separatisten und Frömmel her. Wenn man schenkt, muß man gleich recht schenken, und nicht wie dieser Knauser. Doch komm,“ fuhr er fort und wandte sich gegen den Wald, „folge mir in mein Haus; dort wollen 15 wir sehen, ob wir handelseinig werden.“

„Handelseinig?“ dachte Peter. „Was kam er denn von mir verlangen, was kam ich an ihn verhandeln? Soll ich ihm etwa dienen, oder was will er?“ Sie gingen zuerst über einen steilen Waldsteig hinan und 20 standen dann mit einem Male an einer dunkeln, tiefen, abschüssigen Schlucht; Holländer-Michel sprang den Felsen hinab, wie wenn es eine sanfte Marmortreppe wäre; aber bald wäre Peter in Ohnmacht gesunken, denn als jener unten angekommen war, machte er sich so groß wie 25 ein Kirchturm und reichte ihm einen Arm, so lang als ein Weberbaum, und eine Hand daran, so breit als der Tisch im Wirtshaus, und rief mit einer Stimme, die herauf schallte wie eine tiefe Totenglocke: „Setz dich nur auf meine Hand und halte dich an den Fingern, so wirst du 30 nicht fallen!“ Peter that zitternd, wie jener befohlen, nahm Platz auf der Hand und hielt sich am Daumen des Riesen.

Es ging weit und tief hinab, aber dennoch ward es zu Peters Verwunderung nicht dunkler; im Gegenteil, die 35 Tageshelle schien sogar zuzunehmen in der Schlucht, aber er konnte sie lange in den Augen nicht ertragen. Der Holländer-Michel hatte sich, je weiter Peter herabkam,

wieder kleiner gemacht und stand nun in seiner früheren Gestalt vor einem Haus, so gering oder gut, als es reiche Bauern auf dem Schwarzwald haben. Die Stube, in welche Peter geführt wurde, unterschied sich durch nichts
 5 von den Stuben anderer Leute als dadurch, daß sie einsam schien.

Die hölzerne Wanduhr, der ungeheure Kachelofen, die breiten Bänke, die Gerätschaften auf den Gesimsen waren hier wie überall. Michel wies ihm einen Platz hinter
 10 dem großen Tisch an, ging dann hinaus und kam bald mit einem Krug Wein und Gläsern wieder. Er goß ein, und nun schwatzten sie, und Holländer-Michel erzählte von den Freuden der Welt, von fremden Ländern, schönen Städten und Flüssen, daß Peter, am Ende große Seh-
 15 sucht darnach bekommend, dies auch offen dem Holländer sagte.

„Wenn du im ganzen Körper Mut und Kraft, etwas zu unternehmen, hattest, da konnten ein paar Schläge des dummen Herzens dich zittern machen; und dann die
 20 Kränkungen der Ehre, das Unglück, wozu soll sich ein vernünftiger Kerl um dergleichen bekümmern? Hast du's im Kopfe empfunden, als dich lezt hin einer einen Betrüger und schlechten Kerl nannte? Hat es dir im Magen wehe gethan, als der Amtmann kam, dich aus
 25 dem Hause zu werfen? Was, sag an, was hat dir wehe gethan?“

„Mein Herz,“ sprach Peter, indem er die Hand auf die pochende Brust preßte; denn es war ihm, als ob sein Herz sich ängstlich hin und her wendete.

30 „Du hast, nimm es mir nicht übel, du hast viele hundert Gulden an schlechte Bettler und anderes Gesindel wegge-
 worfen; was hat es dich genützt? Sie haben dir dafür Segen und einen gesunden Leib gewünscht; ja, bist du deswegen gesünder geworden? Um die Hälfte des ver-
 35 schleuderten Geldes hättest du einen Arzt gehalten. Segen, ja ein schöner Segen, wenn man ausgepfändet und aus-
 gestochen wird! Und was war es das dich getrieben, in die Tasche zu fahren, so oft ein Bettelmann seinen zer-

lumpen Hut hinstreckte? — Dein Herz, auch wieder dein Herz, und weder deine Augen noch deine Zunge, deine Arme noch deine Beine, sondern dein Herz; du hast dir es, wie man richtig sagt, zu sehr zu Herzen genommen.“

„Aber wie kann man sich denn angewöhnen, daß es nicht mehr so ist? Ich gebe mir jetzt alle Mühe, es zu unterdrücken, und dennoch pocht mein Herz und thut mir wehe.“

„Du freilich,“ rief jener mit Lachen, „du armer Schelm, kannst nichts dagegen thun; aber gib mir das kleine pochende Ding, und du wirst sehen, wie gut du es dann hast.“

„Euch, mein Herz?“ schrie Peter mit Entsetzen, „da müßte ich ja sterben auf der Stelle! Nimmermehr!“

„Ja, wenn dir einer eurer Herren Chirurgen das Herz aus dem Leibe operieren wollte, da müßtest du wohl sterben; bei mir ist dies ein anderes Ding; doch komm herein und überzeuge dich selbst!“ Er stand bei diesen Worten auf, öffnete eine Kammerthüre und führte Peter hinein. Sein Herz zog sich krampfhaft zusammen, als er über die Schwelle trat; aber er achtete es nicht, denn der Anblick, der sich ihm bot, war sonderbar und überraschend. Auf mehreren Gesimsen von Holz standen Gläser mit durchsichtiger Flüssigkeit gefüllt, und in jedem dieser Gläser lag ein Herz; auch waren an den Gläsern Zettel angeklebt und Namen darauf geschrieben, die Peter neugierig las; da war das Herz des Amtmanns in f., das Herz des dicken Ezechiel, das Herz des Tanzbodentönigs, das Herz des Oberförsters; da waren sechs Herzen von Kornwucherern, acht von Werbeoffizieren, drei von Geldmäklern — kurz, es war eine Sammlung der angesehensten Herzen in der Umgegend von zwanzig Stunden.

„Schau!“ sprach Holländer-Michel, „diese alle haben des Lebens Ängsten und Sorgen weggeworfen; keines dieser Herzen schlägt mehr ängstlich und besorgt, und ihre ehemaligen Besitzer befinden sich wohl dabei, daß sie den unruhigen Gast aus dem Hause haben.“

„Aber was tragen sie denn jetzt dafür in der Brust?“

fragte Peter, den dies alles, was er gesehen, beinahe schwindeln machte.

„Dies,“ antwortete jener und reichte ihm aus einem Schubfach — ein steinernes Herz.

5 „So?“ erwiderte er und konnte sich eines Schauers, der ihm über die Haut ging, nicht erwehren. „Ein Herz von Marmelstein? Aber, horch einmal, Herr Holländer-Michel, das muß doch gar kalt sein in der Brust.“

„Freilich, aber ganz angenehm kühl. Warum soll dem
10 ein Herz warm sein? Im Winter nützt dir die Wärme nichts, da hilft ein guter Kirschegeist mehr als ein warmes Herz, und im Sommer, wenn alles schwül und heiß ist, — du glaubst nicht, wie dann ein solches Herz abkühlt. Und wie gesagt, weder Angst noch Schrecken, weder thörichtes
15 Mitleiden noch anderer Jammer pocht an solch ein Herz.“

„Und das ist alles, was Ihr mir geben könnet?“ fragte Peter unmutig; „ich hoff’ auf Geld, und Ihr wollet mir einen Stein geben!“

„Nun, ich denke, an hunderttausend Gulden hättest du
20 fürs erste genug. Wenn du es geschickt untreibst, kannst du bald ein Millionär werden.“

„Hunderttausend?“ rief der arme Köhler freudig. „Nun, so poche doch nicht so ungestüm in meiner Brust! wir werden bald fertig sein miteinander. Gut, Michel;
25 gebt mir den Stein und das Geld, und die Unruh könnet Ihr aus dem Gehäuse nehmen!“

„Ich dachte es doch, daß du ein vernünftiger Bursche
30 seist,“ antwortete der Holländer, freundlich lächelnd, „komm, laß uns noch eins trinken, und dann will ich das Geld auszahlen.“

So setzten sie sich wieder in die Stube zum Wein, tranken und tranken wieder, bis Peter in einen tiefen Schlaf verfiel.

Kohlenmunkpeter erwachte beim fröhlichen Schmettern
35 eines Posthorns, und siehe da, er saß in einem schönen Wagen, fuhr auf einer breiten Straße dahin, und als er sich aus dem Wagen bog, sah er in blauer Ferne hinter sich den Schwarzwald liegen. Anfänglich wollte er gar

nicht glauben, daß er es selbst sei, der in diesem Wagen sitze. Denn auch seine Kleider waren gar nicht mehr dieselben, die er gestern getragen; aber er erinnerte sich doch an alles so deutlich, daß er endlich sein Nachsinnen aufgab und rief: „Der Kohlenmunkpeter bin ich, das ist aus- 5 gemacht, und kein anderer.“

Er wunderte sich über sich selbst, daß er gar nicht wehmütig werden konnte, als er jetzt zum erstenmal aus der stillen Heimat, aus den Wäldern, wo er so lange gelebt, auszog. Selbst nicht, als er an seine Mutter dachte, die 10 jetzt wohl hilflos und im Elend saß, konnte er eine Thräne aus dem Auge pressen oder nur seufzen; denn es war ihm alles so gleichgültig. „Ach freilich,“ sagte er dann, „Thränen und Seufzer, Heimweh und Wehmut kommen ja aus dem Herzen, und Dank dem Holländer-Michel,— 15 das meine ist kalt und von Stein.“

Er legte seine Hand auf die Brust, und es war ganz ruhig dort, und rührte sich nichts. „Wenn er mit den Hunderttausenden so gut Wort hält wie mit dem Herz, so soll es mich frenen,“ sprach er und fing an, seinen Wagen 20 zu untersuchen. Er fand Kleidungsstücke von aller Art, wie er sie nur wünschen konnte, aber kein Geld. Endlich stieß er auf eine Tasche und fand viele Tausend Thaler in Gold und Scheinen auf Handlungshäuser in allen großen Städten. „Jetzt hab' ich's, wie ich's wollte,“ dachte er, 25 setzte sich bequem in die Ecke des Wagens und fuhr in die weite Welt.

Er fuhr zwei Jahre in der Welt umher und schaute aus seinem Wagen links und rechts an den Häusern hinauf, schaute, wenn er anhielt, nichts als den Schild 30 seines Wirtshauses an, lief dann in der Stadt umher und ließ sich die schönsten Merkwürdigkeiten zeigen. Aber es freute ihn nichts, kein Bild, kein Haus, keine Musik, kein Tanz; sein Herz von Stein nahm an nichts Anteil, und seine Augen, seine Ohren waren abgestumpft für alles 35 Schöne. Nichts war ihm mehr geblieben als die Freude an Essen und Trinken und der Schlaf, und so lebte er, indem er ohne Zweck durch die Welt reiste, zu seiner

Unterhaltung speiste und aus Langeweile schlief. Hie und da erinnerte er sich zwar, daß er frölicher, glücklicher gewesen sei, als er noch arm war und arbeiten mußte, um sein Leben zu fristen. Da hatte ihn jede schöne Aus-
 5 sicht ins Thal, Musik und Gesang hatten ihn ergötzt, da hatte er sich stundenlang auf die einfache Kost, die ihm die Mutter zu dem Meiler bringen sollte, gefreut. Wenn er so über die Vergangenheit nachdachte, so kam es ihm ganz sonderbar vor, daß er jetzt nicht einmal lachen konnte, und
 10 sonst hatte er über den kleinsten Scherz gelacht. Wenn andere lachten, so verzog er nur aus Höflichkeit den Mund, aber sein Herz — lächelte nicht mit. Er fühlte dann, daß er zwar überaus ruhig sei; aber zufrieden fühlte er sich doch nicht. Es war nicht Heimweh oder Wehmut, sondern
 15 Öde, Überdruß, freundenloses Leben, was ihn endlich wieder zur Heimat trieb.

Als er von Straßburg herüberfuhr und den dunkeln Wald seiner Heimat erblickte, als er zum erstenmal wieder jene kräftigen Gestalten, jene freundlichen, treuen Gesichter
 20 der Schwarzwälder sah, als sein Ohr die heimatischen Klänge, stark, tief, aber wohltonend, vernahm, da fühlte er schnell an sein Herz; denn sein Blut wallte stärker, und er glaubte, er müsse sich freuen und müsse weinen zugleich, aber — wie konnte er nur so thöricht sein, er hatte ja ein
 25 Herz von Stein. Und Steine sind tot und lächeln und weinen nicht.

Sein erster Gang war zum Holländer-Michel, der ihn mit alter Freundlichkeit aufnahm. „Michel,“ sagte er zu ihm, „gereist bin ich nun, und habe alles gesehen, ist aber
 30 alles dummes Zeug, und ich hatte nur Langeweile. Überhaupt, Ener steinernes Ding, das ich in der Brust trage, schützt mich zwar vor manchem. Ich erzürne mich nie, bin nie traurig; aber ich freue mich auch nie, und es ist mir, als wenn ich nur halb lebte. Kömnet Ihr das Stein-
 35 herz nicht ein wenig beweglicher machen? Oder—gebt mir lieber mein altes Herz! Ich hatte mich in fünfundzwanzig Jahren daran gewöhnt, und wenn es zuweilen auch einen dummen Streich machte, so war es doch munter und ein fröhliches Herz.“

Der Waldgeist lachte grimmig und bitter. „Wenn du einmal tot bist, Peter Munk,“ antwortete er, „dann soll es dir nicht fehlen; dann sollst du dein weiches, rührbares Herz wieder haben, und du kannst dann fühlen, was kommt, Freud' oder Leid. Aber hier oben kann es nicht 5 mehr dein werden! Doch, Peter! gereist bist du wohl, aber, so wie du lebstest, konnte es dir nichts nützen. Setze dich jetzt hier irgendwo im Wald, bau ein Haus, heirate, treibe dein Vermögen um, es hat dir nur an Arbeit gefehlt; weil du müßig warst, hattest du Langeweile und schiebst jetzt 10 alles auf dieses unschuldige Herz.“ Peter sah ein, daß Michel recht habe, was den Müßiggang beträfe, und nahm sich vor, reich und immer reicher zu werden. Michel schenkte ihm noch einmal hunderttausend Gulden und entließ ihn als seinen guten Freund. 15

Bald vernahm man im Schwarzwald die Märe, der Kohlenmunkpeter oder Spielpeter sei wieder da und noch viel reicher als zuvor. Es ging auch jetzt wie immer; als er am Bettelstab war, wurde er in der Sonne zur Thüre hinausgeworfen, und als er jetzt an einem Sonntag Nach- 20 mittag seinen ersten Einzug dort hielt, schüttelten sie ihm die Hand, lobten sein Pferd, fragten nach seiner Reise, und als er wieder mit dem dicken Ezechiel um harte Thaler spielte, stand er in der Achtung so hoch als je. Er trieb jetzt aber nicht mehr das Glashandwerk, sondern den Holz- 25 handel, aber nur zum Schein. Sein Hauptgeschäft war, mit Korn und Geld zu handeln. Der halbe Schwarzwald wurde ihm nach und nach schuldig; aber er ließ Geld nur auf zehn Prozente aus oder verkaufte Korn an die Armen, die nicht gleich zahlen konnten, um den dreifachen Wert. 30 Mit dem Amtmann stand er jetzt in enger Freundschaft, und wenn einer Herrn Peter Munk nicht auf den Tag bezahlte, so ritt der Amtmann mit seinen Schergen hinaus, schätzte Haus und Hof, verkaufte es flugs und trieb Vater, Mutter und Kind in den Wald. Anfangs machte dies 35 dem reichen Peter einige Unlust; denn die armen Ausgepfändeten belagerten dann haufenweise seine Thüre, die Männer flehten um Nachsicht, die Weiber suchten das

steinerne Herz zu erweichen, und die Kinder winselten um ein Stücklein Brot. Aber als er sich ein paar tüchtige
 fleischerhunde angeschafft hatte, hörte diese Katzenmusik, wie er es nannte, bald auf. Er pfiß und heßte, und die
 5 Bettelleute flogen schreiend auseinander. Um meisten Beschwerde machte ihm das „alte Weib.“ Das war aber
 niemand anders als Frau Munkin, Peters Mutter. Sie war in Not und Elend geraten, als man ihr Haus und Hof
 verkauft hatte, und ihr Sohn, als er reich zurückgekehrt war,
 10 hatte nicht mehr nach ihr umgesehen. Da kam sie nun zuweilen, alt, schwach und gebrechlich, an einem Stock vor
 das Haus. Hinein wagte sie sich nicht mehr, denn er hatte sie einmal weggejagt; aber es that ihr wehe, von den
 Gutthaten anderer Menschen leben zu müssen, da der
 15 eigene Sohn ihr ein sorgenloses Alter hätte bereiten können. Aber das kalte Herz wurde nimmer gerührt von dem
 Anblicke der bleichen, wohlbekannten Züge, von den bittenden Blicken, von der welken, ausgestreckten Hand,
 von der hinfälligen Gestalt. Mürrisch zog er, wenn sie
 20 Sonnabends an die Thüre pochte, einen Sechsbätznher
 hervor, schlug ihn in ein Papier und ließ ihn hinausreichen durch einen Knecht. Er vernahm ihre zitternde Stimme,
 wenn sie dankte und wünschte, es möge ihm wohlgehen auf Erden; er hörte sie hüstelnd von der Thüre schleichen, aber
 25 er dachte weiter nicht mehr daran, als daß er wieder sechs
 Bazen umsonst ausgegeben.

Endlich kam Peter auf den Gedanken, zu heiraten. Er wußte, daß im ganzen Schwarzwald jeder Vater ihm
 gerne seine Tochter geben werde; aber er war schwierig
 30 in seiner Wahl, denn er wollte, daß man auch hierin sein
 Glück und seinen Verstand preisen sollte; daher ritt er
 umher im ganzen Wald, schaute hier, schaute dort, und
 keine der schönen Schwarzwälderinnen deuchte ihm schön
 genug. Endlich, nachdem er auf allen Tanzböden umsonst
 35 nach der Schönsten ausgeschaut hatte, hörte er eines Tages,
 die Schönste und Tugendsamste im ganzen Wald sei eines
 armen Holzhauers Tochter. Sie lebe still und für sich,
 besorge geschickt und emsig ihres Vaters Haus und lasse

sich nie auf dem Tanzboden sehen, nicht einmal zu Pfingsten oder Kirchweih. Als Peter von diesem Wunder des Schwarzwaldes hörte, beschloß er, um sie zu werben, und ritt nach der Hütte, die man ihm bezeichnet hatte. Der Vater der schönen Lisbeth empfing den vornehmen Herrn 5 mit Stauern und erstaunte noch mehr, als er hörte, es sei dies der reiche Herr Peter, und er wolle sein Schwieger- sohn werden. Er besam sich auch nicht lange; denn er meinte, all' seine Sorge und Armut werde nun ein Ende haben, sagte zu, ohne die schöne Lisbeth zu fragen, und 10 das gute Kind war so folgsam, daß sie ohne Widerrede Frau Peter Munkin wurde.

Aber es wurde der Armen nicht so gut, als sie sich geträumt hatte. Sie glaubte ihr Hauswesen wohl zu verstehen, aber sie konnte Herrn Peter nichts zu Dank 15 machen; sie hatte Mitleiden mit armen Leuten, und da ihr Eheherr reich war, dachte sie, es sei keine Sünde, einem armen Bettelweib einen Pfennig oder einem alten Mann einen Schnaps zu reichen; aber als Herr Peter dies eines Tages merkte, sprach er mit zürnenden Blicken und rauher 20 Stimme: „Warum verschleuderst du mein Vermögen an Lumpen und Straßenläufer? Hast du was mitgebracht ins Haus, das du wegschenken könntest? Mit meines Vaters Bettelstab kann man keine Suppe wärmen, und du wirfst das Geld aus wie eine Fürstin. Noch einmal laß 25 dich betreten, so sollst du meine Hand fühlen!“ Die schöne Lisbeth weinte in ihrer Kammer über den harten Sinn ihres Mannes, und sie wünschte oft, lieber daheim zu sein in ihres Vaters ärmlicher Hütte, als bei dem reichen, aber geizigen, hartherzigen Peter zu hausen. Ach, hätte sie 30 gewünscht, daß er ein Herz von Marmor habe und weder sie noch irgend einen Menschen lieben könne, so hätte sie sich wohl nicht gewundert. So oft sie aber jetzt unter der Thüre saß, und es ging ein Bettelmann vorüber und zog den Hut und hub an seinen Spruch, so drückte sie die Augen 35 zu, das Elend nicht zu schauen, sie ballte die Hand fester, damit sie nicht unwillkürlich in die Tasche fahre, ein Kreuzerlein herauszulangen. So kam es, daß die schöne Lisbeth

im ganzen Wald verschrien wurde, und es hieß, sie sei noch geiziger als Peter Munk. Aber eines Tages saß Frau Lisbeth wieder vor dem Haus und spann und murmelte ein Liedchen dazu; denn sie war munter, weil es
 5 schönes Wetter und Herr Peter ausgeritten war über Feld. Da kommt ein altes Männlein des Weges daher, das trägt einen großen, schweren Sack, und sie hört es schon von weitem keuchen. Theilnehmend sieht ihm Frau Lisbeth zu und denkt, einem so alten, kleinen Mann sollte man
 10 nicht mehr so schwer aufladen.

Indes keucht und wankt das Männlein heran, und als es gegenüber von Frau Lisbeth war, brach es unter dem Sacke beinahe zusammen. „Ach, hab die Barmherzigkeit, Frau, und reichet mir nur einen Trunk Wasser!“ sprach
 15 das Männlein; „ich kann nicht weiter, muß elend ver-
 schmachten.“

„Aber Ihr solltet in Eurem Alter nicht mehr so schwer tragen,“ sagte Frau Lisbeth.

„Ja, wenn ich nicht Boten gehen müßte, der Armut
 20 halber und um mein Leben zu fristen,“ antwortete er; „ach, so eine reiche Frau wie Ihr weiß nicht, wie wehe Armut thut, und wie wohl ein frischer Trunk bei solcher Hitze.“

Als sie dies hörte, eilte sie in das Haus, nahm einen
 25 Krug vom Gefims und füllte ihn mit Wasser; doch als sie zurückkehrte und nur noch wenige Schritte von ihm war, und das Männlein sah, wie es so elend und verkümmert auf dem Sack saß, da fühlte sie inniges Mitleid, bedachte, daß ja ihr Mann nicht zu Hause sei, und so stellte
 30 sie den Wasserkrug beiseite, nahm einen Becher und füllte ihn mit Wein, legte ein gutes Roggenbrot darauf und brachte es dem Alten. „So, und ein Schluck Wein mag Euch besser frommen als Wasser, da Ihr schon so gar alt seid,“ sprach sie; „aber trinket nicht so hastig und esset auch
 35 Brot dazu!“

Das Männlein sah sie stammend an, bis große Thränen in seinen alten Augen standen; es trank und sprach dann: „Ich bin alt geworden, aber ich hab' wenige Menschen

gesehen, die so mitleidig wären und ihre Gaben so schön und herzlich zu spenden wüßten wie Ihr, Frau Elisabeth. Aber es wird Euch dafür auch recht wohlgehen auf Erden; solch ein Herz bleibt nicht unbelohnt."

"Nein, und den Lohn soll sie zur Stelle haben," schrie eine schreckliche Stimme, und als sie sich umsahen, war es Herr Peter mit blutrotem Gesicht. 5

"Und sogar meinen Ehrenwein gießest du aus an Bettelente, und meinen Mundbecher gibst du an die Lippen der Straßenläufer? Da, nimm deinen Lohn!" 10 Frau Elisabeth stürzte zu seinen Füßen und bat um Verzeihung; aber das steinerne Herz kannte kein Mitleid, er drehte die Peitsche um, die er in der Hand hielt, und schlug sie mit dem Handgriff von Ebenholz so heftig vor die schöne Stirne, daß sie leblos dem alten Manne in die 15 Arme sank. Als er dies sah, war es doch, als reute ihn die That auf der Stelle; er bückte sich herab, zu schauen, ob noch Leben in ihr sei, aber das Männlein sprach mit wohlbekannter Stimme: "Gib dir keine Mühe, Kohlenpeter; es war die schönste und lieblichste Blume im 20 Schwarzwald, aber du hast sie zertreten, und nie mehr wird sie wieder blühen."

Da wich alles Blut aus Peters Wangen, und er sprach: "Also Ihr seid es, Herr Schatzhauser? Nun, was geschehen ist, ist geschehen, und es hat wohl so kommen 25 müssen. Ich hoffe aber, Ihr werdet mich nicht bei dem Gericht anzeigen als Mörder."

"Elender!" erwiderte das Glasmännlein. "Was würde es mir frommen, wenn ich deine sterbliche Hülle an den Galgen brächte? Nicht irdische Gerichte sind es, die 30 du zu fürchten hast, sondern andere und strengere; denn du hast deine Seele an den Bösen verkauft."

"Und hab' ich mein Herz verkauft," schrie Peter, "so ist niemand daran schuld als du und deine betrügerischen Schätze; du tödtlicher Geist hast mich ins Verderben 35 geführt, mich getrieben, daß ich bei einem andern Hilfe suchte, und auf dir liegt die ganze Verantwortung." Aber kaum hatte er dies gesagt, so wuchs und schwoll das Glas-

männlein und wurde hoch und breit, und seine Augen sollen so groß gewesen sein wie Suppenteller, und sein Mund war wie ein geheizter Backofen, und flammen blühten daraus hervor. Peter warf sich auf die Kniee, und sein
 5 steinernes Herz schützte ihn nicht, daß nicht seine Glieder zitterten wie eine Espe. Mit Geierkrallen packte ihn der Waldgeist im Nacken, drehte ihn um, wie ein Wirbelwind dürres Laub, und warf ihn dann zu Boden, daß ihm alle Rippen knackten. „Erdenwurm!“ rief er mit einer
 10 Stimme, die wie der Donner rollte; „ich könnte dich zerschmettern, wenn ich wollte, denn du hast gegen den Herrn des Waldes gefrevelt. Aber um dieses toten Weibes willen, die mich gespeist und getränkt hat, gebe ich dir acht Tage Frist. Befehrst du dich nicht zum Guten, so
 15 komme ich und zermalme dein Gebein, und du fährst hin in deinen Sünden.“

Es war schon Abend, als einige Männer, die vorbeigingen, den reichen Peter Munk an der Erde liegen sahen. Sie wandten ihn hin und her und suchten, ob noch Atem
 20 in ihm sei; aber lange war ihr Suchen vergebens. Endlich ging einer in das Haus und brachte Wasser herbei und besprengte ihn. Da holte Peter tief Atem, stöhnte und schlug die Augen auf, schaute lange um sich her und fragte dann nach Frau Elisabeth; aber keiner hatte sie
 25 gesehen. Er dankte den Männern für ihre Hilfe, schlich sich in sein Haus und suchte überall; aber Frau Elisabeth war weder im Keller noch auf dem Boden, und das, was er für einen schrecklichen Traum gehalten, war bittere Wahrheit. Wie er nun so ganz allein war, da kamen
 30 ihm sonderbare Gedanken; er fürchtete sich vor nichts, denn sein Herz war ja kalt; aber wenn er an den Tod seiner Frau dachte, kam ihm sein eigenes Hinscheiden in den Sinn, und wie belastet er dahinfahren werde, schwer belastet mit Thränen der Armen, mit tausend ihrer Flüche,
 35 die sein Herz nicht erweichen konnten, mit dem Jammer der Elenden, auf die er seine Hunde gehezt, belastet mit der stillen Verzweiflung seiner Mutter, mit dem Blute der schönen, guten Elisabeth; und konnte er doch nicht einmal

dem alten Manne, ihrem Vater, Rechenschaft geben, wenn er käme und fragte: „Wo ist meine Tochter, dein Weib?“ Wie wollte er einem andern Frage stehen, dem alle Wälder, alle Seen, alle Berge gehören und die Leben der Menschen?

5

Es quälte ihn auch nachts im Traume, und alle Augenblicke wachte er auf an einer süßen Stimme, die ihm zurief: „Peter, schaff' dir ein wärmeres Herz!“ Und wenn er erwacht war, schloß er doch schnell wieder die Augen; denn der Stimme nach mußte es Frau Elisabeth sein, die ihm diese Warnung zurief. Den andern Tag ging er ins Wirtshaus, um seine Gedanken zu zerstreuen, und dort traf er den dicken Ezechiel. Er setzte sich zu ihm, sie sprachen dies und jenes, vom schönen Wetter, vom Krieg, von den Steuern und endlich auch vom Tod, und wie da und dort einer so schnell gestorben sei. Da fragte Peter den Dicken, was er denn vom Tod halte, und wie es nachher sein werde. Ezechiel antwortete ihm, daß man den Leib begrabe, die Seele aber fahre entweder auf zum Himmel oder hinab in die Hölle.

15
20

„Also begräbt man das Herz auch?“ fragte der Peter gespannt.

„Ei freilich, das wird auch begraben.“

„Wenn aber einer sein Herz nicht mehr hat?“ fuhr Peter fort.

25

Ezechiel sah ihn bei diesen Worten schrecklich an. „Was willst du damit sagen? Willst du mich foppen? Meinst du, ich habe kein Herz?“

„O, Herz genug, so fest wie Stein,“ erwiderte Peter.

Ezechiel sah ihn verwundert an, schaute sich um, ob es niemand gehört habe, und sprach dann: „Woher weißt du es? Oder pocht vielleicht das deinige auch nicht mehr?“

„Pocht nicht mehr, wenigstens nicht hier in meiner Brust!“ antwortete Peter Munk. „Aber sag mir, da du jetzt weißt, was ich meine, wie wird es gehen mit unseren Herzen?“

„Was kümmert dich dies, Gesell?“ fragte Ezechiel

lachend. „Hast ja auf Erden vollauf zu leben und damit genug. Das ist ja gerade das Bequeme in unsern kalten Herzen, daß uns keine Furcht befällt vor solchen Gedanken.“

„Wohl wahr; aber man denkt doch daran, und wenn
5 ich auch jetzt keine Furcht mehr keine, so weiß ich doch wohl noch, wie sehr ich mich vor der Hölle gefürchtet, als ich noch ein kleiner, unschuldiger Knabe war.“

„Nun — gut wird es uns gerade nicht gehen,“ sagte Ezechiel. „Hab’ mal einen Schulmeister darüber gefragt;
10 der sagte mir, daß nach dem Tode die Herzen gewogen werden, wie schwer sie sich versündigt hätten. Die leichten steigen auf, die schweren sinken hinab, und ich denke, unsere Steine werden ein gutes Gewicht haben.“

„Ach freilich,“ erwiderte Peter, „und es ist mir oft
15 selbst unbequem, daß mein Herz so teilnahmslos und ganz gleichgültig ist, wenn ich an solche Dinge denke.“

So sprachen sie; aber in der nächsten Nacht hörte er fünf oder sechsmal die bekannte Stimme in sein Ohr klopfen: „Peter, schaff’ dir ein wärmeres Herz!“ Er
20 empfand keine Reue, daß er sie getötet, aber wenn er dem Gesinde sagte, seine Frau sei verreckt, so dachte er immer dabei: „Wohin mag sie wohl gereist sein?“ Sechs Tage hatte er es so getrieben, und immer hörte er nachts diese Stimme, und immer dachte er an den Waldgeist und seine
25 schreckliche Drohung; aber am siebenten Morgen sprang er auf von seinem Lager und rief: „Nun ja, will sehen, ob ich mir ein wärmeres schaffen kann; denn der gleichgültige Stein in meiner Brust macht mir das Leben nur langweilig und öde.“ Er zog schnell seinen Sonntags-
30 staat an, setzte sich auf sein Pferd und ritt dem Tannenbühl zu.

Im Tannenbühl, wo die Bäume dichter standen, saß er ab, band sein Pferd an und ging schnellsten Schrittes dem Gipfel des Hügels zu, und als er vor der dicken Tanne
35 stand, hub er seinen Spruch an:

„Schatzhauser im grünen Tannenwald,
Bist viele hundert Jahre alt,

Dein ist all' Land, wo Tannen stehn,
Läßt dich nur Sonntagskindern sehn."

Da kam das Glasmännlein hervor, aber nicht freundlich und traulich wie sonst, sondern düster und traurig; es hatte ein Röcklein an von schwarzem Glas, und ein langer 5 Trauerslor flatterte herab vom Hut, und Peter wußte wohl, um wen es traure.

"Was willst du von mir, Peter Munk?" fragte es mit dumpfer Stimme.

"Ich hab' noch einen Wunsch, Herr Schatzhauser," antwortete Peter mit niedergeschlagenen Augen. 10

"Können Steinherzen noch wünschen?" sagte jener. "Du hast alles, was du für deinen schlechten Sinn bedarfst, und ich werde schwerlich deinen Wunsch erfüllen."

"Aber Ihr habt mir doch drei Wünsche zugesagt; einen 15 hab' ich immer noch übrig."

"Doch kann ich ihn versagen, wenn er thöricht ist," fuhr der Waldgeist fort; "aber wohl, ich will hören, was du willst?"

"So nehmet mir den toten Stein heraus und gebet mir 20 mein lebendiges Herz!" sprach Peter.

"Hab' ich den Handel mit dir gemacht?" fragte das Glasmännlein. "Bin ich der Holländer-Michel, der Reichtum und kalte Herzen schenkt? Dort, bei ihm mußt du dein Herz suchen." 25

"Ach, er gibt es mir nimmer zurück," antwortete Peter.

"Du dauerst mich, so schlecht du auch bist," sprach das Männlein nach einigem Nachdenken. "Aber weil dein Wunsch nicht thöricht ist, so kann ich dir wenigstens meine 30 Hilfe nicht versagen. So höre, dein Herz kannst du mit keiner Gewalt mehr bekommen, wohl aber mit List, und es wird vielleicht nicht schwer halten; denn Michel bleibt doch nur der dumme Michel, obgleich er sich ungemein klug dünkt. So gehe denn geradeswegs zu ihm hin und thue, wie ich dir heiße!" Und nun unterrichtete er ihn 35 in allem und gab ihm ein Kreuzlein aus reinem Glas: "Am Leben kann er dir nicht schaden, und er wird dich

freilassen, wenn du ihm dies vorhalten und dazu beten wirst. Und hast du dann, was du verlangt hast, erhalten, so komm wieder zu mir an diesen Ort!"

Peter Munk nahm das Kreuzlein, prägte sich alle
 5 Worte ins Gedächtnis und ging weiter nach Holländer-
 Michels Behausung. Er rief dreimal seinen Namen, und
 alsobald stand der Riese vor ihm. „Du hast dein Weib
 erschlagen?“ fragte er ihn mit schrecklichem Lachen.
 „Hätt' es auch so gemacht; sie hat dein Vermögen an
 10 das Bettelvolk gebracht. Aber du wirst auf einige Zeit
 außer Landes gehen müssen, denn es wird Lärm machen,
 wenn man sie nicht findet; und du brauchst wohl Geld
 und kommst, um es zu holen?“

„Du hast's erraten,“ erwiderte Peter, „und nur recht
 15 viel diesmal; denn nach Amerika ist's weit.“

Michel ging voran und brachte ihn in seine Hütte;
 dort schloß er eine Truhe auf, worin viel Geld lag, und
 langte ganze Rollen Gold heraus. Während er es so auf
 den Tisch hinzählte, sprach Peter: „Du bist ein loser Vogel,
 20 Michel, daß du mich belogen hast, ich hätte einen Stein in
 der Brust, und du habest mein Herz!“

„Und ist es denn nicht so?“ fragte Michel stammend.
 „Fühlst du denn dein Herz? Ist es nicht kalt wie Eis?
 Hast du Furcht oder Gram, kann dich etwas reuen?“

25 „Du hast mein Herz nur stillestehen lassen, aber ich hab'
 es noch wie sonst in meiner Brust, und Ezechiel auch, der
 hat es mir gesagt, daß du uns angelogen hast; du bist
 nicht der Mann dazu, der einem das Herz so unbemerkt
 und ohne Gefahr aus der Brust reißen könnte: da müßtest
 30 du zaubern können.“

„Aber ich versichere dich,“ rief Michel unmutig, „du
 und Ezechiel und alle reichen Leute, die es mit mir
 gehalten, haben solche kalte Herzen wie du, und ihre
 rechten Herzen habe ich hier in meiner Kammer.“

35 „Ei, wie dir das Lügen von der Zunge geht!“ lachte
 Peter. „Das mach' du einem andern weis! Meinst du,
 ich hab' auf meinen Reisen nicht solche Kunststücke zu
 Dutzenden gesehen? Aus Wachs nachgeahmt sind deine

Herzen hier in der Kammer. Du bist ein reicher Kerl, das geb' ich zu, aber zaubern kannst du nicht."

Da ergrimmete der Riese und riß die Kammerthüre auf. „Komm herein und lies die Zettel alle, und jenes dort, schau, das ist Peter Munks Herz; siehst du, wie es zuckt? 5 Kann man das auch aus Wachs machen?"

„Und doch ist es aus Wachs,“ antwortete Peter. „So schlägt ein rechtes Herz nicht; ich habe das meinige noch in der Brust. Mein, zaubern kannst du nicht!"

„Aber ich will es dir beweisen!“ rief jener ärgerlich. 10 „Du sollst es selbst fühlen, daß dies dein Herz ist.“ Er nahm es, riß Peters Wams auf und nahm einen Stein aus seiner Brust und zeigte ihn vor. Dann nahm er das Herz, hauchte es an und setzte es behutsam an seine Stelle, und alsobald fühlte Peter, wie es pochte, und er konnte 15 sich wieder darüber freuen.

„Wie ist es dir jetzt?“ fragte Michel lächelnd.

„Wahrhaftig, du hast doch recht gehabt,“ antwortete Peter, indem er behutsam sein Kreuzlein aus der Tasche zog. „Hätt' ich doch nicht geglaubt, daß man dergleichen 20 thun könne!"

„Nicht wahr? Und zaubern kann ich, das siehst du; aber komm, jetzt will ich dir den Stein wieder hineinsetzen.“

„Gemach, Herr Michel!“ rief Peter, trat einen Schritt zurück und hielt ihm das Kreuzlein entgegen. „Mit Speck 25 fängt man Mäuse, und diesmal bist du der Betrogene.“ Und zugleich fing er an zu beten, was ihm nur beifiel.

Da wurde Michel kleiner und immer kleiner, fiel nieder und wand sich hin und her wie ein Wurm und ächzte und stöhnte, und alle Herzen umher fingen an zu zucken und zu 30 pochen, daß es tönte wie in der Werkstatt eines Uhrmachers. Peter aber fürchtete sich, es wurde ihm ganz unheimlich zu Mute, er rannte zur Kammer und zum Haus hinaus und klimmte, von Angst getrieben, die Felsenwand hinauf; denn er hörte, daß Michel sich aufraffte, stampfte und 35 tobte und ihm schreckliche Flüche nachschickte. Als er oben war, lief er dem Tannenbühl zu; ein schreckliches Gewitter zog auf, Blitze fielen links und rechts an ihm nieder und

zerschmetterten die Bäume, aber er kam wohlbehalten in dem Revier des Glasmännleins an.

Sein Herz pochte freudig, und nur darum, weil es pochte. Dann aber sah er mit Entsetzen auf sein Leben zurück wie auf das Gewitter, das hinter ihm rechts und links den schönen Wald zersplitterte. Er dachte an Frau Lisbeth, sein schönes, gutes Weib, das er aus Geiz gemordet; er kam sich selbst wie der Auswurf der Menschen vor, und er weinte heftig, als er an Glasmännleins Hügel kam.

Schatzhauser saß unter dem Tannenbaum und rauchte aus einer kleinen Pfeife; doch sah er munterer aus als zuvor. „Warum weinst du, Kohlenpeter?“ fragte er. „Hast du dein Herz nicht erhalten? Liegt noch das kalte in deiner Brust?“

„Ach Herr!“ seufzte Peter. „Als ich noch das kalte Steinherz trug, da weinte ich nie, meine Augen waren so trocken als das Land im Juli; jetzt aber will es mir beinahe das alte Herz zerbrechen, was ich gethan! Meine Schuldner habe ich ins Elend gejagt, auf Arme und Kranke die Hunde gehezt, und Ihr wißt es ja selbst — wie meine Peitsche auf ihre schöne Stirne fiel!“

„Peter! Du warst ein großer Sünder!“ sprach das Männlein. „Das Geld und der Müßiggang haben dich verderbt, bis dein Herz zu Stein wurde, nicht Freud', nicht Leid, keine Reue, kein Mitleid mehr kamte. Aber Reue versöhnt, und wenn ich nur wüßte, daß dir dein Leben recht leid thut, so könnte ich schon noch etwas für dich thun.“

„Will nichts mehr,“ antwortete Peter und ließ traurig sein Haupt sinken. „Mit mir ist es aus, kann mich mein Lebtag nicht mehr freuen; was soll ich so allein auf der Welt thun? Meine Mutter verzeiht mir nimmer, was ich ihr gethan, und vielleicht hab' ich sie unter den Boden gebracht, ich Ungeheuer! Und Lisbeth, meine Frau! Schlaget mich lieber auch tot, Herr Schatzhauser; dann hat mein elend Leben mit einmal ein Ende.“

„Gut,“ erwiderte das Männlein, „wenn du nicht anders

willst, so kannst du es haben; meine Art habe ich bei der Hand." Er nahm ganz ruhig sein Pfeiflein aus dem Mund, klopfte es aus und steckte es ein. Dann stand er langsam auf und ging hinter die Tannen. Peter aber setzte sich weinend ins Gras, sein Leben war ihm nichts 5 mehr, und er erwartete geduldig den Todesstreich. Nach einiger Zeit hörte er leise Tritte hinter sich und dachte: „Jetzt wird er kommen.“

„Schau dich noch einmal um, Peter Munk!“ rief das Männlein. Er wischte sich die Thränen aus den Augen 10 und schaute sich um und sah — seine Mutter und Lisbeth, seine Frau, die ihn freundlich anblickten. Da sprang er freudig auf: „So bist du nicht tot, Lisbeth? Und auch Ihr seid da, Mutter, und habt mir vergeben?“

„Sie wollen dir verzeihen,“ sprach das Glasmännlein, 15 „weil du wahre Reue fühlst, und alles soll vergessen sein. Geh jetzt heim in deines Vaters Hütte und sei ein Köhler wie zuvor; bist du brav und bieder, so wirst du dein Handwerk ehren, und deine Nachbarn werden dich mehr lieben und achten, als wenn du zehn Tomen Goldes 20 hättest.“ So sprach das Glasmännlein und nahm Abschied von ihnen.

Die drei lobten und segneten es und gingen heim.

Das prachtvolle Haus des reichen Peters stand nicht mehr; der Blitz hatte es angezündet und mit all seinen 25 Schätzen niedergebrannt; aber nach der väterlichen Hütte war es nicht weit; dorthin ging jetzt der Weg, und der große Verlust bekümmerte sie nicht.

Aber wie staunten sie, als sie an die Hütte kamen! Sie war zu einem schönen Bauernhaus geworden, und 30 alles darin war einfach, aber gut und reinlich.

„Das hat das gute Glasmännlein gethan!“ rief Peter.

„Wie schön!“ sagte Frau Lisbeth. „Und hier ist mir viel heimlicher als in dem großen Haus mit dem vielen Gesinde.“

Von jetzt an wurde Peter Munk ein fleißiger und 35 wackerer Mann. Er war zufrieden mit dem, was er hatte, trieb sein Handwerk unverdrossen, und so kam es,

daß er durch eigene Kraft wohlhabend wurde und angesehen und beliebt im ganzen Wald. Er zankte nie mehr mit Frau Lisbeth, ehrte seine Mutter und gab den Armen, die an seine Thüre pochten. Als nach Jahr und Tag
 5 Frau Lisbeth von einem schönen Knaben genaß, ging Peter nach dem Tannenbühl und sagte sein Sprüchlein. Aber das Glasmännlein zeigte sich nicht. „Herr Schatz-
 hauser!“ rief er laut. „Hört mich doch; ich will ja nichts
 anderes, als Euch zu Gevatter bitten bei meinem Söhn-
 10 lein!“ Aber er gab keine Antwort; nur ein kurzer Windstoß sauste durch die Tannen und warf einige Tannenzapfen herab ins Gras. „So will ich dies zum
 Andenken mitnehmen, weil Ihr Euch doch nicht sehen
 lassen wollet,“ rief Peter, steckte die Zapfen in die Tasche
 15 und ging nach Hause; aber als er zu Hause das Sonntags-
 wams auszog und seine Mutter die Taschen umwandte und das Wams in den Kasten legen wollte, da fielen vier
 stattliche Geldrollen heraus, und als man sie öffnete,
 waren es lauter gute, neue badische Thaler, und kein
 20 einziger falscher darunter. Und das war das Patengeschenk
 des Männleins im Tannenwald für den kleinen Peter.

So lebten sie still und unverdrossen fort, und noch oft
 nachher, als Peter Munk schon graue Haare hatte, sagte
 er: „Es ist doch besser, zufrieden zu sein mit wenigem, als
 25 Gold und Güter haben und ein kaltes Herz.“

Es mochten etwa schon fünf Tage verflossen sein, während Felix, der Jäger und der Student noch immer unter den Räubern gefangen saßen. Sie wurden zwar
 von dem Hauptmann und seinen Untergebenen gut behan-
 30 delt, aber dennoch sehnten sie sich nach Befreiung; denn
 je mehr die Zeit fortrückte, desto höher stieg auch ihre
 Angst vor Entdeckung. Am Abend des fünften Tages er-
 klärte der Jäger seinen Leidensgenossen, daß er entschlos-
 sen sei, in dieser Nacht loszubrechen, und wenn es ihm
 35 auch das Leben kosten sollte. Er munterte seine Gefährten
 zum gleichen Entschluß auf und zeigte ihnen, wie sie ihre
 Flucht ins Werk setzen könnten. „Den, der uns zunächst

steht, nehme ich auf mich; es ist Nothwehr, und Noth kennt kein Gebot, er muß sterben."

"Sterben!" rief Felix entsetzt; „Ihr wollt ihn todschlagen?"

„Das bin ich fest entschlossen, wenn es darauf ankommt, 5 zwei Menschenleben zu retten. Wisset, daß ich die Räuber mit besorglicher Miene habe flüsternd hören, im Wald werde nach ihnen gestreift, und die alten Weiber verrieten in ihrem Jorn die böse Absicht der Bande; sie schimpften auf uns und gaben zu verstehen, wenn die Räuber angegriffen würden, so müßten wir ohne Gnade sterben." 10

„Gott im Himmel!" schrie der Jüngling entsetzt und verbarg sein Gesicht in die Hände.

„Noch haben sie uns das Messer nicht an die Kehle gesetzt," fuhr der Jäger fort; „drum laßt uns ihnen 15 zuvorkommen! Wenn es dunkel ist, schleiche ich auf die nächste Wache zu; sie wird anrufen; ich werde ihr zuflüstern, die Gräfin sei plötzlich sehr krank geworden, und indem sie sich umsieht, stoße ich sie nieder. Dann hole ich Euch ab, junger Mann, und der zweite kann uns eben so 20 wenig entgehen; und beim dritten haben wir zu zwei leichtes Spiel."

Der Jäger sah bei diesen Worten schrecklich aus, daß Felix sich vor ihm fürchtete. Er wollte ihn bereden, von diesem blutigen Gedanken abzustehen, als die Thüre der 25 Hütte leise aufging, und schnell eine Gestalt hereinschlüpfte. Es war der Hauptmann. Behutsam schloß er wieder zu und winkte den beiden Gefangenen, sich ruhig zu verhalten: Er setzte sich neben Felix nieder und sprach:

„Frau Gräfin, Ihr seid in schlimmer Lage. Euer Herr 30 Gemahl hat nicht Wort gehalten, er hat nicht nur das Lösegeld nicht geschickt, sondern er hat auch die Regierungen umher aufgeboden; bewaffnete Mannschaft streift von allen Seiten durch den Wald, um mich und meine Leute aufzuheben. Ich habe Eurem Gemahl gedroht, 35 Euch zu töten, wenn er Miene macht, uns anzugreifen; doch es muß ihm entweder an Eurem Leben wenig liegen, oder er traut unsern Schwüren nicht. Euer Leben ist in

unserer Hand, ist nach unsern Gesetzen verwirkt. Was wollet Ihr dagegen einwenden?“

Bestürzt sahen die Gefangenen vor sich nieder, sie wußten nicht zu antworten; denn Felix erkannte wohl, daß ihn
5 das Geständnis über seine Verkleidung nur noch mehr in Gefahr setzen könnte.

„Es ist mir unmöglich,“ fuhr der Hauptmann fort, „eine Dame, die meine vollkommene Achtung hat, also in Gefahr zu setzen. Darum will ich Euch einen Vorschlag
10 zur Rettung machen, es ist der einzige Ausweg, der Euch übrigbleibt: Ich will mit Euch entfliehen.“

Erstaunt, überrascht blickten ihn beide an; er aber sprach weiter: „Die Mehrzahl meiner Gesellen ist entschlossen, sich nach Italien zu ziehen und unter einer weit-
15 verbreiteten Bande Dienste zu nehmen. Mir für meinen Teil behagt es nicht, unter einem andern zu dienen, und darum werde ich keine gemeinschaftliche Sache mit ihnen machen. Wenn Ihr mir nun Euer Wort geben woltet, Frau Gräfin, für mich gut zu sprechen, Eure mächtigen
20 Verbindungen zu meinem Schutze anzuwenden, so kann ich Euch noch frei machen, ehe es zu spät ist.“

Felix schwieg verlegen; sein redliches Herz sträubte sich, den Mann, der ihm das Leben retten wollte, geflüßentlich einer Gefahr auszusetzen, vor welcher er ihn nachher nicht
25 schützen könnte. Als er noch immer schwieg, fuhr der Hauptmann fort: „Man sucht gegenwärtig überall Soldaten; ich will mit dem geringsten Dienst zufrieden sein. Ich weiß, daß Ihr viel vermöget; aber ich will ja nichts weiter als Euer Versprechen, etwas für mich in dieser
30 Sache zu thun.“

„Nun denn,“ antwortete Felix mit niedergeschlagenen Augen, „ich verspreche Euch, was ich thun kann, was in meinen Kräften steht, anzuwenden, um Euch nützlich zu sein. Siegt doch, wie es Euch auch ergehe, ein Trost für
35 mich darin, daß Ihr diesem Räuberleben Euch selbst freiwillig entzogen habt.“

Gerührt küßte der Hauptmann die Hand dieser gütigen Dame, flüsterte ihr noch zu, sich zwei Stunden nach Anbruch

der Nacht bereit zu halten, und verließ dann ebenso vorsichtig, wie er gekommen war, die Hütte. Die Gefangenen atmeten freier, als er hinweggegangen war. „Wahrlich!“ rief der Jäger, „Dem hat Gott das Herz gelenkt! Wie wunderbar sollen wir errettet werden! Hätte ich mir träumen lassen, daß in der Welt noch etwas dergleichen geschehen könnte, und daß mir ein solches Abenteuer begegnen sollte?“

„Wunderbar, allerdings!“ erwiderte Felix. „Aber habe ich auch recht gethan, diesen Mann zu betrügen? Was kann ihm mein Schutz frommen? Saget selbst, Jäger, heißt es ihn nicht an den Galgen locken, wenn ich ihm nicht gestehe, wer ich bin?“

„Ei, wie mögt Ihr solche Skrupel haben, lieber Junge!“ entgegnete der Student. „Nachdem Ihr Eure Rolle so meisterhaft gespielt! Nein, darüber dürft Ihr Euch nicht ängstigen, das ist nichts anderes als erlaubte Nothwehr. Hat er doch den Frevel begangen, eine angesehene Frau schändlicherweise von der Straße hinwegführen zu wollen, und wäret Ihr nicht gewesen, wer weiß, wie es um das Leben der Gräfin stände? Nein, Ihr habt nicht Unrecht gethan; übrigens glaube ich, er wird bei den Gerichten sich einen Stein im Brett gewinnen, wenn er, das Haupt dieses Gesindels, sich selbst ausliefert.“

Dieser letztere Gedanke tröstete den jungen Goldschmied. freudig bewegt und doch wieder voll banger Besorgnis über das Gelingen des Planes durchlebten sie die nächsten Stunden. Es war schon dunkel, als der Hauptmann auf einen Augenblick in die Hütte trat, ein Bündel Kleider niederlegte und sprach: „Frau Gräfin, um unsere Flucht zu erleichtern, müßt Ihr notwendig diese Männerkleidung anlegen. Macht Euch fertig! In einer Stunde treten wir den Marsch an.“ Nach diesen Worten verließ er die Gefangenen, und der Jäger hatte Mühe, nicht laut zu lachen. „Das wäre nun die zweite Verkleidung,“ rief er, „und ich wollte schwören, diese steht Euch noch besser als die erste!“

Sie öffneten das Bündel und fanden ein hübsches

Jagdkleid mit allem Zubehör, das Felix trefflich paßte. Nachdem er sich gerüstet, wollte der Jäger die Kleider der Gräfin in einen Winkel der Hütte werfen, Felix gab es aber nicht zu; er legte sie zu einem kleinen Bündel zusammen und äußerte, er wolle die Gräfin bitten, sie ihm zu schenken, und sie dann sein ganzes Leben hindurch zum Andenken an diese merkwürdigen Tage aufbewahren.

Endlich kam der Hauptmann. Er war vollständig bewaffnet und brachte dem Jäger die Büchse, die man ihm abgenommen, und ein Pulverhorn. Auch dem Studenten gab er eine Flinte, und Felix reichte er einen Hirschfänger, mit der Bitte, ihn auf den Fall der Not umzuhängen. Es war ein Glück für die drei, daß es sehr dunkel war; denn leicht hätten die leuchtenden Blicke, womit Felix diese Waffe empfing, dem Räuber seinen wahren Stand verraten können. Als sie behutsam aus der Hütte getreten waren, bemerkte der Jäger, daß der gewöhnliche Posten an der Hütte diesmal nicht besetzt sei. So war es möglich, daß sie unbemerkt an der Hütte vorbeisicheln konnten; doch schlug der Hauptmann nicht den gewöhnlichen Pfad ein, der aus der Schlucht in den Wald hinaufführte, sondern er näherte sich einem Felsen, der ganz senkrecht und, wie es schien, unzugänglich vor ihnen lag. Als sie dort angekommen waren, machte der Hauptmann auf eine Strickleiter aufmerksam, die an dem Felsen herabgespannt war. Er warf seine Büchse auf den Rücken und stieg zuerst hinan; dann rief er der Gräfin zu, ihm zu folgen, und bot ihr die Hand zur Hilfe, der Jäger stieg zuletzt herauf. Hinter diesem Felsen zeigte sich ein Fußpfad, den sie einschlugen und rasch vorwärts gingen.

„Dieser Fußpfad,“ sprach der Hauptmann, „führt nach der Alschaffenburger Straße. Dorthin wollen wir uns begeben; denn ich habe genau erfahren, daß Ihr Gemahl, der Graf, sich gegenwärtig dort aufhält.“

Schweigend zogen sie weiter, der Räuber immer voran, die drei andern dicht hinter ihm. Nach drei Stunden hielten sie an; der Hauptmann lud Felix ein, sich auf einen Baumstamm zu setzen, um auszuruhen. Er zog

Brot, eine Feldflasche mit altem Wein hervor und bot es den Ermüdeten an. „Ich glaube, wir werden, ehe eine Stunde vergeht, auf den Cordon stoßen, den das Militär durch den Wald gezogen hat. In diesem Fall bitte ich Sie, mit dem Anführer der Soldaten zu sprechen und gute 5 Behandlung für mich zu verlangen.“

Felix sagte auch dies zu, obwohl er sich von seiner Verwendung geringen Erfolg versprach. Sie ruhten noch eine halbe Stunde und brachen dann auf. Sie mochten etwa wieder eine Stunde gegangen sein und näherten 10 sich schon der Landstraße; der Tag fing an heraufzukommen, und die Dämmerung verbreitete sich schon im Wald, als ihre Schritte plötzlich durch ein lautes: „Halt! Steht!“ gefesselt wurden. Sie hielten, und fünf Soldaten rückten gegen sie vor und bedeuteten ihnen, sie müßten 15 folgen und vor dem kommandierenden Major sich über ihre Reise ausweisen. Als sie noch etwa fünfzig Schritte gegangen waren, sahen sie links und rechts im Gebüsch Gewehre blitzen, eine große Schar schien den Wald besetzt zu haben. Der Major saß mit mehreren Offizieren und 20 andern Männern unter einer Eiche. Als die Gefangenen vor ihn gebracht wurden, und er eben anfangen wollte, sie zu examinieren über das „Woher“ und „Wohin,“ sprang einer der Männer auf und rief: „Mein Gott, was sehe ich? das ist ja Gottfried, unser Jäger!“ „Jawohl, 25 Herr Amtmann!“ antwortete der Jäger mit freudiger Stimme, „da bin ich, und wunderbar gerettet aus der Hand des schlechten Gesindels.“

Die Offiziere erstaunten, ihn hier zu sehen; der Jäger aber bat den Major und den Amtmann, mit ihm auf die 30 Seite zu treten, und erzählte in kurzen Worten, wie sie errettet worden, und wer der dritte sei, welcher ihn und den jungen Goldschmied begleitete.

Erfreut über diese Nachricht, traf der Major sogleich seine Maßregeln, den wichtigen Gefangenen weiter trans- 35 portieren zu lassen; den jungen Goldschmied aber führte er zu seinen Kameraden, stellte ihn als den heldenmütigen Jüngling vor, der die Gräfin durch seinen Mut und seine

Geistesgegenwart gerettet habe, und alle schüttelten felix freudig die Hand, lobten ihn und konnten nicht satt werden, sich von ihm und dem Jäger ihre Schicksale erzählen zu lassen.

5 Indessen war es völlig Tag geworden. Der Major beschloß, die Befreiten selbst bis in die Stadt zu begleiten; er ging mit ihnen und dem Amtmann der Gräfin in das nächste Dorf, wo sein Wagen stand, und dort mußte sich felix zu ihm in den Wagen setzen; der Jäger, der Student,
10 der Amtmann und viele andere Leute ritten vor und hinter ihnen, und so zogen sie im Triumph der Stadt zu. Wie ein Lauffener hatte sich das Gerücht von dem Überfall in der Waldschenke, von der Aufopferung des jungen Goldarbeiters in der Gegend verbreitet, und ebenso reizend ging
15 jetzt die Sage von seiner Befreiung von Mund zu Mund. Es war daher nicht zu verwundern, daß in der Stadt, wohin sie zogen, die Straßen gedrängt voll Menschen standen, die den jungen Helden sehen wollten. Alles drängte sich zu, als der Wagen langsam hereinfuhr.
20 „Das ist er,“ riefen sie, „seht ihr ihn dort im Wagen neben dem Offizier! Es lebe der brave Goldschmiedsjunge!“ und ein tausendstimmiges „Hoch!“ füllte die Lüfte.

Felix war beschämt, gerührt von der rauschenden Menge. Aber noch ein rührenderer Anblick stand ihm
25 auf dem Rathause der Stadt bevor. Ein Mann von mittleren Jahren, in reichen Kleidern, empfing ihn an der Treppe und umarmte ihn mit Thränen in den Augen. „Wie kann ich dir vergelten, mein Sohn!“ rief er. „Du hast mir viel gegeben, als ich nahe daran war, unendlich
30 viel zu verlieren! Du hast mir die Gattin, meinen Kindern die Mutter gerettet; denn ihr zartes Leben hätte die Schrecken einer solchen Gefangenschaft nicht ertragen.“ Es war der Gemahl der Gräfin, der diese Worte sprach. So sehr sich Felix sträuben mochte, einen Lohn für seine
35 Aufopferung zu bestimmen, so unerbittlich schien der Graf darauf bestehen zu wollen. Da fiel dem Jüngling das unglückliche Schicksal des Räuberhauptmanns ein; er erzählte, wie er ihn gerettet, wie diese Rettung eigentlich

der Gräfin gegolten habe. Der Graf, gerührt nicht sowohl von der Handlung des Hauptmanns als von dem neuen Beweis einer edlen Uneigennützigkeit, den Felir durch die Wahl seiner Bitte ablegte, versprach, das Seinige zu thun, um den Räuber zu retten. 5

Noch an demselben Tag aber führte der Graf, begleitet von dem wackern Jäger, den jungen Goldschmied nach seinem Schlosse, wo die Gräfin, noch immer besorgt um das Schicksal des jungen Mannes, der sich für sie geopfert, sehnsuchtsvoll auf Nachrichten wartete. Wer beschreibt 10 ihre Freude, als ihr Gemahl, den Retter an der Hand, in ihr Zimmer trat? Sie fand kein Ende, ihn zu befragen, ihm zu danken; sie ließ ihre Kinder herbeibringen und zeigte ihnen den hochherzigen Jüngling, dem ihre Mutter so unendlich viel verdanke, und die Kleinen faßten seine 15 Hände, und der zarte Sinn ihres kindlichen Dankes, ihre Versicherungen, daß er ihnen nach Vater und Mutter auf der ganzen Erde das Liebste sei, waren ihm die schönste Entschädigung für manchen Kummer, für die schlaflosen Nächte in der Hütte der Räuber. 20

Als die ersten Momente des frohen Wiedersehens vorüber waren, winkte die Gräfin einem Diener, welcher bald darauf jene Kleider und das wohlbekannte Ränzchen herbeibrachte, welche Felir der Gräfin in der Waldschenke überlassen hatte. „Hier ist alles,“ sprach sie mit gütigem 25 Lächeln, „was Ihr mir in jenen furchtbaren Augenblicken gegeben; es ist der Zauber, womit Ihr mich umhüllt habt, um meine Verfolger mit Blindheit zu schlagen. Es steht Euch wieder zu Diensten; doch will ich Euch den Vorschlag machen, diese Kleider, die ich zum Andenken an 30 Euch aufbewahren möchte, mir zu überlassen und zum Tausch dafür die Summe anzunehmen, welche die Räuber zum Lösegeld für mich bestimmten.“

Felir erschrak über die Größe dieses Geschenkes; sein edler Sinn sträubte sich, einen Lohn für das anzunehmen, 35 was er aus freiem Willen gethan. „Gnädige Frau,“ sprach er bewegt, „ich kann dies nicht gelten lassen. Die Kleider sollen Euer sein, wie Ihr es befehlet; jedoch die

Summe, von der Ihr sprecht, kann ich nicht annehmen. Doch, weil ich weiß, daß Ihr mich durch irgend etwas belohnen wollet, so erhaltet mir Euer Wohlwollen statt
 5 anderen Lohnes, und sollte ich in den Fall kommen, Eurer Hilfe zu bedürfen, so könnt Ihr darauf rechnen, daß ich Euch darum bitten werde.“ Noch lange drang man in den jungen Mann; aber nichts vermochte seinen Sinn zu ändern. Die Gräfin und ihr Gemahl gaben endlich nach, und schon wollte der Diener die Kleider und das Ränzchen
 10 wieder wegstreten, als Felix sich an das Geschmeide erinnerte, das er im Gefühl so vieler freudigen Scenen ganz vergessen hatte.

„Halt!“ rief er. „Nur etwas müßt Ihr mir noch aus meinem Ränzchen zu nehmen erlauben, gnädige Frau; das
 15 übrige ist dann ganz und völlig Euer.“

„Schaltet nach Belieben,“ sprach sie; „obgleich ich gerne alles zu Eurem Gedächtnis behalten hätte, so nehmet nur, was Ihr etwa davon nicht entbehren wollet! Doch, wenn man fragen darf, was liegt Euch dem so sehr am Herzen,
 20 daß Ihr es mir nicht überlassen möget?“

Der Jüngling hatte während dieser Worte sein Ränzchen geöffnet und ein Kästchen von rotem Saffian herausgenommen. „Was mein ist, könnet Ihr alles haben,“ erwiderte er lächelnd, „doch dies gehört meiner lieben
 25 Frau Patin; ich habe es selbst gefertigt und muß es ihr bringen. Es ist ein Schmuck, gnädige Frau,“ fuhr er fort, indem er das Kästchen öffnete und ihr hinbot, „ein Schmuck, an welchem ich mich selbst versucht habe.“

Sie nahm das Kästchen; aber nachdem sie kaum einen
 30 Blick darauf geworfen, fuhr sie betroffen zurück.

„Wie? Diese Steine!“ rief sie. „Und für Eure Patin sind sie bestimmt, sagtet Ihr?“

„Jawohl,“ antwortete Felix, „meine Frau Patin hat mir die Steine geschickt; ich habe sie gefaßt und bin auf
 35 dem Wege, sie selbst zu überbringen.“

Gerührt sah ihn die Gräfin an; Thränen drangen aus ihren Augen. „So bist du Felix Permer aus Nürnberg?“ rief sie.

„Jawohl! Aber woher wißt Ihr so schnell meinen Namen?“ fragte der Jüngling und sah sie bestürzt an.

„O, wundervolle Fügung des Himmels!“ sprach sie gerührt zu ihrem stammenden Gemahl. „Das ist ja Felix, unser Patchen, der Sohn unserer Kammerfrau Sabine! 5
Felix! Ich bin es ja, zu der du kommen wolltest; so hast du deine Patin gerettet, ohne es zu wissen.“

„Wie? Seid denn Ihr die Gräfin Sandau, die so viel an mir und meiner Mutter gethan? Und dies ist das Schloß Maienburg, wohin ich wandern wollte? Wie 10
danke ich dem gütigen Geschick, das mich so wunderbar mit Euch zusammentreffen ließ; so habe ich Euch doch durch die That, wenn auch in geringem Maß, meine große Dankbarkeit bezeugen können!“

„Du hast mehr an mir gethan,“ erwiderte sie, „als ich 15
je an dir hätte thun können; doch so lange ich lebe, will ich dir zu zeigen suchen, wie unendlich viel wir alle dir schuldig sind. Mein Gatte soll dein Vater, meine Kinder deine Geschwister, ich selbst will deine treue Mutter sein, und dieser Schmuck, der dich zu mir führte in der Stunde 20
der höchsten Noth, soll meine beste Zierde werden; denn er wird mich immer an dich und deinen Edelmut erinnern.“

So sprach die Gräfin und hielt Wort. Sie unterstützte den glücklichen Felix auf seinen Wanderungen reichlich. Als er zurückkam als ein geschickter Arbeiter in seiner 25
Kunst, kaufte sie ihm in Nürnberg ein Haus, richtete es vollständig ein, und ein nicht geringer Schmuck in seinem besten Zimmer waren schön gemalte Bilder, welche die Scenen in der Waldschenke und Felix' Leben unter den Räubern vorstellten. 30

Dort lebte Felix als ein geschickter Goldarbeiter; der Ruhm seiner Kunst verband sich mit der wunderbaren Sage von seinem Heldenmuth und verschaffte ihm Kunden im ganzen Reiche. Viele Fremde, wenn sie durch die schöne Stadt Nürnberg kamen, ließen sich in die Werkstatt 35
des berühmten Meisters Felix führen, um ihn zu sehen, zu bewundern, wohl auch ein schönes Geschmeide bei ihm zu bestellen. Die angenehmsten Besuche waren ihm aber der

Jäger, der Zirkelschmied, der Student und der Fuhrmann. So oft der letztere von Würzburg nach Fürth fuhr, sprach er bei Felix ein; der Jäger brachte ihm beinahe alle Jahre Geschenke von der Gräfin, der Zirkelschmied aber
5 ließ sich, nachdem er in allen Ländern umhergewandert war, bei Meister Felix nieder. Eines Tages besuchte sie auch der Student. Er war indessen ein bedeutender Mann im Staat geworden, schämte sich aber nicht, bei
10 Meister Felix und dem Zirkelschmied ein Abendessen zu verzehren. Sie erinnerten sich an alle Scenen der Waldschenke, und der ehemalige Student erzählte, er habe den Räuberhauptmann in Italien wiedergesehen; er habe sich gänzlich gebessert und diene als braver Soldat dem König von Neapel.

15 Felix freute sich, als er dies hörte. Ohne diesen Mann wäre er zwar vielleicht nicht in jene gefährliche Lage gekommen, aber ohne ihn hätte er sich auch nicht aus Räuberhand befreien können. Und so geschah es, daß der wackere Meister Goldschmied nur friedliche und freund-
20 liche Erinnerungen hatte, wenn er zurückdachte an das Wirtshaus im Spessart.

INTRODUCTION TO THE NOTES

HINTS FOR CONSTRUING GERMAN

FIRST of all, instead of 'plunging,' take a bird's-eye view of the whole sentence, ascertain the *Subject*, *i.e.* the Noun or Pronoun in the *Nominative Case*; find the *Inflected Verb*, wherever it may stand—either at the *beginning*, or in the *middle*, or, again, quite at the *end*. For this purpose it is absolutely indispensable to distinguish between—(I.) *Simple Sentences*; (II.) *Complex Sentences*, consisting of a *Chief Clause* completed by one or more *Dependent Clauses*; and (III.) *Impersonal turns* of expression.

I. Simple Sentences

(a) *Normal Order*;

with a *Simple Verb*, or a *Separable Comp. Verb* :—

Albert lieft (las) den Brief. Al. lieft (las) den Brief durch.*

Al. hat (hatte) den Brief gelesen; or durch=gelesen.

Al. wird (würde) den Brief lesen; or durch=lesen.

Al. wird den B. gelesen haben; or durchgelesen haben.

* How important it is to be on the look-out for the last word in a sentence will be seen from the following :—

Er machte die Fenster auf; He *opened* the windows,
und machte die Thüre zu. and *shut* the door.

(b) *Inverted Order*; *i.e.* the *inflected Verb* before its *Subject*—
in consequence of being attracted by an *Adverb* (*Adverbial phrase*) or the *Object* at the head of the sentence :—

Heute ' lieft Albert den Brief (durch).

Gestern ' las Albert den Brief (durch).

Heut morgen hat Albert den Brief gelesen (or durch=gelesen).

Den Brief wird (würde) Albert lesen (or durch=lesen).

Obs.—Another frequent inversion of Subject and Verb occurs in hypothetical clauses (*cf.* 'Had I known that'; instead of 'If I had known that') :—

Es ist mir, als höre ich Tritte; instead of als ob ich Tritte höre (p. 1, l. 16).

Kämen jetzt vier oder fünf, etc.; instead of Wenn jetzt vier oder fünf kämen (p. 2, l. 31).

II. Complex Sentences

- (a) Chief Clause. Dependent Clause (introduced by a *Subordin. Conj. or Relat. Pron.*)

Ich weiß wohl,	daß er den Brief liest (or durch=liest).
Ich warte,	bis er den Brief gelesen (or durch=gelesen) hat.
Ich weiß (wußte) nicht,	ob er den B. lesen (durch=lesen) wird (würde).

- (b) Dependent Clause (Verb last); Chief Clause (Verb first).

Daß er den Brief (durch=) liest,	weiß ich wohl.
Wann er den B. gelesen hat,	habe ich nicht gewußt.
Ob er den B. lesen würde,	war ungewiß.

- (c) Beginning of Chief Clause; Dependent Clause; Chief Clause continued.

Der Brief,	welchen er liest,	ist von seinem Vater.
------------	-------------------	-----------------------

- (d) By way of linking a Substantival Dependent Clause to its Chief Clause, *es* is often redundantly inserted in the latter:—

Ich weiß *es* ganz bestimmt, daß er kommen wird.
I know (*it*) for certain *that* he will come.

- Obs.*—But with a *preposition*, *es* is hardly ever allowed, and is replaced by *dar* (or *da* before a consonant) prefixed to the preposition, thus:—

Instead of *für es*, *for it*, say *dafür* (lit. *therefore*).

Instead of *um es*, *about it*, say *darum* (lit. *thereabout*).

Instead of *an es*, *at it*, say *daran* (lit. *thereat*), etc.

Now, if the Verb of a Chief Clause requires a preposition before its complement, the redundant *es* is replaced by the above-mentioned combination of *da(r)* + *prepos.* Thus the Verb *sich kümmern*, *to care*, requires the prep. *um* (*about*); hence:—

- Ich kümmere mich nicht *darum* ob er kommt oder nicht.
I do not care (*thereabout*) whether he will come or not. (*Cf.* p. 1, l. 12.)

III. Impersonal Turns of Expression

For practical purposes, *Impersonal Verbs* are best subdivided into—

- (a) Those which, denoting natural phenomena, etc., are common to both languages, and hence offer no difficulty whatever:—

es regnet, schneit, tagt, scheint, etc. ; *it* rains, snows, dawns, seems, etc.

es giebt, *there is* (are) ; es war einmal, *there was* once, etc.

- (b) Those which are not (or, no longer) used impersonally in English, and hence must be turned by a different construction : thus the numerous Impersonal Verbs denoting *personal conditions or feelings* (with the real Subject in the *Accusative* or *Dative*) are for that very reason best rendered by a *personal verb* :—

Es hungert (dürstet, friert, etc.) mich. *I am* (feel) hungry, thirsty, etc.

Wst gereute es ihn (p. 2, l. 3). Often *he* repented . . .

Es war ihm bange. *He* felt apprehensive.

Es ist mir recht (p. 19, l. 27). *I am* agreeable.

- Obs. 1.—If, as often is the case, the sentence begins with the Objective Pronoun or with an Adverb, es may be omitted—which accounts for the frequent occurrence of puzzling sentences without any ostensible subject :—

Mich hungert (dürstet, dünkt, etc.) Cf. English, *methinks*.

Thus—

Heute war ihm sonderbar zu Mut (p. 1, ll. 23-24).

Da war ihm bange (p. 1, l. 29). Then *he* felt apprehensive.

- Obs. 2.—Notice especially the frequent use of es as the grammatical subject of a personal Verb standing emphatically *before* its logical subject. Thus the normal structure of—

Dies war das erste Mal (p. 11, l. 32) is turned emphatically by—

Es war dies das erste Mal.

Einer verjagt immer die fische (p. 19, l. 24) is turned by—

Es verjagt immer Einer die fische.

NOTES

N.B. The Grammatical References are to—

- (1) The Introduction (*Hints for Construing*), pp. 167-169.
- (2) *Macmillan's Second German Course*.

PAGE I

Der Spessart; a range of forest-clad mountains in the north west of Bavaria, extending for nearly fifty miles within the southward curve described by the river Main near **Aschaffenburg**. In its loftiest summit, the **Geiersberg**, the Spessart reaches a height of about 1900 feet. Deeply furrowed by numerous ravines, overgrown with extensive oak and beech woods, and only thinly inhabited, its recesses were, in olden times, the favourite haunt of robber-gangs. This accounts for Hauff's selection of this district for the scene of the adventures related in the leading story.

Line 1. **vor**; lit. 'before'; if followed by a term denoting 'time,' as here, **vor . . .** answers to . . . *ago* put after the noun.

1-2. **als . . . waren**; in a dependent clause (*i.e.* one introduced by a relat. pron. or a subordinative conj.—here **als**), the verb is put last. Cf. *Introd. II. c.*

2-3. **zogen . . . Bursche**; in a chief clause preceded by a dependent clause, as here, the verb stands before its subj.; cf. *Introd. II. b.* The more common plur. of **Bursch**, *fellow, companion, chum*, is **Burschen**; here in the sense of **Handwerksburschen** (p. 2, l. 11), *travelling journeymen*.

3. **der eine**; lit. 'the one'; *i.e. one of them*.

mochte . . . sein; and l. 5, **konnte haben**; notice the use of **mögen** and **fönnen** to express approximation or probability.

4. **Birkel-schmied**; a very unusual term, lit. 'compass-smith'; say *instrument maker*.

5. **nach**, with dat., lit. 'after'; here *to judge from*, in which sense it is often placed after its noun.

6. **wohl**; lit. 'well'; here *probably*.

7. **erste Reise, i.e. Wanderjahr**, the period which a German

artisan is, by law or usage, obliged to pass in travelling, to perfect himself in his craft, after the conclusion of his *Lehrjahre*, and before his Mastership can begin.

8. **herauf=ge=kommen** ; P.P. of *herauf=kommen*, lit. 'to come up,' here, *to set in*.

riesen=groß ; comp. adj., lit. 'giant-great' ; *i.e. gigantic*. The Spessart is renowned for its huge oak-trees, the finest in all Germany.

10. **die beiden** ; lit. 'the both' ; *i.e. the two*.

12. **seinem H.** ; in appos. to *Münter*, gov. by *mit*, hence in the dat.

dar=um (lit. *thereabout*). This peculiar construction (cf. *Introd. II. d*) may be simplified in English by using the verbal form in *-ing* ; thus instead of the literal—'He did not seem to care *thereabout* (*i.e. about it*) that the night was not distant,' say, 'He did not seem to care *about* night not *being* distant.'

13. **desto**, followed by a comparative adj., *all the more*.

14. **sei** ; (1) Subj. mood, as required in *indirect statements* ; (2) present tense, the verb being put in the same tense as would be used if the statements were *direct* :—

Er sagte : ,Die Herberge ist fern.'

Er sagte, daß die H. fern sei (or, Er sagte die H. sei fern).

15. **sah sich . . . um** ; pret. of *sich um=sehen*, *to look round*. In a chief clause, the prefix of a sep. comp. verb is put at the end ; cf. *Introd. I. a*.

16. **so** is here correlative to *wenn* in the preceding dependent clause, and in most cases is left untranslated in Engl.

war es ihm ; *es ist mir* ' (*it seems to-me as if*, or *I feel as if*), with the logical subj. in the dat. ; cf. *Introd. III. b*.

'Men are liable to certain feelings, such as shame, fear, repentance, and the like, which seem *not* to be originated by the *person*, but seem to come upon him from without. For this reason such *impersonal* feelings are in some languages represented by *impersonal* verbs. In Latin such verbs are numerous, "pudet," "piget," "tædet," "pœnitet," "libet," etc. In early English they were still more numerous, and we retain "it snows," "it hails," "it rains," though we have almost, or quite, lost, "methinks," "me-seems," "it shames me," "it repents me."

ABBOTT and SEELY, *English Lessons*, § 82.

als höre er = ,als ob er höre' (subj.) ; cf. *Introd. I. b*, *Obs*.

17. **hin und her**, *hither and thither, to and fro*.

18-19. **glaubte . . . zu sehen**, lit. 'believed to see'; *i.e.* he fancied he could see.

21. **lernen**, used absolutely—to serve one's apprenticeship; whilst **lehren** = to teach.

galt; pret. of **gelten**, lit. 'to be worth,' 'to be credited with being,' hence here *to pass for*.

23. **dem das Herz**; this use of a pron. in the dat. and the def. art., instead of a possess. pron. or poss. case (here **dessen**, *whose*) is very common; cf. **Der Kopf schwindelt mir**, or **Mir schwindelt der Kopf**, *My head swims*. (Cf. Fr. '*La tête me tourne.*')

am rechten Fleck sitzen, lit. 'to sit (*i.e.* to be) in the right spot (place).'

sitze, pres. subj.; cf. p. 1, l. 14.

24. **war . . . zu Mut**, impers.; cf. *Intro.* III. *b*.

sonderbar, here *queer*.

25. **so mancherlei**, *different things*; here *such strange tales*; the suffix **-lei** with numerals expresses *sort, kind*:—**einer-lei**, *of one kind*, etc.

26. **solte**; here **solten** expresses a current report, opinion, etc.:—**Er soll sehr reich sein**, He is *said (reported, reputed)* to be very rich.

das Wesen, lit. 'being, existence, essence,' is also used in the sense of 'concerns, affairs, doings, trade'; here **ihr Wesen treiben**, in the depreciatory sense of *to carry on their nefarious trade*.

27. **ja**; here an intensifying particle used to add a finishing touch to a preceding statement—*nay! indeed! what is worse!*

29. **seien**; cf. p. 1, l. 14.

war ihm bange; same construction as l. 24—**mir ist bange**, *I am afraid*.

da . . . nun doch (etwas) . . .; this long string of adverbs cannot be rendered literally: **da** refers to the alarming statements in the whole preceding sentence; **nun** indicates the present circumstances; **doch** suggests 'in spite of his stout heart,' l. 22; hence the meaning is, 'Mindful of all this, he could not help feeling rather uneasy (apprehensive). . . .'

PAGE 2

Line 1. **ja** suggests that the statement is a well-known matter of fact; *you know!* or, *as we are aware!*

2. **zu zwei** (or, *zweien*), *two of them*.
3. **es gerent mich**; cf. Introd. III. *b*.
4. **noch eine** (cf. Fr. 'encore une'), *another*.
- 4-5. **statt** (or, *anstatt*) . . . **zu bleiben**; notice the infinit. with *zu* after prepositions.
6. **heute nacht**, *to-night*; thus *hent morgen* (*abend*)—'this morning (evening).'
- 6-7. **um** . . . **komme**; notice the use of *um* to express 'loss,' 'forfeiture,' etc.; thus—*um's Leben kommen* (or, *um-kommen*), *to perish, succumb*.
8. **Schuld**, f. lit. 'guilt,' 'debt'; impers. *es ist meine Schuld*, *it is my fault; I am to blame*.
9. **herein-schwagen**; notice the causative force of the prefix *herein*, lit. 'to talk into,' *i.e. induce to go into*. In the case of one standing outside, the prefix would be *hinein-schwagen*.
10. **Hasen-fuß**, m. lit. 'hare-foot'; here figuratively *poltroon, coward*; thus—*das Hasen-panier ergreifen*, 'to turn tail,' 'to show the white feather.'
11. **eigentlich**, lit. 'really,' 'strictly'; often best rendered by *the fact is*, placed at the beginning of the sentence.
12. **die Herren Räuber**; just as in Fr. 'monsieur,' 'madame,' etc., are used as polite epithets ('monsieur votre père,' 'messieurs les députés,' etc.), so in German—*Ihr Herr Vater*; *die Herren Abgeordneten*, etc.; here, of course, ironically.
16. **Behr-pfennig** (fr. *zehren*, to consume, spend), *travelling-money*.
17. **da muß man schon . . . fahren . . .**; the force of *schon* here is 'at least,' or 'nothing less than'; freely—'unless one drives in a carriage and four, they don't think it worth while,' etc.
18. **der Mühe wert**, *worth the trouble*; observe the place of *wert* (*worth*) after its compl. in the genit.
23. **lange . . . nicht mehr**; 'not much longer,' *i.e.* 'we cannot be far from our goal.'
24. **gut reden haben** (Fr. 'avoir beau parler'), *to be all very well (easy) to talk*.
- wegen**, lit. 'on account of,' 'for the sake of'; cf. p. 2, l. 15; here *as to, as regards, about*.
- des Tot-schlagens**; notice the use of the infinitive as a declinable noun.

26. **nehmen dir**; as in Lat. and Fr., most verbs of *taking*, *depriving*, *asking* govern the dat. of the pers. (Fr. 'On *lui* a pris son argent.')

27. **Gulden**; originally, as its name implies, a gold coin. The South German or Rhenish florin (7 = 12s.), and its fraction the **Kreuzer** (60 to a **Gulden**), are now no longer currency in the German Empire, having been called in since 1876.

31. **fämen . . . vier**, = *Wem vier . . . fämen*; cf. Introd. I. b, Obs.

32. **an-leg-ten . . . frag-ten**; subjunct., to express 'supposition': hence the whole sentence may be turned by, 'Suppose four or five were to spring out of the bush, aiming (levelling) their rifles . . .'

34. **es sich bequem machen**, *to make one's self comfortable, to take it easy.*

wollen's, *i.e.* **es**, object of *tragen*.

tragen helfen; *tragen* depends on *helfen*, which requires the compl. verb to be in the pure infinit., *i.e.* without *zu*.

35. **und was dergleichen . . . sind**, lit. 'and what of the like . . . are'; *i.e.* *and such like . . .*

36. **machtest . . . auf**, pret. subj., = *würdest auf-machen*.

PAGE 3

Line 1. **was . . . sonst noch**, *whatever else.*

4. **meine Frau Pate, Frau Gräfin**; cf. p. 2, l. 12.

5-6. **laß . . . zerschneiden**; l. 7, **auf-ziehen**; notice the use of the active infinit. instead of the Engl. passive, after *lassen*, *to allow*; cf. Fr. 'Je me laisserais *couper* en morceaux.' In this sense *ich laß* is often rendered by 'I will be . . .!'

in kleine Stücke zerschneiden, *to make mincemeat of . . .*

6-7. **Mutterstelle vertreten an**, *to stand in a mother's place.*

8. **die Lehre** (cf. *lehren*, p. 1, l. 21), *apprenticeship.*

10. **mit-bringe**; the dat. of pers. after a verb compounded with *mit-* is often left out: *Kommst du mit?* 'Will you come *with me* (join me)?'

11. **beim**, contraction of *bei dem* (Fr. 'chez'); notice the def. art. instead of possess. pron.

an, lit. 'at,' 'to,' 'near,' 'on'; here *by*.

14-15. **als daß ich . . . gebe**, lit. 'than that I should-give'; this cumbersome construction is best rendered by the infinit., *than give.*

17. **bekommt**; pres. for future; cf. *2nd Course*, Ex. I. d.
18. **gibst** (or **giebst**) . . . **her**, pres. of *her-geben*, to give up, surrender.
- 21-22. **Schein des Neumondes** is an awkward expression; the meaning is *in the gloom of the moonless sky*.
22. **auf**, lit. 'up,' 'upon,' 'on'; here *to a distance of*.
24. **mit sich uneinig sein**, lit. 'to be at odds with one's self,' *i.e. to be uncertain, to hesitate*.
28. **man dürfe**, and l. 31, **müffe**; Subj. pres., cf. p. 1, l. 14.
32. **beschrieben**; supply the auxil. v. (*hatte*), which in dependent clauses may be left out with a Verb in the pres. perf. or past. perf.
37. **sich auf die Beine stellen**, *to stand on tiptoe*.

PAGE 4

Line 1. **nach**, in the sense of 'to judge from,' often placed after its compl.; cf. p. 1, l. 5.

5. **ein Glas** . . . , acc. absolute.

7. **wollte**; just as *sollen* (p. 1, l. 26) is used to express 'what is reported,' *wollen* may denote 'what is asserted' by a person; *pretended (thought) he could* . . .

aus, like *nach* (l. 1), *to judge from*.

9. **als** . . . **noch**, here *while* or *whilst*.

9-10. **schlug** . . . **an**, pret. of *an-schlagen*, here intransit., *to begin to bark*; thus, of bells, 'to begin to toll'; of birds, 'to begin to sing'; of choirs, 'to strike up a tune.'

11-12. **heraus-schauen nach**, *to look out at*.

13. **man**; notice once for all the different ways of rendering *man* (=Fr. 'on'): 'one,' 'they,' 'people,' 'somebody,' 'some one'; or by the passive voice—as, *man sagt*, 'it is said'; *man versprach ihnen*, 'they were promised.'

15. **zu**, here *near, by the side of* . . .

21. **lieber**, adv. comparat. of *lieb (lief)* or *gern*, *i.e. rather*, is often best rendered by a verb; *I . . . preferred to put up* . . . cf. 'Though I am a gentleman's son, I'd a deal *liever* be a cabin-boy.'—*Westward Ho!*

22-23. **als daß ich** . . . **geritten wäre** (cf. p. 3, l. 14), *rather than riding*.

23. **Stunde**, lit. 'hour'; here 'an hour's walk,' *i.e. a league* (of about three miles).

24. **recht haben**, *to be right, to act wisely.*
 26. **das Gefindel**, *tag-rag, rabble, riff-raff*; depreciatory form of *das Gefinde*, 'menials' (cf. Fr. 'valetaille').
 27. **ein paar**, *a few*; **ein Paar**, 'a pair,' 'a couple.'
 34. **willen**, standing after its genit. compl., *for the sake (purpose) of*. **Uns Himmels willen**, *for heaven's sake.*
 36. **unter die Bande treten**, *to join the band.*
 38. **aus-sieht**, pres. of **aus-sehen** (intrans.), 'to look,' 'to appear'; **wenn es so** —, *if such is the outlook.*

PAGE 5

- Line 3. **zu vier**; l. 4. **zu zehn**; cf. p. 2, l. 2.
 4. **was können wir?** supply **thun**; with **können**, **wollen**, the verb-compl. is often implied—**Kannst du deutsch?** 'Can you speak German?'
 6. **dafür, daß** . . ., cf. *Introd. II. d*; here the dependent clause = a noun: 'for the honesty of these innkeepers.'
 7. **da hat es gute Wege**; impers. **es hat** = Fr. 'il y a,' *there is, there are*; **gute Wege** = Engl. *a fair way*: hence 'it is all in a fair way'; here *as for that, there is no fear.*
 8. **ich kenne**; pres. with **seit**, for the Eng. pres. perf. (as in Fr. with *depuis* or *il y a*—*Il y a plus de dix ans que je connais cette auberge*). Cf. *M.'s 2nd Course, Ex. I. b.*
 9. **etwas Unrechtes**, *anything wrong*; the adj. compl. of an indef. pron. (*etwas, was, nichts, etc.*) is treated as a neut. noun, taking -es, which is virtually the genit. inflection (Fr. *rien de louche; quelquechose de nouveau*); cf. *M.'s 2nd Course, § 33, 5.*
 11. **Niemand**, and l. 12, **dieser**, dat. of pers.; **Böses**, and l. 12, **unrecht**, acc. of the thing.
will, here *wishes* (cf. Fr. *Je ne veux du mal à personne*).
 13-14. **das Wort nehmen** (= Fr. 'prendre la parole'), 'to begin to speak,' here *said* . . ., *joining in the conversation.*
 15. **gesagt**; Auxil. verb omitted, cf. p. 3, l. 32.
 17. **davon**, referring to *persons (i.e. Leuten)*, and not to *things*, it would be more correct to say **von ihnen**, as in l. 19.
 22. **handelten**, pret. subj., used conditionally, = **würden** . . . **handeln**; cf. p. 2, l. 32, 36.
 23. **ja**, here *surely*.
der nächste beste B. (Fr. *le premier . . . venu*), *the nearest tree we come to.*

25. **eš ist an kein G. zu denken**; zu + active infinit., for the Engl. passive, to denote possibility; *no escape is to be thought of.*

30. **gezwungen oder freiwillig**, *willing or unwilling*; *nolens volens* (Fr. *bon gré mal gré*).

34. **solte eš auch**, inversion of Subj. and Verb to express concession; *wenn es auch nicht . . . solte*; cf. Introd. I. b, Obs.

eš geht an's Leben (Fr. 'il y va de la vie'), *life is at stake.*

36. **an einem Teil**, lit. 'at (in) one part'; *i.e. even of one part only.*

37. **empfindlich**, lit. 'sensitive, touchy'; here *a grievous loss, or keenly felt.*

PAGE 6

Line 2. **sich**, here dat. of pers., which may be turned by *he had.*

4. **Felix**, as we see by the apposition, is dat. of pers., depending on *hange*; cf. p. 1, l. 16.

9. **mit . . . hält**; **mit . . . halten**, 'to participate'; here *to join*; cf. p. 3, l. 10.

12. **doch**, here *anyhow*; thus also l. 14.

13. **treiben**, lit. 'to drive'; here *to set a-going.*

21-22. **das geht nicht**, 'it is no go'; *i.e. that won't do at all.*

23. **Sprüche**, here *puzzles.*

auf-geben zum Erraten, *to set, to propound* (for guessing).

24. **auch nicht**, *not . . . either* (Fr. 'ne pas . . . non plus').

Wißt ihr was? *I'll tell you what!*

25. **uns**, here dat., with the reciprocal meaning of *einander*, l. 22.

28. **bin's zufrieden**; **es** (here 's), direct compl. of *zufrieden*, is virtually the old genit. 'I am content of it'; *i.e. I am agreeable, or well and good!*

29. **Herren**, here, of course, not 'gentlemen': cf. p. 2, l. 12; **Herren vom Handwerk**, *masters of the handicraft.*

30. **schon** (lit. 'already'), here in the sense of *for that very reason, ipso facto, as a matter of course.*

31. **hat doch**; **doch**, with inversion of subj. and verb, has the force of *why!* corroborating a previous statement; hence it also answers to the conj. *for*, placed at the head of a sentence.

34. **dafür**, here *but then, on the other hand, as a set-off.*

35. **da**, here *consequently (therefore, so).*

wüßtet, pret. subj. (of *wissen*), to express probability.

37. **unser**, here genit. of *wir*, depending on *einer*; thus *unser zwei* (drei, etc.), 'two (three) of us.'

müßte, pret. subj. of *müssen*; cf. p. 5, l. 22; *miß . . . alles trügen*, oder . . ., *I must be altogether mistaken, if you are not . . .*, or *If I am not mistaken, you are . . .*

PAGE 7

Line 5. **hebet . . . an**, imperat. of *an-heben*, to begin (cf. l. 23, *hub . . . an*).

immer, lit. 'always'; here (like Fr. 'toujours') in the sense of *do*, or *by all means!*

wenn anders, *if at all, provided, of course.*

7. **gilt**, pres. indic. of *gelten*; 'to be of value,' 'to be esteemed (prized),' etc.; *noch höher gilt bei mir*—impers. (cf. *Introd. III. b*, *Obs.*), *What I value (prize) much higher than . . ., is . . .*

8. **lieber**; comparat. of *geru*, cf. p. 4, l. 21.

9. **einem**, here dat. of *man* (*some one*), which, like the Fr. 'on,' is only used as subject.

15. **so geht es . . . mir**, *it is just the same with me*; impers. *es geht* = Fr. 'cela va.' *Wie geht's?* *Es geht mir gut.*

16. **erzählen** is the complement of *ich höre*.

für mein Leben gerne, 'for the life of me'; *i.e. a good story for me!*

17. **ordentlich**, lit. 'orderly, regularly'; here *positively, absolutely.*

18. **daß . . . nicht**, *lest.*

19-20. **gib . . . preis**, imper. of *preis-geben*; lit. 'to give as a prize (booty)'; hence 'to sacrifice, to abandon'; here *treat us to . . .*

21. **aus-ginge**, pret. subj., dependent on *ehe*, to express possible contingency.

Die Sage vom Hirschgulden.

der Hirsch-gulden, lit. 'stag-florin,' so-called from the figure of a stag impressed on the reverse; for *Gulden* see p. 2, l. 27.

24. **Ober-schwaben**, lit. 'Upper Suabia,' the land of the old Suevi, settled in the Black Forest and on the Upper Danube; in the Middle Ages a duchy, it is now absorbed in *Württemberg* and *Bavaria*.

26. **Hohen-zollern**, the cradle of the Prussian dynasty.

31. **Land**, *dominions*, collective plural of **Land**; instead of the distributive plur. **Länder**, thus—**die Niederlande**; but *zerstrent in alle Länder*.

PAGE 8

Lines 2-3. **daß er . . . hätte**, subj. (=Fr. 'qu'il eût') depending on a negat. statement.

3-4. **nicht über den Weg trauen**, *freely to give a wide berth to . . .*

4. **ob**, obsol. in the sense of *wegen*; *on account of*, or *owing to*.

6. **das Schloß-gesinde**; for **Gesinde** cf. p. 4, l. 26.

7. **sprechen hören**, instead of **gehört**; verbs of mood and a few verbs of perception—**sehen**, **hören**, **fühlen**, etc.; also **lassen**, **helfen**, assume seemingly the infinitive form (virtually an old strong participial form), if completed by an infinitive: cf. **Ich habe ihn gehört**. **Ich habe ihn sprechen hören**.—**Ich habe gekonnt**. **Ich habe es thun können**. Observe also in this case the place of **hätten**, which otherwise would stand at the end of a dependent clause: cf. **Es gab wenige Leute, die ihn je gehört hätten**. **Es gab wenige Leute, die ihn je hätten sprechen hören**.

9. **sich hin-stellen**, here *to step aside*.

10-11. **schön** (instead of **schönes**) **Wetter**; adjectives qualifying neuter nouns are often left uninflected in the nom. and acc.

11. **dummes Zeug**, *stuff! nonsense!*

11-12. **weiß schon**, supply the subject **Ich**.

12-13. **hatte aber**; **begegnete . . . ein Bauer**; for the inversion, cf. *Introd. I. b*, *Obs*.

14. **der Rappe**, *black horse*; an alternative form of **Rabe**, *raven*; cf. also **Knappe**, p. 11, l. 28.

18-19. **das böse Wetter**, in the sense of **das Ungewitter**, *the thunderstorm*.

22-24. **hat sie . . . aus-ge-söhnt**; in Ger. (as in Fr.), pres. perf. often = Eng. pret.

26. **verdrießen**, impers. 'to grieve, fret, vex'; hence **es sich nicht . . . lassen**, *to grudge (spare) no pains, to be indefatigable*.

27. **den Berg herab-gehen**; acc. of space, after verbs of motion compounded with **herab-**, **herunter-**, **hinauf-**, etc.

31. **manch andere Frau** is the object; **manch** is left uninflected if followed by **ein** and an adj.; cf. **mancher gute Mann** with **manch ein guter Mann**.

33. **gehen . . . an**, pres. of **an-gehen**, *to concern*. **Er geht**

mich nichts an, 'He is nothing to me.' Es geht mich nichts an, 'It is no business of mine.'

36. **erkalten** (from *kalt*) *to cool*; *sich erkälten*, *to catch cold*.

lassen; cf. p. 3, ll. 5-6.

37. **liebte nach wie vor**; the meaning is, 'her love remained unaltered.'

PAGE 9

Lines 1-2. **nach Jahr und Tag**, *i.e. in the course of time*.

2. **daß Angebinde**, *present*; orig. 'a birthday present,' from *anbinden*, 'to tie on.'

6-7. **nach Tische**, *after dinner*.

8-9. **in den Bart brummen**, *to mutter (mumble) to one's self*. (Cf. Fr. 'rire dans sa barbe.')

12-13. **ließ . . . anziehen**; cf. p. 3, ll. 5-6.

18. **wo aus?** *whither?*

22. **wozu . . . ?** *what do you want with . . . ?*

28. **zum . . . hinaus**, *out at the . . .*

35. **kannst**; supply the subject; cf. *weiß schon!* p. 8, ll. 11-12.

37. **Trab an-schlagen**, *to begin (start) to trot*; *statt Schritt . . .*, *to change one's pace to a trot*. For the intrans., *an-schlagen*, cf. p. 4, l. 9.

vergehen, lit. 'to pass away'; *ihm . . . die Sinne*, *he lost consciousness*; cf. *Introd. III. b*; thus, *ihm verging Hören und Sehen*.

PAGE 10

Line 2. **dem armen Kuno**; for the dat. after verbs of 'taking,' etc., cf. p. 2, l. 6.

3. **immer**, lit. 'always,' with following compar.—*more and more*.

4. **aus Leibeskräften**, *at the top of his voice*; or, *at the pitch of his breath*.

6. **Seult der Junge!** interjection—*there now! the brat is howling!*

7. **den Augenblick**, acc. of point of time.

9. **seiner Hand**, dat. after most verbs compounded with *ent-*, which denotes depriving; cf. p. 2, l. 6.

14. **so ein . . . Mann**, *however . . . a man*; or turn by—*hard-hearted man as he was*.

17. **sich** (dat.) **den B.**; cf. p. 1, l. 23. (Cf. Fr.—‘il s’arracha les cheveux.’)

18. **so**, here, as in l. 14, *however*.

19. **sich** (dat.) **vor-stellen**, *to represent to one’s self, to conjecture*.

25. **zu . . . kommen**, *to come by*.

27. **Guer Gnaden**, *your Grace*.

28. **könntet**, like **kannst**, p. 9, l. 35; supply the subject.

28-29. **ein Unglück nehmen**; an uncommon expression, in analogy with **Schaden nehmen**, *to come to grief*.

29. **auf Eurem stolzen Roß**; cf. Hauff’s famous popular song—

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab!

das Junferlein, diminutive form of **Junfer** (*i.e.* **junger Herr**), *young nobleman, squire*.

30. **ging durch**, pret. of **durch-gehen**, *to run away, to abscond, to bolt*.

PAGE 11

Line 3. **könnte ich gut brauchen**, freely—*is just what I want!*

5. **keinen S.**, acc. of price, dependent on **wert**; cf. p. 2, l. 18.

6. **schnell . . . her!** supply **gib**.

9. **Na!** familiar form of **nun**, *well!*

19. **spannen**, lit. ‘to span’; **den Hahn** —, *to cock a gun*.

21. **vor . . . hin**, *in front of . . .*

22. **hätte treffen müssen**; for **müssen** instead of **gemußt**, cf. p. 8, l. 7.

23-24. **es wird dir nie (or nicht) fehlen**, *you will get on in the world*.

26. **schuldig bleiben**, *to remain indebted to . . . for*.

27. **an**, *i.e.* **gelehnt (gestützt) an**, *leaning on*.

32. **es war dies**; turn this impers. construction by **Dies war . . .**; cf. *Introd.* III, *b*, *Obs.* 2.

PAGE 12

Line 5. **fränken** (trans.), *to grieve, afflict*; **erfranken** (intrans.), *to be taken ill, to sicken*.

9. **am schmerzlichen**sten, adverbial superlative.

13. **sah . . . nach . . . um**, pret. of *sich umsehen nach* . . . ,
to look about for, to take notice of.

18. **die**, f., agrees with the real gender of *Weiblein*, which, being a diminutive, is grammatically neuter.

21-22. **Feldheimer-in**; the fem. suffix *-in* used to be added to surnames; thus the poetess *Anna Luise Karjch* was called *Karjchin*.

22. **hieß**, pret. of *heißen*, which has both active and passive force—'to call (bid),' and as here, *to be called* ('s'appeler').

25. **es gebe**, pres. subj. of *es gibt*; *there is, there are* (= 'il y'a').

27. **der Brocken**, the highest summit of the 'Harz,' renowned in legendary lore as the 'rendez-vous' of witches on the *Walpurgis-night* (between 30th April and 1st May); cf. *Göthe's Faust*, Part I. Scene xx.

29. **des Kunststückchens** (*clever trick*), in the genit. depending on *erinnerte er sich*, l. 31 ('se souvenait de').

34. **Wetter-pfanne**, lit. 'weather-pan'; *i.e.* 'storm-brewing cauldron,' as used by the Weird Sisters in the fourth act of *Macbeth*.

PAGE 13

Line 13. **sollten**, lit. 'should,' *i.e. were* . . . *to*; cf. *Ich soll gehen*, 'I am to go.'

15. **fügen . . . an**, pret. of *anfangen*, 'to begin'; here in the sense of *an-stiften*, *to stir up, to pick*.

Händel (pl. of *Handel*, 'commerce,' 'affairs') means *quarrel, brawl, fray*, etc.

23. **nahm sich . . . vor**, pret. of *sich vornehmen*, *to propose, to resolve*.

28-29. **ihm in seinem Sinn liegen**, lit. 'to lie (run) in the mind'; here, *to haunt, to worry*; the possessive relation being fully expressed by *ihm* (cf. p. 1, l. 13), the use of *sein* is redundant.

30. **ins Auge fallen**, *to catch* (lit. 'to fall into') *the eye*.

35. **der Schalk**, originally 'menial,' 'servant,' 'groom,' has shared the fate of many similar terms, and is now used in a bad sense—*knave, rogue, wag*. 'Schalk had no evil subaudition in it at the first; nor had it ever such during the time it survived in English; thus, in *Sir Gawayne and the Green Knight*, the peerless Gawayne is himself on more than one occasion a "schalk" (424,

1776). The word survives in the last syllable of "seneschal," and, indeed, in that of "marshal" as well.—TRENCH, *Study of Words*. 'How many serving-lads must have been unfaithful and dishonest before "knave," which meant at first no more than *boy*, acquired the meaning which it has now! Note the same history in "varlet," and in the German "Bube," "Dirne," "Schalk."—*Select Glossary*.

PAGE 14

Lines 1-2. **ließ es . . . bewenden**; pret. of *es bei*. . . *bewenden lassen*, 'to let the matter rest there'; here *to rest content with*.

3. **Alb**, or **Alp**, *i.e.* Schwäbische Alb, a range of mountains of jurassic formation (hence also called 'Schwäbischer Jura') between the Upper Danube and the Neckar. As distinguished from the plural *Alpen*, *Alps*, die *Alp(e)* means 'mountain pasturage'; cf. *Die Alp ist abgeweidet*.—SCHILLER, *W. Tell*, I. Scene i.

4. **sich zeigen lassen**, notice the causative force of *lassen* (Fr. 'faire') with infinit., *to have pointed out to him*.

19. **niemand-em**; the dat. and acc. inflections (-em and -en) are, according to the new official regulations, better left out altogether in the case of *niemand* and *jemand*.

des lieben Friedens willen, cf. p. 4, l. 27; *lieb*, lit. 'dear,' 'beloved,' is often used in the sense of *mere*, *sheer*, *only*.

28. **fluchte und raste fort**; with verbs, *fort* expresses continued action—*kept (went) on swearing and raging*.

PAGE 15

Line 7. **wäre bald . . . geworden**; lit. 'would soon have become'; *i.e.* *he wellnigh became (fell)* . . .

10. **gewahren**, *to become aware of*; *gewähren*, 'to grant,' 'to afford.'

27. **ich hätte gerne gehabt**; *gern (fain) haben*, *to like to have*.

28. **geschenkt . . . nichts**; the normal construction would be—*ich mag nichts geschenkt haben*.

29. **und** followed by *auch nicht*=*nor*.

ein gutes Gesicht machen, *fig. to make advances*.

30. **selig**, lit. 'blessed,' 'sainted,' thus used with the names of departed relations, is often best rendered by 'bless him,' put after the name.

36. **nicht wahr?** = Fr. 'n'est-ce pas?'
38. **umsonst ist der Tod**; prov.: 'The only thing given away for nothing is death'; freely—'No pipe, no dance.'

PAGE 16

- Line 3. **Guch** (dat.) . . . **den**, cf. p. 1, l. 23.
12. **aufsichtig werden**, with gen. or acc., *to catch sight of*.
- 14-15. **es . . . seien**, cf. p. 1, l. 14 (Fr. 'c'étaient'), *they were*.
15. **diese . . . habe**; mind you do not mistake the subject for the object.
19. **sich dort ein-gewöhnen**; freely, *to take kindly to such a place*.
- und gar**, *nay, even . . .*
20. **man** = Fr. 'on'; cf. p. 4, l. 13.
30. **fort-kommen**, *to get on (along)*.
32. **zu**; here *with, under my roof* (= Fr. 'chez').

PAGE 17

- Line 6. **kriegen** (from **Krieg**, *war*, lit. 'to get by warring'); now simply *to get*. **geschenkt kriege**, present for immediate future (not perf.)
- 12-13. **was macht . . . für Streiche**, = **was für Streiche macht**.
18. **wenn es heißt**, *i.e. when it gets about, or, when the story goes*.
20. **dabei**, here *to boot*.
- läßt**, with infinit.; cf. p. 3, l. 5.
21. **die**; the place of the verb **war** shows that **die** here is not relat., but personal.
34. **fertig** is complemented by **ein-zu-steigen**, l. 36-7.
35. **voll**; with a noun not qualified by an adj., **voll** may stand without **von**, as here.
38. **es kam . . . nicht also wie . . .**, the meaning is, 'things took a different turn from what' . . .

PAGE 18

- 9-10. **Ärgerniß nehmen an**, with dat., *to be indignant (scandalised) at*.

12. **sich selbst**, dat., is not reflexive here, but reciprocal.
- 18-19. **schlugen fehl**, pret. of **fehl=schlagen**, *to miscarry, to fail, to prove a failure.*
20. **fiel . . . ein**, pret. of **ein=fallen**, *to occur to, to suggest itself to.*
28. **auf ihr Teil schreiben**, lit. 'to write to their portion,' *i.e. to bequeath to them.*
30. **ein gutes Wort geben**, *to speak fair, to show courtesy*; here **fein=mögen**, 'to be unwilling to ask politely.'
32. **am Herzen liegen**, with dat. of pers.; invert subj. and obj., *to have at heart.*
37. **das trifft sich ordentlich!** *well met!*

PAGE 19

- Line 6. **hie=her beschieden**, P.P. of **bescheiden**, lit. 'to assign,' 'to summon'; here rather *to invite, to make an appointment with.*
7. **Freund von**, with infinit., *fond of, partial to.*
8. **ob . . . gleich**, *although*; tmesis of conj. compounded with **ob**, as **ob . . . wohl**, **ob . . . schon**.
14. **gewaltig**, lit. 'powerfully,' 'mightily'; here used hyperbolically like the Engl. *awfully.*
- gnädig gesinnt**, lit. 'graciously-minded,' *i.e. generous.*
16. **Morgen**, here *acre, i.e. surface of land* such as can be ploughed by a team within one **Morgen** (*morning*); thus Low Lat. 'dies' = 'tantum terrae quis per diem uno aratro arare potest.'
22. **der**, here pers. pron. *he*; like **die**, p. 17, l. 21.
- 22-23. **das ginge schon nicht**, here **gehen = do**; 'that would never do.'
24. **es verjagt**, impers.; cf. Introd. III. *b*, Obs. 2; the sentence might be turned like p. 6, l. 31, **Verjagt doch immer Einer.**
- 27-28. **es ist mir recht**, impers., like p. 1, l. 24, *I am content* (*agreeable*).
29. **nicht einmal . . .** (*not even*), *i.e. mir ist es nicht einmal dann recht.*

PAGE 20

- Line 11. **es ist mir Ernst**, cf. Introd. III. *b*; *I am in earnest*, or, *I mean it.*
- 14-15. **ließen . . . auf=heben**, and ll. 19-20, **ließ . . . diese** (*them*) . . . **aus=wählen**; cf. note to **laß**, p. 3, l. 5.

29. **voll liegen**, *to be covered with*; without the adj. we might say *voll fische*; cf. note to *voll*, p. 17, l. 35.

PAGE 21

Line 4. **zu-gehen**, 'to happen,' 'come to pass.' **mit rechten Dingen geht es nimmer zu**, *there must be foul play*.

18. **schelten**, cognate with 'to scold'; here, with double acc., 'to call abusively,' *to revile as*.

37. **des andern Tages**, advl. genit. of time, *on the following day*; cf. *morgens*, *nachts*, etc.; cf. also *tags darauf*, *eines abends*; etc.

PAGE 22

Line 5. **im Wein-mut**, *flushed with wine*; or, *vinously exalted*, as the 'Autocrat of the Breakfast Table' puts it.

sich zu-sagen, *mutually to agree*.

7. **lösen**, lit. 'to let loose'; here *to fire off*.

9. **vorweg nehmen**, *to take beforehand*, or *to help himself first to*.

13. **in den letzten Zügen liegen**, *to be at the last gasp*.

19-20. **Freuden-schüsse thun**, *to fire a salute* ('salvo'); (not a 'feu de joie,' as a translator, in utter ignorance of French, puts it).

24. **aus-sprengen**, lit. 'to sprinkle,' 'to blast out';—**lassen**, *to cause to be spread abroad*, *to give out*.

26-27. **vor sich kommen lassen**, cf. p. 3, l. 5; here, *to send for*.

34. **ist's um diese Zeit?** lit. 'is it about this time?' *i.e.* 'is that the time of the day?' fig. *is it all over (is the game played out) at last?*

PAGE 23

Lines 8-9. **zu Pferde sitzen**, lit. 'to sit on horseback'; here, of course, *to mount*.

14. **hatten kommen wollen**; for order of words cf. p. 8, l. 7.

16-17. **wie man es halten wolle**, *how they would shape their course*.

24. **Ei, so wollt' ich doch!** elliptical, the implied compl. being, for brevity's or politeness' sake, left unexpressed; cf. *Well, I never . . .*

26. **auf-ge-schoben . . . auf-ge-hoben**, P.P. of *auf-schieben*

'to put off'; . . . *anf=heben*, 'to annul'; proverb—*forbearance is no acquittance* (Fr. 'Ce qui est différé n'est pas perdu').

29-30. *von . . . an*, *from . . . henceforward*.

31. *loß und ledig*; alliterative phrase, lit. 'loose and void,' *i.e. severed*.

32-33. *habe . . . stehen*; this infinit. after *haben*, and verbs of rest or of perceiving, is often = verbal form in *-ing*.

33. *Feld=Schlange*, f., lit. 'field-snake,' *i.e. culverin*, 'coulevrine,' from 'couleuvre,' a kind of snake. 'Les coulevrines étaient très longues et minces, ce qui permettait la comparaison avec la couleuvre, le nom d'animaux ayant été donné à des canons, par exemple "fauconneau" (Engl. falconet), "basilic," etc.'—LITTRÉ.

33-34. *such* (dat.) *zu Ehren*; turn personal pron. by possess. pron.; cf. p. 1, l. 23.

34-35. *machet, daß ihr . . . kommt!* *get you gone! take yourselves out of . . .!* Thus, *Mache, daß du fort kommst!*

36-37. *es sich* (dat.) *nicht zweimal sagen lassen* (cf. p. 3, l. 5), *not to require telling twice* (Fr. 'Se le tenir pour dit').

37. *an=sehen*, with dat. of pers., 'to be able to see by one's look,' *i.e. 'they could read on his face,' it was written on his face*.

PAGE 24

Line 2. *hinter . . . her*, *by way of a parting shot*.

11. *schuldig bleiben*, with dat. of pers., lit. 'to remain indebted to'; *nichts schuldig bleiben*, 'to give a Roland for an Oliver,' 'to return the compliment,' 'to give as much as one takes,' 'to pay in one's own (in the same) coin,' etc.

12-14. *zum besten geben*, *to treat to, to give the benefit of . . .*

18. *so . . . , so . . . , however . . .*

27. *kam . . . vor*, pret. of *vor=kommen*, impers., lit. 'to appear'; personally, *to feel*; cf. *Intro. III. b*.

34. *wie dem auch sei*, *howbeit, be that as it may, however that may be*.

37. *glauben müssen* (cf. p. 8, l. 7), lit. 'for the nonce he had to believe in it,' *i.e. this time there was no help for it*.

PAGE 25

Lines 8-9. *sich kläglich gebärden*, lit. 'to demean one's self woefully,' *i.e. to put on a woebegone air*.

11. *Strofodil=thränen*; an expression used in many languages,

alluding to the old myth about crocodiles moaning like a person in deep distress in order to allure travellers.

17. **ganz breit**, 'sprawling,' 'lolling'; here, *churlishly*; thus, **sich breit machen**, 'to strut,' 'to look big.'

28. **bekannt**, P.P. of **bekennen**, 'to confess,' 'to avow'; here, *to acknowledge*.

30. **um**; the first **um** = *for*, the second = *with the proceeds of*.

35. **ausrichten**, 'to effect,' 'fulfil'; **nichts** — **können**, *to be helpless, to have no remedy*.

PAGE 26

Line 5. **am andern Morgen**, *on the following* (not 'other') *morning*; cf. p. 21, l. 37.

6-8. **verscherzen**, **verspielen**, **vertrinken**, are good instances of the force of the inseparable prefix **ver**, implying (like the English cognate 'for') misapplication, misdirection, loss, waste, forfeiture, etc.

12. **sich sehen lassen**, *to show one's self, to put in an appearance*.

den Leuten (dat. pl.) **zum Troß**, *in defiance of, in the teeth of, under the very nose of*.

14. **im Lamm**, i.e. *im Gasthaus zum Lamm*, *in the 'Lamb Inn.'*

Rot(h)en, supply **Wein**; sometimes in one word—**Rot(h)wein**.

17. **das Maß**, lit. 'measure'; here *quart*; fem. in Alemannic dialects.

sich zu-trinken, *to pledge (drink to) one another, to hob-(and)-nob*.

18. **voll**, lit. 'full'; here, of course, *spent*.

27. **eigen**, supply **ist**.

ab-schätzen, lit. 'to appraise'; here *to depreciate*.

34. **es geht nach**, *the way (road) leads (branches off) to . . .*

PAGE 27

Lines 6-7. **zerfallen**, *at variance, on bad terms*.

14-15. **was . . . hört!** *only fancy what passing strange tales are unfolded . . .!* For **was . . . alles**, cf. p. 5, l. 9.

24-25. **die Reihe kommt an mich**, *it is my turn*.

25. **gleichviel**, *of no consequence*; **ja doch**, *anyhow*.

25-26. **heim-geben**, here *to give an account of*.

28. **sich zurecht setzen**, *to make one's self comfortable in one's seat*.

32. **morgen ist auch ein Tag**; freely, *sufficient for the day is the evil thereof.*
 36. **mit nichts**, *no such thing!* or, *that is not to be thought of!*

PAGE 28

- Line 1. **kurz und gut**, *in short, in a word.*
 2-3. **mir wird die Zeit lang**, *time begins to hang heavy upon me.*
 3-4. **darf nicht . . . werden**; Ger. impers. passive = Engl. pers. passive—*carousing (tipping, toping) is not allowed.*
 6. **es schadet**, impers. with dat. of pers.; lit. 'it does harm'; here *it matters.*
 8. **Euch**, dat.; cf. p. 2, l. 6.
 10. **aussbieten**, lit. 'to outbid'; here *to give notice to quit*; so *lasse ich mir nicht* —; *I will not put up with being sent packing like that.*
 12. **Lump**, *tatterdemalion, scamp, vagabond*; the derivation from *Lumpen*, 'rag,' 'tatters,' is on all fours with that of 'ragamuffin,' etc.; cf. Fr. 'déguenillé,' from 'guenille.'
 15. **ich leide**, lit. 'suffer'; here *I will not put up with (stand).*
 17. **bedeutend ansehen**, *to cast a significant glance at . . .*
 22. **dienen mit**, lit. 'to serve'; here *to supply, accommodate with.*
 35. **uns**, dat.; depending on a verb of depriving; cf. p. 2, l. 6.

PAGE 29

- Line 9. **es käme . . . an**; pret. subj. of *an-kommen (auf)*, *to depend (hinge) on*; the force of the subj. may be rendered by *Suppose we were to try!*
 18. **Dogge** (in gender and meaning = Fr. 'la dogue'), *i.e. mastiff, bull-dog* (obviously cognate with 'dog').
 33. **fassen**, *i.e. 'faß an'*; imperat. of *an-fassen*, 'to seize,' 'to catch hold of'; here the name of a dog, *Tear 'em.*
daher! lit. 'hither'; *i.e. come here!*

PAGE 30

- Line 20. **ans Leben gehen**, with dat. of pers., *to make an attempt on the life of . . ., to lay violent hands on.*
 34. **ich bin dafür, was**, *I concur (agree) with*; cf. p. 3, l. 11, and p. 6, l. 16.

PAGE 31

Das kalte Herz (Part 1).

Line 11. **Schwarz-wald**, *Black Forest*, the well-known range of mountains in the S.W. of Germany (Baden and Württemberg), so called from the sombre hue of its fir-clad slopes.

23. **sich ab-sondern**, here *to differ, to contrast with* . . .

24. **am schönsten**, absol. superlat. ; cf. p. 12, l. 19.

25. **baden-sche** ; adjs. may be formed from some proper names by the suffix -sche instead of -isch, as here *baden-sche* for *bad-isch*.

29. **Scheibe**, lit. 'disk,' 'target,' 'pane' ; here *brim* (akin to Engl. 'sheave,' 'shive').

PAGE 32

Lines 6-7. **fällen, flößen**, causative derivatives from intransit. forms, 'fallen,' 'fließen' ; as in Engl. 'to fell,' from 'to fall.' Thus *legen, to lay*, from *liegen, to lie* ; *setzen, to set*, from *sitzen, to sit*.

7. **die Ragold**, confluent of the **Enz**, which flows into the **Neckar**.

10-11. **halten an . . . an**, pres. of *an-halten an* . . . ; the first *an* is a prep., the second a prefix—a not uncommon reiteration of a particle ; cf. *Die Kugel ist ihm durch das Herz durchgegangen*.

14. **Myh-her** ; Dutch, = *mein Herr* ; nickname for *Holländer*, 'Dutchman.'

daraus, for *aus ihnen* (den *selben*) ; cf. p. 5, l. 17.

25. **Mode sein**, *to be in fashion*.

28. **drei Schuh tiefes Wasser**, *water three feet deep* ; masc. and neuter names of measure, etc., are generally left uninflected in the plur. : thus *fuß*, l. 36 ; cf. 'a ten-pound note.'

sich (dat.) **die**, = *ihre*.

31. **in neuer-er Zeit**, *recently, of late*.

36. **viert-halb**, *three and a half* ; i.e. 'three, and *half of the fourth*' : thus *anderthalb* ($1\frac{1}{2}$), *dritthalb* ($2\frac{1}{2}$), (Lat. 'sestertius,' i.e. *semis tertius*) ; cf. also *halb neun*, 'half-past eight.'

PAGE 33

Line 4. **gesehen haben wollen** ; for *wollen = to assert*, cf. p. 8 l. 7.

12. **Frau Munkin** ; for -in added to proper names cf. *Feldheimerin*, p. 12, l. 21.

13-15. **hielt . . . an**, pret. of *an-halten*, *to keep at, to train to . . .*

16. **der junge P.**, notice the def. art. with proper names qualified by an adj.

16-17. **ließ es sich gefallen**, pret. of *es sich gefallen lassen*, *to put up with, to take things as they come, to submit with a good grace.*

18. **die ganze Woche über**, standing after its noun *über* expresses duration of time.

Weiler, *charcoal-kiln*; billets of firewood are piled up vertically in rows into a large conical heap covered with turf or moistened ashes; holes being left at the bottom and a flue in the middle, the combustion proceeds gradually from the centre to the outside, till the process of carbonisation (*Verkohlung*) is completed.

19. **beruht**, from *Ruß*, 'soot,' is formed like 'begrimed.'

23. **stimmen**, 'to tune,' or 'attune'; from *Stimme*, 'voice; zu Thränen . . . stimmen, *to put in a melting mood, to move (thaw up) to tears.*

24. **unbewußt**, lit. 'unconscious'; here, rather, *vague, secret, mysterious.*

26. **sich (dat.) ab=merken**, *to find out (i.e. by self-examination); a fine writer would say, 'to evolve from his inner consciousness.'*

34. **wer ist wohl . . . ?** *Who on earth is . . . ? or I wonder who . . . may be?*

35. **bei sich**, *within himself.*

PAGE 34

Line 5. **holländisch fluchen**, *to swear in Dutch* (as did the English troops in Flanders).

9. **dann erst**, *to crown all.*

9-10. **in (with acc.) fahren**, lit. 'to drive into'; here, of course, *to drive (thrust) into.*

11. **Sechs=batzen**, an old silver coin worth sechs Batzen (about sevenpence). The Batzen is an old copper coin with the armorial bearings of Bern, *i.e.* 'a bear,' provinc. 'Bätz.'

11-12. **hin . . . her**, lit. 'thither (*i.e. losing*) . . . hither (*i.e. winning*).'

29. **noch so**, *ever so.*

33. **unmenshlich**, lit. 'inhuman'; here advl., — *viel Geld, untold wealth.*

PAGE 35

Line 5. **Nibelungen-hort**; thereby hangs a tale—the myth of the *Nibelungen hoard*, an episode in the Old German epos, the *Nibelungen-lied* (twelfth century), relating the deadly feud which arose from the jealousy and vindictiveness of two rival queens, Chriemhilde and Brunhilde. This hoard—

‘Twas much as twelve huge waggons in four whole nights and days
 Could carry from the mountain down to the salt sea bay,
 Though to and fro each waggon thrice journeyed every day.’

It had been wrested from northern giants, the *Nibelungen*, by the hero *Siegfried* (like Achilles, invulnerable, save in one place), who bestowed it by way of *Morgen-gabe* (jointure) upon his wife Chriemhilde, sister of Günther, King of the Burgundians at Worms on the Rhine. At the instigation of Brunhilde, who had previously been wooed and won on Günther’s behalf by Siegfried, the latter is foully murdered in the Spessart by her retainer Hagen; by him also the hoard was subsequently sunk deep in the Rhine.

13-14. **e8 geht**, here *it fares*.

14. **Dingen**, here *matters*.

18. **So . . . nicht weiter**, *I cannot stand it any longer*.

21. **auf den grünen Zweig kommen**, lit. ‘to get a berth on a green (*i.e.* flourishing) twig’; freely, *to drop into a good thing, to get on the sunny side of the hedge*.

21-22. **sich etwas zuleid thun**, *to do away with* (lit. *harm to*) *one’s self*.

26. **wo nur . . . her . . . ?** *Where on earth . . . from ? or I wonder wherefrom ?*

27. **ging . . . durch**, pret. of *durch-gehen* (also *insep.*); lit. ‘to go through,’ *i.e.* *to examine one by one*.

28. **wollte gefallen**, lit. ‘would please’; here *recommended itself, or passed muster*.

28-29. **fielen . . . bei**, pret. of *bei-fallen*, *to recur to* (*flash on*) *the mind*.

32-33. **lang und breit . . . sprechen von**, ‘to speak at great length’; *i.e.* *to descant on, to spin a long yarn*.

36. **Tannen-bühl**, *fir-hill*; *Büh(e)l*, m., is obsolete and provincial.

PAGE 36

Line 1. **Schatz-hauser** (arbitrarily formed from *Schatz-haus*, ‘treasury’), *i.e.* *treasurer*.

7. **heißen**, lit. 'to be called'; cf. p. 12, l. 22; here *to run*.
 7-8. **hielt . . . ab**, pret. of *ab-halten*, *to prevent, to hold back*.
 13. **brachte**, pret. of *bringen*; here *to get (induce) to . . .*
 30. **ich muß**; for the ellipse of the infinit. compl., cf. Shakespeare, *Richard II.*, 'I must to Coventry,' Act I. Scene ii.
 31. **auf's (auf das)**; notice the use of *auf* in speaking of places of public resort, as here.
spielen, lit. 'to play,' 'gamble'; here = *lösen*, *i.e.* 'to draw lots' for conscription.
 33-34. **daß . . . Sohn**; the only son of a widow was by law exempted from serving.
 35. **machte sich auf**, pret. of *sich auf-machen*, *to depart, to set out*.
 37. **auf . . . Umkreis**, lit. 'on two leagues in the circumference'; *i.e.* *within two hours' walk*.

PAGE 37

Line 4. **den Holz-hauern**, for Germ. dat. = Engl. possess. genit., cf. p. 1, l. 23.

7. **mit**, used as adv.; cf. note to p. 3, l. 10.
 8. **hätte**, subj. to denote indirect statement; cf. p. 1, l. 14.
 12. **Tannen-bühler**, *i.e.* a fir felled in the *Tannenbühl*, p. 36, l. 36.
 15. **schaurig zu Mut werden**, with dat. of pers., like p. 1, l. 24; *to feel one's flesh creep*.
 17. **Tannen-nacht**, lit. 'fir-night'; *i.e.* *Cimmerian darkness*.
 22. **an Ort und Stelle**, 'on the spot'; *i.e.* *as it stood*; tautological like 'pots and pans.'
 23. **wird wohl . . . wohnen**, fut. with *wohl*, to express surmise, probability.
 34-35. **hinter . . . hervor-schauen**; notice the different order of words—*to peep out from behind . . .*

PAGE 38

- Line 6. **für'n**, ungrammatical contraction of *für einen*.
 9. **immer keine**, *still no . . .*
 20. **fehlen**, impers., with dat. of pers. (= Fr. 'il lui manque'); *to be wanting*.

21. **hin . . . her**; cf. p. 34, l. 11-12; *hin und her sinnen*, to turn over in the mind.

26-28. **bald . . . bald**, now . . . then, at one time . . . at another.

31. **grauchen**, impers. with dat. of pers. (cf. l. 36, *ihm*); to shudder, to feel one's flesh creep.

PAGE 39

Line 13. **Licht-span** (or, **Leucht-span**), *pine-chip, pine-link*, made of *Kienholz*, 'resinous wood,' which does duty for candles.

16. **schauten . . . zu**, pret. of *zuschauen*, with dat. of pers., to watch.

22. **mit**; cf. p. 3, l. 10.

24-25. **vor die Thür**, here out of doors.

26. **sich**, dat. of advantage, for himself.

27. **G'stair**, provincial term for *Flöß-gelenk*; lit. 'raft-joint'; to enable the raftsmen to steer round the sinuosities of the river, and to shoot the rapids, their long rafts were made flexible by means of joints; cf. p. 40, l. 35.

30. **Uhu** (or **Chui**); in Alemannic dialects a diminut. form of *Uhu(e)*, *grandfather, forefather*.

33. **stimmte . . . ein**, pret. of *einstimmen*, to join in, to chime in; hence *einstimmig*, 'unanimous.'

34. **nach dem zu schließen**, to infer (judge) from the fact . . .

PAGE 40

Lines 2-3. **auf Erden**, dat. sing. of *Erde*, is a remnant of the old case-inflection of fem. nouns in the singular. Thus in compounds—*Erden-leben, Sonnen-strahl*, etc.; cf. BEHAGEL (*Trechmann*), *The German Language*, p. 100.

6. **daß . . . ist**, *i.e.* 'that is dreadful to hear'; freely 'like troopers.'

7. **wenn**, here *though*.

8. **schuld sein an**, with dat.; cf. p. 2, l. 8.

9-10. **vor . . . drüber**, more than . . . ago.

12. **kommt**, historical pres.; supply *es* for gram. subject, or the adv. *da* (*there*).

13. **der-gleichen**, lit. 'of whom (them) the like'; *i.e.* *the like of whom*, or *such as*.

15. **einen**, etc., acc. of measure.

18. **an-sah**, with dat. of pers. ; cf. p. 23, l. 27.
20. **ein-schlagen**, lit. 'to strike in' (*i.e.* hands), *i.e.* to strike a bargain, to come to terms.
21. **wie . . . noch feinen**, *such as . . . never . . .* ; thus sonst feine, p. 41, l. 9.
22. **gelten . . . für** ; cf. p. 1, l. 21 ; to be worth (as good as), or a match for.
28. **'umal**, abbreviation of einmal.
35. **acht Glaid** ; cf. p. 39, l. 27.
36. **Zimmer-balken**, m. lit. 'timber-beam.' The filiation of meanings of *Zimmer* (*Zimber*), (cognate with Lat. 'domus') is *timber, wooden building, and finally, room (or chamber)*.

PAGE 41

- Line 3. **das Herz lacht**, with dat. of pers. ; dem . . . das, cf. p. 1, l. 27 ; lacht, here *leaps*.
5. **zum Fahren**, here *for me to float on*.
7. **zum** (zu dem), here *by way (as a token) of . . .*
12. **und hatte Michel**, and ll. 17, 22 ; cf. Introd. I. *b*, Obs.
19. **stoßen**, lit. 'to push' ; here *to ground on*.
23. **bei-setzen**, here (different from p. 14, l. 30) *to ply*.
24. **Weber-baum**, 'and the shaft of Goliath's spear was like a weaver's beam.'
29. **mir**, dat. of pers. concerned, very frequent in Germ. ; here 'I declare.'
- rechte Kauf-leute** (plur. of Kauf-mann, akin to 'chapman') ; sarcastically, 'a nice lot of trades-folk you are.'
32. **euch**, dat. of pers. ; cf. p. 2, l. 6.

PAGE 42

Line 6. **auch**, *accordingly, actually* ; or freely, *So down the Rhine they went with . . .*

11-12. **sich nicht zu fassen wissen** = außer sich sein, *to be beside one's self*.

18. **man hat . . . gehört**, is best rendered by the passive voice ; cf. p. 4, l. 13.

24. **auch nicht**, *not . . . either, or nor . . .*

25. **seinen Spuk treiben** (cf. p. 1, l. 26), lit. 'to carry on his devilry' ; briefly 'to haunt.'

31. **un=brechen sehen**; cf. p. 8, l. 7.

PAGE 43

Line 7. **mit Mann und Maus**, *with all on board, with all hands*; notice the alliteration; so in Engl. 'with might and main,' etc.

9. **schreibt sich . . . her**, pres. of **sich her=schreiben**, *to come (originate) from, derives its origin from*; or here also, *may be traced to . . .*

16. **Þ. Munk**, dat. of advantage, generally rendered by *for*.

26-27. **meinte . . . zu hören**; the infinit. depending on a verb of 'believing,' as here, = Engl. finite form, *He thought he could hear*; so p. 44, l. 20.

28. **eß**; cf. p. 1, l. 16; *i.e.* 'a mysterious voice.'

in, here *into*; hence the acc., depending on the verb (**brummen** or **singen**) implied.

PAGE 44

Line 1. **sich ab=mühen** (from **Mühe**, 'pain,' 'trouble'), *to exert one's self, to rack one's brains*, etc.

4-5. **kam . . . vor**, pret. of **vor=kommen**, *to appear*.

7. **im Ohr liegen**, here *to ring in one's ears*.

11. **vor sich hin=schauen**, *to stare vacantly*.

12. **an . . . vorbei**; cf. p. 37, l. 34-35.

14. **that ich stehen**; this use of **thun**, *to do*, as an auxil. verb, so familiar in English, is now obsolete in literary language, but not infrequent in dialects, and hence used with quaint effect in popular poetry; cf. *Und thu' nicht mehr in Worten kramen*. —GOETHE, *Faust*, I.

17. **aller=lest**; notice the use of **aller** as an intensive prefix to a superlat. —*der aller=schönste*, *i.e.* *der schönste von allen*.

19. **sich auf=raffen**, *to spring to one's feet*.

23. **Liebe**, lit. 'love'; here *kindness, favour*.

25. **sicht . . . an**, pres. of **an=sehen**, 'to concern'; here *what possesses you? or what is that to you?*

31-32. **fielen . . . her**, pret. of **her=fallen (über)**; *to fall (set) upon*.

34-35. **merk dir . . . daß . . . nimmer**, imperat. of **sich merken**; *mind you . . . never again . . .*

PAGE 45

Line 1. **so ich . . . habe**, obsolete for ,da (*since*) ich ja einmal . . . habe.'

4. **der**, here pers. pron., *he who, the one who*.

vor-sagen, *to rehearse, prompt; here to recite*.

11-12. **seine Straße** (acc.) **gehen**; cf. Engl. 'to wend one's way' (Fr. 'aller son chemin').

20. **jenen**, lit. 'that one,' *i.e. him*.

langsamen Schrittes, advl. genit. of *manner*, *with slow (measured) step, or at a slow pace*.

31. **dröhnen**, *to ring, rumble, reverberate*; not to be confounded with *drohen*, 'to threaten.'

34. **will . . . zurück . . .**, supply the infinit. compl. implied; here *fehren*; cf. p. 36, l. 30.

38. **so gerade just nicht**; these four adverbs follow the reversed order in English.

PAGE 46

Line 1. **macht warm**; cf. Fr. 'il fait chaud.'

6. **kleinen**; cf. p. 37, l. 34.

10. **froh werden**, with genit., *to enjoy*.

11. **du dauerst mich**; notice the peculiar construction—either (1) German subj. = Engl. obj., and *vice versa*, *I pity you* ('Je te plains'); or (2), retaining subj. and obj., *You move me to pity* ('Tu me fais pitié').

14. **aus dem Ärmel schütteln**, lit. 'to shake out of the sleeve,' *i.e. 'to do a thing on the spur of the moment.'*

17. **mir . . . an-kommen**, *I shall not stand for a trifle, I won't drive a hard bargain*.

20. **einmal**, here *just*, put before the verb.

fürs erste, lit. 'for the first,' *i.e. to begin with*.

23. **diese Nacht**, here *the other night*.

27-29. **es fielen ihm . . . ein**, here impers.; cf. *bei-fallen*, p. 35, l. 28-29.

30. **Schön'** (for *schönen*) **Dank**; *Dank*, however, being masc., the omission is not strictly correct.

32. **was**; here = *so schnell als, as fast as . . .*

32-33. **Schritt . . . her**, pret. of *her-schreiten*, *to stride along*.

35. **eš ist zu lesen**; cf. p. 5, l. 25; here expressing possibility — ‘it is to be read,’ here *it can be read*.

36. **du entgehst**, pres. for fut.; cf. p. 3, l. 17.

PAGE 47

Line 4. **setzte . . . über**, pret. of the sep. comp. verb, **über-setzen** (with the accent on the pref.), lit. ‘to set over,’ *to clear*; whilst the insep. **übersetzen** (with the accent on **setz-**) means ‘to translate.’

15. **sich (hin)auf-bäumen**, *to rear up, to rear one's head*.

32. **läßt dich sehen**, pres. of **sich sehen lassen**, *to show one's self, to appear*.

34. **eš soll so hin-gehen**, lit. ‘it shall (may) go along so,’ *i.e. let it pass*.

35. **sah . . . sich um**, pret. of **sich um-sehen**, *to look (turn) round*.

PAGE 48

Line 2. **wie aus**, *as if made of*.

12. **ab-jagen**, with dat. of pers. (cf. p. 2, l. 6), *to recover something from . . .*; notice the force of the sep. pref. **ab-** (‘off’)—**ab-lecken**, ‘to lick off’; **ab-leuken**, ‘to divert, to turn away’; **ab-nötigen**, ‘to extort from,’ etc.

17. **da**, here *if so*.

sich schönsten bedanken, *to return one's best thanks*.

18. **sich Rat(h)s erholen bei . . .**, ‘to seek advice from,’ *i.e. to apply to . . . for advice*.

eš geht mir, impers., best turned personally (cf. *Intro. III. b*), ‘I get on . . .’; sometimes **eš** may be rendered by *things*, and the dat. (**mir**) by *with (me)*.

19-20. **eš weit bringen**, *to get on in the world, to make one's way, to feather one's nest*.

20. **dächte**, pret. subj. (of **denken**), to express deference, like ‘I should think.’

21. **aus** (with dat.) **werden**, ‘to become of’; here *I might turn over a new leaf, or things might yet take a favourable turn*.

24. **wie**, *as plentiful as*. **Geld wie Hen haben**, *to wallow in wealth*.

27. **davon haben**, *to get by it . . .*

31-32. **Ich will nicht hoffen**; the peculiar place of **nicht** is easily explained by ‘I am unwilling to think . . .’ or ‘*far be it from me to think*.’

PAGE 49

Line 1. **halt**, provincialism for *eben*; here *you know*.

so gar, *so very, exceedingly*.

etwas Geringes; cf. p. 5, l. 19.

4. **Hoch=mut(h)**, etc., 'Pride goeth before destruction' (Prov. xvi. 18); or, *Pride will have a fall*.

8. **gilt**, pres. of *gelten* (cf. p. 1, l. 21), here 'to be at stake'; **was gilt's?** 'what do you bet?' or, *it is ten to one, I'll be bound, I'll warrant*.

10-11. **stünde . . . an**, pret. subj. of *an=stehen*, *to suit, to be to one's taste*.

13-14. **sich zu (with dat.) finden wissen**, *to find one's way to . . .*

15. **frei**, lit. 'free'; here *unconditional or unrestricted*.

18. **heißa!** or **heida!** *huzza!*

21. **wo(x)nach**; cf. p. 1, l. 12.

27. **sich betrügen (um)**, lit. 'to cheat (deceive) one's self'; here *to let slip, to forfeit*.

33. **sich dich vor**, imperat. of *sich vor=sehen*, *to look out (sharp), to have a care*.

PAGE 50

Line 11. **auch so**, lit. 'even so (thus)'; here *even as matters now stand*.

14. **Mann und Meister**, allit. *lord and master*; cf. p. 43, l. 7.

20. **nichts da!** *no such thing! nothing of the kind!* or, *on no account!*

22. **sich auf den Weg machen** (Fr. 'se mettre en chemin'), *to be off, to start for*.

25. **damit genug**, lit. 'therewith enough,' *i.e. that must suffice*.

mir; cf. p. 41, l. 29.

27. **so hab' ich's gehalten**, *such has been my practice, to this rule I have adhered*.

30. **Unterwald**, the lower Black Forest (not to be confounded with *Unterwalden* in Switzerland).

31. **wie es recht ist**; may be rendered by the adj. *fair* qualifying 'bid.'

33. **an die Hand gehen**, *to give a lift, to hold out a helping hand*.

35-36. **nimm . . . vor**, imperat. of *sich* (vor, with dat.) in *acht nehmen*, *to beware of* . . .

36. **das Wirts=haus=laufen**, *pot-house-haunting*.

bei, here *to*.

PAGE 51

Line 8. **nach** (with dat.) **riechen**, *to reek (smell) of*.

9. **verschweben**, 'to vanish into thin air,' 'to be wafted away'; for the force of *ver-*, cf. p. 26, ll. 6-8.

12. **aus=heben zu**, lit. 'to lift out,' hence 'to select'; here *to be drafted*; cf. p. 36, l. 31.

13. **guter Dinge** (genit. pl.) **sein**, *to be of good cheer*.

17. **wohnte**; just as with *seit* (p. 5, l. 8), the Ger. pres. = Engl. pres. perf., so here Ger. past = Engl. past perf. :—
ich bin seit acht Tagen zu Hause, 'I have been at home for a week';
ich war schon seit, etc., 'I had been here,' etc.

19. **Mann**; here, of course, *husband*.

23. **Grete** (or **Gretchen**), fam. for *Margarete*, *Peggy*.

Bete, *Elisabet(h)*, *Betsy*, *Betty*.

24. **recht**, here *respectable*, *genteel*.

26. **handels=einig werden**, lit. 'to become united about an affair,' *to strike (conclude) a bargain*, *to come to terms*.

31. **wor=über**; cf. p. 1, l. 12.

33. **sich an** (with acc.) **machen**, *to set to*; fig. *to tuck up one's sleeves*.

36. **entleidet** (or better, **verleidet**) **sein**, *to become irksome to* . . . ; here *he became (got) sick (tired) of* . . .

37. **alle zwei Tage** (Fr. 'tous les deux jours'), *every other day*.

PAGE 52

Line 12. **sprang dieser**; cf. *Introd. I. b, Obs. 2*.

Schuh; cf. p. 32, l. 28.

14. **verschlang**, pret. of *verschlingen*; (1) *to twist*, as here; (2) 'to gulp down,' 'to swallow.'

16. **außer sich kommen**, *to be entranced*.

22. **eine Erb=schaft thun**, = *erben*, *to come into (succeed to) an inheritance*.

29. **t(h)eilte mit**, pret. of *mit=teilen*, 'to communicate'; here *to bestow*.

31-32. **zu schanden werden**, lit. 'to be ruined,' 'to go to the dogs'; here *to be outdone (cut out, thrown into the shade, etc.)*

36-37. **daß verhielt** (pret. of *verhalten*) **sich so**, 'the matter stood exactly as'

PAGE 53

Lines 3-4. The author's algebra is rather puzzling; see, however, p. 55, l. 1.

5-6. **eß weiter bringen**, *to surpass, to distance.*

8. **Spieß-peter**, *gambling Peter.*

10-11. **schuld daran sein**; cf. p. 1, l. 12.

11-12. **so viel . . . immer**, *as much as.*

14. **verschließen**, obsol. and provincial—(1) 'to wear out,' (2) 'to get rid of'; here *dispose of.*

24. **sich hoch und teuer vermessén**, *to protest solemnly, to call Heaven to witness.*

26-27. **was nützt mich?** better with dat.: *Was nützt mir . . . ? of what use is . . . to me?*

PAGE 54

Line 1. **was . . . !** *i.e. was kümmert mich! what do I care about . . . ! or, it is all bosh about . . . !*

8. **harte Thaler**, *dollars in hard cash (in specie).*

16. **mir . . . verkaufen**; of course not 'sell . . . to me,' but *mir + die, = meine*, p. 1, l. 23.

18. **kann eß**, etc.; cf. p. 11. ll. 23-24.

21. **kam . . . angefahren**, P.P. after *kommen*, instead of part. pres., *came driving up.*

26. **mit . . . kann man eß machen**, *as for . . . , the least said the better.*

31. **Sonnen-wirt(h)**, lit. 'Sun Inn landlord.' For fem. sing. inflection cf. p. 40, l. 2-3.

PAGE 55

Line 1. **hin . . . her**; cf. p. 34, l. 11-12.

4. **müssen heim**, supply *fahren*; cf. 'I *must* a dozen mile to-night.'—SHAKESPEARE, 2 *Henry IV.*, Act III. Scene ii.; cf. 36, 30.

14. **Pasch**, 'the same number of points or dots (Augen) on both dice'; *i.e. doublets.*

23. **fünfzehn**, *i.e. three fives.*

24. **achtzehn**, *i.e. three sixes.*

29. **Wald-mann**, (1) 'woodman,' 'forester'; (2) *forest sprite*, as here; not to be confounded with **Wald-mensch**, 'ourang-outang.'

PAGE 56

Lines 4-5. **nach Hause wünschen**, *to wish (i.e. to spirit) home* (by a conjuring trick).

8-9. **mit dem frühesten**, *at peep of day (cockcrow), with the lark.*

17. **aus**, here *all over* (or, *all up*); thus **es ist aus mit ihm**, *he is done for.*

23. **reuen** (akin to 'rue'), impers. **es reut mich**, *I rue (repent).*

25. **zu sprechen sein**, *to be at home (i.e. for visitors).*

27. **ein Grauen kam ihn an**, lit. 'a horror came at (over) him,' *he felt his flesh creep.*

32. **es wird gepocht**, *there is a knocking*; cf. p. 28, l. 3-4.

35. **ging . . . hinaus**, pret. of **hinausgehen nach** (with dat.), *to look out into* (=Fr. 'donner sur').

PAGE 57

Line 9. **mir ahnet**, or, **es ahnet mir**, lit. 'it forebodes me'; *i.e. 'my mind misgives me,' or, I suspect.*

11. **sie unten**, *i.e. the gang downstairs.*

23. **zu-reden**, with dat. of pers.; lit. 'to speak to,' *i.e. to try to persuade.*

24. **sein würden**, *i.e. sein müssen*; *could not but be . . .*

33-34. **zu ihm ein-zu-treten**, *to step (walk) into his room.*

37. **geraten**, P.P. of **geraten** (not of **raten**), *to fall into (i.e. an ambushade, etc.)*

PAGE 58

Line 6. **haben fahren wollen**; cf. p. 8, l. 7.

9. **geonnen**, adj. derived from part. perf. of **sinnen**, 'to meditate,' 'to scheme,' etc.; not to be confounded with the adj. **geñunt**, 'affected,' 'disposed.'

12. (**es**) **siegt** (with dat. of pers.) **an** (with dat. of thing), impers., *to care for, to set store by.*

13. **stehen Sie ab**, imperat. of **ab-stehen (von)**, *to desist from, to give up.*

22. **schweben**, 'to be suspended'; in Gefahr *schweben*, *to be in danger*.
 27. **ließ sich** (dat.) . . . **wiederholen**; cf. p. 3, ll. 5-6.
 34. **gegen** . . . **hin**, *towards* . . .

PAGE 59

Line 3. **Miene machen**, *to make (show) signs*; cf. **Gute Miene zum bösen Spiel machen**, 'to laugh on the wrong side of one's mouth.'

5. **machten**, pret. subj. used conditionally; cf. p. 5, l. 22; **es machen**, *to set about it*.

Said's Schicksale.

12. **Harun Al-Raschid** (*i.e.* H. the Orthodox), born A.D. 763, Calif of Bagdad (786-809), an accomplished scholar and poet, is the hero of many stories in the *Arabian Nights*.

13. **Balsora** (now Bassora, or Basra), a town of Asiatic Turkey on the western bank of the Euphrates (Shat-el-Arab).

17. **ging** . . . **ab**, pret. of **ab-gehen** (von), *to deviate (depart) from*.

21-22. **wo zwei speisen**, etc.; cf. Molière's *Avare*, III. 5, 'quand il y a à manger pour huit, il y en a bien pour dix.'

PAGE 60

Lines 1-2. **that** . . . **zuvor**, pret. of **es zuvor-thun**, with dat. of pers., *to excel, surpass, outstrip*.

7. **vor sich kommen lassen**, *to send for*.

11. **fei** (obsol. form of **fee**), from Low Lat. 'fata,' through Old Fr. 'feie,' now 'fée,' *fairly*.

16. **sie ist**, Ger. pres. = Engl. pres. perf.; cf. p. 5, l. 8.

23-24. **in Erstaunen setzen**, *to strike with astonishment*.

PAGE 61

Line 7. **quoll**, pret. of **quellen** (akin to 'well'), 'to gush,' 'stream.'

9. **entgegen-quellen**, *to be wafted in one's face*.

22. **zu Gefallen thun** (with dat. of pers.), *to do something to oblige (please) some one*.

26. **trug auf**, pret. of **auf-tragen**, *to charge*.

PAGE 62

- Line 3. **wolle**, subj., *may be pleased to . . .*
 5. **bewegt**, *deeply moved*; the strong form of P.P. (*bewogen*) means *induced*.
 9. **an**, here *about, nearly*.
 20. **hin und her**, *this way and that way*; cf. p. 1, l. 17.
 23. **von sich geben**, *to emit*.
 25. **unwillig über**, *indignant (angry) at* (not 'unwilling').

PAGE 63

- Line 1. **was**; when the antecedent of a relat. pron. is an indef. pron. (here *etwas*, p. 62, l. 38), **was** answers to *which*.
 11-12. **auf sich ziehen**, *to attract*.
 13. **Wohlgefallen finden an**, with dat., *to take pleasure (delight) in, to take a fancy to*.
 25-26. **hin und her neigen**, *to nod to and fro, to shake*.
 26. **es läßt sich nicht leugnen**, *it cannot be denied, there is no denying*.

PAGE 64

- Line 13. **im Anzug sein**, 'to be on the approach,' *to be drawing near (approaching)*.
 16-17. **sich her-bewegen**, lit. 'to move hitherwards'; *i.e. to draw near*.
 17. **anzusehen sein**, *to look like*.
 24. **Mann stark**; for **MANN** left uninflected, cf. p. 32, l. 28.
 30. **sinken lassen**, *to drop*.

PAGE 65

- Lines 7-8. **sich auf** (with acc.) **gefaßt machen**, *to make (get) ready for*.
 8-9. **sich versehen** (with genit.), 'to anticipate,' 'to expect'; *ehe . . . versah, before he was aware of it*; or *fam., 'before he could say Jack Robinson.'*
 14. **aufge-rieben**, P.P. of **auf-reiben**, lit. 'to grind'; here *to annihilate, to crush, to cut to pieces*.
 16. **einem**, lit. 'to one,' *i.e. the same*.
 24. **sich** (dat.) **Glück wünschen**, *to congratulate one's self, to bless one's stars*.

PAGE 66

Lines 4-6. **drangen . . . ein**, pret. of *ein-dringen* (auf), *to rush upon*.

6-7. **sich in's Mittel legen**, *to step in, to mediate, to interfere*.

7. **Unmündig**, 'minor,' 'under age'; here subst. *youngster, brat*; **mündig**, 'of age.'

23. **die Reihe**, 'row,' 'rank,' 'file,' 'series,' etc.; hence *der Reihe nach*, *by turns, one after the other*.

27. **Todes-art**, 'kind of death,' is cognate acc. depending on *sterben*.

36. **meuchlings**, adv. formed by means of suffix *-lings* from *meuchel*; lit. 'secretly,' *treacherously*; hence *Meuchel-mord*, 'assassination'; cf. *Meuchel-mörder*, p. 68, l. 11.

PAGE 67

Line 17. **hätten wir . . . !** pret. subj. expressing a wish no longer expected to be fulfilled; a wish or contingency expressed in a *past* tense is 'ipso facto' past realisation. Thus *Hätte ich nur Geld* = *Wenn ich nur Geld hätte*.

27. **Blut-rache**, lit. 'blood-vengeance'; *i.e. blood for blood, death-feud*; the Corsican 'vendetta,' see Mérimée's *Colomba*.

32-33. **sich bedienen lassen**, *to be waited on*.

36-37. **ein-nehmen (für)**, *to prepossess, to captivate*.

38. **denn**. *than*; here used obsoletely for *als*, to avoid the repetition of *als* (*as*).

PAGE 68

Lines 1-2. **zu-ziehen**, *to attract, to draw (bring) upon*.

5-6. **an . . . vorüber**, *past*; cf. p. 37, l. 34-35.

6. **gegolten**, P.P. of *gelten*, with dat. of pers.; here *to be aimed at*; cf. Uhland's famous popular song, *Der gute Kamerad*—

,Eine Kugel kam geflogen
Gilt's mir oder gilt es dir?'

18. **helfen**, with dat. of pers.; here *to avail, to be of use*.

19-20. **zur Strafe ziehen**, lit. 'to draw to punishment,' *i.e. to make an example of . . .*

26. **da-vor**; cf. *Introd. II. d, Obs.*

PAGE 69

Line 6. **bei**, here *in the case of, or at*.

9-10. **sich mit** (with dat. of thing) **ab=geben**, *to concern (occupy) one's self with, to devote one's self to*; with dat. of pers., 'to keep company with'; for **da-mit**, cf. *Intro. II. d, Obs.*

23-24. **so . . . Brauch**, *such is the law and custom.*

29. **darf**, supply **gehen**; cf. p. 36, l. 30.

34. **da= oder dort=hin**, *i.e. dahin oder dorthin*; notice the use of the hyphen to avoid the repetition of the second component in two successive compound words, the second component of which is identical.

34-35. **nahm . . . ab**, *he bound us by an oath to spare his life only.*

PAGE 70

Line 8. **Art und Weise**, *the proper way*; cf. p. 37, l. 22.

11. **auf die Seite**, *aside, sideways.*

15-16. **schlugen . . . los**, pret. of **los=schlagen (auf)**; lit. 'to strike away,' *i.e. to belabour.*

19-20. **sich auf=schwingen**, lit. 'to soar up'; here *to mount*; supply the obvious object.

30. **geling es ihm**, impers., with dat. of pers. for logical subject (cf. *Intro. III. b*); **es gelingt mir**, 'I succeed in . . .'

36. **den Dienst versagen**, lit. 'to deny (refuse) service,' 'not to work.'

36-37. **sinken lassen**, *to droop.*

38. **der Sinne**, gen. plur., depending on **berauben**.

PAGE 71

Line 1. **erwachte von** had better be turned here by the passive, *was awakened (aroused) by . . .*

13. **fremdlich zu=sprechen**, with dat. (cf. **zu=reden** p. 57, l. 23), *to cheer up.*

19. **begriffen sein**, here adj., *to be engaged in*, or simply *on* is frequently used to express the continuous action: **Das Haus ist im Bau begriffen**, the house *is being built.*

26. **sich (dat.) selbst fort=helfen**, *to get along unaided.*

37-38. **Geschichte von dem Seiler**, 'rope-maker,' *i.e. 'History of Cogia Hassan Alhabal'*; **Geschichte von dem Topf mit Oliven**, 'History of Ali Cogia'—both in the 'One thousand and one Nights' (otherwise called *Arabian Nights*).

PAGE 72

Lines 6-7. **Ich muß das wissen**, here *I ought to know*.

10. **zulieb** (or, zu Lieb), with dat. *for the sake* (lit. 'love') of.

12. **vom Verstand kommen**, *to lose one's senses, to go (run) mad*.

15. **wor-in . . . nicht**; a relat. pron. followed by a negation, as here, often = *but*.

22. **Mufti**, the head of the corporation of Ulema, the interpreters of the Koran, by whose decision the Cadis have to judge.

25. **auf** (with acc.) . . . **stoßen**, *to hit upon, to meet*.

PAGE 73

Lines 13-14. **denken an . . .**, here *to take no thought of . . .*

15. **gemäß**, *conformably to, in keeping with*, is often placed, as here, after its complement in the dat.

18. **vor-strecken**, *to advance*, present for future.

22. **aufs Wort**, *implicitly*.

31. **Toman**; Persian gold coin of fluctuating value, now about half a sovereign.

33. **her-gelaufen**, P.P., best rendered by an adj. or part. pres., *vagrant, strolling, tramping, or vagabond of a . . .*

PAGE 74

Line 7. **in die Rede fallen**, with dat. of pers., *to interrupt*.

8. **focht**, pret. of *fechten*, 'to fight'; here *to gesticulate, to saw the air*.

27. **soll**, here *can be expected to*.

da, here *in the face of that*.

32. **leicht**, lit. 'easily'; here for *vielleicht*, *perhaps, as likely as not*.

PAGE 75

Line 8. **niemand anders**, lit. 'no one else'; here rather *no less a person*.

13. **aufmerksam machen (auf)**, *to call some one's attention to*.

17. **ist dies vorbei**, *i.e. wenn dies vorbei ist* (cf. *Introd. I. b, Obs.*), *at the end of that time*.

20. **Stambul**, *Istamboul*, as the Turks call *Constantinople*.

24-25. **sich** (acc.) **bezahlt machen**, *to get one's self paid*.

PAGE 76

Lines 15-16. **sich** (dat.) **erklären**, lit. 'explain to himself,' *i.e.* *account for the fact.*

38. **gegen**, lit. 'against,' 'in return for'; ein **Trinkgeld**, *for a consideration (tip).*

PAGE 77

Line 10. **sich an** (with acc.) **halten**, lit. 'to abide by'; here *to rely upon, to hold responsible.*

12. **aber nur . . . wartet**, incorrect order of words for **aber wartet nur.**

16. **übrig haben**, *to have to spare (or in reserve).*

23. **was da!** elliptical clause, *Well, I never!*

Said is, of course, in the dat.

26. **erst noch**, here *actually.*

29. **Ahriman**; *Ahriman* (Zend 'dark spirit'), the evil principle, opposed to *Ormuzd*, the good principle, in the dualism of Zoroaster.

30. **zu-schauen**, here *to look sharp.*

31-32. **in's Geschrei bringen**, *to bring into disrepute, to defame, to bespatter.*

PAGE 78

Line 28. **es hat . . . müssen**; *freely there was no help for it, I suppose.*

PAGE 79

Line 29. **wo gefochten wird**; this continuous pres. pass. answers to *there is* followed by a verb in *-ing.*

PAGE 80

Line 3. **sich** (dat.) **merken**, *to make a note of.*

26. **bei** (= Fr. 'chez'), *in the shop of.*

31-32. **es sich** (dat.) **zu nutze** (or **Nutzen**) **machen**, *to turn to account.*

PAGE 81

Line 3. **Allahit Allah!** *Glory to God!*

10. **sich über** (with acc.) **lustig machen**, *to make fun of.*

16. **hie-von** or **hier-von**, lit. 'here-of,' instead of *von diesem, of this.*

17-18. **zu Leibe gehen**, with dat., *to pounce upon, to make a dead set at, to close with.*

22. **gönnen**, 'not to grudge'; this joy at other people's misfortunes is called *Schaden-freude*.

38. **unrecht geschehen**, impers., with logical subj. (*Kalun*) in the dat. (cf. Introd. III. *b*, Obs. 1), *to be wronged*.

PAGE 82

Line 11. **kamst**, pret. indic., for the sake of vividness, instead of past perf. subj.

PAGE 83

Line 16. **Damaszener-Klinge**; Damascus was renowned for its sword blades.

17. **deuchten** or **däuchten**, pret. of *dünfen*, impers. with dat. or acc. of pers., *to seem, appear*.

PAGE 84

Line 10. **schon** with inversion of subject and verb is equivalent to *ob-schon, although*; or here = *greatly as*.

16. **hätte**, subj., to express a merely assumed fact.

30. **wurde gesprochen**; cf. Introd. III. *b*, Obs. 1.

PAGE 85

Lines 3-4. **ein Fremdling . . . soll**, here 'is a stranger to come and . . .?' or, 'shall it be said that a stranger . . .?'

7. **entfernt**, lit. 'distantly,' 'remotely,' *i.e. by a long way*.

7-8. **es mit . . . auf=nehmen**, *to make head against, or to be a match for . . .*

25. **im Begriff sein**, *to be about to . . .*

34. **scheitern (an)**, lit. 'to be shattered (wrecked)'; here *frustrated by*.

37. **zu=gehan sein**, with dat., *to be attached to . . .*

PAGE 86

Line 2. **aus=einander jagen**, *to disperse, scatter*.

6-7. **beim Nach=haufe=gehen**, substantival infinit. = Engl. verb in *-ing*.

16. **behorden**; for the transit. force of the pref. *be=*, cf. p. 33, l. 19.

22. **er soll . . .**; cf. p. 1, l. 26.

ein gutes Schwert führen, *to be a good swordsman* (Fr. 'c'est une bonne lame').

28-29. darf . . . geschehen, lit. 'may happen,' *i.e. must befall (be done to) him.*

PAGE 87

Line 4. bei . . . schlecht an-geschrieben sein, *to be in . . .'s bad books, or in bad odour.*

16. mochte . . ., lit. 'might have,' *i.e. probably had . . .*; thus l. 28.

34. aneinander geschlagen, lit. 'knocked together,' *i.e. clashing.*

PAGE 88

Lines 9-10. sah . . . frei, als, *no sooner found himself released, than . . .*

30-31. ist nicht gut weilen; turn the infinit. by the verb in -ing, or freely—*this is not a comfortable place to tarry in.* This use of the pure infinit. depending on an adj. (cf. also l. 35) is not at all uncommon: Mit großen Herren ist nicht gut Kirschchen essen (cf. Fr. 'Il ne fait pas bon lui dire la vérité').

PAGE 89

Line 3. zu allem machen, *to make anything of . . ., or to promote to any dignity.*

5. geschieht besser, lit. 'happens better,' *i.e. had better be done.*

16. lauter, lit. 'pure'; hence *nothing else than, or nothing but.*

28. soll; here *need.*

29. gehabt Euch wohl, *farewell, or good-bye.*

PAGE 90

Lines 35-36. beschwören; here *to confirm by oath, whilst p. 91, l. 9 = to implore.*

PAGE 91

Lines 5-6. gerade . . . Zeit, *in the nick of time.*

15. um; here *by a fine of . . ., to the tune of . . .*

22-24. so schrecklich . . ., so doch noch, *however dreadful . . ., yet, or, dreadful as . . ., yet.*

34-35. einmal des Tages, *once a day.*

36. süß, lit. 'sweet'; here *fresh*; thus süße Butter.

PAGE 92

- Line 12. **fest sitzen**, lit. 'to sit (stick) fast,' *i.e.* to run aground.
 17. **nach oben**, lit. 'upwards,' *i.e.* overhead.
 23. **geraten (in)**, cf. p. 57, l. 37; here *to be seized with*.
 31-32. **fest-halten**, *to cling to*.
 33. **sich oben halten**, *to keep afloat*.

PAGE 93

- Line 8. **wahr-nehmen**, *to become aware, to discover, to perceive*.
 12. **fort-schwimmen**; for **fort-** to express continuous action, cf. p. 14, l. 28. **seine Bahn** —, *to swim along*.
 12-13. **zu-schreiben**, *to ascribe, to attribute*.
 26. **weidlich zu-greifen**, *to help one's self freely, to fall to*.
 27. **schmal** (akin to 'small'), lit. 'narrow'; hence *scanty, meagre*; cf. Heute ist Schmal-hans Küchen-meister, 'short commons to-day.'
 29. **stauchen**, lit. 'to toss, jog, jolt'; here *to prod, kick, poke*.

PAGE 94

Lines 16-17. **du . . . , der du**; after a relat. pron. referring to a pers. pron. of 1st or 2nd pers., the latter is generally repeated, as here; thus—Das wissen wir, die wir die Genssen jagen.—SCHILLER, *W. Tell*.

21-22. **mir ist es ergangen**, P.P. of *ergehen*, impers. verb with logical subj. in the dat., *to fare, to get on*.

PAGE 95

Line 3. **er ist's**; observe the inversion, thus—Ich bin 's, du bist's, etc.

5. **war es**, impers., with logical subj. (*Said*) in the dat.; cf. p. 1, l. 16.

11. **der bin ich**, *I am the man*.

25-26. **an-weisen lassen**, *to assign*.

32. **bin ich längst**, pres. for pres. perf.; cf. p. 5, l. 8.

PAGE 96

Lines 6-7. **so es anders sein kann**, obsol., 'if it at all may be'; *i.e.* 'with your gracious permission.'

27. **mir**; cf. p. 41, l. 29.
 27-28. **holen . . . lassen**, *to send for*.
 32. **fein** (akin to 'fine'), here *cunning*.
zuversichtlich, 'confident,' *i.e. cocksure*.
 34. **hinter . . . hervor**, *from behind*; cf. p. 37, l. 34-35.
 38. **Necht sprechen**, *to give judgment, to adjudicate, to pronounce sentence*.

PAGE 97

- Line 4. **mit frecher Stirne**, lit. 'with insolent forehead'; *i.e. with a brazen face* (cf. Fr. 'avec effronterie').
 22. **hadert schon seit . . .**; pres. for perf., cf. p. 5, l. 8.
 38. **den Fall zu-gestehen**, *to admit the case (i.e. the fact)*.

PAGE 98

- Line 7. **Gi, warum auch!** *why should you!*
da; cf. p. 1, l. 29.
 21. **an**, lit. 'at,' here *by*; or turn an was by *how?*
 30. **der Beutel . . . sein?** *you mean to say the purse is yours, do you?*

PAGE 99

- Lines 5-6. **an-donnern**, *to thunder at, i.e. to address with a thundering voice*.

PAGE 100

- Lines 9-10. **wohlfeil auß** (with dat.) **kommen**, *to come off cheaply*.
 10. **wollte eben**, *was just going (about) to . . .*
 30. **zu-sagen**, *to agree to, to promise*, cf. p. 22, l. 5.

PAGE 101

- Line 4. **so**, here *thus, for instance, . . .*
 13. **Mutter-fäßchen**, *small cask of old wine*.
an-stecken, *to tap*.
 14-15. **ließ . . . thun**, *send round a cup*.
 17. **eß**, here = *die Reihe, the turn*; cf. p. 27, l. 24-25.
 22. **ein-holen**, lit. 'to fetch in,' 'to overtake'; fig. *to make up for*.

34. **Licht-stube**, lit. 'light-room'; also called **Spinn-stube**, common *spinning-room*.

36-37. **zu=gehen**, impers. 'to go on'; **da . . . zu**, freely, 'blood-curdling stories (*Schauer-geschichten*) are told there.'

PAGE 102

Line 7. **mir . . . behaglich**, impers. (cf. Introd. III. *b*), *I feel quite at home*; or freely, *I quite enter into the spirit of . . .*

22. **lieb sein**, impers. with dat. of pers., *to like*.

24. **fürchten machen**, *to frighten, to scare*.

26. **Boden** (akin to 'bottom'), 'ground'; here *loft*.

31. **einen**, here acc. of man; cf. p. 7, l. 9.

32. **um=drehen**, lit. 'to turn round'; here *to wring*.

ihm . . . den; cf. p. 1, l. 23.

34-35. **als daß ich hätte . . . können**; turn by the infinit. *to be able to . . .*, which construction may also be used in Germ., especially if the dependent clause has the same subj. as the chief clause.

PAGE 103

Line 6. **loß werden**, with acc., *to get rid of*.

9. **Aber-witz**, *nonsense, absurdity, moonshine*; comp. of prefix *aber-*, meaning 'mis-' and *Witz*, *wit, sense*; cf. *Über-glaube, superstition*.

13-14. **an** (with dat.) **gebreehen**, impers. with log. subj. in dat., 'to be wanting,' 'to fail in'; **es — an Mut**, *courage fails them*.

14-16. **an=schen für**, *to take for*.

21. **Treiben und Wesen**, lit. 'doings and concerns'; here *hocus-pocus*.

22-23. **Hirn** (or, **Gehirn**) **eines Thoren**, *cracked brains*.

34. **wie das?** *how so?* **an** after verbs of 'suffering,' 'dying,' as here; cf. *er leidet an der Gicht; sie starb an der Pest*.

PAGE 104

Line 11. **drei Viertel**, supply *Pfund* and *gewogen*.

15. **wollte**; cf. p. 4, l. 7.

27. **ein Leichtes**, adj. used as noun—*an easy thing*.

33. **gut ab=laufen**, 'to come (lit. run) off well,' 'to turn out well.'

34. **zu**, with dat., is often thus put after its noun in the sense of *towards*.

37. **über** (with acc.) **weg-steigen**, to step across . . .

PAGE 105

Line 11. **der**, here pers. pron.

13. **sie** is the obj. of **erzählte**.

25. **Stöbler-glaube** (Fr. 'la foi du charbonnier'), *blind faith, superstition*. Charcoal-burners, sequestered as they are by their occupation in the backwoods from human intercourse, are 'ipso facto' credited with unreasoning orthodoxy. Cf. 'Dialogue on the Bridge of Prague' (as reported by Luther, 1533): 'Dr. "What do you believe?"—Ch. "What the Church believes."—Dr. "What does the Church, then, believe?"—Ch. "What I believe."'

26. **müssen**, here 'to be doomed'; *i.e. died a victim to* . . .

Die Höhle von Steenfohl.

31. **An-gehörigen**, adj. used as noun, lit. 'belonging to'; *i.e. relatives, kith and kin*.

PAGE 106

Lines 2-3. **nahe kommen**, with dat., 'to approach,' *to tread on the heels of, to run close*.

von Person, advl., *personally, in personal appearance*.

9-12. **anheim** . . . **fallen**, to fall to one's share, to devolve upon.

21. **Lands-leute** (pl. of **Lands-mann**), *fellow-countrymen*; whilst **Land-leute** (pl. of **Laudmann**), 'country people,' 'peasants.'

24. **auf gut-em W.**, here *in a fair way*.

26. **zu-sagen**, with dat.; here (differently from p. 100, l. 30) *to suit, to be the aim of* . . .

29. **vor sich gehen**, to go on, to progress, to make headway.

32. **wallen**, lit. 'to wave,' 'boil up,' etc.; **heftig** — **d**, *impetuous, excitable, rash, impulsive*.

36. **gelten**; cf. p. 1, l. 21; here *to pass for*.

PAGE 107

Line 1. **verschreiben**, lit. 'to prescribe'; **sich** — , 'to bind (sell) one's self by deed or bond.'

4. **sich in** (with dat.) **gefallen**, *to indulge* (lit. 'please one's self') *in* . . .

7. **auf-ziehen**, lit. 'to pull (draw) up'; hence *to twit*.

12. **wollte es**, here *would have it*.

25. **ersehen**, infinit. and P.P., lit. 'to descry,' 'find'; here in the sense of **aus-erschen**, *to select, predestine*.

25-26. **die** . . . **begrabenen**; observe the peculiar order of words in Germ., the adj. or P.P. standing after its complements—'the in the bosom of the sea buried treasures'; cf. l. 32, and p. 109, l. 3.

PAGE 108

Lines 1-2. **von F.** . . . **hatte erwerben lassen**; cf. p. 8, l. 7; *had allowed F. to earn*.

4. **entziehen**, with dat. of pers.; cf. p. 2, l. 6; lit. 'to withdraw (abstract) from.'

15. **mußte** . . . **wirken**, . . . *could not fail to make an impression*.

26-27. **sich hin-arbeiten**, *to force one's way along (through)*.

33-35. **Platz** . . . **nehmen**, here *to get a footing* (not 'to take place').

PAGE 109

Line 10. **in die Höhe fahren**, *to spring to one's feet, to start (jump) up*.

19-20. **als daß** . . . **hätte** . . . **können**; cf. p. 102, l. 34.

22-23. **gegen-über**, prep. which may stand after its compl., as here.

23-24. **hängen** . . . **bleiben**, lit. 'to remain hanging'; *i.e. to stick fast*.

28. **sich** . . . **irre machen lassen**, *to allow one's self to be led astray (i.e. thrown off the scent, or baffled)*, cf. p. 3, l. 5-6.

PAGE 110

Line 3. **erleiden lassen**, lit. 'to let endure'; *i.e. to inflict*.

6. **gewohnt**, adj., *wonted, usual, customary, jog-trot*; **gewöhnt** (an), P.P., 'inured,' 'seasoned,' 'trained,' etc.

13. **sahen**; observe the use of the finite verb after **ohne daß** (*without*).

ja, here *at all*; cf. p. 2, l. 1.

14. **immer näher**; cf. p. 10, l. 3.

16-17. **gelbe Leinwand**, lit. 'yellow linen-cloth'; *i.e.* *brown holland*.

26. **auf Holländisch**, *in Dutch, in the Dutch language*.

30. **Garmithan**; cf. the legend of 'The Flying Dutchman,' a Dutch captain, *Van Straaten*, who was condemned, as a penalty for his sins, to sweep the seas around the Cape of Storms unceasingly without ever being able to reach a haven. Seamen who saw his black spectral ship on the horizon quickly changed their course, and hastened to flee from his fatal influence. Cf. also *Das Gespenster-Schiff* in Hauff's *Karavane*.

PAGE III

Lines 8-10. **sich . . . begeben**, *to repair (resort) to*.

11-12. **die du . . . schlachten, und dich . . . lassen muß**; the more correct structure of this very awkward sentence is—*die du schlachten (mußt), und in deren H. du dich von jemand wickeln lassen muß*.

30-31. **Fisch-zug**, lit. 'draught (haul) of fish'; here obviously rather 'shoals of fish.'

34-35. **es . . . an-fing . . . an (with dat.) . . . zu fehlen**, freely—'the want of necessaries began to make itself felt.'

PAGE 112

Line 8. **schadloß halten**, lit. 'to keep unhurt,' *i.e.* *to compensate, indemnify*.

20. **beider**, is, of course, in the genitive, depending on *Herzen*.

21. **sich zusammen-ziehen**, *to contract one's self*; *i.e.* here *to shrink*.

22. **ihr letztes G.**; strict grammar requires the apposition to be in the same case as the preceding noun; cf. p. 1, l. 12.

24-25. **es übers Herz bringen**, *to find in one's heart*.

31. **Mal-ström**; the *Maelström*, or *Moskenström*, a dangerous current between two of the Lofoden Islands; some editions have *Clydestrom*, which is clearly out of place here.

33. **Bette** is sometimes used in the plur. instead of *Betten*, especially in speaking of 'river beds.'

PAGE 113

Line 1. **werden**, here in the original sense of 'to arise'; **der ihm werden sollte**, *which was destined to it*.

7. **sich versteinen**, lit. 'to climb too high (or, too far)'; *i.e.* to stray.

15. **von wo aus**, 'whence'; here rather *through which*.

28. **mußt du**, inversion of subject and verb for **wenn du mußt**; cf. Introd. I. 6, Obs.

37. **sich um** (with acc.) **bringen**; cf. p. 2, l. 6-7.

38. **mir**, ethic dat., cf. p. 41, l. 29, here *for the love of me!*

PAGE 114

Lines 8-9. **eß liegt** (with dat. of pers.) **daran**, *it concerns*; here negat., *it makes no difference to me*.

9. **eß ist mir nur um** (with acc.) **zu thun**, *all I care for is . . .*

10. **Pitten=altar**; the *Dolmens* to be found in the Orkney Islands were supposed to be altars built by the 'Picts,' by which name, from the fourth to the ninth century, the Celts, who inhabited eastern Scotland from the Forth to the Pentland Firth, were known.

31-32. **die Haut ab=ziehen**, 'to pull off the hide,' *to flay*.

PAGE 115

Line 4. **bis auf die . . .**, *to the very . . .*, or *right to the . . .*

6. **Falken**, acc., and l. 20, **Falken**, dat.; these inflected forms of proper nouns are now all but obsolete.

19. **nur** is often used as an intensitive particle with indef. pronouns, conjunctions, or adverbs, as here, *nur je, ever in his life*; thus *wer nur immer*, 'whosoever'; *was nur immer*, 'whatsoever,' etc.

PAGE 116

Line 2. **deren Gewalt** is the indir. obj. of **hin=gegeben**.

8. **schwach**, adj., 'weak'; here adv., *faintly*.

12. **das tiefe Dunkel**, lit. 'the deep darkness'; *i.e.* *the lowering clouds*.

38. **alle Sinne vergingen (ihm)**; cf. p. 9, l. 37.

PAGE 117

Line 1. **Wetter**; here=**Donner=wetter**, or **Gewitter**.

8-9. **sich vernehmen lassen**, *to make one's self heard*; cf. p. 3, l. 5.

21-22. **von Wasser tricken**, *to be dripping wet*.

28. **ihm zur Linken**, and l. 32, **ihm zu beiden Seiten**, pers. pron. + def. art. (*zur=zu der*); cf. p. 1, l. 23.

30-31. **aus der er . . . that, und . . . schritt**; an ungrammatical construction, since *schrift* does not depend on *aus der*; 'construe—worauf er (instead of *und dann*) weiter schritt.

31-32. **blieb . . . stehen**; observe the use of infinit. with *bleiben*.

37. **Frauen=person** (or **Weib=person**), a peculiar Germ. compound, *female*; thus a noun denoting a 'male' may become feminine in gender—*die Manns=person*, and a 'female' may become 'neuter'—*das Frauen=zimmer*, *lady*.

37-38. **von denen einige . . . hatten**, *some (several) of whom held . . .*; thus p. 118, l. 2, *deren jeder*, *every one of whom*.

PAGE 118

Lines 6-7. **dessen . . . werde** may be turned briefly by *coming events*.

17. **vor die Stirne treten**, with dat. of pers., here *to bathe one's forehead*.

18. **glauben vor . . . zu müssen**, *to expect to die with . . .*

32. **dies . . . (jenes) sind**, cf. French 'ce sont.'

PAGE 119

Line 10. **zu Ende sein**, *to have done*.

13. **sich zum Gehen wenden**, here *to turn round*.

22-23. **sich aus** (with dat.) **wickeln**, *to disentangle one's self from . . .*

25-26. **wieder zu sich selbst bringen**, *to bring round again, to reanimate*.

27. **verloren** being the adverbial complement of **geglaubt**, is left uninflected.

29. **welch**, followed by an inflected art. or adj., is left uninflected.

PAGE 120

Lines 7-8. **zu stehen kommen**, here *to get a footing*.

12. **auch**, here *actually*; cf. p. 42, l. 6.

13. **voller** is not the comparat., but virtually the genit. plur. of *voll*, *full*.

23. **die Sinne zerrütten**, *to unsettle the mind, to drive mad*.

27. **will erkannt haben**; cf. p. 4, l. 7.

37. **e8 hat keine**, here = Fr. 'il n'y a pas de . . .'; cf. p. 5, l. 7, freely—*we are out of danger now, I suppose.*

PAGE 121

Line 14. **ihu mir hinzu denken**, *I must supply (guess) it as best I can.*

20. **wohl**, here *as many as, fully . . .*

31-32. **ein=nehmen**, lit. 'to take in'; here *to occupy, to fill up.*

32. **ihre**, *i.e.* of the staircase.

37. **das ihrige**, lit. 'theirs,' *i.e. their share (best).*

PAGE 122

Lines 4-5. **auf . . . Hälfte**, *half-way up.*

9. **des Todes**, possess. genit., best rendered by an adj., *dead men, or done for*; thus—*Ich will des Todes sein, wenn . . .*, 'rather die than . . .'

10. **gezielt**, P.P. of *zielen*, used imperatively—a very common practice in Germ.; thus *aufgestanden!* 'get up!'

13. **davon**, *i.e.* von denselben (ihnen), which, referring to persons, would be more correct; cf. *Introd. II. d, Obs.*

15. **unser genug**, lit. 'of us enough,' *i.e. there are enough of us*; the not uncommon enlarged form *unserer* is not correct.

22-23. **auf die Stirne brennen**, with dat. of pers., lit. 'to burn on (*i.e.* to shoot in) the forehead'; *i.e. to fire point blank at . . .*

30. **uns (dat.) machen lassen**, *to put up with, or to entertain.*

37. **dann . . . erst**, *even then.*

PAGE 123

Line 5. **in Ruhe setzen**, lit. 'to set at rest'; **den Hahn** —, *to uncock the gun.*

7. **ist zu spaßen**; cf. p. 5, l. 25.

14-15. **den Tod davon haben**, *to be one's (or frightened to) death.*

16. **zu-gestanden**, P.P. of *zu-gestehen*, *to grant.*

19. **e8 lag dieses**, impers. turn for *Dieses lag . . .*; cf. *Introd. III. b, Obs. 2.*

24. **auf's Spiel setzen**, *to stake*, here *to imperil*.

25-26. **euch, die ihr**; cf. p. 94, l. 16.

31. **schmähte auf**, etc., lit. 'abused . . .,' *i.e. he deplored his personal appearance*.

38. **ihr ganzes Wesen**, lit. 'her whole being (person),' *i.e. everything in her*; cf. p. 1, l. 26.

PAGE 124

Line 3. **befinde**, pres. subj. (or **befände**, pret. subj.), to express supposition.

5-6. **auf-blicken**, *to flash up (i.e. across)*; the first **auf** belongs to **einnial**—*all of a sudden*.

8. **ist es nur dies**, *if that is all!*

9-10. **gehört nur . . . dazu**, lit. 'if only . . . belongs thereto'; *i.e. if only . . . is required*.

14-15. **ziehet . . . Eure Straße**, *wend your way*.

17. **Gold-junge**, a not uncommon adjectival use of **Gold** as a term of endearment (*dear, darling, gem of a . . .!*); cf. **Gold-kind** . . . (cf. 'good as gold,' or 'worth his weight in gold').

21. **sich gefangen geben**, *to surrender as a prisoner*.

28-30. **sich (dat.) schrecklich denken**, 'to realise how dreadful . . .'

PAGE 125

Lines 3-4. **vor . . . sein Kompliment machen**, *to courtesy to . . ., to bow one's acknowledgments to . . .*

20. **weiß mein Schloß**, *i.e. weiß* (Fr. 'sait') **wo mein Schloß ist**; whilst **Er kennt mein Schloß** = 'il connaît mon château.'

30-31. **lieber . . ., ehe er . . . erschiene**, turn by the infinit. —*rather . . . than appear*.

PAGE 126

Line 2. **gestützt**, part. absol., lit. 'supported'; here rather *resting on*.

20. **sich in (with acc.) schicken**, *to submit (resign) to, to put up with*.

23. **aus den Augen setzen**, *to disregard*.

PAGE 127

Line 16. **einen Schritt weit**, acc. of measure, *a single step*; cf. **einen Fuß hoch**.

30. **auf's höchste** (absol. superlat.) **steigen**, to reach the climax.

36. **not-gedrungen** (adj. 'compulsory') being here used adverbially, turn—zurück=schlag by *was compelled to lift*.

PAGE 128

Line 14. **ist dabei**, attached (*stipulated*) is.

18-19. (**es**) **ist mir gedroht**; *impers.* passive, because *drohen* governs the dat.; only verbs that govern the acc. can be used in the *personal* passive; thus, 'I am allowed' = **Es ist mir erlaubt**; French 'Il m'est permis.' Cf. also p. 129, l. 12-13, **Es wurde ihr befohlen**.

24-25. **an-kommen auf** (with acc.), *impers.*, to depend on.

PAGE 129

Lines 26-27. **sich auf-stellen**, to take one's post.

27. **hielt**; lit. 'held'; here *was posted*.

PAGE 130

Lines 8-9. **der Gedanke lag nicht gar ferne**; lit. 'the thought lay not very distant'; *i.e.* they even ventured (were inclined) to think.

11. **da ja**; cf. p. 2, l. 1; **sie** is dir. obj. of *binde*.

28-29. **so . . . dennoch**, here *so then, after all . . .*

29-30. **so hätten . . . gethan, . . . ständen**, etc.; subjunct., to express surmise, to be turned by *Can it be that . . . ?*

32. **ich lasse mich auf-hängen** (cf. p. 3, l. 5-6), *I will be hanged*.

PAGE 131

Lines 1-2. **sie sind unser** (supply **Glück**); the meaning is, 'yet it is to them that we are indebted for our lucky escape; the countess, at any rate, is.'

2-3. **hätte es . . . aus-gesehen**, *impers.*, *had appearances been . . .*

12. **sich nichts merken lassen**, *not to show any suspicion*.

20. **seine Straße fahren**; *to proceed on one's journey*.

23-24. **noch viel . . . um's Herz**, *but what weighed still more heavily on her heart was . . .*

26. **ein junges Blut**, lit. 'a young blood,' *i.e.* a stripling.

28-29. **verdorbenes Kräutlein**; lit. 'a spoiled little herb,' 'ill weed'; fig. *ne'er-do-well*.

30. **schicket . . . Heimkehr**, *favour me with a call on your return home*.

PAGE 132

Line 6. **tam . . . nach=gefahren**; cf. p. 54, l. 21.

23-24. **es ging . . . hinab**, *impers., before them lay a steep declivity; or here the land trended downwards*.

PAGE 133

Line 2. **zu ihm lassen**, *to allow to see (join) him*.

25. **schuell noch sagte**, *had just time to tell her*.

31. **recht geben**, with dat. of pers., *to acknowledge that one is right, to agree with* (Fr. 'donner raison à . . .').

36. **Diese**, here *the latter*.

36-37. **gewogen bleiben**, *to continue well disposed*.

PAGE 134

Line 4. **sich an=nehmen**, with genit., *to befriend, to interest one's self in, to adopt*.

5. **geben** (here = *unter=bringen*), *to provide a berth for . . .*

8. **in die Lehre geben**, *to bind apprentice*.

11. **die Wander=schaft**; here *the wandering years (of a journeyman)*; cf. p. 1, l. 7.

15. **solches**; here *the same*.

19. **sich auf** (with acc.) **freuen**, *to look forward, or, to long (to see)*; whilst **sich über** (with acc.) **freuen**, 'to rejoice at.'

35. **über**; here *as regards*.

getroßt sein, *to be of good cheer (at ease)*.

PAGE 135

Line 5. **auf** (with acc.), denoting time to come = *for*.

5-6. **auf** (with acc.) **denken**, *to meditate, to contrive means for*.

15. **zur Aufwartung**, to be turned by the infinit., *to wait upon (her)*.

19-20. **sonst noch zu Diensten sein**, *to be of any other service*.

30. **unten am Weg in der Höhle**; most editions have *Höhe*, which is clearly in contradiction with *unten*.

32. **von . . . zu**, *every . . .*

PAGE 136

Line 7. **Kann ich mich doch kaum . . .**, *I am afraid I can hardly . . .*

Das falsche Herz (SECOND PART)

18. **Petern**, dat.; cf. p. 115, l. 6.

22. **nur**, emphatic, *by all means*; cf. p. 115, l. 19.

23. **in den Turm ist es . . .**, *it is a . . . 's walk to the prison (tower)*.

29. **hat der Kleine**; cf. Introd. I. b, Obs.

31-32. **ihm . . . den**; cf. p. 1, l. 23.

PAGE 137

Line 1. **sprechen**; here with acc. of pers., instead of mit with dat.

2. **als hatte . . . auf**; cf. Introd. I. b, Obs.

23. **sanft**; lit. 'soft,' 'gentle,' 'smooth'; here *gently sloping*.

24. **wäre**; the meaning of subj. here may be rendered by *well nigh*.

PAGE 138

Line 2. **so gering oder gut**, *neither better nor worse*.

11. **ein-gießen**; lit. 'to pour in'; here = **ein-schenken**, *to fill the glasses*.

15. **dies** (acc.), here *so*.

19. **und dann**; here *and as regards . . .*

20. **wozu . . . ?** *Why on earth . . . ?*

24. **wehe thun**, impers., *to hurt, to smart* (cf. Fr. 'faire mal').

29. **sich hin und her wenden**, here *to palpitate*; fam., *to go pit-a-pat*.

33. **einen gesunden Leib**, *good health*.

ja, here *well now!*

PAGE 139

Lines 3-4. **es sich** (dat.) **zu S. nehmen**, *to take it to heart*.

5-6. **sich angewöhnen . . . so ist?** an awkward turn, even in German; the meaning is, 'how can one wean one's self from that bad habit?'

11-12. **es gut haben**, *to have a good time of it, to be on the sunny side of the hedge.*

34. **Ängsten**, unusual plur. of **Ängst**, for **Ängste**.

36-37. **sich wohl dabei befinden, daß . . . haben**; for **dabei . . . , daß . . .**, cf. p. 1, l. 13; here *to be all the more comfortable for having.*

PAGE 140

Line 24. **miteinander fertig sein**, *to come to terms.*

25. **Unruh(e)**, lit. 'un-rest,' hence applied to the ever restless *pendulum* of a clock; here compared to a throbbing heart.

29. **noch einö**, *i.e.* noch ein Glas.

PAGE 141

Line 10. **selbst nicht**, *not even.*

22. **wie . . . nur**, *as good (fine) as.*

PAGE 142

Line 1. **aus Lang(e)weile**, or, more usual, **aus Langerweile**, *from sheer wearisomeness.*

5. **ergötzt**, must be supplied after **Thal**.

11. **den Mund verziehen**, *to make a wry mouth.*

17. **her-über**; **her-** denotes the starting-point, whilst **über** (*over*) refers to the river (Rhine) here implied.

21. **stark**, etc.; adjectives standing after the noun remain uninflected.

28. **mit alter . . .**, here *with his accustomed . . .*

PAGE 143

Line 7. **so wie**, *in the way (style) in which.*

7-8. **sich setzen**, here = **sich nieder-lassen**, *to settle.*

26. **zum Schein**, lit. 'for the appearance'; *i.e.* *for appearance's sake, to save appearances, by way of a pretence.*

32. **auf den Tag**, *to the (very) day, i.e. punctually.*

PAGE 144

Line 5. **am meisten**, absol. advl. superlat., here used adjectivally—*the greatest . . .*

25. **als daß**, here *except (save) that . . .*

37. **still und für sich leben**, *to lead a secluded life.*

PAGE 145

Lines 6-7. **eß sei dies** . . . , instead of **daß es** . . . **sei** . . .

13. **eß wurde** (with dat. of pers.) **nicht so gut**, *it (i.e. things) did not speed so well with* . . .

15-16. **zu Dank machen** (with dat. of pers.), 'to win (earn) the thanks'; *i.e. there was no gratifying (satisfying) him.*

26. **betreten**, lit. 'to tread on'; here *to catch in the act*; **laß dich** —, 'let me catch you . . .'

35. **hub** (or **hob**) **an** . . . , supply the implied verb (*her-zu-sagen*).

PAGE 146

Line 1. **eß hieß**, *it was bruted (rumoured).*

5. **über Feld auß-reiten**, *to ride out (out for a ride).*

6. **des Weges**, advl. genitive; **daher**, *along.*

11. **heran-wanken**, *to come tottering along.*

19. **Boten gehen**, lit. 'to go messenger' (*i.e. on errands*).

22. **wohl**, supply *thut*, *how refreshing!*

PAGE 147

Line 3. **auf Erden**; cf. p. 40, l. 2-3.

5. **zur Stelle**, *on the spot.*

14. **vor** (with acc.), here *on* . . .

24. **Ihr seid eß**; cf. p. 95, l. 3.

26-27. **bei dem Gericht**, lit. 'at the court of justice' (*i.e. police*).

29. **sterbliche Hülle**, *mortal coil (i.e. remains), tenement of clay.*

PAGE 148

Line 5. **schützte** . . . **nicht, daß nicht** . . . , *did not protect (i.e. prevent) . . . from trembling.*

14. **sich zum Guten bekehren**, *to mend one's ways, to turn over a new leaf.*

15. **fährt hin**, pres. for fut.; cf. p. 3, l. 17; **hin-** or **dahin-** **fahren**, *to pass away, perish.*

PAGE 149

Line 3. **Frage stehen**, with dat. of pers., *to give an account of himself.*

17. **von** . . . **hatten**, *to think (have an opinion) about.*

PAGE 150

- Line 1. **vollauf zu leben haben**, *to have plenty to live upon.*
 1-2. **Damit genug**, *sufficient for the day is the evil thereof.*
 8. **gut . . . gehen**, *impers., with emphasis on gut, I am afraid we shall not exactly have a very good time of it.*
 9. **Sab' mal**, *i.e. ich habe einmal.*
 26. **nun ja!** *well and good! or, well then!*

PAGE 151

- Line 13. **schlechten Sinn**, *here wicked ways.*
 32. **schwer halten**, *to be difficult; fam. to be a tough job (hard task).*
 37. **am Leben schaden**, *with dat. of pers., to imperil one's life.*

PAGE 152

- Line 11. **aufser**, *out of*, *prep. with dat.; here (with Sand) quite exceptionally with genit.*
Lärm machen, *to make a sensation, to cause a stir.*
 25. **stille-stehen lassen**, *to stop, to bring to a standstill.*
 27. **an-lügen**, *to throw dust into the eyes, to make a fool of . . .*
 28. **nicht der Mann dazu, der . . .**, *not the man to . . .; i.e. 'it would require a cleverer man.'*
 32-33. **mit . . . halten**, *to stick to . . .; i.e. all the rich folks who are my customers.*
 35. **wie . . . geht**, *how glibly lying runs off your tongue.*
 36. **weis machen**, *with dat. of pers., to make believe; here das mach', etc., tell that to your granny.*

PAGE 153

- Lines 25-26. **mit Speck fängt man Mäuse** (Proverb), *'mice are caught with bacon'; i.e. 'I have baited the hook for you.'*

PAGE 154

- Lines 18-19. **es . . . was ich gethan**; *es stands vicariously as a gran. subj. for the logical subject expressed by a dependent clause—Was ich gethan will mir . . . zerbrechen; cf. l. 33-34, where was ich gethan is the object.*

28. **schon**, *here no doubt, or, I venture to think.*

34-35. **unter den Boden bringen**, *to send to an untimely grave.*

35. **ich Ungeheuer!** *monster (wretch) that I am!*

PAGE 155

Line 3. **ein-stecken**, *to put into one's pocket.*

5-6. **Leben . . . nichts mehr**, *he was sick of life.*

24-25. **stand nicht mehr**, *was no longer to be seen.*

33-34. **(es) ist mir heimlicher**, *I feel more at home.*

PAGE 157

Line 1. **auf sich nehmen**, *here to make bold to deal with.*

1-2. **Not . . . Gebot**, *necessity knows no law.*

8. **streifen nach**, *to scour for*; here impers. passive, **(es) wird nach** (with dat.) **gestreift**; cf. p. 128, l. 18.

14. **noch**, *here so far, or, as yet.*

21. **zu zwei**; cf. p. 2, l. 2.

PAGE 158

Line 2. **wollen**, *here in the sense of to be prepared to . . .*

15-16. **es behagt mir nicht**, 'it does not suit me'; or here, *I don't like the idea of . . ., or it does not serve my purpose to . . .*

19. **gut sprechen für**, lit. 'to answer for'; here rather, *to intercede in behalf of.*

32-33. **was . . . steht**, *so far as in me lies.*

34. **liegt doch**, and p. 159, l. 18, **hat er doch**; cf. p. 6, l. 31.

wie es Euch (dat.) **auch ergehe**, *whatever may be your fate.*

PAGE 159

Line 4. **dem . . . das Herz . . .**, cf. p. 1, l. 23.

5-6. **Hätte ich mir träumen lassen**; the meaning is, 'Could I, in my wildest dreams, have fancied . . .?'

12. **heißt es nicht . . .?** lit. 'is it not called'; *i.e. is it not tantamount to . . .*

16. **darüber**, lit. 'there-over'; *i.e. on that score.*

20. **wäret Ihr nicht gewesen**, *had it not been for you.*

20-21. **wie steht es um . . .?** *what about . . .? how does . . . fare? how does it fare with . . .?*

23. **sich . . . gewinnen**, alluding to the game of draughts, 'win for himself a draughtsman'; fig. *to score a point*.

PAGE 160

Line 12. **auf den Fall der Not**, *in case of emergency*.

24-25. **aufmerksam machen**, *to call one's attention to . . .*

25. **an . . . herabgeipannt**, *stretched down . . .*

29-30. **den sie ein-schlügen und . . . gingen**, loosely constructed; instead of **den sie**, say **auf dem sie** *vorwärts gingen*.

32. **Wschaffenburger**; cf. note to **Speßart**, p. 1.

PAGE 161

Line 14. **fesseln**, lit. 'to fetter,' 'shackle'; here *to bring to a standstill, to arrest*.

25. **ja**; cf. p. 2, l. 1; **jawohl**, *as you say!*

34-35. **treffen**, lit. 'to hit'; **seine Maß-regeln treffen**, *to take measures (steps)*.

PAGE 162

Lines 1-2. **schüttelten F.** (dat.); notice the construction; lit. 'shook to-Felix the hand' (Fr. 'lui serrèrent la main').

2. **satt**, lit. 'satiated'; here = *müde, weary*.

8-9. **sich zu . . . setzen**, *to take a seat by the side of . . .*

16. **es ist zu verwundern**, 'it is to be wondered at'; *i.e. it is matter for astonishment*.

17-18. **gedrängt voll stehen**, *to be crammed full of, to be crowded with*.

21. **es lebe**, impers. imperat. (Fr. 'vive . . .!'), 'let there live'; *i.e. long live!*

22. **hoch!** abbreviation of **es lebe hoch**, *hip! hip! hurrah!*

29-30. **nahe daran sein zu**, with infinit., *to be on the point of . . .*

PAGE 163

Line 1. **gelten**, with dat.; cf. p. 7, l. 7; *to be meant (intended) for*.

3-4. **einen Beweis ab-legen**, *to give a proof*.

4. **das Seinige**, here *his best*.

6. **Noch . . . Tag**, *on that very day*.

12. **fand kein Ende zu** . . . , freely, *she could not enough* . . . , or *she never tired of*.

13. **herbei=bringen lassen**, *to send for*.

16. **der zarte Sinn**, lit. 'tender (soft) sense'; *i.e. delicacy, exquisite tact*.

29. **zu Diensten stehen**, with dat. of pers., *to be at one's service*.

37. **gelten lassen**; cf. p. 7, l. 7; 'to let pass'; here *to acquiesce in*.

PAGE 164

Line 4. **in den Fall kommen**, *to have occasion to*.

11. **im Gefühl**, lit. 'in the feeling'; *i.e. overcome by* . . .

16. **nach Belieben schalten**, *to do (act) as one pleases, to have carte blanche*.

28. **sich an** (with dat.) **versuchen**, *to try one's skill in* . . .

PAGE 165

Line 9. **an**, with dat. of pers., here *for*; thus l. 16.

12. **zusammen=treffen lassen**, *to bring together*.

35-36. **sich führen lassen**; cf. p. 3, l. 5-6.

PAGE 166

Line 2. **Fürth**, manufacturing town, near *Nürnberg*.

13. **sich bessern** (not 'to better one's self'), *to amend, to turn over a new leaf*.

VOCABULARY

N.B.—(1) Verbs marked * are strong.

(2) The figures refer to the *page* and *line* of the Note in which the respective word or phrase is explained.

ab off, down; **auf und ab** up and down

ab-arbeiten, **sich** to toil hard

ab-bringen* to dissuade, divert

Abend *m* evening, eve; **heut** — this evening, to-night; **gestern** — last night; **abends** in the evening

Abend-essen *n* supper; **wind** *m* evening breeze

Abenteuer *n* adventure

aber but, however

Aberglaube *m* superstition

abergläubisch superstitious

abermal(s) again, once more

Aberrwitz *m* absurdity, craziness

ab-fahren* to depart, set off

Abfahrt *f* departure

ab-führen to carry (lead) off or away

ab-geben* to deliver, give up; **sich** — mit to devote one's self to, to concern one's self with

abgehärmt careworn, woebegone

ab-gehen* to go off, depart, leave, start

abgerichtet trained

Abgrund *m* abyss, precipice

ab-halten* to keep off, detain, restrain

Abhang *m* slope, declivity

ab-hauen* to cut (hew) off

ab-holen to fetch; — **lassen** to send (call) for

ab-jagen to rescue (wrest, retrieve) from

ab-kaufen to buy (purchase) from; buy off (89, 7)

ab-knüden to break off

ab-kühlen to cool, refresh

ab-lassen* to let (leave) off, sell

ab-laufen* to run down, end

ab-legen to lay away, take off; **einen Eid** — to swear, take an oath; **ein Bekenntnis** — to make a confession

ab-lösen to loosen, untie, relieve

ab-machen to settle, arrange

ab-mahnen to dissuade from, warn against

ab-merken to learn by observing, perceive

ab-mühen to fatigue; **sich** — to take great pains, exert one's self

ab-nehmen* to take off, exact; (**Eid**) to swear in

ab-raten* to dissuade

ab-rechnen to deduct, make allowance for

ab-reiben* to rub off, polish

ab-reisen to leave, depart, set out

ab-richten to train, break in

ab-schätzen to estimate, value

Absehen *m* abhorrence, horror

abscheulich abominable, detestable, atrocious

Abschied *m* leave, farewell; — **nehmen*** to bid farewell

ab-schlagen* to knock off, deny, refuse

ab-schneiden* to cut (off)

ab-schnellen to let fly

ab-schrecken to frighten (scare) away, deter

abschüssig steep, precipitous

ab-senden* to send away, despatch

Ab-sicht *f* design, view

absichtlich designed (ly), purposely

ab-sitzen* to alight, dismount

ab-southern, *sich* to contrast
ab-spannen to unharness
ab-steinen* to desist from
ab-steigen* to alight, dismount
ab-sterben* to die
ab-strafen to punish, chastise
ab-stumpfen to blunt, stupefy
ab-teilen to divide
Abteilung *f* division, part
ab-wägen to weigh out
ab-wenden* to turn away, avert;
sich — to leave the path of
abwesend absent
Abwesenheit *f* absence
ab-wischen to wipe (off)
ab-ziehen* to take off, strip, with-
draw, march off, retreat
acht eight
Acht *f* attention, care; *sich* in —
nehmen to beware, take care
achten to esteem, regard; (auf) to
mind, care for
Achtung *f* esteem, regard, respect
achtzehn eighteen
ächzen to groan
Adé *n* (adieu) good-bye
Adler *m* eagle
Aggraffe *f* clasp
Ähni(e) *m* ancestor, forefather; Ähni
39, 30
ahnen to have a presentiment of,
anticipate, forebode
Ähnlichkeit *f* likeness, resemblance
Alb 27, 12
all all, every, any
allein alone, single, only, but
allemal always, ever
allenfalls at all events, perhaps
allenthalben everywhere
aller-dings surely, to be sure, cer-
tainly, indeed; -gnädigst most
gracious; -gränlichst most hor-
rible; -hand, -lei sundry; -lezt last
of all; -schädlichst most hurtful
Alles *n* everything
allgemein universal(ly), general(ly)
allmächtig omnipotent, almighty
allmählich gradual(ly), by degrees
allzu too
Alpe *f* mountain pasturage; die in
Alps
als as, than, when, except

alsdann then
also thus, so, therefore
alsobald immediately, at once
alt old, aged, ancient, antique
Alter *n* age, old age
Ältere-gehoß *m* contemporary,
man of the same age
altväterlich old-fashioned
am = an dem; — *besten* best
Ämme *f* nurse
Ämt *n* office, post, court
Ämtmann *m* high bailiff, magis-
trate
an (dat. or acc.) at, on, near, by
an-beißen* to bite, nibble
anbelangen to concern
an-bieten* to offer
an-binden* to tie, fasten
Anblick *m* look, view, sight
an-blicken to look at, view
an-brechen* to begin, break, dawn,
set in
Anbruch *m* setting in, fall
Andenken *n* remembrance, token
ander other, second, next, following
ändern to alter, change
anders otherwise, differently; nicht
andres nothing else; wenn — if at
all; wenn nicht — unless
Änderung *f* change
an-donnern to storm at
aneinander together
Anerbieten *n* offer
anerkennen* to acknowledge, re-
cognise, own
an-fahren* to drive up
Anfall *m* attack, assault, onset
an-fallen* to attack, assail, assault
Anfang *m* beginning
anfangen* to begin, do, undertake
anfänglich original
anfangs at first, in the beginning,
at the outset
an-fassen to seize, grasp
an-fechten* to trouble, concern (44,
25)
an-nehmen to implore, entreat
an-fragen to ask, inquire
an-führen to quote, cite
Anführer *m* leader, chief
an-füllen to fill (up), replenish
Angabe *f* declaration, statement

- an-geben*** to declare, state, denounce
Angebilde *n* birthday present, gift
angegriffen (adj.) upset, spent, exhausted
an-gehen* to concern, regard
Angehörige(r) relation, relative, *pl* friends
Angel *f* fishing-hook
Angel-schnur *f* (fishing-) line; *zeug* fishing-tackle
angeln to angle
angenehm pleasant(ly), agreeable
angeschrieben, see **anschieben**
angesehen respected
Angezicht *n* face, countenance
angewöhnen to accustom
an-greifen* to assail, attack
Angriff *m* assault, attack, charge
Angst *f* fear, anguish, anxiety
ängstigen to alarm, frighten; *sich* — to be alarmed
ängstlich anxious(ly), distressed
an-halten* to stop, rein in, halt; to train to (33, 15)
an-hauchen to breathe on
an-heben* to begin, commence
an-heften to fasten to, foist upon
anheim-fallen* to devolve on
an-hören to hear, listen to
Anker *m* anchor
an-lagen to accuse, denounce
an-klammern to clamber; *sich* — to cling to
an-kleben to glue (paste) on, stick
an-kleiden to dress
an-kommen* to arrive; *es kommt auf* . . . an it depends on . . . ; *es kommt nicht darauf an* it is a matter of no consequence (46, 17)
an-künden, **an-kündigen** to announce
Ankunft *f* arrival
an-langen to arrive
an-legen to put against (on), aim, take aim
an-lügen* to belie, tell a lie to
Anmut *f* grace, charm
anmutig pleasant, charming, graceful
an-nehmen* to accept, receive, adopt, take interest in
an-packen to seize, grasp
an-pochen to knock at
an-raten* to advise, recommend, suggest
an-rufen* to call (out) to, hail, invoke
an-sagen to announce, intimate
an-schaffen to procure, provide for
an-schauen to look at, view
Anschein *m* appearance, semblance
anscheinlich apparent(ly), seeming(ly)
Anschlag *m* estimate, plot, plan
an-schlagen* to strike at, bark, begin
an-schließen* (*sich*) to join (a party)
an-schreiben* to write down; *gut (schlecht) angeschrieben sein bei* to stand high (low) in a person's favour
an-sehen* to look at (on), regard; (23, 37), (40, 18)
Ansehen *n* appearance, look, esteem, reputation
ansichtlich considerable
an-setzen to attempt, try
Ansicht *f* sight, view, opinion
ansichtig werden to get a sight of
an-spornen to spur on, incite
Anstalt *f* preparation, disposition, arrangement
Anstand *m* grace, good presence
anständig becoming, decent, proper
an-starren to stare at
anstatt instead of
anstarren to gaze at
an-stechen* to broach, tap
an-stellen* to suit, please
an-stellen (*sich*) to behave, feign, take one's place
an-stimmen to strike up
an-strengen to strain, exert
Anstrengung *f* exertion, effort
Anteil *m* share, portion, interest; — *nehmen** to sympathise with
an-tun* to do, inflict
an-treiben* to drive on, incite, urge
an-treten* to begin, enter (upon)
Antwort *f* answer, reply
antworten to answer, reply
anvertrauen to confide, entrust

an-weisen * to assign
an-wenden * to apply, employ
Anzahl *f* number, quantity
an-zeigen to give notice, denounce,
 inform, notify
an-ziehen * to put on, draw, pull
Anzug *m* approach, dress, suit; im
 — drawing near
an-zünden to light, kindle, set on
 fire
Apfel *m* apple; -wein *m* cider
Araber Arab(ian)
Arbeit *f* work, labour, workman-
 ship, toil
arbeiten to work, labour, toil
Arbeiter *m* workman
arg bad, wicked, arch
Ärger *m* vexation, anger
ärgerlich angry, vexatious(ly)
ärgern to vex, annoy; sich — to get
 angry
Ärgerniß *n* vexation, offence,
 scandal
arglistig crafty, cunning
argwöhnen to suspect
arm poor, indigent
Arm *m* arm; -band *n* bracelet;
 -stuhl *m* arm (easy) chair
Ärmel *m* sleeve
Ärmen-haus *n* alms-house
ärmlich poor, miserable, wretched
Ärmut *f* poverty, distress
Art *f* kind, sort, manner, way
artig nice, well-bred, civil
Arzt *m* physician, doctor
Äst *m* branch, bough
Ätem *m* breath; -los breathless(ly)
auch also, too, even, likewise; —
 nicht neither, nor; wenn — though,
 although
Auer-hahn *m* wood-cock
auf (dat. or acc.) on, upon, in, at,
 up; — daß (in order) that
auf-bauen to build (up), erect
auf-behalten * to reserve
auf-bewahren to keep, preserve
auf-bieten * to call up, summon,
 strain
auf-blähen to swell, puff up
auf-blasen * to blow out (up)
auf-blitzen to flash up
auf-brechen * to break up, set out

Aufbruch *m* start, departure
auf-drängen, sich to obtrude
Aufenthalt *m* stay, abode, resid-
 ence
auf-erstehen * to rise again (from the
 dead)
auf-fahren * to rise, ascend
auf-fangen * to catch up, intercept
auf-fischen to fish (up)
auf-fliegen * to fly open
auf-fordern to summon, invite
Aufführung *f* performance, con-
 duct, behaviour
auf-geben * to give up, propound
auf-gehen * to rise, open
auf-geschossen lofty
auf-geweckt lively, sprightly, gay
auf-hängen to hang up
auf-heben * to lift (pick) up, raise,
 keep
auf-heitern to cheer; sich — to clear
 up, grow bright
auf-horchen to listen
auf-hören to cease, leave off
auf-klären to clear up
auf-lachen to burst out laughing
auf-laden * to load, burden
auf-lauern to lie in wait, waylay
auf-legen to put (lay) on
auf-lösen to loose(n), resolve, turn
 into
auf-machen to unfasten, open; sich
 — to rise, start
aufmerksam attentive; — machen
 to call one's attention to
Aufmerksamkeit *f* attention
auf-muntern to encourage
auf-nehmen * to take up, admit;
 es — mit to be a match for
auf-opfern to sacrifice
Aufopferung *f* self-sacrifice
auf-raffen to snatch up; sich — to
 rouse one's self
aufrecht upright, erect; — halten *
 to keep up, maintain
auf-regen to excite, rouse, stir up
auf-reiben * to destroy
auf-reißen * to rend (burst, tear)
 open
auf-richten to erect; sich — to get
 up, raise
auf-rollen (sich) to roll up, tower up

auf-rufen * to call up
auf-rütteln to shake up, arouse
auf-schieben * to delay; defer (23, 26)
auf-schießen * to shoot up
auf-schlagen * to open
auf-schließen * to unlock, open
auf-schwingen (sich) to soar, mount
Aufseher *m* overseer
auf-setzen to set (put) on
auf-sparen to reserve, spare, defer
auf-sperren to open wide
auf-sprengen to burst (break) open
auf-springen * to fly open
auf-steinen * to (get) stand up, (a)rise
auf-steigen * to mount, ascend
auf-suchen to seek, search for, call upon
Auftrag *m* commission, order
auf-tragen * to charge, commission
auf-treten * to tread upon, appear, come forth
Auftritt *m* scene
auf-wälzen to rouse; roll over (70, 30)
Aufwartung *f* attendance
auf-wenden * to spend, employ
auf-zeichnen to note, write down
auf-ziehen * to bring up, rear, to taunt with
Aufzug *m* parade, attire, equipment
Auge *n* eye, sight, point, pip; ins — fallen to strike (the eye), to be struck with
Augen-blick *m* twinkling of an eye, moment
aus (dat.) out of, from; all over, at an end
aus-bieten * to offer, turn out
aus-bleiben * to stay away
Ausbleiben *n* non-appearance
aus-brechen * to burst (break) out
aus-breiten to spread, extend
aus-dehnen to extend, stretch (out)
ausdrücklich express(ly) explicit(ly)
aus-einander asunder, separately; -jagen (treiben*) to disperse, scatter
ausfindig machen to find out, discover

aus-führen to execute, to carry into effect
ausführlich detailed, circumstantial
Ausgang *m* outlet, way out
aus-geben * to give away, spend
aus-gehen * to go (get) out, proceed, end, come to an end; — auf to be intent upon
ausgelassen wanton, frolicsome
ausgemacht downright, settled, plain
ausgezeichnet distinguished, excellent
aus-gießen * to pour out
aus-hängen to hang out
Aushängeschild *m* signboard
aus-harren to persevere, hold out
aus-heben * to levy (51, 12), enlist
aus-holen to lift up the arm to strike (47, 6)
aus-klopfen to knock (out), empty
Auskunft *f* information, intelligence
aus-lachen to laugh at, ridicule
aus-legen to lay out, carpet, deck
aus-liefern to deliver up
aus-löschen to put out, extinguish
aus-lösen to redeem, ransom
aus-machen to make out, constitute, settle
ausnehmend exceeding(ly)
aus-pfänden to distrain
aus-pressen to press (out), squeeze out
aus-reißen * to pluck, pull, tear out
aus-reiten * to ride out
aus-richten to do, execute, perform
aus-rufen * to cry out, exclaim
Ausrufer *m* town-crier, bellman
aus-ruhen to rest
aus-schauen to look out
aus-schicken to send out, despatch
aus-schlagen * to strike out, kick
aus-schließlich exclusive(ly)
aus-sehen * to look out of, look, appear
Aus-sehen *n* appearance, face
außen out of doors, outside
außer beside(s), but, except; — sich beside himself

außerhalb out of; -ordentlich extra-ordinary
äußer exterior
äußern to express
äußerst uttermost
Äußerste *n* extreme, worst
aussetzen to expose
Aussicht *f* prospect, view
aus-söhnen to reconcile
aus-spotten to mock, poke fun at
aus-spreizen to spread out, straddle
aus-sprengen to spread, circulate
aus-statten to endow, portion out, equip
aus-stellen to draw up
aus-stoßen* to push, thrust out, eject, utter
aus-strecken to stretch out, extend
aus-suchen to choose, select
aus-teilen to distribute, deal out
aus-trommeln, to publish by beat of drum
aus-wählen to choose, select
Ausweg *m* way out, outlet, expedient
aus-weichen* to give way, evade, escape
aus-weisen* (*sich*) to prove one's claim, to legitimise one's self
aus-werfen* to throw (cast) out, drop
Auswurf *m* scum, outcast, refuse
aus-zahlen to pay out (down)
aus-zeichnen (*sich*) to distinguish one's self
aus-ziehen* to march out
Axt *f* axe, hatchet

Bače *f* cheek
baken [*bakte*, or *but*, *gebaken*] to bake
Bak-Ofen *m* baking oven
Badener *m* native of Baden
badisch of Baden
Bahn *f* path, road, way
bald soon, shortly, — . . . —, now . . . now, sometimes . . . sometimes
baldig early, speedy, quick
balgen to fight, wrestle
Balken *m* beam, rafter
Balkon' *m* balcony

ballen to clench
Band *n* 1. (pl. **Bänder**) band; 2. (pl. **Bande**) ties, bonds
Bande *f* band, gang
bange anxious, afraid; *nir* ist — I am afraid
Bangigkeit *f* anxiousness, anxiety
Bank *f* bench, seat
Banquet *n* banquet, feast
bar bare, in cash, ready money
Barbe *f* barbel
Barbier *m* barber
Barke *f* barque
Barmherzigkeit *f* mercy, compassion, pity
Barre *f* bar
Bart *m* beard (dimin. **Bärtchen**)
bart-loß beardless; -haar hair of the beard
Bastonnade *f* flogging
bat pret. of *bitten**
Bau *m* building
Bau-holz *n* timber
bauen to build
Bauer *m* peasant, countryman, farmer; -(n)haus *n* farm-house
Bauers-leute peasants
Baum *m* tree; -schlagen felling; -stamm *m* trunk of a tree
bäumen (*sich*) to rear, prance
Bazar *m* bazaar
Beamte(r) *m* officer, functionary
beantworten to answer
beben to tremble, shiver
bedacht intent, mindful
be-danken, *sich* — (*für*) to thank (for)
bedauern to pity, deplore, regret
bedecken to cover
bedenken* to consider, remember
Bedenken *n* consideration
Bedenkzeit *f* time for consideration
bedeutend *adj.* important, considerable; *adv.* significantly
bedienen to serve, wait on
Bediente(r) *m* (man-)servant
Bedingung *f* condition
bedrängen to press hard, oppress
bedürfen* to need, want, require
Bedürfnis *n* need, want
beeilen (*sich*) to hasten, make haste
be-fahren to travel on, frequent

befallen * to befall
Befehl *m* command, order
befehlen (befahl, befohlen) to command, order
Befehlshaber *m* commander
befestigen to fasten
bestinden (bestand, befunden) (sich) to be found, involved in
Bestinden *n* (state of) health
befolgen to follow, obey, comply with
befragen to ask, interrogate, examine
befreien to free, deliver
Befreiung *f* deliverance
begeben, sich — to repair, betake one's self, happen
begegnen to meet (with), happen
begehen * to commit
Begehren *n* desire, demand, request
begehren to desire, long for, ask, require
Begier (de) *f* desire, appetite, lust
begierig eagerly
beginnen (begann, begonnen) to begin, to do
begleiten to accompany, attend
Begleiter *m* companion, attendant
Begleitung *f* escort
beglückend gratifying
begnügen, sich — to content one's self
begraben * to bury
begreifen * to comprehend, understand
Begriff *m* conception, idea; im — sein to be about to (begreifen 71, 19)
begrüßen to greet, salute
begünstigen to favour
behagen to please, suit
behalich easy, comfortable
behalten * to keep, retain
behandeln to treat
Behandlung *f* treatment
beharrlich obstinately, perseveringly
behauen to hew
behaupten to affirm, assert, maintain
Behausung *f* abode

behend(e) active(ly), dexterous(ly)
Behendigkeit *f* dexterity, quickness
beherrschen to govern, rule over
Beherrscher *m* ruler, master
beherzt courageous, bold
behilflich, **behütlich** useful, serviceable
behorchen to listen to, overhear
behtsam circumspect, cautious(ly)
bei (dat.) at, by, beside, near, with, at the house of
bei bringen * to administer
beide both, the two
Beifall *m* approbation, applause
beifallen * to come to one's remembrance, occur
Beil *n* hatchet, axe, bill
beim = bei dem
Bein *n* bone, leg; -glas *n* alabaster-glass; -leid(er) trowsers
beinahe almost, nearly
beisammen together
beiseit(e) aside, apart
bei-setzen to put to, set on, bury
Beispiel *n* example, instance
beißen (biß, gebissen) to bite
Beistand *m* aid, assistance
bei-stein * to aid, assist
bejahen to affirm, answer in the affirmative
bekämpfen to combat, fight
bekannt known, acquainted
Bekante(r) *s.* acquaintance
bekehren to convert
bekennen * to confess, avow, acknowledge (25, 28)
Bekennnis *n* confession
beklagen to lament, bewail; sich — to complain
bekleiden to clothe, dress, cover
bekommen * to get, obtain
bekräftelt crested
bekrenz(i)gen to cross, make the sign of the cross
bekümmern to afflict, grieve, trouble; sich — um to care for, meddle with
beladen to load, freight, burden
belagern to besiege
belasten to load, burden
beleben to animate, recall to life
belegen to lay over, cover with

- belehren** to inform, instruct
beleidigen to offend, insult
Belieben *n* liking; nach — at pleasure
beliebt liked, beloved
bellen to bark
belohnen to reward
belügen * to belie
bemeistern to master; sich — to seize
bemerken to observe, notice, remark
benühen to trouble; sich — to endeavour, take pains
Benühung *f* trouble, endeavour, effort
benachrichtigen to inform
benahmen * to deprive of; sich — to behave
Benahmen *n* behaviour, conduct
beneiden to envy
benetzen to wet, moisten
Bengel *m* clown, boor
benützen to use, make use of, turn to account
beobachten to observe, watch
bequem easy, comfortable (2, 34)
Bequemlichkeit *f* convenience, comfort, ease
beraten *, sich —, **beratschlagen** to consult, confer (with)
berauben to rob, plunder, deprive
berechnen to calculate, compute, estimate
berechtigten to authorise, warrant
bereden to persuade
Bereich *m* reach, compass, sphere
bereisen to travel over, visit
bereit ready, prepared
bereiten to prepare
bereits already
Bereitwilligkeit *f* readiness, willingness
bereuen to repent, regret
Berg *m* mountain, mount, hill
Berg:gipfel *m* mountain-peak; :hoch, as high as a mountain; :thal mountain-valley
berichten to advise, inform
beritten mounted
bersten (**barst**, **geborsten**) to burst
Beruf *m* calling, profession
berühmt celebrated, renowned
berühren to touch
Berührung *f* contact, touch
berußt blackened (with soot), begrimed
beschädigen to hurt, damage
beschäftigen to employ, occupy, engage
beschämen to make ashamed, confound, abash
beschauen to behold, look at, contemplate
bescheiden * to summon
bescheiden *adj.* modest(ly)
beschenken to present with
bescheren to bestow, confer
beschließen * to resolve
beschränken to limit
beschränkt limited, narrow
beschreiben * to describe
beschützen to protect, defend
Beschützer *m* protector, defender
Beschwerde *f* trouble, annoyance
beschweren, sich — to complain
beschwören to implore, conjure, affirm on oath
Beschwörung *f* conjuring, exorcising
besehen * to look at, view
besetzen to border, garnish, trim, occupy
besiegen to conquer, overcome
besinnen *, sich — to recollect, remember
Besitz *m* possession
besitzen * to possess
besonders particularly, especially
besorgen to take care of, apprehend
besorglich apprehensive, anxious
Besorgnis *f* anxiety, fear, care
besorgt apprehensive(ly) anxious(ly)
besprechen *, sich — mit to confer with
besprengen to sprinkle, besprinkle
besser better
bessern to better, ameliorate, improve; sich — to mend one's ways
best best; der erste *e* any; zum *en* geben to treat to
beständig constant, continual
bestärken to confirm, strengthen
bestätigen to confirm
bestatten * to bury, inter

- bestechen** * to bribe, corrupt
bestehen * *auf* to insist on; — *in*, (*aus*) to consist, be composed of
bestehlen * to rob
besteigen * to ascend, mount
bestellen to appoint, order
Bestellung *f* appointment, cultivation, tilling
bestimmen to destine
bestimmt fixed, settled, certain
Bestimmung *f* decision
bestrafen to punish, chastise
bestürzt dismayed, confounded
Besuch *m* visit, call
besuchen to visit, call on
betäuben to deafen, stun
Betäubung *f* stupefaction, stupor
beten to pray, say prayers
beihören to infatuate
betrachten to behold, look at, contemplate
betragen *, *sich* — to behave
betreffen * to concern
betreten * to set foot on, catch
betroffen struck, alarmed, perplexed
betrüben to afflict, grieve
Betrug *m* cheating, fraud
betrügen (*betrog, betrogen*) to cheat, deceive, trick, impose upon
betrügerisch deceitful
Bett *n* bed
Bettel-leute beggars; *-mann m* beggar; *am* — *stab m* beggar's staff; *am* — *stab sein* to be reduced to beggary; *-weib*, beggar-woman
betteln to beg, ask alms
Bettler *m* beggar
beugen to bend, bow
beunruhigen to alarm, disturb
Beute *f* booty, prey, plunder, spoil
Beutel *m* bag, purse (*dimin. Beutlein n*)
bevor *conj.* before
bevorstehen * to impend, await
bewachen to guard, watch
bewachsen overgrown
bewaffnen to arm
bewahren to guard, keep
bewähren to verify, prove
bewegen to move, stir; * to induce
beweglich movable, lively
bewegt agitated, affected
Bewegung *f* motion, movement
beweinen to bewail, deplore
Beweis *m* proof, argument
beweisen (*bewies, bewiesen*) to prove, show
bewenden. *es* — *lassen bei* to be satisfied with
bewirken to effect, bring about
bewohnen to inhabit
Bewohner(in) inhabitant
bewundern to admire
bewunderns-würdig wonderful
Bewunderung *f* admiration
bewußt conscious
bewußt-loß unconscious(ly), insensible; *-losigkeit f* unconsciousness
bezahlen to pay
Bezahlung *f* pay(ment)
bezaubern to charm, enchant, bewitch
bezeichnen to mark, designate, point out
bezeigen to show, express
bezeugen to evince, testify
bieder honest, true, upright
biegen (*bog, gebogen*) to bend, turn
bieten (*bot, geboten*) to bid, offer
Bild *n* image, picture
billig equitable, cheap; *-er weise* in all fairness
billigen to approve
binden (*band, gebunden*) to bind, tie, fasten
binnen within
biß up to, till, until, as far as; — *oben* to the top
bisher hitherto, till now
bisherig hitherto existing
biß *pret.* of *beißen*
Bitte *f* entreaty, request
bitten (*bat, gebeten*) to ask, beg, pray, entreat
bitter bitter, sharp
blasen (*blies, geblasen*) to blow
bläß pale
Blatt *n* leaf
blau blue
bleiben (*blieb, geblieben*) to remain, stay, rest; *stehen* — to stand still

bleich pale, faded, wan
Blick *m* look, glance
blind blind
Blindheit *f* blindness
blindlings blindly, at random
blinzen to sparkle, twinkle
Blitz *m* lightning, flash of lightning
blitzen to lighten, flash
bloß bare, naked, mere(ly)
blühen to bloom, blossom
Blume *f* flower
Blut *n* blood
Blüte *f* blossom, flower, bloom
blutig bloody
Blut-rache *f* vendetta; -rot blood-red
Boden *m* ground, soil, bottom; zu
 — schlagen, streden to knock down
Bogen *m* bow, arc, arch
Boot *n* boat
Bord *m* board
Börse *f* purse
böse bad, ill, evil
Böse(s) *n* evil, harm
Bot *m* bid
Bote *m* messenger
Boten gehen to go errands
Brandung *f* breakers, surf, surge
Brauch *m* custom, use, usage
brauchen to use, employ, wear,
 want, need
braun brown, tawny
bräunen to make brown, tan
brausen to roar, buzz
Brausen *n* roaring
brav brave, good, honest
brechen (brach, gebrochen) to break,
 pluck
breit broad, wide; sich — machen
 to boast (25, 27); -schulterig broad
 shouldered
Breite *f* breadth, width, latitude
breiten to spread, extend
brennen (braunte, gebrannt) to
 burn
Brenn-glas *n* burning-glass; -holz
n fire-wood, fuel
Brett *n* board, plank, deal
Brief *m* letter, epistle
bringen (brachte, gebracht) to bring,
 carry; dahin — induce
Brosat *m* brocade
Brot *n* bread

Brücke *f* bridge
Bruder *m* brother
brüderlich brotherly, fraternal(ly)
brüllen to roar, bellow, howl
brummen to growl, grumble
Brust *f* breast, chest, bosom
brüsten (sich) to boast, be proud of
Buch *n* (*pl.* Bücher) book
Buche *f* beech(-tree)
Buchs-baum *m* box-tree
Büchse *f* box, case, rifle
Bucht *f* inlet, bay, creek
bücken (sich) to bend, bow, stoop
Bude *f* booth, stand, stall
Bündel *n* bundle, bunch, parcel
bunt variegated, motley
Burg *f* castle, fortress; -thor, see
 Thor
Bursche *m* fellow, boy, lad, student
Busch *m* bush, thicket, shrub

Centner *m* hundredweight
Charakter *m* character
Chirurg *m* surgeon
Cordon *m* cordon

da *adv.* there, here, present (2, 17),
conj. as, since; — ja since
dabei thereat, thereby, all the
 while
Dach *n* roof
Dachs *m* badger
dafür for it, instead (of it), in ex-
 change; — sein to be for, to
 agree; — stehen* to answer for
dagegen against that
daher thence, therefore
dahin thither, there, to that place
dahinter behind it
damalig of that time
damals then, at that time
Dame *f* lady
Damen-hut *m* ladies' hat; — fattel
m ladies' saddle
damit therewith, with it; *conj.* in
 order to (that), so that
Dämmerung *f* twilight, dawn
danach after that, according(ly)
da(r)nieder down, prostrate;
 -liegen* to be laid up
Dank *m* thanks, acknowledgment
dankebar thankful, grateful

- Dankbarkeit** *f* gratitude, thankfulness
- danken** (dat.) to thank, to return thanks
- dann** then; — und wann now and then
- daran** thereon, thereat, at (on) it, to it
- d(a)rauf** thereon, after it
- darben** to suffer want, starve
- dar-bieten** * to offer
- dar-bringen** * to present, offer
- darf** pres. of dürfen *
- d(a)rin** therein, in it, within
- darnach** after that, according(ly)
- dar-reichen** to offer, hand, reach, present
- d(a)rüber** over it, more
- dar-um** (1, 12) therefore; eben — for that very reason
- d(a)runter** under, beneath it
- das** the, that, which
- daselbst** there, in that place
- daß** that; — nicht lest; bis — till, until
- dauern** 1. to continue, last; 2. (=leid thun) to grieve, pity
- Daumen** *m* thumb
- davon** thereof, of it, of them; — jagen to run away
- davor** before (that)
- dawider** against it
- dazu** to it, too, to boot; -thun * to add
- dazwischen** between it, in the midst of it
- Dazwischenkunft** *f* intervention
- Decke** *f* cover, coverlet
- dein** thy, your; thine, yours
- Delphin** *m* dolphin
- Demut** *f* humility
- demütig** humble, humbly
- Denk-münze** *f* medal
- denken** (dachte, gedacht) to think, imagine
- denn** conj. for; adv. then, than
- dennoch** nevertheless, yet, for all that
- der, die, das** the, that, who, which
- derb** soundly, rough(ly)
- dergleichen** such (as), such like
- derjenige** he who, the one
- der-, die-, das-selbe** the same, he, she, it
- deßhalb** therefore
- dessen** whose, of that, of which
- desto** all the more; je . . . — the . . . the; je mehr, — better the more the better
- deswegen** on that account, for that purpose
- denkste** pret. of dünken
- deuten** to point at (to)
- deutlich** clear(ly), distinct(ly), plain(ly)
- deutsch** German
- Diamant** *m* diamond
- dicht** dense, compact, close, tight
- dicke** thick, big, large, stout
- Dieb** *m* thief, robber; Diebes-gehülfe accomplice of thieves
- Diebstahl** *m* theft, larceny, robbery
- dienen** to serve (28, 22)
- Diener** *m* servant
- Dienerin** *f* servant, maid
- Dienst** *m* service, duty, office
- Dienst-bote** *m* domestic, servant
- Dienstag** *m* Tuesday
- dies-mal** this time
- dieser, diese, dieses (dies)** this
- Ding** *n* thing, matter; guter e sein to be merry (of good cheer)
- doch** yet, however, nevertheless, for all that
- Dogge** *f* bull-dog, mastiff
- Dolch** *m* dagger, poniard
- Donner** *m* thunder; -schlag *m* thunder-clap; -wetter *n* thunder-storm
- donnern** to thunder
- Donnerstag** *m* Thursday
- doppelt** double
- Dorf** *n* village
- dörren** to dry
- dort** there, yonder; -her (from) thence; -hin thither, that way
- drang** pret. of dringen *
- drängen** to press, crowd
- dräuen** to threaten
- drauf (darauf) ankommen** 46, 17
- draußen** outside, out of doors
- drehen, sich** — to turn, twist
- drei** three
- drei-fach** threefold, treble; -mal

three times; *-spitzig* three-cornered; *-ßig* thirty; *-zehn* thirteen
drin = **darin**
dringen (*drang, gedrunge*) to throng; — *auf* (in) to insist upon, urge
drinnen within
dritt, der (*die, das*) **dritte** third
drohen to threat(en), menace
dröhnen to roar, resound; *-d* stentorian
Drohung *f* threat, menace
drüben yonder
drüber = **darüber** more, above
Druck *m* pressure, spurt
drücken to press, oppress, pinch
drum = **darum** therefore
Duft *m* exhalation, scent, smell, fragrance, perfume
Dukaten *m* ducat
dulden to bear, endure, tolerate
dumm stupid, dull, silly
dumpe hollow, dull, *adv.* in a hollow voice
dunkel dark, dim, gloomy, obscure
Dunkel *n* = **Dunkelheit** *f* darkness, -obscurity
dünken to appear, seem; *ſich* — to fancy one's self
durch (*acc.*) through, by, across
durchbohren to pierce, transfix
durchdringen * to penetrate
Durchgang *m* passage, thoroughfare
durchgehen * to escape, run away, examine
durchkommen * to get through, pass
durchleben to live (pass) through
durchlesen * to read over, peruse
durchnässen to wet through
durchsichtig transparent
durchstehlen * to slip through
durchstoßen thrust through, pierce
durchsuchen to search all over
durchwirken to interweave
durchziehen * to pass (travel) through
dürfen (*durfte, gedurft*) to be allowed (permitted, able), may, need, dare
dürr dry
Durst *m* thirst

düster gloomy, sad(ly), mournful(ly)
Dutzend *n* dozen

eben just; — *damals, jetzt* — just then; — *derselbe* the very same
eben-falls also, likewise; *-fo* just so
Ebene *f* plain
Ebenholz *n* ebony
echt (*ächt*) genuine
Ecke *f* corner, edge, nook
edel noble, generous
Edel-mann (**Edle**) *m* nobleman; *-mut* *m* generosity
eh, ehe before, ere, formerly
Ehe-her *m* spouse, lord
ehemalig former, late, old
ehemals formerly, once
eher sooner, rather
Ehr- (*ehr-*) **-erbietig** respectful(ly); *-fürcht* *f* respect, reverence; *-fürchtvoll* respectful(ly); *-würdig* venerable
Ehre *f* honour
ehren to honour, esteem
Ehren-mann *m* (pl. **Ehrenleute**) man of honour, honest man; *-titel* *m* honorary title; *-wams* *n* best coat; *-wein* *m* best wine; *-zeichen* *n* decoration
ehrlich honest, trustworthy
ei ah! eh! hey! ay! I say!
Ei *n* egg
Eiche *f* oak(-tree)
Eich-hörnchen *n* squirrel
Eid *m* oath
Eifer *m* zeal, fervour, passion
eifern to say angrily, declaim
eifrig eager(ly) zealous(ly)
eigen own, proper, peculiar
eigens expressly, purposely
eigentlich really, properly, exactly
Eigentum *n* property
eignen, ſich — to suit, to be suitable
Eile *f* haste
eilen to hasten, hurry, speed
eilends in haste
eilig hasty(ly), speedy(ly)
ein (*-er, -e, -es*) one, a, an
einander one another, each other
ein-biegen * to bend (turn) in
ein-bilden, ſich — to imagine, fancy
Einbildungskraft *f* imagination

- ein-drängen, sich** — to intrude one's self into
- ein-dringen*** to break in, penetrate, close with
- Eindruck** *m* impression
- einfach** simple, plain
- ein-fallen*** to occur, come into one's mind
- einfältig** simple, plain, silly
- Einfluß** *m* influence
- Einflüsterung** *f* insinuation
- Eingang** *m* entrance, way in, entry
- ein-geben*** *f.g.* to prompt, inspire
- ein-gestehen*** to avow, confess
- ein-gewöhnen** to accustom to, get used to
- ein-hauen*** to cut into, charge
- ein-holen** to overtake, retrieve, make up
- einig** one, united; — *sein* to agree
- einige** several, some; —*mal* several times
- ein-kehren** to put up, alight (at an inn)
- ein-laden*** to invite
- ein-mal** once, just; *auf* — all at once; *nicht* — not even
- ein-nehmen*** to take in, occupy, prepossess
- ein-prägen** to impress, imprint
- ein-reiten*** to ride into
- ein-richten** to fit up, furnish
- einsam** lonely, solitary
- ein-schärfen** to enjoin, impress on
- ein-schlagen*** to break in, take
- ein-schließen*** to lock in (up), enclose
- ein-schmeicheln, sich** — to insinuate one's self
- ein-schüchtern** to intimidate
- ein-sehen*** to understand, comprehend
- Ein-sicht** *f* insight, judgment
- einsilbig** monosyllabic, taciturn
- ein-sprechen*** *bei* to call on
- einst** once, one day
- ein-stecken** to put in, pocket
- ein-steigen*** to get in, enter
- ein-stellen** to put in (up)
- ein-stimmen** to join in, agree
- ein-streichen*** to sweep in, pocket
- ein-stürmen** to rush in, press in
- Ein-tracht** *f* concord
- ein-treffen*** to happen, be fulfilled
- ein-treiben*** to collect
- ein-treten*** to enter, come in
- Ein-tritt** *m* entry, entrance
- Ein-verständnis** *n* intelligence, understanding
- ein-wenden** to object
- ein-wickeln** to wrap up
- ein-willigen** to assent, consent, agree
- Einwohner** *m* inhabitant
- ein-zeln** single, separate
- ein-ziehen*** to draw in, pocket
- ein-zig** only, single, alone
- Ein-zug** *m* entry, entrance
- Eis** *n* ice
- Eisen** *n* iron
- Eisen-stab** *m* iron-bar
- eisern** iron, of iron
- eitel** frivolous, vain
- Elend** *n* misery, distress
- elend** miserable, wretched, poor
- elendiglich** miserably
- elf** eleven
- Ell** *f* ell, yard
- Ell(en)bogen** *m* elbow
- ellenlang** a yard long
- Empfang** *m* reception; in — *nch-men** to receive
- empfangen*** to receive
- empfehlen (empfehl, empfahlen)** to recommend
- empfindlich** sensible, grievous
- empfindsam** sensitive
- empor** up, upwards; — *steigen** to rise; —*richten* to rise up
- empören** to excite, enrage
- emsig** assiduous(ly)
- Ende** *n* end
- enden, endigen** to end, conclude
- endlich** finally, at last
- eng(e)** narrow(ly), close(ly), strait; —*gefaltet* narrowly plaited (folded)
- Enkel** *m* grandchild
- entbehren** to want, lack, be (do) without
- Entbehrung** *f* want, privation
- entdecken** to discover, divulge
- Entdeckung** *f* discovery
- entfallen*** to escape

- entfernen** to remove; *sich* — to withdraw
entfernt distant, far off, remote(ly)
Entfernung *f* distance
entfliehen* to flee, escape, run away
entführen to carry away
entgegen against; *-gehen** to go to meet; *-gesetzt* opposite, contrary; *-kommen** to come to meet, to meet half-way; *-quellen** 61, 9; *-sehen** to expect
entgegnen to reply
entgehen* to escape
enthalten* to contain
entkommen* to escape
entladen (*entlud*, *entladen*) to discharge, vent
entlassen* to dismiss, discharge
entlaufen* to run away
entleidet 51, 36
entmastet dismasted
entreißen* to tear (snatch) from
entschädigen to indemnify
Entschädigung *f* compensation
Entscheidung *f* decision
entschließen* (*sich*) to resolve, make up one's mind
entschlossen resolute(ly)
Entschluß *m* resolution
entschuldigen to excuse; *sich* — to apologise
entsetzen, *sich* — to be amazed, terrified
Entsetzen *n* amazement, fright
entsetzlich horrible
enttäuschen* to fail
entsinnen*, *sich* — to remember
entspringen* to escape
entstehen* to arise
entstellen to disfigure
Enttäuschung *f* disappointment
entwaffnen to disarm
entweder . . . **oder** either . . . or
entweichen* to escape
entziehen* to deprive, withdraw
entzücken to ravish, enchant
Ephen *m* ivy
erbarmen, *sich* — to pity, have compassion
Erbarmen *n* pity, mercy
erbärmlich pitiful, miserable
erbauen to build, erect
Erbe *m* heir; *n* inheritance, heritage
erben to inherit
erbeten to solicit
erbitten* to ask, request
erbittern to exasperate
erblaffen, **erbleichen*** to grow (turn) pale
erblicken to perceive, see
Erbschaft *f* inheritance, succession
erdacht P.P. of *erdenken**
Erde *f* earth, ground, soil
erdenken* to imagine, invent, contrive
Erdenwurm *m* earthworm
erdichten to invent
erdücken to crush to death, smother
Erdscholle *f* clod
erdulden to suffer, endure
ereignen, *sich* — to happen, come to pass
Ereignis *n* event, accident
erfahren* to learn, experience
Erfahrung *f* experience
erfassen to seize, lay hold of
erfinden* to invent
Erfolg *m* event, result, success
erfolgen to ensue, follow
erfordern to require, demand
erfreuen to rejoice
erfreulich gratifying, pleasing
erfreut glad, delighted
erfuhr pret. of *erfahren*
erfüllen to accomplish, fulfil
ergeben*, *sich* — to submit, surrender
ergehen* *impers.* to fare (94, 22)
ergießen* to pour out
ergötzen to amuse, delight
ergreifen* to seize, move
ergrimmen to grow angry
erhaben elevated; — *über* beyond
erhalten* to receive, preserve, keep, save
erheben* (*sich*) to rise, arise
erhellen to clear up; *fig.* to appear, become evident
Erhöhung *f* elevation, eminence, knoll
erholen, *sich* **Rats** — to ask one's advice

erinnern to remind; *sich* — (an, or *gentl.*) to remember, recollect
erkalten to cool, get cold
erkennen * to recognise, acknowledge
erklären to explain, declare
erklingen * to resound
erkranken to fall ill
erkundigen, sich — to inquire
Erkundigung *f* inquiry
erlangen to obtain, get
erlauben to allow, permit
erleben to live to see
erleichtern to facilitate
Erleichterung *f* ease, relief
erleiden * to undergo, endure
erlernen to learn
erleuchten to enlighten
Erleuchtung *f* enlightenment
erlogen false, untrue
erlösen to deliver, redeem, save
erlügen * to invent (a lie)
ermahnen to admonish, exhort
ermüden to tire, fatigue
Er müdung *f* fatigue, weariness
ernähren to nourish, support
erneue(r)n to renew; *sich* — to begin again
ernst, ernsthaft earnest, serious
Ernst *m* earnestness, gravity
ernstlich earnest(ly), serious(ly)
erproben to try, test
erraten * to guess, find out
erregen to excite, stir up
erreichen to reach, attain
erresen to save, deliver
erringen * to get, gain
erröten to blush
erschallen * to resound
erscheinen * to appear, arrive
Erscheinung *f* appearance, apparition
erschießen * to shoot
erschlagen * to slay
erschöpfen to exhaust
erschöpft done up
erschrecken * to be frightened
Erschütterung *f* convulsion, emotion
ersehen * to elect, choose
ersetzen to replace, recover, compensate

ersinnen * to contrive, imagine, invent
ersparen to save, spare
erst, der (die) : *c* first; *jetzt* — but (not until then) now
erstaten to compensate, repay, restore
erstaunen to be astonished, amazed
Erstaunen *n* astonishment
erstgeboren first-born
Erstgeburt *f* primogeniture; :*s* : *recht* *n* birthright
ersticken to choke, suffocate
ertönen to resound
ertragen * to bear, endure, suffer
ertrinken * to be drowned
erwachen to awake (*intrans.*)
erwachsen *adj.* grown up
erwarten to expect, wait for
Erwartung *f* expectation
erwecken to awake (*trans.*)
erwehren, sich — to keep off, forbear
erweichen to soften, mollify
erwerben * to acquire, earn, gain
erwidern to return, reply, retort
erwischen to catch
erzählen to tell, narrate
erzeigen to show, do, fulfil, render
erziehen * to educate, bring up, train
Erziehung *f* education, training
Erziehungs-anstalt *f* (-haus *n*) boarding-school
erzürnen, sich — to get angry
es it, there, so; — *gibt* there is (are); — *lebe!* long live!
Eiße *f* asp
essen (aß, geessen) to eat; *zu Abend* — to sup
Essen *n* eating, dinner
etwa perhaps, about, nearly
etwas something, somewhat, some, any
 euch, Euch you, to you
euer of you; —, :*e* your, yours
Evangelium *n* gospel
ewig eternal; *auf* — for ever
examinieren to examine

Fabel *f* fable

Fadel *f* torch; :*träger* *m* torch-bearer

fahren (*fuhrt, gefahren*) to drive, go, sail, flash
Fahr-zeug *n* vessel, craft
Fall *m* fall, case, accident; *auf den* — in case
Fall thür *f* trap-door
fallen (*fiel, gefallen*) to fall; *ins Auge* — to be conspicuous (struck with)
fällen to fell
falsch false, wrong, bad, counterfeit
Falte *f* fold, wrinkle
fangen (*fing, gefangen*) to catch, take, seize
Farbe *f* colour
färben to colour, dye, stain
Faß *n* cask, barrel, vat
fassen to seize, take hold of; *to en-* chase, set, mount; *sich* — to compose one's self (42, 12)
Fassung *f* composure
fast almost, nearly
faul rotten, idle, lazy
Faust *f* fist, hand
fechten (*focht, gefochten*) to fight, fence
Feder *f* feather, pen, plume
Fee, Fei *f* fairy, elf
Feen-reich *n* fairy-realm
fehde *f* feud, quarrel
fehl-schlagen* to miscarry
fehlen to fail, miss; — *an* to be wanting
Fehler *m* fault, defect, error
fehlerhaft faulty, defective
Feier *f* celebration, solemnity; *-tag* *m* holiday
feierlich solemn, festive
fein fine, delicate, nice, refined, elegant
Feind *m* enemy, foe
feindlich hostile, inimical
Feindschaft *f* enmity, hostility, hatred
feindselig hostile
Feindseligkeit *f* hostility
Feld *n* field; *-arbeiter* *m* labourer; *-flasche* *f* canteen, flask; *-schlange* *f* 23, 33
Fell *n* skin, hide, fur
Fels, Felsen *m* rock

Felsen-insel *f* rocky island; *-küste* *f* rocky coast; *-öffnung* *f* gorge; *-stück* *n* boulder; *-wand* *f* precipitous rock
Fenster *n* window
Ferien *pl.* holidays, vacation
fern far, distant, remote; *das sei* — *von mir* far be it from me
ferne *f* distance
Ferse *f* heel
fertig ready, done
fertigen to make, work
fesseln to fetter, chain
fest fast, strong, firm(ly), tight; — *halten** to hold fast to; *-nehmen** to arrest; *-sitzen** to run aground
Fest *n* feast
Feste *f* = *Festung* *f* fortress
fett fat, chubby
feucht moist, humid, damp
Feuer *n* fire
Feuer-zeug *n* tinder-box
feurig fiery, ardent, fervent
Fichte *f* pine, fir
Fieber *n* fever
Figur *f* figure, form
Filz *m* felt; *fig.* miser, niggard
finden (*fund, gefunden*) to find, discover
Finger *m* finger
finster dark, obscure, dim, sinister
Finsternis *f* darkness, gloom
Fisch *m* fish (dimin. *Fischlein*)
Fisch-faug *m* fishing, fishery; *-gerät* *n* fishing-tackle; *-teich* *m* fish-pond; *-zug* *m* draught, haul (of fishes)
fischen to fish
Fischer *m* fisher(man)
Flasche *f* bottle, flask
flattern to flit
Flck *m* place, spot, stain
Flgel *m* flail; *fig.* churl, boor
flehen *n* supplication, entreaty
Fleisch *n* flesh
Fleischerhund *m* butcher's dog
Fleiß *m* diligence, industry
fleißig assiduous(ly), diligent(ly)
fliegen (*flog, geflogen*) to fly, rush
fliehen (*floh, geflohen*) to flee, fly, escape
fließen (*floß, geflossen*) to flow, run

- fluk** quickly
flinte *f* gun
flinten-kugel *f* musket-ball
flot *n* or *m* float, raft; -*geleif* 39,
 27
flößen to float
flößer, flößherr *m* raftsman
flößer *m* raftsman; -*leidung* *f* rafts-
 man's dress; -*flange* *f* raft-hook;
 -*stiefel* *m* jack-boot
fluch *m* curse, malediction
fluchen to curse, swear
flüchtig fugitive; — *sehen* to catch a
 glimpse of
flüchtling *m* fugitive, refugee
flügel *m* wing; -*tür* *f* folding-
 door
flugs quickly, instantly
flur (1) *f* field, plain; (2) *m* floor-
 (ing), entrance-hall
fluß *m* river, stream
flüssigkeit *f* fluid
flüstern to whisper
flut *f* flood, tide
folgen (dat.) to follow, succeed, obey
folgsam obedient, docile
foippen to fool, jeer, hoax
fordern to ask, demand, claim
forderung *f* claim, demand
form *f* form, figure, shape
formen to form, mould
forster *m* forester
fort on, forth, forward, away
fort bewegen to move on; -*dauern*
 to continue; *fort-fahren** to con-
 tinue, go on (2, 25); -*gehen** to
 go away, proceed; *sich* -*helfen**
 to get on (71, 26); -*kommen** to
 progress, get on; -*lassen** to let
 go; -*rücken* to move on; -*schleppen*
 to drag along, off, away; -*schwim-*
*men** to swim away; -*treiben** to
 carry on, continue; -*wandern* to
 march on; -*ziehen** to draw away
frage *f* question; — *sehen* to
 answer
fragen (*frag* or *fragte, gefragt*) to
 ask, question
frau *f* woman, wife, lady, mis-
 tress (3, 4)
Frauenperson *f*, **Frauenzimmer**
n woman, lady
- Fräulein** *n* young lady, Miss
frech impudent, insolent, sauey
frei free, unrestrained; -*geben** to
 allow
Freiheit *f* liberty, freedom
freilich certainly, indeed, to be sure
Freitag *m* Friday; -*willig* volun-
 tary, spontaneous
fremd foreign, strange
fremdartig strange, odd, foreign
Fremde(r), Fremdling *m* foreigner,
 stranger
Freude *f* joy, delight, pleasure
Freuden-loß joyless; -*schuß* *m* salute
freuen, sich — to rejoice; — *auf* *sich*
 long to see, yearn after
Freund *m*, -*in* *f* friend
freundlich friendly, kind(ly)
Freundlichkeit *f* friendliness, affa-
 bility
Frevel *m* crime, outrage
freveln to commit a crime, sin
friedlich peaceably
frisch fresh, cool
frist *f* term, time, delay, respite
fristen to respite; *das Leben* — to
 eke out existence
froh, fröhlich joyful, glad, merry
 (46, 10)
fromm pious, good
frommen to profit
Frömmler *m* devotee, pietist
Frucht *f* fruit, effect
früh(e) early; *morgen* — to-morrow
 morning
Früh-rot *n* dawn; -*stück* *n* breakfast
Frühling *m* spring; -*smorgen* *m*
 spring morning
Fuchs *m* fox
Fuge *f* joint, seam
fügen to join; *sich* — to yield
Fügung *f* dispensation
fuhr pret. of *fahren**
führen to guide, lead, conduct,
 carry, bring, bear, wield
Führer *m* leader, guide
Fuhrmann *m* carrier
füllen to fill
fund *m* find, discovery, treasure-
 trove
fünf five
fünf-zehn fifteen

fünfzig oder **fünzig** fifty
für (acc.) for
Furche *f* furrow, wrinkle
Furcht *f* fear, fright
furchtbar fearful, dreadful, formidable
fürchten to fear; *sich* — to be afraid
fürchterlich frightful, dreadful
furchtlos fearless
furchtsam timid(ly), timorous(ly)
Furie *f* fury
fürs = **für das**
Fürst *m* prince, sovereign; *-in f* princess
Fuß *m* foot, footing (dim. *füßlein*, *füßchen*)
Fuß-boden *m* floor(ing); *-pfad m* foot-path; *-sohle f* sole of the foot

Gabe *f* gift, alms, talent
Gabel *f* fork
Galgen *m* gallows, gibbet
galt pret. of *gelden**
Gang *m* gait, alley, passage
Gans *f* goose
gan all, quite; *im -en* on the whole
gänzlich wholly, entirely, quite
gar very, ready, finished, done; — *nicht* not at all; — *keiner* not a single one
Garten *m* garden
Gasse *f* street, lane, row
Gast *m* guest, stranger
Gatte *m* consort, husband
Gattin *f* wife, spouse, consort
Gaul *m* horse, nag
Gebärde *f* gesture, feature
gebärden, *sich* — to behave, put on an air
Gebäude *n* building, edifice
Gebein *n* bones
geben (**gab**, **gegeben**) to give, bestow; *sich Mühe* — to take pains; *es giebt* there is, there are; *was giebt es?* what is the matter?
Gebet *n* prayer
gebieten* to command, order
Gebieten *m* master, governor, lord; *-in f* mistress, lady
Gebirgs-keite *f* chain of mountains
geboren born, native

Gebot *n* command(ment)
gebrauchen to use, employ
gebreehen* to be wanting, fail
gebrechlich frail, infirm
gehören to be due, belong to
Geburt *f* birth
Geburts-tag *m* birthday
Gebüsch *n* bush, thicket
Gedächtnis *n* memory, remembrance
Gedanke *m* thought, idea
gedanken-los thoughtless(ly); *-zug m* train of thought
gedenken (**gedachte**, **gedacht**) to think of, remember
Gedränge *n* press, crowd, crush
gedrängt crowded
Geduld *f* patience
gedulden, *sich* — to have patience
geduldig patient(ly)
Gefahr *f* danger, peril, risk
gefährlich, **gefährvoll** dangerous, perilous
Gefährte *m* companion, fellow
Gefallen *m* pleasure; *zu* — *thun* to gratify
gefallen* to please; *sich* — *lassen* to be satisfied with, consent
Gefälligkeit *f* kindness, favour
gefangen caught, imprisoned; — *nehmen* to take prisoner
Gefangene(r) *m* captive, prisoner
Gefangen-schaft *f* captivity
Gefängnis *n* prison, jail
gefaßt (**auf**) prepared, ready (for)
Gefecht *n* fight(ing), combat
geflüentlich wilful(ly), intentional(ly)
Geflüster *n* whisper(ing)
Gefolge *n* attendance, followers, train
Gefühl-losigkeit *f* insensibility, unfeelingness, hardness
gefüllt full
gegen (acc.) towards, to, against
Gegend *f* district, region, country
gegen -einander against one another; **Gegen-partei** *f* counter-party; *-seitig* mutually; *-stand m* object, subject; *-teil n* contrary, reverse; *im* — on the contrary; *über* opposite, face to

- face; *-vorstellung* *f* remonstrance; *-wärtig* present(ly), actual(ly), at present; *-wehr* *f* defence
- Gegner** *m* adversary, opponent
- gehen**, **gih** — to fare (89, 29)
- Gehäuse** *n* box, case
- Geheimnis** *n* secret, mystery
- geheimnisvoll** mysterious(ly)
- gehen** (**ging**, **gegangen**) to go, walk; *vor sich* — to proceed
- Gehül** *n* howling
- gehoben** elated
- Gehör** *n* hearing, ear, earshot
- gehören** to belong; *es gehört dazu* it requires
- Geier** *m* vulture; *-straffen* *f* vulture's claws
- geifern** to drink, slaver, foam; — *δ* *adj.* venomous
- Geist** *m* spirit, soul, ghost (dim. *Geistchen* *n*)
- Geister-spud** *m* apparition
- Geister-zwerg** *m* gnome
- Geistes-gegenwart** *f* presence of mind
- Geiz** *m* avarice, covetousness
- Geizhals** *m* miser, niggard
- geizig** avaricious, niggardly, sordid
- Gelächter** *n* laughter
- geladen** P.P. of *laden**
- Geländer** *n* railing, balustrade
- gelangen** to get, arrive, come
- gelassen** calm(ly), composed(ly)
- gelb** yellow
- Geld** *n* money
- Geld-geiz** *m* greediness for money; *-gierig* greedy, avaricious; *-mäfler* *m* money-broker; *-rolle* *f* roll of money
- gelegen** convenient, fit, opportune; *daran* — *sein* to care for
- Gelegenheit** *f* opportunity, occasion
- Gelahrtheit** *f* erudition, learning
- Gelahrte(r)** *m* learned man, scholar
- geleiten** to accompany, escort
- geliebt** beloved, dear
- gelingen** (**gelaug**, **getungen**) to succeed; *es gelingt mir* I succeed, prosper in (70, 30)
- Gelingen** *n* success
- gelten** (**galt**, **ge-gotten**) to be worth (of value); — *für* to pass for, be equal to; — *lassen* to let pass, allow
- gemach** softly, gently
- Gemach** *n* room, apartment
- gemächlich** comfortable(bly), leisurely
- Gemahl** *m* consort, husband
- gemäß** conformable, according to
- gemein** common, mean, vulgar
- Gemein-gut** *n* common property
- gemeinsam** common, joint
- gemeinschaftlich** common, joint
- Gemüt** *n* mind, soul, heart
- Gemüts-art** *f* disposition of mind, character
- genau** exact(ly), accurate(ly), strict(ly)
- genesen** (**genah**, **genesen**) to recover, be delivered
- Genie** *n* genius, man of genius
- genießen** (**genoh**, **genossen**) to enjoy
- genommen** P.P. of *nehmen**
- Genosse** *m* companion, mate
- Gepäck** *n* luggage, baggage
- gerade** even, straight; *adv.* just, exactly; — *zu* straight on, point blank
- Geräte** *n* tools, implements, utensils, furniture
- geraten** (**geriet**, **geraten**) to fall (get) into
- geräumig** spacious
- Geräusch** *n* noise, bustle, stir
- gerecht** just, fair
- Gerechtigkeit** *f* justice; *-s liebe* *f* love of justice
- geren** *impers.* to repent (of)
- Gericht** *n* judgment, court, tribunal
- Gerichts-dicner** *m* beadle; *-hof*, *-saal* *m* court of justice, tribunal
- gering** little, small, trifling, mean; *-er* inferior, less
- geru(e)** willingly, fain, gladly, with pleasure; — *haben* to be fond of, like
- Geruch** *m* smell, scent, odour
- Gerücht** *n* rumour, report
- gerungen** P.P. of *ringen**
- Gesang** *m* singing, song
- geschaffen** made; *wie* — as if made on purpose
- Geschäft** *n* business, affair

geschehen (*gesah, geschehen*) to happen, come to pass
geschick clever, intelligent
Geschenk *n* present, gift
Geschichte *f* history, story
Gesick *n* **Geschicklichkeit** *f* skill, dexterity
geschickt skilled, clever
geschlagen P.P. of *schlagen* *
Geschlecht *n* sex, kind, race, gender
Geschmeide *n* jewels, jewelry
geschmeidig supple, pliant, flexible
Geschrei *n* outcry, clamour
geschwind fast, quick(ly), swift(ly)
Geschwister *pl.* brother(s) and sister(s)
geschwollen swollen
gesegnet prosperous
Gesell(e) *m* companion, fellow, journeyman
gesellen to join, associate
Gesellschaft *f* company, society
Gesellschafter *m, -in* *f* companion
gesenkt bent, lowered
Gesetz *n* law, statute
Gesicht *n* (*pl. -er*) sight, eyesight, face, countenance; (*pl. -e*) apparition, vision; (dimin. *Gesichtchen* *n*)
Gesims *n* shelf
Gesinde *n* domestics, servants
Gesinde *n* rabble, mob
gesinnt disposed, minded
Gesinnung *f* disposition, mind
gesonnen disposed; — *sein* to intend
gespannt intense, eager; — *sein* auf to expect with impatience
Gespens *n* ghost, spectre
Gespensler-geschichte *f* ghost-story
gespenstig ghostly
Gespiele *m* playmate
Gespräch *n* conversation, discourse, dialogue
Gestade *n* shore, beach
Gestalt *f* form, figure, shape
Geständnis *n* avowal, confession
gestärkt invigorated
gestehen * to confess, own, avow
Gestein *n* rock, stone
gestern yesterday; — *abend*, — *nacht* last night
Gesträuch *n* bushes, shrubs, thickets

gesund sound, healthy, wholesome
getrauen, sich — to dare, venture
getroßt confident(ly)
Gevatter *m* godfather
gewahren to perceive
gewähren to grant, afford, allow
Gewalt *f* power, might; — *that* *f* arbitrary, illegal act
gewaltig powerful, mighty
Gewand *n* garment, vestment
gewandt active, quick, dexterous(ly)
Gewebe *n* texture, web, tissue
Gewehr *n* gun, rifle
Gewerbe *n* trade, business
gewesen P.P. of *sein* *
Gewicht *n* weight
Gewinn *m* winning, gain, profit
gewinnen (*gewann, gewonnen*) to win, gain
gewiß certain, sure; — *sich* certainly, surely
Gewissen *n* conscience
Gewitter *n, Gewittersturm* *m* thunderstorm
gewogen well affectioned, favourable, kind
gewöhnen to accustom, use
Gewohnheit *f* custom, habit
gewöhnlich customary, habitual, ordinary
gewohnt accustomed, usual
Gewölbe *n* vault, store
gewölkt *n* clouds
geworden P.P. of *werden* *
gewühlt *n* crowd, bustle
gezwungen P.P. of *zwingen* *
gi(e)bst pres. of *geben* *
gießen (*goß, gegossen*) to pour, cast
Gift *n* poison, venom
giftig poisonous, venomous
Gipfel *m* summit, top, peak
Gitter *n* grate, railing
Glanz *m* lustre, splendour
glänzen to glitter, shine
glänzend brilliant, bright
Gläs *n* glass (dimin. *Gläschen* *n*)
Gläs-macher (*pl. Gläs-leute*) glass-blower; — *handwerk* *n* glass-trade; — *hütte* *f* glass-works; — *machen* *n* glass-blowing; — *männlein* *n* glass-goblin; — *zwerg* *m* glass-dwarf
gläsern of glass, glassy

glatt even, smooth, slippery
 glätten to smooth
 glauben to believe, think
 Glaube *n* *m* faith, belief, creed
 Gläubiger *m* believer, creditor
 glaubwürdig credible, worthy of
 belief, trustworthy
 gleich equal, even; *adv.* immedi-
 ately; — anfangs at the outset;
 wenn — although
 gleichgültig indifferent; -viel no
 matter
 gleichen (*gleich*, *geglichen*) to equal,
 be like, resemble
 Glied *n* member, limb, link, joint
 Glocke *f* bell
 Glockengießer *m* bell-founder
 Glück *n* fortune, good luck, happi-
 ness
 glücklich blessed, happy
 glücken to succeed
 glücklich fortunate, happy, pros-
 perous
 glücklicherweise happily, fortun-
 ately
 Glückszufall *m* lucky chance
 Glühwurm *m* glow-worm
 glühen to glow, be red-hot
 Gnade *f* grace, favour, mercy
 Gold *n* gold
 Goldhaufen *m* heap of gold;
 -junge *m*, -kind *n* darling; -schmied
m goldsmith; -stück *n* gold-coin
 golden golden
 gönnen not to grudge, to be pleased
 with (81, 22)
 Gott *m* God
 gottesfürchtig pious
 Grab *n* grave, tomb; -hügel *m*
 mound, tumulus
 Graben *m* ditch, trench
 Grad *m* degree, step
 gradezu point-blank
 Graf *m* count, earl (*dimin.* Grä-
 lein *n*)
 Gräfin *f* countess
 gräßlich of the count(ess)
 Gram *m* grief, sorrow
 gram sein to dislike, owe a grudge
 grämlich peevish(ly), sullen(ly)
 Gras *n* grass
 gräßlich horrible, dreadful(ly)

grau gray, grizzled
 grauen *impers.* to be seized with
 horror
 Grauen *n* horror
 grausam cruel, ferocious, fierce
 Grausen *n* horror
 gravitätisch grave(ly), solemn(ly)
 greifen (*griff*, *gegriffen*) to grasp,
 catch, seize
 Greis *m* old man
 Grenze *f* border, boundary, frontier
 greulich horrid, horrible, dreadful,
 shocking
 griechisch Greek, Grecian
 Griff *m* grip, grasp, hilt
 Grimm *m* fury, rage
 grimmig grim, furious, fierce
 grinzen to grin
 grob coarse, rude
 Groschen *m* groshen, groat
 groß great, large, big, tall
 Groß-*Nämmerer* *m* Lord High
 Chamberlain; -mächtig high and
 mighty; -vater *m* grandfather;
 -vezier Grand Vizier
 Größe *f* greatness, size
 Gruft *f* grave
 grün green
 Grund *m* ground, soil, motive,
 reason; zu -e gehen to perish
 Gründling *m* gudgeon, groundling
 Gruß *m* salutation, greeting
 grüßen to greet, salute
 gucken to look, peep
 Gulden *m* florin, guilder
 Guust *f* favour, goodwill, kindness
 Gürtel *m* girdle, belt
 gut good; *adv.* well; -e Worte *pl.*
 fair words; -er Dinge sein to be of
 good cheer; — reden haben 2, 24;
 kurz und — in short; es — haben to
 be well off; — sprechen to answer
 for
 Gut *n* (*pl.* Güter) goods, estate
 gut-mütig good-natured; -that *f*
 charity, kindness; -willig volun-
 tary, without more ado
 Güte *f* goodness, kindness
 gütig good, kind, benevolent
 Haar *n* hair
 Haarlocke *f* lock, curl of hair

- Ha***f* property; **Ha** und **Gu**t goods and chattels
- Ha**b-**su**cht *f* covetousness, avarice; =gierig, =füchtig covetous, greedy
- ha**ben (**hat**te, **ge**habt) to have, possess
- Ha**bi**ch**t *m* hawk; — 's:n**af**e *f* hawk nose
- ha**cken to hack, chop
- Ha**cken *m* hook
- Ha**der *m* brawl, dispute, quarrel
- ha**dern to quarrel
- ha**ger haggard, lean
- Ha**hn *m* cock, stop-cock
- Ha**in *m* grove, wood
- Ha**fen *m* hook
- ha**lb half; =tot half-dead; =wütend half-mad
- Ha**lfte *f* half, middle
- Ha**ls *m* neck, throat; =band *n* necklace, collar; =harrigkeit *f* obstinacy
- ha**lt! halt! hold! stop! (49, 1)
- ha**lten (**hi**elt, **ge**halten) to hold, keep; — für to take for, think, consider; sich — to hold out; — von to think of
- Ha**ltung *f* bearing, deportment, carriage
- Ha**nd *f* (*pl* **H**ände) hand; an die — gehen to assist, help
- ha**nd-**br**eit of a hand's breadth; =fest strong, stalwart; =griff *m* handle; =werf *n* trade, handicraft
- Ha**ndel *m* commerce, trade, business, bargain
- H**ändel *pl* quarrel
- ha**ndeln to act, do, trade, deal in
- ha**ndels-**ei**nig werden to come to terms; **Ha**ndels-**rei**se *f* business-tour; =weg *m* trade-route
- H**ändler *m* trader, tradesman, pedlar
- Ha**ndlung *f* action, act, deed, trade
- Ha**ndlungshaus *n* commercial firm
- Ha**ndwerks-**bu**rsche *m* mechanic, journeyman
- ha**ngen (**hi**ng, **ge**hangen); **h**ängen to hang, be suspended (101, 23); — bleiben* to stick fast
- Ha**ruis *m* armour
- ha**rren to wait, tarry
- ha**rt hard, rough, severe
- ha**rt-**he**rzig hard-hearted
- Ha**rz *n* resin, rosin
- Ha**se *m* hare; *fig.* poltroon; =n-**fu**ß *m* hare's foot; *fig.* coward
- h**äßlich ugly, ill-favoured, hideous
- ha**stig hasty, hastily
- ha**uen (**hi**eb, **ge**hauen) to cut, hew, strike
- Ha**ufe(n) *m* heap, pile, crowd
- ha**ufenweis in great numbers
- h**äufig frequent(ly)
- Ha**upt *m* head, chief
- Ha**upt-**fe**hler *m* main defect; =ge-**sch**äft *n* chief business; =mann *m* captain; =person *f* chief person, leader
- Ha**us *n* (*pl* **H**äuser) house, home; zu **Ha**use at home
- Ha**us-**fl**ur *f* vestibule, hall; =frau *f* lady of the house, housewife; =fnecht *m* boots; =ordnung *f* household regulation; =thüre *f* street (front) door; =wesen *n* domestic concerns; =wirt *m* master of the house
- ha**usen to dwell, live in, haunt
- Ha**ut *f* (*pl* **H**äute) skin, hide
- he**ben (**h**ob, **ge**hoben) to heave, lift, raise
- He**cht *m* pike
- He**er *n* army, host
- he**ftig vehement, violent
- He**ftigkeit *f* vehemence, violence, fury
- He**ide *f* heath; =frant *n* heather
- he**il whole, safe, sound
- he**ilen to cure, heal
- he**im home, homeward
- he**im-**ge**ben (lit. pay back), relate, give an account of; =kehr, =kunft *f* return home; =fahren, =reisen, =gehen to return home; =weg *m* way (return) home; =weh *n* home-sickness
- He**imat *f* home, native place
- he**imlich native
- he**imlich concealed, stealthy, secret(ly)
- he**iraten to marry
- he**iser hoarse
- he**iß hot, ardent

heißen (*hieß, geheiß*) to call, name, bid; be called, mean, signify; *es heißt* it is reported, the story goes; *wie — Sie?* what is your name?

heiter serene, cheerful

heizen to heat

Held *m* hero

Heldenmut *m* heroism; (*helden-*) *-mütig, -mätzig* heroic(al); *-that* *f* heroic deed, exploit

helfen (*half, geholfen*) to help, aid, assist, avail

hell bright, clear, light; *am — en* Tage in broad daylight

hell-tönend shrill

Heller *m* farthing

Hemd(e) *n* shirt, chemise

her hither, since, ago; *von —* from; *hin und —* to and fro, hither and thither

her fallen * to fall upon; *-geben* * to give (away), deliver; *-gehen* * to go (walk) along; *-jagen* to say, recite; *sih -schreiben* * to come (date) from; *-schreiten* * to stride along

herab down, downward

herab-gehen * to go down, descend; *-kommen* * to come down; *-reiten* * to ride down; *-wallen* to float (hang) down; *-spannen* to stretch down

heran-kommen *, *-näh*en to approach; *-reiten* * to ride up; *-schleichen* * to creep near; *-wachsen* * to grow up; *-wandeln* to jog along; *-ziehen* * to draw near

herauf up, upwards, up here

herauf-fahren * to drive up; *-bringen* * to bring (fetch) up; *-kommen* * to come up; *-reiten* * to ride up; *-wandeln* to walk up; *-ziehen* * to draw up

heraus out

heraus-fallen * to fall out; *-fließen* to haul in; *-kommen* * to come (leak) out; *-langen* to fetch out; *-schauen* to look out; *-schimpfen* 25, 2

herbei hither, near, on; *-eilen* to run to(wards); *-bringen* *, *-führen*

to bring on; *-kommen* * to approach; *-locken* to attract; *-rufen* * to call in; *-schaffen* to produce, procure; *-springen* to gallop up

Herberge *f* lodging, inn

Herd *m* hearth, fire-place

Herde *f* herd, flock

herin in, into, come in! *-reichen* to hand in; *-schauen* to look in; *-schlüpfen* to glide in; *-schwagen* to talk into, induce to enter; *-treten* * to step in; *-winken* to beckon in

Hering *m* herring; *-sfänger* *m* herring fisher, smack

Herr *m* master, proprietor, lord, gentleman, sir, Lord (dim. *Herrlein* *n*)

herrlich magnificent, splendid

Herrlichkeit *f* glory, magnificence

Herrscher *m* governor, ruler, sovereign

herüber over, across; *-kommen* * to come over, cross

herum around, about, round-about; *-kommen* * to rove, ramble; *-ziehend* itinerant

herunter down, off; *-rauschen* to rush down

hervor forth, out

hervor-blicken to flash forth; *-bringen* * to produce; *-gucken* to peep out; *-kommen* * to come forth; *-locken* to lure forth; *-rufen* * to call forth; *-schauen* to appear, peep out; *-suchen, -ziehen* * to pull out, produce; *-tauchen* to emerge, rise; *-treten* * to step forth

Herz *n* heart, courage; *zu -en nehmen* to take to heart

herzen to fondle, hug, caress

herzhaft courageous(ly), bold(ly)

herzig dear(ly), kindly

herzlich hearty, cordial(ly)

h-jagen to hunt, set on

Heu *n* hay

heulen to howl, cry

heute to-day, this day; — *nacht* this (to-)night

heutig present

heutzutage now-a-days

Hexe *f* witch, hag, sorceress

- Hexen-meister** *m* sorcerer, conjurer; -werk *n* witchcraft, sorcery
hieb pret. of hauen*
Schlag *m* blow, stroke, cut
hielt pret. of halten*
hier here, in this place
hie(r)her hither, this way; hierüber about this
Hilfe *z.* (see **Hülfe** *z.*)
Himmel *m* heaven, sky
Himmels-wölbung *f* firmament
hin to, towards, thither; — und her to and fro
hin-arbeiten to rush through; -blasen* to puff away; -bliden to look at; -fahren* to depart this life, die; -fällig decaying, shaky; -gehen* to pass (47, 34); -länglich sufficient; -legen to lay down; -lenken to make (steer) for; -reichen to reach up to, suffice; -richtung *f* execution; -scheiden *n* death, decease; -schleichen* sich to crawl; -stellen to step aside (8, 9); -strecken to stretch out; -stürzen to rush along; -weg away, off
hinab down; -bliden to look down upon; -fahren* to drive (row) down; -lassen* sich to let down; -steigen* to descend; -stürzen to fall down; -werfen* to throw down
hinan up, up to
hinan-jagen, steigen* to ascend, mount; -strebend towering
hinauf up; -bäumen to rear; -führen to lead up to; -jagen, -steigen* to ascend; -schauen to look up; -ziehen* to pull up
hinaus out; -bliden to look out
hinderlich adversely
hinein in, into; -gehen* to go (get) in; -sehen* to enter; -schauen to look in; -schlüpfen to glide in; -werfen* to throw in
hing pret. of hängen*
hinken to limp
hinten behind
hinter (dat. or acc.) behind, after
Hinter-fuß *m* hind-foot or -leg; -halt *m* ambush; -lassen to leave (behind), bequeath
hinunter down
hinweg-führen, -tragen* to carry away; -reißen* to tear away
hinzu-denken* to add in thought, supply; -fügen to add; -setzen to add
Hirn *n* brain, brains
Hirsch *m* stag, hart
Hirsch-jäger *m* hanger, cutlass; -gulden *m* stag-florin
Hirt *m* herdsman, shepherd
Hitze *f* heat
hitzig hot, burning
hob pret. of heben*
hoch high, lofty; —! hurrah
hoch-herzig generous; -mut *m* haughtiness, pride
höchstens at (the) most, not more than, at the outside
Hof *m* court, courtyard
Hof-thor *n*, -thüre *f* gate
hoffen to hope, expect
höflich courteous(ly), polite(ly)
Höflichkeit *f* courtesy, politeness, civility
Höhe *f* height, elevation; in die — fahren* to start up
höher higher, superior
hohl hollow, empty
Hohl-weg *m* defile, narrow pass
Höhle *f* cave, cavern, hollow
höhnisch sneering, scornful(ly)
holen to fetch; Atem — to draw breath; — lassen to send for
Holländer *m* Dutchman
holländisch Dutch
Hölle *f* hell
Höllens-ichlund *m* jaw (pit) of hell
Holz *n* wood, timber
Holz-fällen *m* wood-felling; -fäller (-hauer) *m* wood-cutter, woodman; -handel *m* timber-trade; -herr *m* timber merchant; -stück *n* club
hordchen to hearken, listen
Horde *f* horde, tribe, troop
hören to hear
Horn *n* horn
Hose *f* breeches, trowsers (dimin. Höslein)
Hosen-träger *m pl.* braces

hub obs. pret. of *heben* *
hübsch pretty, handsome(ly)
Huf *m* hoof; *-schlag* *m* tread of a horse, track of a horse's foot
Hügel *m* hill, hillock; *-reihe* *f* range of hills
huldreich, huldvoll gracious(ly)
hülfslos helpless
Hülfe *f* help
Hülle *f* cover, coil
Hund *m* dog, hound
hundert hundred
Hunds-wut *f* hydrophobia
husten, husteln to cough
Hut *m* hat (dimin. *Hütchen* *n*)
hüten to look after, guard, watch, keep
Hütte *f* hut, cot, cottage
Hyazinthe *f* hyacinth

ihm to him, to it
ihn him; **ihnen** to them, to you
ihr *pers. pr.* to her; *poss. pr.* her, its, their; *der -e, -ige* hers, theirs, yours
im = in dem
immer always, ever; — *mehr* more and more; *wer auch* — whoever; *-während* everlasting, perpetual
in (acc. or dat.) in, into, at, within
indem while, since, as, because
indef, indefsen meanwhile
Ingrimm *m* anger, rage, spite
innehalten * to stop, pause
innig hearty, intimate, inward, fervent
ins = in das
Insel *f* island, isle
inzwischen in the meantime
irdisch earthly, worldly
irgend any, some; *-ein, -eine, -eins* some, any; *-einer* anybody; *-wo* anywhere
irre astray, out of the right way; — *machen* to confound, put out
Irrtum *m* error, mistake, fault

ja yes, yea, ay, nay, you know (2, 1); *-wohl* yes indeed, to be sure
Jagd *f* chase, hunt(ing); *-stinte* *f* fowling-piece; *-hund* *m* hound; *-kleid* *n* hunting suit, covert coat

jagen to chase, hunt, pursue
Jäger *m* hunter, huntsman, equerry
jähling *s* precipitously, suddenly
Jahr *n* year
Jahresfrist *f* space of a year
Jammer *m* misery
jammern to lament, wail
je ever, always; — *'desto . . . the more . . . the more*
jedenfalls at all events
jeder (jede, jedes) every, every one, each
jedesmal at every time, always
jedoch however, yet
jemals ever, at any time
jemand somebody, any one
jeuer (jene, jenes) that, yon, yonder, the former
jenseit(s) on the other side
jetzt now, at present, nowadays
johlen to shout, howl
Jubel *m* jubilation, rejoicing
Jude *m* Jew
Jugend *f* youth; *-freund* *m* early friend
Juli *m* July
jung young, youthful
Jung-gesell *m* bachelor
Junge *m* boy, lad
Jungfer *f* maid, maiden
Jüngling *m* youth, young man
Zunker *m, Zunkerlein* *n* young nobleman
just just, exactly

Kachelofen *m* stove of Dutch tiles
Kaffee *m* coffee
Kaiser *m* emperor
Kaiserin *f* empress
Kalb *n* calf
kalt cold, frigid
Kälte *f* coldness, iciness, frigidity
kam, käme pret. of *kommen* *
Kamel *n* camel
Kamerad *m* comrade, fellow
Kamm *m* comb
kämmen to comb
Kammer *f* chamber, room; *-frau* *f* lady's maid; *-türe* *f* chamber-door
Kämmerer *m* chamberlain
Kampf *m* fight, combat; *-bahn* *f* (*-platz* *m*) lists, arena; *-spiel* *n* tilting

- kämpfen** to fight, combat
Kämpfer *m* champion, swordsman
kann pres. of können can
kannte pret. of kennen*
Kanone *f* cannon, gun
kanonieren to cannonade, fire a salvo
Kaplan *m* chaplain
Karawane *f* caravan; *:-ferei* *f* caravanersery
Karpfen *m* carp
Karren *m* cart
Karlische *f* case- (grape-) shot
Karte *f* card
Karten-spiel *n* card-playing
Kasse *f* money-box, cash
Kästchen *n* little box, casket
Kater *m* tom-cat
Käthchen *n*, **Käthe** *f* Kate, Kitty
Katze *f* cat
Katzen-muff *f* charivari
Kauf *m* purchase; *:-mann* *m* (*pl. -leute*) merchant; *:-mannsdienner* shopboy
kaufen to buy, purchase
kann scarcely, hardly
Kehle *f* throat
Kehlen-abschneider cut-throat
kehren to turn
kein, *:-er*, *:-e*, *:-es*, no, no one, not any, none
Keller *m* cellar, cave, vault; *:-meister* *m* butler
kennen (**kannte**, **gekant**) to know, be acquainted with
Kerl *m* fellow, churl
Kerze *f* (wax)candle, taper
kerzengerade bolt - upright, as straight as an arrow
Kessel *m* kettle, caldron, ravine
Kette *f* chain
keuchen to breathe hard, pant
kichern to titter, chuckle
Kies *m* gravel, sandbank
Kind *n* child, baby
Kinder-spiel *n* child's play, trifle; *:-stimme* *f* child's voice
Kindheit *f* childhood
kindlich childish
kindlich childlike, filial
Kinn *n* chin
Kirche *f* church
Kirch-hof *m* churchyard; *:-hofspforte*
- f* churchyard gate; *:-turm* *m* steeple; *:-weih* *f* church festival
Kirchen-gefang *m* church music
Kirchen-geist *m* cherry-brandy
klagen to complain, go to law
Kläger *m* plaintiff, complainant
kläglich lamentable, deplorable, doleful
klammern to cling, grasp, fasten
Klang *m* sound, tone, ringing
klar clear, bright
klatschen to clap
Klaue *f* claw, fang, paw
Klausner *m* hermit, anchorite
kleben to glue, paste, stick
Kleid *n* dress, gown; *pl.* clothes
kleiden to clothe, dress
Kleidung *f* clothing, clothes, dress
Kleidungsstück *n* article of dress
klein little, small, petty
klettern to climb, clamber
klimmen (**klomm** or **klimmte**, **geklommen**) to climb
klingeln to ring, tinkle
Klippe *f* cliff, rock
klirren to clink, clatter
klopfen to beat, knock, clap
klug prudent, wise, intelligent, knowing
Klugheit *f* wisdom
Knabe *m* boy, lad (dim. **Knäblein** *n*)
knacken to crack
Knappe *m* esquire, groom, shield-bearer
Knäuser *m* niggard, skinflint
Knicht *m* man-servant
knicken to break, pluck
knickerig niggardly, sordid(ly)
Knie *n* knee
knie(c)n to kneel
knirschen to gnash (one's teeth)
knöcheln = **würfeln** to play with dice
Knopf *m* button, pommel, knot
Knüttel *m* cudgel, stick, club
Knobold *m* (hob)goblin
kochen to cook
Koffer *m* box, trunk
kohlschwarz pitch dark
Kohle *f* charcoal
kohlen-brennen to burn charcoal
Kohlen-brenner *m* charcoal-burner

- Röthler** *m* charcoal-burner; -hütte *f* —'s cottage
Röthlerglaube *m* blind faith
Röthlerofen charcoal-burner's boy
Röln *n* Cologne; **Röln**, **Rölnisch** of Cologne
romisch comic(al), ludicrous
kommandieren to command
kommen (**kam**, **gekommen**) to come, arrive; — lassen to send for; um etwas — to lose a thing
Kommissär *m* commissioner
Kommode *f* chest of drawers
Kompliment *n* compliment, bow
König *m* king
können (**könnte**, **gekonnt**) can, may, to be able, know
Kopf *m* head, top
Kopf-kissen *n* pillow
Korn *n* grain, corn; -wucherer *m* forestaller
Körper *m* body
Kost *f* food, fare
koſtbar costly, valuable
Koſtbarkeit *f* jewel
Koſten *pl.* cost(s), expenses
koſten to cost
köſtlich precious, delicious
Kraſch *m* crash
krachen to crack, crash
krächzen to croak, caw
Kraft *f* strength, force, power, vigour
kräftig *prep.* by (in) virtue of
kräftig strong, vigorous, healthy
Kragen *m* collar, cape
Kralle *f* claw, clutch
Krämer *m* shopkeeper
krampfhaft convulsive(ly)
krank ill, sick
kränken to grieve, vex
Krankheit *f* disease, illness, sickness, malady
Kränkung *f* insult, slight, affront
kratzen to scrape, scratch
kräus crisp, curly, knitted
kräuseln to curl, crisp
Kraut *n* herb, plant, weed (dimin. **Kräutlein** *n*)
Kreatur *f* creature
Kreis *m* circle, sphere
Kreuz *n* cross (dimin. **Kreuzlein** *n*)
Kreuzweg *m* crossway (road)
kreuzen to cross
Kreuzer *m* kreutzer ($\frac{1}{10}$ florin); (dimin. **Kreuzerlein** *n*)
Krieg *m* war
kriegen to get
kriegerisch warlike, martial
Krokodil *n* crocodile
Krone *f* crown
Kronenthaler *m* crown dollar (4s. 9d.)
Krug *m* pitcher, jar, jug
Kugel *f* ball, bullet
Kuh *f* (*pl.* **Kühe**) cow
kühl cool, fresh
kühn bold, daring
Kühnheit *f* boldness
Kummer *m* grief, sorrow, distress
kümmern to afflict, grieve, concern; sich — (um) to care for
Kümmernis *f* grief, sorrow
kümmervoll sorrowful
Kunde *m* customer
Kunde *f* intelligence, news
Kundſchafter *m* spy, tout
Kunst *f* (*pl.* **Künſte**) art, skill, trick
Kunſt-prügel *m* magic wand; -stück *n* trick, legerdemain
künſtlich ingenious
Kupfer *n* copper
Kupfer-münze *f*, **-ſtück** *n* copper-coin
kurz short, brief; — und gut to be short, in short; vor -em a little while ago
kürzlich recently, lately
küſſen to kiss
Küſte *f* coast, shore
Kutscher *m* coachman, driver
lächeln to smile
lachen to laugh
Lachen *n* laugh(ter)
lächerlich ridiculous, laughable
laden (**lud**, **geladen**) to load, charge
Laden *m* shop, store, shutter; -hüter *m* shopboy, shopkeeper
Ladung *f* lading, load, freight, cargo
Lage *f* situation, position, condition

- Lager** *n* couch, layer, camp; -platz *m* encampment
lagern, ſich — to sit down
Lamm *n* lamb
Lampe *f* lamp
Land *n* land, country, ground
Land-fremder foreigner, stranger;
 -haus *n* country-house, villa;
 -läufer vagabond; -mann *m* countryman, farmer, peasant; -straße *f* highway, highroad; -volk *n* country people
Landſ-mann *m* (fellow-)countryman
lang long, tall; die Zeit wird mir — time hangs heavily on my hands
lang-weilig tiresome, tedious
lange *adv.* long, a long while; — nicht not for a long time
Langeweile *f* tediousness, boredom
langſam slow(ly)
längſt long ago (since)
Lanze *f* lance, spear
Lärm(en) *m* noise, sensation, alarm
laſ pret. of leſen*
laſſen (lieh, gelaffen) to let, leave, allow, suffer, have, get (3, 5)
Laſt *f* (*pl.* Laſten) burden, load
Laſt träger *m* porter
Laſter *n* vice
läſtig burdensome, troublesome
Latern *f* lantern, lamp
Laub *n* leaves, foliage
Lauer *f* ambush; auf der—watching; -poſten *m* lurking-place, look out
lauern to lurk, watch
laufen (lieh, gelaufen) to run, flow
Lauf-feuer *n* wild-fire
Lanze *f* humour, fancy, whim
lauſchen to listen
laut loud, aloud
lauter nothing but
leb-loſ lifeless; -zeit *f*, bei (meinen) -zeiten in my lifetime
leben to live, be alive
leben *n* life, existence
lebend living, alive
Lebens-art *f* manners, behaviour; -bedürfniffe *pl.* necessaries; -gefahr *f* danger of life; -mittel *pl.* food, victuals
leder *n* leather; -beinkleider leather breeches; -beutel *m* purse
ledig free, empty
leer empty, vacant, vain
legen to lay, place, put; ſich — to lie down, subside, abate, cease; ſich ins Mittel — to interpose
Lehr-brief *m* apprentice's indenture
Lehr *f* instruction, lesson, apprenticeship
lehren to teach, inform
Lehrer *m* teacher, tutor
Leib *m* body; -garde *f* life-guards; -wache *f* body-guard
Leibes-kräfte (auß) 10, 4
leiblich bodily, own
Leichnam *m* dead body, corpse
leicht light; *adv.* easily
leicht-sinnig fickle, thoughtless
Leid *n* wrong, harm, hurt, grief, sorrow, affliction
leiden (litt, gelitten) to suffer, permit, endure
Leidens-gefährte, -genoſſe *m* fellow-sufferer
leider alas, unfortunately
leihen (lieh, geliehen) to lend
Lein-wand *f* linen, linen-cloth
Leinen-zug *n* linen
leiſe in a low voice, gently, light(ly), under his breath
leiſten to perform, effect
leiten to lead, conduct, guide
leiten to direct, guide, turn
lernen to learn
leſen (laß, geleſen) to read
lezt last; -erer the latter; -hin lately; zum -enmal for the last time
leuchten to light, shine
leugnen to deny, disavow
Leute *pl.* folks, men, people, servants
Licht *n* light, candle
Licht-ſpan 39, 13; -ſtube 101, 34
lichten, den Anker — to weigh anchor
lieb beloved, dear, good; — haben to love, like
Lieb-loſigkeit *f* unfeelingness
Liebe *f* love

- lieber** dearer; *adv.* rather; am liebsten
lieblich charming(ly), delightful(ly)
Liebling *m* darling, favourite, pet
Lied *n* air, song, tune; dim. Liedchen *n*
liegen (*lag, gelegen*) to lie, be situated; es liegt nichts daran it does not matter, it is of no consequence
lieh pret. of lassen*
Lilie *f* lily
links on (to) the left (side)
Lippe *f* lip
lispeln to lisp, whisper
List *f* cunning, craft, trick
Livree *f* livery
loben to praise
loblich laudable, commendable
locken to allure, entice
Lockspeise *f* lure, bait
Löffel *m* spoon, ladle
Lohn *m* reward, pay, wages
Los *n* lot
los loose, severed, rid, waggish
los bekommen* to disentangle; -brechen* to break out (forth); -drücken to fire off; -kaufen to ransom, redeem; -lassen* to let loose (off), let go, release; -machen to loosen; -reißen* to tear off, break loose; -schlagen* auf to belabour; -schmalen to unbuckle; -stürzen auf to rush upon
Lösegeld *n* ransom
lösen to loosen, get, realise, discharge, fire off, solve
Lust *f* (*pl. Lüste*) air, breeze, wind; -machen to give vent
Lüge *f* lie, falsehood, story
lügen (*log, gelogen*) to lie, tell a falsehood
lügenhaft lying, false
Lügner(in) liar, story-teller
Lump *m* ragamuffin, scamp, rascal
Lust *f* desire, fancy, pleasure, joy
Lustschloß (-sch) *n* country-seat, villa
lustig merry, gay
machen to make, do; sich auf den Weg — to set off, depart; — lassen* to have made, to order
Macht *f* might, power
mächtig mighty, powerful
Mädchen *n* girl, maid, maiden
Magd *f* (*pl. Mägde*) maid-servant
Magen *m* stomach
mager meagre, lean, thin
Magnet *m* magnet, loadstone
Mahl *n* meal, repast
Mahlzeit *f* meal, repast
Mähne *f* mane
Mai *m* May; -tag May Day
majestätisch majestic(al)
Major *m* major
Mal *n* mark, sign, time
malen to paint
man one, a man, people, we, you, they
manch many a; -es many stories (6, 33)
mancherlei of several sorts, various (1, 25)
Mann *m* (*pl. Männer*) man, husband
Männchen, Männelein *n* little man, male
Männerkleidung *f* men's clothes
männlich male, masculine, manly, men's
Mannschaft *f* men, troops, crew
Mantel *m* cloak
Märchen *n*, **Märe** *f* tale, story, fib
Markt *m* market; -recht *n* law of the market
Marmor, Marmorstein *m* marble; -treppe *f* marble stairs
Marsch *m* march
martervoll cruel
Maske *f* masquerade
Maß *n* measure (26, 17)
Maßkanne *f* quart-pot; -regel *f* measure
Maße *f* mass, bulk, lump, substance
Mastbaum *m* mast
Matrose *m* sailor, seaman
matt faint, feeble, weak, dull
Matte *f* mat, meadow
Mauer *f* wall
Maul *n* mouth
Maultier *n* mule
Maus *f* (*pl. Mäuse*) mouse (43, 7)
Meer *n* sea, ocean

- Meeresgrund** *m* bottom of the sea; *woge* *f* sea wave
Mehl *n* flour; *gesicht* *n* mealy face
mehr more; **nicht** — no more, no longer; **feins** — none left
Mehrzahl *f* majority
mehrere several
Weite *f* mile
Weiter *m* charcoal-pile or -kiln (33, 18)
mein, ze my
Meinid *m* perjury
meinen to think, mean, intend
meinesgleichen my equals
meinet-halben, wegen on my account, for my sake, for aught I care
Meister *m* master
meisterhaft masterly, capital(ly)
melden to announce, notify
Melodie *f* melody, tune, air
Memme *f* coward
Menge *f* multitude, quantity
Mensch *m* man, person; *-en* *pl.* men, people, folks
Menschen-kopf *m* human head; *-leben* *n* human life; *-verstand* *m* common sense
menshlich human, humane
merken to perceive, notice; *sich* — to mind, make a note of (44, 34)
merk-würdig remarkable; *-würdig-feit* *f* curiosity, sight
Messer *n* knife
Messing *n* brass
Metall *n* metal
Metall-spiegel *m* metal mirror
Menselmord *m* assassination
Menselmörder *m* assassin, murderer
mechlings treacherously
Miene *f* mien, air, face (59, 3)
mild(c) mild, gentle, kind
militärisch military
Millionär *m* millionaire
miuder less
mindest least; *zum -en* at least
Minute *f* minute
mir (dat.) to me, for me
mischen to mix
Miß-griff *m* mistake; *-handeln* to abuse, ill-treat
mißlich awkward, precarious, critical, dangerous
mit (dat.) with, at
mit-bringen * to bring along with
mit-einander together, jointly
mit-halten * to join
Mitleid(en) *n* compassion, pity
mitteidig compassionate, pitiful(ly)
mit-nehmen * to take along with
Mittag *m* mid-day, noon; *mittags* at noon
Mittag(s)-essen *n* dinner
Mitte *f* middle, midst, centre
mit-teilen to communicate, impart
Mitteilung *f* communication, information
Mittel *n* middle, midst, means; *sich ins* — *legen* to interfere
Mitter-nacht *f* midnight
Mittwoch *m* Wednesday
mochte, möchte pret. of *mögen* *
Mode *f* fashion, mode
mögen (*mochte, gemocht*) to like, wish, be able, be allowed; *ich mag* I may, I can; *ich möchte lieber* I had (would) rather
möglich possible
Moment *m* moment
Monat *m* month
Mond *m* moon
Mond-schein *m* moonlight
Montag *m* Monday
Moos *n* moss
Mord *m* murder
Mord-geschichte *f* tale of murder; *-lust* *f* blood-thirstiness; *-werkzeug* *n* murderous weapon
morden to murder
Mörder *m* murderer
morgen to-morrow; *-s* in the morning
Morgen *m* morning; (*Land*) acre; *-dämmerung* *f* dawn
Moschee *f* mosque
Mühe *f* trouble, pains; *sich* — *geben* to take the trouble
mühen, sich to exert one's self
mühsam painful, difficult
Müllerin *f* miller's wife
Mund *m* mouth
Mund-becher *m* tankard
mündig of age

Mündung *f* mouth, estuary
munter awake, merry, brisk, lively,
 jolly

Münze *f* coin, money, change,
 mint

murmeln to murmur, grumble
murren to grumble

mürrisch sullen, sulky, peevish

Musik *f* music

Musikant *m* musician

Muskel *m* muscle

müssen (**musste**, **gemusst**) must; ich
 muß I am obliged to

müßig unemployed, idle

Müßig-gang *m* idleness; -gänger *m*
 idler, loafer

müßern to muster, review

Mut *m* courage, spirit

mut los disheartened, chicken-
 hearted; -willig wanton, pert

Mutter *f* mother

Mutter-schädel 101, 13; -stelle *f*
 place of a mother

Mütze *f* cap

na! now! well! how!

nach (dat.) after, according to; —
 und — by little and little, gradu-
 ally

nach-ahmen to imitate

Nachbar *m*, -in *f* neighbour

nach-blicken to look after

nachdem after, when

nach-denken* to meditate

nachdenklich meditative, thoughtful,
 lost in thought

nach-fahren* to ride (drive) after

nach-folgen to follow, succeed

Nachfolger *m* follower, successor

nach-forschen to inquire, search
 after

nach-fragen to ask, inquire after

nach-geben* to give way, yield,
 comply

nachher afterwards

nach-holen to recover, come for

nach-jagen to pursue

nach-lassen* to slacken, diminish,
 abate

nach-lesen* 14, 33

Nachmittag *m* afternoon

nachmittags in the afternoon

Nachricht *f* advice, information,
 news

nach-sagen to impute to

nach-schau to look after

nach-schicken to send after

nach-schleichen* to sneak after,
 follow stealthily

Nach-sicht *f* indulgence, forbearance

nach-sinnen* to meditate, muse

nach-springen* to run after

nächst(e) superl. of *nah*, next, nearest,
 close by

nach-steigen* to descend after

nach-suchen to apply for

Nacht *f* (*pl.* **Nächte**) night; **nachts**
 at (or by) night; -essen *n* supper;
 -lager *n* night's lodging, shake-
 down; -wolfe *f* night cloud

nach-tragen* to carry after

Nacken *m* nape of the neck

nackt naked, bare

Nagel *m* nail, peg

nagel-neu brand-new

nah, nahe near, nigh, close; — **fou-**
men* to approach

Nähe *f* proximity, neighbourhood;
 in der — close by

nahen (**näh** —) to approach

näher nearer

nähern (**näh** —) to approach

nahm prct. of *nehmen**

nähren to feed, foster, nourish,
 support

Nahrung *f* food, livelihood

Name *m* name

namentlich especially

namlich namely, that is

Narr *m* fool; zum -en haben to make
 a fool of

Nase *f* nose

naselud nasal

nass wet, moist; — **ma-**
chen to wet,
 moisten

Natur *f* nature, temper; von — by
 nature

Nebel *m* fog, mist

neben by, by the side of, close by,
 near

neben-an next door to, close by;
 -her along side (of)

nebst together with

Neger *m* negro; -nabe negro-boy

- nehmen** (*nahm, genommen*) to take
Neid *m* envy, grudge
Neider *m* envious person (85, 34)
neidisch envious(ly)
nein no, nay
Neife *f* pink
nennen (*nannte, genannt*) to name, call
Netz *n* net
neu new, fresh; *aufs* =e anew, afresh
Neugier(*de*) *f* curiosity; *neugierig* curious, inquisitive; *mond* *m* new moon
neun nine; *neun-zehn* nineteen
nicht not; *noch* — not yet; — *einmal* not even; — *mehr* no more, no longer; *mit* =en 27, 36
nichtig null, void, empty
nichts nothing, naught
nichts-würdig vile, infamous
nie never
nieder low, base, down, inferior
nieder-brennen* to burn down; *-fallen**, *stürzen* to fall down; *-hauen** to cut down; *-knien* to kneel down; *-lassen**, *sich* — to settle; *-legen* to lay down; *sich* *-legen* to lie down, go to bed; *-rauschen* to come down with a crash; *-schießen** to shoot down; *-schlagen** to cast down; *-schmettern* 47, 6; *-stoßen** to knock (push) down, slay; *-strecken* to fell to the ground; *-tauchen* to dive down; *-werfen** to cast (throw) down
niedrig low, mean, base
niegesehen never seen
niemals never
niemand nobody, no one
nimmer never
nimmermehr nevermore
nirgend(*s*) nowhere
noch still, yet; — *einer* another, one more; *-mals* once more, again
Nord-ost(*en*) *m* north-east
Not *f* need, necessity, trouble
not-gedrungen by compulsion; *Not-wehr* *f* self-defence
nötig necessary; — *haben* to want, need
nu *adv.* now, well!
nun now, well! well then! 2, 1
- nur** only, but; *wenn* — if but, provided that; *wer* — whoever
nutz-los useless
Nutzen *m* profit, advantage (80, 31)
nutzen, nützen to be of use to, serve, use
nützlich useful, profitable
ob whether, if; *als* — as if; *prep.* on account of
oben above; =an at the head (top)
ober upper, higher, superior
Ober-fläche *f* surface; *-förster* *m* ranger; *-gejelle* *m* foreman; *-haupt* *n* head, chief; *-fämmerer* lord high chamberlain
obgleich though, although
Obrigkeit *f* authority, government
öde deserted, waste
Öde *f* desert, solitude
oder or, else
Ofen *m* stove, oven; *-bank* *f* seat by the stove; *-gabel* *f* oven-(fire)-fork, fruggin (12, 26)
offen open
offenbar evident, manifest
Offizier *m* officer
öffnen to open
oft, öfters often, frequently
ohne without; *-dies* anyhow
ohnmächtig werden to faint, swoon
Ohr *n* (*pl.* =*en*) ear, hearing
Öl *n* oil
Olive *f* olive
Oliven-topf *m* olive pot
operieren to operate, amputate
Opfer *n* sacrifice, victim
opfern to sacrifice, immolate
Orden *m* order
ordentlich orderly, regular(ly), positively
Ordnung *f* order
Ort *m* (*pl.* *Örter, Orte*) place, spot, locality (37, 22)
Ost(*en*) *m* east, Orient
Paar *n* pair, couple, brace; *ein* — a few
Pack *n* pack, parcel, bundle
packen to pack, seize
Pack knecht *m* packer
Packer *m* packer

Palast *m* palace
Partoffel *m* slipper
Papier *n* paper
Paradies *n* paradise
Part *m* part
Partei *f* party, faction, side
Partie *f* part, side
Pasch *m* doublet, triplet (at dice)
Passagier *m* passenger
passen to fit, suit
Patchen *n* godchild
Pate *f* godmother
Patengechenk *n* godfather's gift
Pater *m* father, pater
peinigen to torment
Peitsche *f* whip
Pergament *n* parchment
Person *f* person, personage
persönlich personal, in person
Pfad *m* path, way
pfeinden to seize, distraint upon
Pfeife *f* pipe, fife, whistle (dimin. Pfeifchen)
pfeifen (**pññ**, **gepññen**) to whistle
Pfeil *m* arrow, dart
pfeil schnell as swift as an arrow
Pfeiler *m* pillar, pier, post
Pfennig *m* penny-farthing
Pferd *n* horse
pññ pret. of **pfeifen** *
Pfingsten *n* Whitsuntide
Pflege *f* care; -mutter foster-mother
pflügen to take care of, nurse, be accustomed to, in the habit of
Pflicht *f* duty, obligation
Pforte *f* gate, door
Pfund *n* pound
Phantom *n* phantom
Pistole *f* pistol
plagen to plague, trouble, bother
Plan *m* plan, design
Platz *m* place, space, room, seat; — **nehmen** * to sit (settle) down
plaudern to chat
plötzlich sudden(ly)
Plünderhofen 31, 28
plündern to plunder, strip
Pöbel *m* mob, populace, rabble
pochen to knock (56, 32), beat, throb
Polizei *f* police; -diener *m* policeman, constable; -richter magistrate

Polster *n* cushion, bolster
poltern to rumble, rattle
Post *f* post
Posthorn *n* post-horn; -wagen *m* mail-coach
Posten *m* picket, sentry, sentinel
Pracht *f* splendour, pomp
Pracht-(pracht-)anzug *m* Sunday best; -voll splendid, magnificent
prächtigt magnificent(ly), splendid(ly)
prägen to impress
Preis *m* price, prize
preis-geben * to expose, give up (7, 19)
preisen (**preis**, **gepreisen**) to praise; glücklich — to congratulate
pressen to press, squeeze
Prinz *m* prince
Probe *f* proof, trial, test
probieren to try
Profit *m* profit
Prophet *m* prophet
Prozent *n* per cent, percentage
Prozess *m* law-suit
prüfen to prove, try, examine
Psalm *m* psalm
Puff *m* cuff, thump
Pulverhorn *n* powder-flask
Punkt *m* point, dot
pünktlich punctual(ly), exact(ly)
Putz *m* dress, attire
putzen to dress, attire

Qual *f* pain, torment
quälen to pain, grieve, torment
Quelle *f* spring, source
quer across, crossway

Rabe *m* raven
Rache *f* revenge, vengeance
rächen to avenge, revenge
Rand *m* border, edge, brim
Rang *m* rank, degree, order
Rauge *m* urchin, rogue
Ranzen *m* knapsack (dimin. Ränzchen, Ränzchen *n*)
Rappe *m* black horse
rasch fast, quickly, swiftly
raufen to rage, rave
räuseln to rattle
rast-los restless, indefatigable

- Rat** *m* counsel, advice; see erholen
Rat-haus *n* town-hall; -los help-
 less, perplexed
raten (*riet*, *geraten*) to advise,
 counsel, guess
Rätsel *n* riddle
Raub *m* robbery, spoil
Raub-tier *n* beast of prey
rauben to rob, plunder
Räuber *m* robber; -anfall *m* at-
 tack by robbers; -bande *f* gang
 of robbers; -hauptmann *m* rob-
 ber chief; -haus *n*, -schenke *f* den
 (inn) of robbers; -leben *n* robber's
 life
Räuberei *f* robbery
räuberisch rapacious, predatory
Rauch *m* smoke, fume
Rauch-wolke *f* cloud of smoke
rauchen to smoke, reek
raufen to pluck, pull; sich — to
 fight
rauh rough, raw, rude
Raum *m* space, room, hold
raunen to whisper
rauschen to rush, rustle, roar
rauschend rustling, noisy
räuspern, sich — to clear the throat
Rechen-exempel *n* sum, arithmetical
 problem
Rechen-schaft *f* account
rechnen to count, calculate, reckon,
 make a bargain
recht right, just, true; *adv.* well, very;
 mir ist es — I don't mind; —
 geben* to agree with; — haben to
 be right
Recht *n* right, claim, justice; —
 sprechen* to give judgment
Recht-fertigung *f* justification;
 -mäßig legal, lawful
rechtlich honest, righteous
rechts on the right
Rede *f* speech, language; in die —
 fallen* to interrupt
reden to speak, say
Redens-art *f* expression, idiom
redlich faithful, fair, honest
regel-mäßig regular(ly)
Regen *m* rain; -wetter *n* rainy
 weather
regieren to govern, rule, sway
- Register** *n* register, roll
regnen to rain
Reh *n* roe, doe; -fell *n* doeskin
reich rich, wealthy
reichen to reach, give, tender, ad-
 minister
reichlich abundant(ly), plentiful(ly)
Reichtum *m* riches, wealth
Reihe *f* row, rank, file, turn (27, 24)
Reiher *m* heron; -feder *f* heron's
 feather
Reim *m* rhyme
rein clean(ly), neat(ly)
Reise *f* journey, travel, voyage
Reise-gefährte *m* fellow-traveller;
 -kosten travelling expenses; -stall-
 meißer *m* equerry; -stock *m* travel-
 ling stick; -wagen *m* travelling
 carriage
reisen to travel, journey
Reisende(r) *m* traveller
reißen (*riß*, *gerissen*) to tear, pull
Reiter *m* rider, horseman
Religion *f* religion
religiös religious
rennen (*rannte*, *gerannt*) to run,
 race
Respekt *m* respect, regard
retten to save, rescue
Rettung *f* deliverance, escape,
 rescue
Reue *f* repentance
reuen *impers.* to repent
Revier *n* quarter, district, ground
Rhein *m* Rhine
richten to direct, judge; sich in die
 Höhe — to rise, get up
Richter *m* judge
richtig right, exact, just, correct
Richtung *f* direction
rief pret. of rufen*
Riese *m* giant; riesen-groß, riesig
 gigantic
Ring *m* ring, circle, link
ringen (*rang*, *gerungen*) to wring
ring's around; — um(her) round-
 about
Rippe *f* rib
Ritter *m* knight, champion
Rock *m* coat, gown, robe; dimin.
 Röcklein *n*
Rocktasche *f* coat-pocket

Roggen *m* rye; -brot rye-bread
roh raw, rough, rude, coarse, crude
Roheit *f* crudeness, vulgarity, meanness
Rohr *n* reed, cane
Rolle *f* roll, pile, part
rollen to roll
Rose *f* rose
Rosen duft *m* scent of roses
Rosß *n* (*pl.* Rosße) horse, steed
rot red
Rotwein *m* red wine
Ruck *m* jerk, pull
Rückkehr *f* return; -wärts back, backwards; -weg *m* way back, return
Rücken *m* back, rear
rücken to move, push, draw
Rudel *n* herd, pack
Ruder *n* oar, rudder, helm
rudern to row
rufen (**rief**, **gerufen**) to call, cry; — lassen* to send for
Ruhe *f* rest, repose, calm; in — setzen to uncock
ruhen to rest, repose
ruhig quiet(ly), calm(ly)
Ruhm *m* glory, renown
ruhm-voll glorious
rühren to stir, move, touch
Rührung *f* emotion
rund round, circular
Runde *f* round, circle; in der — round about, far and wide
rüsten to prepare
Rüstung *f* armour, armament, equipment

Saal *m* room, hall
Säbel *m* sabre, sword
Sache *f* affair, matter, concern, thing
Sack *m* sack, bag, pocket
Saffian *m* Morocco-leather
Sage *f* legend, tale, tradition
sagen to say, tell
sah pret. of sehen*
Salbe *f* salve, ointment
salben to salve, anoint
Salomo *m* Solomon
Salz *n* salt
Sammet, Samt *m* velvet

Sand *m* sand; -bügel *m* sandbank
sauft soft, gentle, mild(ly)
Säufte *f* sedan-chair
sauftmütig gentle, mild
Sänger(in) *m and f* singer
Sarg *m* coffin
satt pret. of sitzen*
satt satiated, enough
Sattel *m* saddle
sättigen to satiate, satisfy one's hunger
Satz *m* stake, leap, jump, sentence
sauer sour, acid
säumen to delay, tarry
sausen to whistle, whiz
Scene *f* scene
schachern to haggle, bargain
Schachtel *f* box
schad-loß halten für to indemnify for
schaden to damage, injure, harm, hurt; was schadet es? what does it matter?
Schade(n) *m* damage, injury, loss
schädlich hurtful, injurious, noxious
schaffen (**schuf**, **geschaffen**) to create, do, make, procure; zu — haben to have to do
Schakal *m* jackal
Schalk *m* wag, knave, rogue
Schall *m* sound
schallen (**scholl**, **geschollen**) to sound, ring
schalten to act, dispose, deal
schämen, sich — to be ashamed
Schaude *f* shame, infamy; zu — gehen* (**werden***) to be ruined, confounded
schändlich shameful, infamous; -erweise shamefully
Schar *f* troop, band
scharf sharp(ly); -laden to load with ball-cartridges
Scharfsinn *m* sagacity
schärfen to sharpen, make more stringent
Schärpe *f* scarf, sash
Schatten *m* shadow, shade, darkness
Schatz *m* treasure; -bauer *m* treasurer
schätzen to esteem, estimate, value

- Schau platz** *m* scene, theatre; *-spiel* *n* spectacle
- Schauder** *m* shudder(ing), horror
- Schauen** to look, see, view
- Schauer** *m* horror, chill, shudder; *-geschichte* *f* tale of horror
- Schauerlich** awful, horrible; *Schaurig* shuddering
- Schaukel** *f* shovel
- Schaukeln** to swing, rock
- Schäumen** to foam, froth
- Scheibe** *f* disk, brim
- Scheide** *f* sheath, scabbard
- Scheiden** (*schied, geschieden*) to separate, part
- Schein** *m* light, appearance, warrant, note; *dem — nach* seemingly; *zum —* by way of a pretence
- Scheinen** (*schien, geschienen*) to shine, appear, seem
- Scheitern** to be wrecked, founder; *fig.* to fail, be frustrated
- Schelmisch** roguish, knavish
- Schelten** (*schalt, gescholten*) to scold, chide, nickname
- Schent-stube** *f*, *zimmer* *n* tap-room
- Schenke** *f* public-house, tavern
- Schenken** to give, present, grant, spare
- Scherge** *m* beadle, constable
- Scherz** *m* jest, joke, fun
- Scheu** shy, skittish
- Scheu** *f* shyness, timidity
- Schenden** to scare, frighten
- Scheuen** to shy, be afraid of, fear, mind
- Schiden** to send; *sich —* in resign one's self to
- Schicksal** *n* destiny, fate
- Schieben** (*schob, geschoben*) to push, lay to the door, impute
- Schiefer** *m* slate; *-tisch* slate table
- Schielten** to squint
- Schien** pret. of *schienen**
- Schieß-pulver** *n* gunpowder
- Schießen** (*schoss, geschossen*) to shoot, fire
- Schiff** *n* ship, vessel
- Schiff-bruch** *m* ship-wreck
- Schiffer** *m* seaman, sailor
- Schiff's-herr** ship-owner; *-mann*
- Schaft* *f* crew; *-raum* *m* hold of a ship
- Schild** *m* shield, buckler, escutcheon, sign(-board)
- Schildern** to picture, describe
- Schimmeru** to glitter, shine
- Schimpf** *m* disgrace, insult; *-wort* *n* invective
- Schimpfen** to abuse, insult
- Schlacht** *f* battle, fight
- Schlachten** to kill, slaughter
- Schlaf** *m* sleep; *im —* asleep
- Schlaf-loß** sleepless, restless; *-mütze* *f* nightcap
- Schlafen** (*schief, geschlafen*) to sleep
- Schläf(e)rig** sleepy, drowsy
- Schlag** *m* blow, stroke, knock, beating, throb
- Schlagen** (*schlug, geschlagen*) to beat, strike, hit; *tot —* to kill
- Schlange** *f* serpent, snake
- Schlängeln** (*sich*) to wind, coil, twist
- Schlank** slender, slim, graceful
- Schlecht** bad, wicked, wretched
- Schlechtigkeit** *f* villainy, baseness
- Schleichen** (*schlich, geschlichen*) to sneak, creep, glide
- Schleier** *m* veil
- Schlemmen** to gormandise, carouse
- Schlemmerci** *f* gluttony, debauch
- Schleppen** to drag, draw
- Schleudern** to fling, hurl
- Schlennig** quick, speedy
- Schlich** pret. of *schleichen**
- Schlicht** plain, simple
- Schlichten** to smooth, settle, adjust
- Schließ** pret. of *schlafen**
- Schließen** (*schloß, geschlossen*) to close, lock, shut
- Schlimm** bad, evil, ill
- Schlunge** *f* knot, sling, lasso
- Schloß** *n* castle, manor; *-berg* *m* castle - mount; *-gefinde* (see *Gefinde*); *-hof* *m* castle-yard; *-thor* *n* castle-gate
- Schlucht** *f* cleft, gorge, ravine
- Schlud** *m* draught
- Schluder** *m* swallower; *fig.* (armer) — poor fellow
- Schlug** pret. of *schlagen**
- Schlummer** *m* slumber, sleep
- Schlund** *m* gulf

schlüpfen to slip, glide
 Schluß *m* close, end, conclusion
 Schlüssel *m* key
 Schmach *f* shame, ignominy
 Schmähdwort *n* abuse, invective
 schmähen to abuse, revile
 schmähtlich ignominious(ly)
 schmal narrow, small, poor, scanty
 schmeicheln to flatter
 Schmerz *m* pain, ache
 schmerzhaft, schmerzlich painful(ly),
 grievous(ly)
 schmettern to smite, dash, peal
 schmiegen, sich — to cling to
 Schmuck *m* ornaments, finery,
 trinkets
 schmücken to adorn, decorate
 schmutzig dirty, filthy
 Schnabel *m* bill, beak
 Schnalle *f* buckle
 schnallen to buckle
 schnappen to snap
 Schnaps *m* dram
 Schnauze *f* snout, muzzle, mouth
 Schneegestöber *n* snow-storm
 (drift), blizzard
 schnell quick(ly), swift(ly), fast,
 rapid(ly)
 schnellfließend swift-flowing
 schuelen to jerk; — lassen to let
 fly
 schütze(n) to cut, carve
 schüde base, contemptible, vile
 schon already; — lange long since;
 — gut all right; wenn — although
 schön beautiful, handsome, fair,
 fine
 schonen to spare, save
 Schönheit *f* beauty
 schöpfen to draw, conceive, enter-
 tain; Verdacht — to suspect
 Schoß *m* womb, lap
 Schottland *n* Scotland
 schottländisch Scottish
 Schranken *f. pl.* lists
 Schrecken *m* fright, fear
 schrecken to frighten
 schrecklich frightful, dreadful, ter-
 rible
 Schrecknis *n* horror, terror, fright
 schreiben (schrieb, geschrieben) to
 write

schreien (schrie, geschrien) to cry,
 scream
 schreiten (schritt, geschritten) to
 step, stride, pace, walk
 schritt pret. of schreiten*
 Schritt *m* step, stride, pace
 schroff precipitous, rough
 Schubfach *n* drawer
 schüchtern shy(ly), bashful(ly),
 timid(ly)
 Schuh *m* shoe; (measure) foot
 Schuld *f* debt, fault; an etwas schuld
 sein to be in fault, to blame
 schuldig indebted, owing, guilty
 (of), culpable, in fault; — sein to
 owe; — bleiben* 24, 11
 Schuldner *m* debtor
 Schulmeister *m* schoolmaster
 Schulter *f* shoulder
 Schurke *m* rascal, scoundrel
 Schürze *f* apron
 Schuß *m* shot, report
 Schüssel *f* dish, bowl
 schütteln to shake
 Schutz *m* defence, protection, shelter
 Schütze *m* shooter, rifleman
 schützen to guard, protect, shelter
 Schwäche *f* weakness
 Schwall *m* swell, crowd
 Schwan *m* swan
 schwang pret. of schwingen*
 schwanzen to vacillate, totter,
 reel
 schwarz black, dark
 Schwarzdornstoch blackthorn stick
 schwärzlich braun dark brown
 schwatzen to chat, talk, gossip
 schweben to hover, be suspended
 (58, 22)
 Schweif *m* tail
 schweigen (schwieg, geschwiegen)
 to be silent
 Schweiß *m* sweat, perspiration
 Schwelle *f* sill, threshold
 schwellen (schwoll, geschwollen) to
 swell
 schwer heavy(ly), difficult
 schwerlich hardly, not very likely
 Schwert *n* sword
 Schwester *f* sister
 Schwiegerohn son-in-law
 schwierig difficult, hard to please

- schwimmen (schwamm, geschwommen) to swim, float
 schwingen (schwung, geschwungen) to swing, brandish
 schwirren to whiz, buzz
 schwören (schwur, geschworen) to swear, take an oath
 Schwül sultry
 Schwur *m* oath
 sechs six
 Sechser *m* = 6 Kreuzer
 See 1. *m* lake, 2. *f* sea
 See-kalb *n* sea-calf; -leute *pl.* seamen, mariners
 Seele *f* soul
 Seelenverkäufer crimp
 Segel *n* sail
 Segen *m* blessing, benediction
 segnen to bless
 sehen (sah, gesehen) to see, perceive
 Sehnsucht *f* longing, pining, yearning
 Sehne *f* sinew, string
 sehnsüchtig anxious(ly), ardent(ly)
 sehr very, very much, greatly
 Seide *f* silk; -zeug *n* silk stuff
 Seil *n* rope, cord
 Seiler *m* rope-maker
 sein (war, gewesen) to be, exist
 Sein *n* being, existence
 sein *pron.* his, its
 seit since, for the last; -dem since, since that time; -wärts aside, by the side of
 Seite *f* side, page of a book
 selbig self-same
 selbst self, even
 Selbstvergeßlichkeit *f* self-forgetfulness
 selig blessed, blissful; deceased, late
 Seligkeit *f* blessed state, salvation
 selten seldom, rare(ly), scarce(ly)
 seltsam singular, strange, odd
 senden (sandte, gesandt) to send
 senkrecht perpendicular, vertical
 senken to sink, let down, lower
 Separatist *m* sectarian
 setzen to set, place, put, jump; sich — to sit down
 Seuche *f* epidemic
 seufzen to sigh, groan, moan
 Shawl *m* shawl
 sich one's self, himself, herself, itself, themselves, each other
 sicher secure, safe, certain, sure
 Sicherheit *f* security, safety
 sichern to secure, make safe
 sichtbar visible, evident
 sie she, her, it, they, them; Sie you
 sieben seven
 siebenzehn seventeen
 Sieg *m* victory
 Siegel *n* seal
 Silber *n* silver
 Silberstück *n* silver coin
 silbern silver, of silver
 sind pres. pl. of sein
 singen (sang, gesungen) to sing
 sinken (sank, gesunken) to sink, fall
 Sinn *m* sense, mind, feeling
 sinnen (sann, gesonnen) to meditate, brood
 Sitte *f* manner, custom, usage
 Sitz *m* seat, chair
 sitzen (saß, gesessen) to be seated, to sit
 Sklave *m*, Sklavin *f* slave
 Sklaverei *f* slavery
 Skrupel *m* scruple
 so *adv.* so, thus, as; -bald als as soon as; -dann then; -eben just now (then); -fort, -gleich immediately, at once, forthwith; -gar even; -lang als whilst; -weit as (so) far
 Sohn *m* son (dimin. Söhnlein)
 solch such
 Sold *m* pay; *fig.* wages
 Soldat *m* soldier
 sollen shall, to be obliged, to have to, to be said to (I, 26)
 Söller *m* loft
 Sommer *m* summer
 sonderbar singular, strange, odd, queer
 sonderlich particular(ly)
 sondern but; to separate, sever
 Sonnabend *m* Saturday
 Sonne *f* sun
 Sonntag *m* Sunday; Sonntagshut *m* Sunday hat; -kind *n* a child born on a Sunday, lucky person;

- :rook *m* Sunday coat; :staat *m* Sunday clothes
 sonst else, otherwise, formerly, besides; — etwas anything else; — noch whatever else
 Sorge *f* care, sorrow, solicitude
 sorgen to care, take care
 sorgen:los free from care
 Sorg:falt *f* care
 sorgfältig, sorgsam careful(ly)
 spähen to spy, search for
 Spalte *f* split, cleft, crevice, gap
 spalten to split, cleave
 Span *m* chip, splinter
 spanisch Spanish
 spann pret. of spinnen*
 Spanne *f* span
 spannen to stretch, strain; den Hahn — to cock
 spähen to joke, jest, sport
 spät late; :er later, subsequently
 spazieren, — (gehen*) to take a walk; — fahren* to drive out; — reiten* to take a ride
 Spazier-gang *m* walk, promenade
 Speck *m* bacon
 Speise *f* food, meat, fare, dish
 speisen to feed, nourish, eat
 spenden to distribute, deal out
 sperren to bar, close
 Spiegel *m* looking-glass, mirror
 Spiel *n* play, game, sport; aufs — setzen to stake
 spielen to play, draw lots
 Speiß *m* spear, lance
 Spinn:roden *m* distaff; :weben spider's web
 spinnen (spann, gesponnen) to spin
 Spinn:stube *f* 101, 34
 Spion *m* spy
 spitig pointed, sharp
 Spitze *f* point, summit, head
 spitzig pointed, sharp
 Sporn *m* (*pl.* Sporen) spur
 Spott *m* derision, mockery, scorn
 spotten to deride, mock, scoff
 spöttisch mocking(ly), scornful(ly)
 sprach pret. of sprechen*
 sprach:los speechless, dumb
 sprechen (sprach, gesprochen) to speak, talk
 sprengen to ride full speed, gallop
 Sprichwort *n* proverb, adage
 springen (sprang, gesprungen) to spring, leap, jump
 Spruch *m* sentence, puzzle, saying (dimin. Sprüchlein *n*)
 sprühen to sparkle, flash
 Sprung *m* bound, jump, leap
 Spuk *m* apparition, ghost, spectre (42, 25)
 spuken to be haunted; es spukt in —, the — is haunted
 Spur *f* trace, footstep, vestige
 spur:los trackless(ly), without leaving a trace
 Staat *m* state, pomp, show, finery
 Staats:wams *n* Sunday jacket
 Stab *m* staff, stick (dimin. Stäbchen *n*)
 Stadt *f* (*pl.* Städte) town, city (dimin. Städtchen, Städtlein)
 Stahl *m* steel
 Stall *m* stable, stall; :meister *m* equerry
 Stamm *m* stem, stock, race
 stampfen to stamp
 Stand *m* stand, condition, rank, class, profession
 stand pret. of stehen*
 standhaft firmly, resolutely
 Stange *f* pole, perch, stake, gaff
 starb pret. of sterben*
 stark strong, stout
 stärken to strengthen, brace
 starr stiff, rigid, fixed
 starren to stare
 Station *f* station, stage
 statt instead of
 statt:finden* to take place, happen
 Stätte *f* place, stand
 stattlich stately, magnificent(ly)
 Staub *m* dust
 stachen to poke, prod, spur
 stannen to be astonished, amazed
 Staunen *n* amazement, astonishment
 Stich:stange *f* gaff
 stechen (stach, gestochen) to sting, prick, pierce
 stecken (steckte or steck, gesteckt) to stick, thrust, put
 stehen (stand, gestanden) to stand;

- bleiben* to stand still, remain standing (31, 8); es sieht geschriebener ist it is written; gut — to be all right
- stehlen** (stahl, gestohlen) to steal, rob
- steif** stiff, rigid(ly)
- steigen** (stieg, gestiegen) to ascend, mount; herab — to descend, get down, dismount
- steigern** to raise, enhance, increase
- steil** steep, precipitous
- Stein** *m* stone, rock
- stein-alt** very old, as old as Methusalem; -herz *n* stone heart; -reich immensely rich
- Stelle** *f* place, spot (37, 22); auf der — on the spot, immediately
- stellen** to put, place, set
- stemmen** to prop, lean
- sterben** (starb, gestorben) to die
- sterblich** mortal
- Stern** *m* star
- Steuer** *f* tax
- Steuer-ruder** *n* rudder, helm
- Stief-mutter** *f* step-mother; -sohn *m* step-son
- Stiefel** *m* boot
- Stiel** *m* haft, handle
- still(e)** still, silent, quiet; — halten,* stehen* to keep still, stop
- Still-schweigen** *n* silence; -schweigend silent(ly), tacit(ly)
- Stille** *f* stillness, calm, silence
- Stimme** *f* voice
- stimmen** to tune, dispose
- Stimmung** *f* disposition, mind, mood
- Stirn(e)** *f* forehead, brow, front
- Stock** *m* stick, cane
- stöhnen** to groan, moan
- stolz** proud, haughty
- Stolz** *m* pride, haughtiness
- stopfen** to stuff, fill
- Storch** *m* stork
- stören** to disturb, trouble
- stoßen** (stieß, gestoßen) to push, thrust, strike (41, 19); sich — to hit, strike
- Strahl** *m* ray, beam, flash
- Straße** *f* street, road, way
- Straßen-läufer** vagabond, vagrant
- sträuben** (sich) to be reluctant, struggle against
- strudeln** to stumble, falter
- Strauß** *m* bouquet, bunch
- Streben** *n* striving, effort, endeavour
- strecken** to stretch, extend; zu Boden — to fell
- Streich** *m* stroke, trick, freak; dummer — a foolish trick, piece of folly
- streichen** (strich, gestrichen) to strike, stroke, smooth, efface
- Streif-zug** *m* inroad, raid
- streifen** to graze, track, to make excursions (inroads), rove
- Streit** *m* quarrel, contest, fight
- Streit-roß** *n* war-horse, charger
- streitbar** warlike
- streiten** (stritt, gestritten) to contend, combat, fight
- streng(e)** stern, sharp(ly), strict(ly), severely
- Strenge** *f* severity, sternness
- Strick** *m* cord, rope, halter; -leiter *f* rope-ladder
- stricken** to knit
- Stroh** *n* straw
- Strom** *m* stream, river
- strom-anwärts** up (or against) the stream; -thal *n* valley watered by a river
- strömen** to stream, flow
- strohen** to swell, be chokefull of
- Strumpf** *m* (dimin. Strümpfchen) stocking
- Stube** *f* room, chamber
- Stuben-fenster** *n* window (of the room)
- Stück** *n* piece, bit
- Stück-kugel** *f* cannon-ball
- Stückchen, Stücklein** *n* small piece, bit
- Student', Studiosus** *m* student, undergraduate
- studieren** to study
- Stufe** *f* step
- Stuhl** *m* chair, stool, seat
- stumm** dumb, mute, silent
- stumpf** blunt
- Stumpf** *m* (Stümpfchen) stump, candle-end

Stunde *f* hour, hour's walk, league
stundenlang for hours
Sturm *m* storm; **-nacht** *f* stormy night
stürmisch stormy, turbulent
stürzen to fall, tumble, rush
stützen to prop, stay, support; **sich** — auf to lean (rest) on
Suchen *n* search, quest, scent
suchen to seek, search, look for, attempt, try
Süd, **(eu)** *m* south
Summe *f* sum
Sumpf *m* swamp, bog, moor, marsh; **-thal** *n* marshy valley
sumpfig boggy, marshy
Sünde *f* sin
Sünder *m* sinner
Suppen-teller *m* soup-plate
süß sweet

Tabak *m* tobacco
Tag *m* day
Tages-helle *f* daylight
Tanne *f* fir(-tree)
Tannen-büchl 35, 36; **-baum** *m* fir-tree; **-geist** fir-spirit; **-harz** *n* resin (of firs); **-nacht** 37, 17; **-wald** *m* fir-wood; **-wipfel** *m* fir-top; **-zapfen** *m* fir-cone
Tanz *m* dance
Tanz-boden dancing-room (saloon), ballroom; **-boden-fönig** dancing-room king
tanzen to dance
Tänzer *m*, **-in** *f* dancer, partner
tapfer brave, valiant, gallant
Tapferkeit *f* bravery, gallantry
Tasche *f* pocket, pouch, bag
Tatze *f* paw, claw
tauchen to dive, dip, plunge
tauglich good, fit, able
Tausch *m* exchange, barter
täuschen to deceive; **sich** — to be deceived, mistaken
Täuschung *f* delusion
tausend thousand
tausend-stimmig of a thousand voices
Teich *m* pond
Teil *m* part, deal, portion, share
teilen to divide, part, share

teil-nahmlos uninterested, unfeeling; **-nehmen*** to partake of, take an interest in; **-nehmend** sympathetically, compassionately
teils partly
Teilung *f* division, partition
Testament *n* testament, (last) will
teuer dear
Teufel *m* devil
teuflich devilish, diabolical
Thal *n* valley, dale
Thaler *m* thaler, dollar (3s.)
That *f* deed, act, action, fact; **in der** — indeed
thätig active, busy
Thätigkeit *f* activity
Thor (1) *n* gate, (2) *m* fool
Thorheit *f* folly, foolishness
thöricht foolish, silly
Thräne *f* tear
Thron *m* throne
thun (**that**, **gethan**) to do, make, act; **es ist mir darum zu** — I am anxious about; **groß** — to brag, boast; **leid** — to grieve, be sorry; **weh** — to grieve, give pain
Thür(e) *f* door; **-hüter**, **-steher** *m* door-keeper, porter
Tichtad *n* pit-a-pat
tief deep(ly), profound(ly)
Tiefe *f* depth, deep
Tier *n* animal, beast, brute
Tisch *m* table, board, meal
Titel *m* title
toben to rage, bluster, roar
Tod *m* death, decease
Tod-sünde *f* deadly sin
Todes-art *f* manner of death; **-gefahr** *f* danger of death; **-kampf** *m* agony, death-struggle; **-streich** *m* fatal (finishing) blow
tödi, **tödteten**, see **tot**, **töten**
toll mad, furious
Ton *m* sound, tone
tönen to sound
Tonne *f* tun, ton, cask
Topf *m* pot (dimin. **Töpfchen** *n*)
Torf *m* turf, peat; **-sumpf** *m*, **-moor** *m* peat-bog
tot dead
tot-schlagen* to kill
Toten-glocke *f* (death-)knell, pass-

- ing bell; -gräber *m* grave-digger; -kranz *m* funeral wreath; -stille *f* silence of death
- töten to kill
- Trot** *m* trot
- traben** to trot, run
- Tracht** *f* dress, costume, fashion
- tragen** (**trug**, **getragen**) to bear, carry, wear
- Trank** *m* drink, beverage, potion (dimin. **Tränklein** *n*)
- trauf** pret. of **trinken***
- träufen** to give to drink
- transportieren** to transport, convey
- trat** pret. of **treten***
- trauen** to trust, confide in
- Trauer** *f* mourning; -fall *m* death, decease; -flor *m* hat-band, crape
- traulich** familiar, cordial
- Traum** *m* dream
- träumen** to dream
- Träumer** *m* dreamer
- Träumerei** *f* dreaming, *rêverie*
- traurig** sad, sorrowful, mournful
- treffen** (**traf**, **getroffen**) to hit, strike, meet
- trefflich** excellent, capital
- treiben** (**trieb**, **getrieben**) to drive, urge, carry on, practise, exercise (I, 26)
- Treiben** *n* driving, bustle, actions, doings
- trennen** to separate, part
- Treppe** *f* staircase, stairs
- treten** (**trat**, **getreten**) to tread, step
- treu** faithful, true
- triefen*** to drip
- Trink-geld** *n* gratuity, tip
- trinken** (**trauf**, **getrunken**) to drink
- Tritt** *m* tread, step, pace, footstep
- Triumph** *m* triumph; -geschrei *n* shouts of triumph
- triumphieren** to triumph
- trocken** dry; im **Trockenen** under shelter
- trocknen** to dry
- Troß** *m* fool, dunce; armer — poor wretch
- Tropfen** *m* drop
- Trost** *m* solace, comfort, consolation
- trösten** to console, comfort
- Trotz** *m* defiance, spite
- trotzig** defiant(ly)
- trüb(c)** troubled, muddy
- trüb-selig** doleful(ly), pitiful(ly)
- trügen** (**trog**, **getrogen**) to deceive
- Truhe** *f* trunk, chest
- Trunk** *m* drink, draught, drunkenness
- trunken** drunk, intoxicated
- Tuch** *n* cloth, shawl, handkerchief
- tüchtig** able, fit, capable
- tüchtig** malicious, insidious
- Tugend** *f* virtue
- tugend-haft** (-sam) virtuous
- tummeln** to tumble, wheel, drill
- Turban** *m* turban
- Turm** *m* tower, jail
- türmen** to tower
- übel** evil, ill, bad, sick, — **nehmen*** to take amiss, ill, in ill part
- üben** to exercise, practise
- über** (dat. or acc.) over, above; — **Nacht** during the night
- überall** everywhere
- überbringen*** to bring, deliver
- überdies** besides, moreover
- überdruß** *m* weariness, satiety
- überein-stimmen** to agree, tally
- Überfall** *m* sudden attack, surprise
- überfallen*** to attack, surprise, overtake
- Überfluß** *m* abundance, plenty; zum — over and above
- übergeben*** to deliver, give up
- übergeblieben** remaining
- überhängen** to hang over, beetle
- überhaupt** altogether, on the whole
- überholen** to overtake
- überlassen*** to leave, give up
- überleben** to outlive, survive
- überlegen** to consider, reflect upon
- überliefern** to deliver, surrender
- übernachten** to pass the night
- übernatürlich** supernatural
- übernehmen*** to take charge of, undertake
- überraschen** to surprise
- überreden** to persuade
- Überredung** *f* persuasion
- überreichen** to hand over, reach
- überrest** *m* remains, remnant

überjät strewn (with)
übersehen to overlook, survey
übersehen * to look over, overlook
übersetzen 1. (separ.) to set, pass over; 2. (insep.) to translate
übersteigen * to exceed
überströmen to overflow, inundate
übertönen to deafen, stifle, stun
übertreiben * to exaggerate
überwältigen to overcome, overpower
überweisen * to convict
überwerfen * to throw over, put on
überwinden * to overcome, subdue, conquer
überzeugen to convince
Überzeugung *f* conviction
überziehen * to cover, overcast
übrig left, over, remaining, other; die -en the rest (others); -ens for the rest; — bleiben * to be left, remain
Übung *f* exercise, practice
Ufer *n* shore, coast, bank
Uhr *f* clock, watch, time, o'clock; -macher *m* clock- (watch-) maker
um 1. (*acc.*) about, around, round about, for, on account of (2, 6; 91, 15); — je mehr all the more. 2. *conj.* — zu in order to
umarmen to embrace
umbrechen * to break down
umbringen * to kill
umdrehen to turn round, twist
Umfang *m* circumference, size
umfassen to embrace
umgeben * to surround
Umgebung *f* neighbourhood, company
Umgegend *f* environs, surroundings
umgehen * to go round, circulate
umhängen to hang round
umher around, about; -irren, -wandeln, -wandern to walk (wander) about; -reisen to travel about; -reiten * to ride about; -rollen to roll about
umhüllen to envelop, wrap
umkehren to turn back, round, inside out

umkleiden (**sich**) to change one's dress
umkommen * to die, perish (2, 6)
Umfreis *m* circuit, circumference
umreißen * to pull down
umringen * to surround
umschauen to look round
umschlagen * to upset, capsize
umschließen * to surround, encompass
umschlingen * to embrace
umschwärmen to swarm round, surround
umssehen * (**sich**) to look about, look out for
umsichtig circumspect, prudently
umsonst gratis, gratuitously, in vain
umspringen * to jump about (around)
Umstand *m* circumstance
Umstehende(r) *m* bystander
umstürzen to fall down
umtreiben * to turn over
Umtrunk 99, 14-15
umwenden * to turn round (about)
umwinden * to twist (twine) round
unabweidlich invariably
Unart *f* bad habit, ill-breeding, naughtiness
unaufhörlich incessant(ly), continual(ly)
unbarbarisch unmerciful(ly), pitiless(ly)
unbedeckt uncovered
unbegreiflich inconceivable, inexplicable
unbekümmert easy, unconcerned
unbelohnt unrewarded
unbemerkt unnoticed
unbequem uncomfortable, inconvenient
unbeschädigt uninjured, safe
unbestimmt uncertain, undecided, vague
unbeweglich immovable
unbewußt unconscious (33, 24)
undankbar ungrateful
Undankbarkeit *f* ingratitude
undeutlich indistinct(ly), vague(ly)
uneigennützig disinterested

- Uneigennützigkeit** *f* disinterestedness
uneinig at variance, hesitating
unendlich endless(ly), infinite(ly)
unerbittlich inexorably
unerklärlich inexplicable
unermesslich immeasurable, immense
unerschrocken fearless(ly), intrepid(ly)
unerträglich intolerable
unerwartet unexpected(ly)
Unfall *m* accident, misfortune
unfreundlich unfriendly, unkind
Unfug *m* disorder, nuisance
ungeböhnt untrod
Ungeduld *f* impatience
ungeduldig impatient
ungefähr about, nearly; von — by chance, accidentally
ungeheuer enormous, immense, monstrous
Ungeheuer *n* monster
ungemein uncommon(ly)
ungeraten ill-bred, good-for-nothing
ungeru unwillingly, reluctantly
ungestört undisturbed
ungestüm impetuous(ly), violent(ly)
ungefand unhealthy, unwholesome
Ungetüm *n* monster
ungewiß uncertain
Ungewißheit *f* uncertainty, doubt
ungewöhnlich unusual, uncommon
ungezügelt unbridled
ungläubig unbelieving, incredulous
unglaublich incredible
Unglück *n* misfortune, mischief
unheimlich uncanny, uneasy
Uniform *f* uniform, regimentals
unfennlich unrecognisable
Unlust *f* annoyance, aversion
unmenschlich inhuman(ly), enormous (34, 33)
unmittelbar immediate, direct
unmöglich impossible, not possibly
unmündig under age, minor (66, 7)
Unmut *m* indignation, ill-humour
unmutig ill-humoured(ly)
unnatürlich unnatural
- unnötig** unnecessary, needless(ly)
unrecht wrong; — haben to be wrong
Unrecht *n* wrong; — thun to do wrong
unredlich dishonest, unfair
Unruhe *f* restlessness, balance, pendulum
unruhig restless, turbulent
unsaft harsh(ly), rudely
unschätzbar invaluable
unschuldig innocent, guiltless
Unsegen *m* curse
unser of us, our, ours
unsicher unsafe, uncertain, insecure
unsichtbar invisible
unsinnig absurd, nonsensical
unten below, beneath, at the foot of
unter (*dat.* or *acc.*) under, below, beneath, among, amidst, between
unterbrechen (**unterbrach**, **unterbrochen**) to interrupt
unterdrücken to oppress, suppress
untereinander together, among one another
Untergebene(r) *m* subaltern
untergehen * to go down, sink, perish
unterhalten (**unterhielt**, **unterhalten**) to keep (up), maintain, entertain
Unterhaltung *f* entertainment
unterhandeln to negotiate, treat
unterirdisch subterranean, underground
unterlassen (**unterließ**, **unterlassen**) to leave off, omit
unternehmen * to undertake
unternehmend enterprising, bold
Unternehmung *f* undertaking, enterprise, venture
Unterricht *m* instruction
unterrichten to instruct, inform
unterscheiden * to distinguish; sich — to differ
unterstützen to prop, support, aid, help
untersuchen to examine
Unterthan *m* subject
unterwegs on the way

- unterweisen** (*unterwies, unter-*
wies) to instruct, teach
Unterwelt *f* nether world, Hades,
 lower regions
Unterwürfigkeit *f* submissiveness
unverdroßen indefatigably
unverheiratet unmarried
unvermerkt imperceptibly, unper-
 ceived
unverschäm impudent, insolent
Unverschämtheit *f* impudence, in-
 solence
Unverstand *m* want of judgment,
 folly
unverwand steadfast(ly)
unverwundet unhurt
unwahr untrue, false
unwahrscheinlich improbable
unweit not far from
unwillig indignant, unwilling,
 angry
unwillkürlich involuntary, spon-
 taneous(ly)
unwissend ignorant
unzählig innumerable
unzugänglich inaccessible
Ursprung *m* origin; *z*springlich
 original(ly)
- Vater** *m* father
Vaterhaus *n* paternal roof; *land*
n fatherland; *stadt* *f* native
 town
verachten to contemn, despise
Verachtung *f* contempt, scorn
verändern to alter, change
Verantwortung *f* responsibility
verbannen to banish, exile
Verbannung *f* banishment, exile
verbergen (*verbarg, verborgen*)
 to conceal, hide
Verbeugung *f* bow, courtesy
verbieten (*verbot, verboten*) to
 forbid, prohibit
verbinden* to bind, join, combine
Verbindung *f* union, connection
verblenden to blind, delude, fas-
 cinate
Verbrechen *n* crime
Verbrecher *m* criminal
verbrecherisch criminal
verbreiten to spread, diffuse
- verbrennen** (*verbrannte, ver-*
braunt) to burn (up)
Verdacht *m* suspicion
verdächtig suspicious
verdamfen to owe, be indebted
 for
Verdeck *n* deck
verderben (*verdarb, verdorben*) to
 spoil, waste, damage
Verderben *n*, **Verderbnis** *f* and *n*
 destruction, ruin
verdienen to earn, deserve
verdorben spoiled, ill
verdrischen (*verdroß, verdrossen*) to
 vex, grieve; *sich* — lassen to shrink
 from
verdrücklich angry, vexed, ill-hum-
 oured
Verdruß *m* vexation, displeasure
verehren to honour, revere, venerate
Verehrung *f* veneration, respect
vererben to transmit; *sich* — to be
 hereditary
Verfall *m* decay, decline, ruin
verfallen (*verfiel, verfallen*) to fall
 (sink) into, hit upon, decay, go
 to ruin
verfertigen to make, manufacture
verfinstern to darken, obscure
verfließen* to flow away, expire,
 elapse
verfolgen to pursue
Verfolgung *f* pursuit, persecution
verfügen to dispose
Vergangenheit *f* past
vergeben* to forgive, pardon
vergebens in vain
vergeblisch fruitless, vain, useless
vergehen (*verging, vergangen*) to
 pass (away), 34, 12
vergelten (*vergalt, vergolten*) to
 requite
vergessen (*vergaß, vergessen*) to for-
 get, neglect
vergießen (*vergoß, vergossen*) to
 spill, shed
vergittern to grate, bar
Vergnügen *n* pleasure, enjoyment
vergraben* to bury
verhaften to arrest, imprison
verhalten (*verhielt, verhalten*) *sich*
 to be (52, 36), behave, conduct

- one's self; *sich* ruhig — to keep quiet
- Verhältnis** *n* proportion, circumstance
- verhandeln** to negotiate, treat, sell, dispose of
- verhäßt** hateful, odious
- verhelfen** (**verhalf**, **verholffen**) to help to, procure
- verhindern** to prevent, hinder
- verhöhn**en to deride, scoff at
- Verhör** *n* trial, examination
- verhören** to hear, examine
- verhungern** to die of hunger, starve
- verjagen** to chase
- Verkauf** *m* sale
- verkaufen** to sell
- Verkleidung** *f* disguise
- verkümmern** to pine away
- verkünd(ig)**en to announce, proclaim
- verlachen** to laugh at, deride
- verlangen** to desire, ask, demand
- verlassen** 1. (**verließ**, **verlassen**) to leave; 2. *adj.* abandoned, forlorn
- verlegen** *adj.* embarrassed, confused
- Verlegenheit** *f* embarrassment, perplexity, strait; in — sein to be at a loss, embarrassed
- verleihen*** to impart
- verlezen** to hurt, injure, wound
- verlieren** (**verlor**, **verloren**) to lose
- verloren** lost; — geben* to give up; — gehen* to be lost
- verlumpen** to go to ruin
- Verlust** *m* loss
- vermachen** to leave, bequeath
- vermehr**en to augment, increase
- vermeiden*** to avoid, shun, give a wide berth to
- vermeintlich** supposed, presumptive
- vermessen** (**vermaß**, **vermessen**), *sich* — to protest solemnly
- vermögen** (**vermochte**, **vermocht**) to be able (to do)
- Vermögen** *n* fortune, property, competency
- vermuten** to suppose, guess
- vernachlässigen** to neglect
- vernehmen** (**vernahm**, **vernommen**) to hear, learn
- verneigen** (*sich*) to bow, courtesy
- Vernunft** *f* reason
- vernünftig** rational, reasonable, sensible
- verordnen** to order, ordain (25, 27)
- verramme(l)u** to barricade
- verraten** (**verriet**, **verraten**) to betray
- verräterisch** treacherous(ly)
- verreisen** to go on a journey, depart
- verrichten** to do, perform
- Vers** *m* verse; dimin. **Verslein** *n*
- versagen** to refuse, deny
- versammeln** to assemble, gather
- versäumen** to neglect, omit
- verschaffen** to procure
- verschneiden*** to decrease, die
- verscherzen** to forfeit, trifle away
- verschrecken** to scare away
- verschicken** to send away
- verschieden** different(ly)
- verschlagen** *adj.* cunning, artful, sly
- verschleiern** to veil
- verschleichen** to sell, retail (provinc.)
- verschlemmen** to dissipate in debauchery
- verschwendern** to squander, waste
- verschließen** (**verschloß**, **verschlossen**) to lock (up), shut
- verschlingen** (**verschlang**, **verschlungen**) to devour, interlace
- verschmachten** to perish of exhaustion
- verschränken** to cross, fold
- verschreiben** (**verschrieb**, **verschrieben**) to assign; *sich* — to sell one's self
- verschrumphen** to shrink, shrivel
- verschweben** to vanish
- verschweigen*** to keep secret
- verschwiegen** secret, silent, discreet
- Verschwiegenheit** *f* discretion, secrecy
- verschwinden** (**verschwand**, **verschwunden**) to disappear, vanish
- verschwen** (**verschah**, **verschehen**) to furnish, supply, perform; *sich* — to provide one's self; *sich* einer Sache — to expect, be aware of (65, 8)

- versenden** (*versandte, versandt*) to send away, despatch
versetzen to transpose, remove, answer, reply
versichern to assure, affirm; *sich* — to make sure of
Versicherung *f* assurance
versinken* to sink
versöhnen to reconcile
verspielen to lose at play, gamble away
verspotten to scoff, deride
versprechen* to promise
Versprechen *n*, **Versprechung** *f* promise
verspüren to perceive, notice
verständnis pret. of *verstehen**
Verstand *m* understanding
verstecken to hide, conceal
verstehen (*verständnis, verstanden*) to understand, comprehend
versteigen (*sich*) to climb astray
verstellen, sich — to feign, dissemble
verstellt feigned, simulated
verstoßt hardened, stubborn
Verstoßtheit *f* stubbornness
verstorben deceased, late
verstreichen to pass away
verstümmeln to mutilate
Versuch *m* attempt, trial
versuchen to attempt, try
versündigen, sich — to sin
verteidigen to defend
verteilen to distribute, divide, part; *sich* — to separate
vertragen (*vertrag, vertragen*), *sich* — to agree, be reconciled with
vertrauen to (en)trust, confide
Vertrauen *n* confidence, trust
vertrauensvoll confidently
vertraut intimate, confidential
vertreiben (*vertrieb, vertrieben*) to drive (pass) away
vertreten (*vertrat, vertreten*) to stand in the place of
vertrinken* to spend in drinking
verüben to commit, perpetrate
verunglücken to come to grief, perish
verursachen to cause
verwahren to guard, keep secure
verwandeln to change, transform
verwandt related, kindred
Verwandte(r) relation, relative
Verwandtschaft *f* relationship, parentage
Verwechslung *f* interchanging, confounding
verwegen daring, bold
verwehen to blow or drive away
verweigern to deny, refuse
verweilen to stay, stop, sojourn
verwenden* to apply, turn, employ
Verwendung *f* intercession
verwerfen (*verwarf, verworfen*) to reject
verwirken to forfeit
verwirrt perplexed, confused
verwunden to wound
verwundern to astonish
Verwunderung *f* astonishment
Verwünschung *f* curse, imprecation
verzagen to despair, despond
verzehren to consume, eat (up), partake of
verzeichnen to note down, enter
verzeihen* to pardon, forgive
verzieren (*verzog, verzogen*) to distort; *den Mund* — to make a wry face; *sich* — to disperse, disappear
verzieren to adorn, decorate
verzweifeln to despair
verzweifelt desperate, hopeless
Verzweiflung *f* despair, desperation
Vetter *m* cousin
Vieh *n* beast, cattle
viel much; **viele** many, a great deal
vielleicht perhaps
vier four; *mit vieren fahren** to drive in a coach and four
vier-fach four times as much; *zehn Tage* a fortnight
vierthalt three and a half (32, 36)
Viertel *n* fourth (part), quarter
Viertel-stunde *f* quarter of an hour
Vogel *m* bird, fowl
Vogel-scheuche *f* scare-crow
Volk *n* people, nation; *dimin.* **Völklein**
voll full, filled

voll : **auf** plenty, abundantly; :**machen** to complete; :**mond** *m* full moon; :**ständig** complete; :**wichtig** having full weight, weighty

vollenden to end, finish

vollends entirely, wholly, quite

völlig fully, entire(ly)

vom = **von dem**

vor (acc. or dat.) before, . . . ago; out of, from

voraus before, in advance

voraus-sagen to predict, foretell; :**sehen** * to foresee

Vorbedeutung *f* augury, presage, omen

vorbei by, past; :**gehen** * to pass by; :**jagen**, :**rennen** * to fly past; :**reiten** * to ride past; :**ziehen** * to march past

vor-bereiten to prepare

vorder foremost, anterior

vorderst foremost

voreilig hasty, rash, forward

Vorfall *m* occurrence, event

vor-fallen * to happen, occur

vor-finden * to find (there), meet with

vor-führen to bring out

vor-geben * to allege, pretend

vor-gehen * to happen, pass

Vorhaben *n* intention, design

vor-halten * to hold before.

Vorhang *m* curtain

vorher before, previously

vorhin before, just now

vorig former, last

vor-kommen * to occur, appear

vormals formerly

vormittags before noon

vorn before; :**hin** in front

vornehm of rank (quality), distinguished, dignified

vor-nehmen *, **sich** — to intend, purpose

Vorrat *m* store, stock

vor-rücken to advance

vor-sagen to say, recite, prompt

Vorsatz *m* design, purpose, intention

vor-schieben * to advance, lend

Vorschlag *m* proposal, offer

vor-schlagen * to propose, offer

vor-sehen * to foresee; **sich** — to take care, be on one's guard

vor-setzen to place (put, set) before

Vorsicht *f* foresight, precaution, prudence

vorsichtig cautious, prudent

vor-springen * to project, jut out

Vorsprung *m* projection, start

vor-stellen to introduce, represent; **sich** — to imagine, fancy

Vorstellung *f* presentation, remonstrance

vor-strecken to stretch forward, advance (money)

Vorteil *m* advantage, profit

Vortrag *m* delivery, lecture, recital

vorüber by, over, past, gone; :**gleiten** * to glide past; (:**gehen** *) :**kommen** * to pass by

Vorurteil *n* prejudice

vorwärts forward(s), on

vorweg beforehand, in advance (22, 9)

Vorwissen *n* knowledge; ohne mein — unknown to me

Vorwurf *m* reproach

vor-zeigen to show, produce

vor-züglich excellent, especially

wach awake; — **bleiben** * to be on the alert

Wache *f* watch

Wachs *n* wax; :**licht** *n* wax-candle

wachsam watchful, vigilant

wachsen (**wuchs**, **gewachsen**) to grow

wacker brave(ly), gallant(ly)

Waffe *f* weapon, arms

Waffen-bruder *m* brother in arms, comrade; :**schmuck** *m* equipment; :**stillstand** *m* armistice, truce; :**werf** *n* profession of arms

wagen to venture, dare, risk

Wagen *m* carriage, coach, cart (dimin. **Wägelchen**)

wägen (**wog**, **gewogen**) to weigh

Wahn-sinn *m* madness, frenzy; :**sinnig** insane, mad, frantic

wahr true, real, veritable

wahr-(Wahr-)nehmen * to perceive, see; :**sagen** to foretell, tell for-

tunes; *-sagerin f* fortune-teller, soothsayer
während during, while, whilst
wahrhaft, wahrhaftig true, truly, in truth, surely
Waise f orphan
Waisenhaus n orphan-asylum
Wald m (*pl.* **Wälder**) wood, forest; *-geist* wood-demon, sylvan spirit; *-könig* forest king; *-riebe* wood-giant; *-schenke f* forest-inn; *-schlucht f* ravine; *-steig m* wood-path
Waldes-stille f sylvan calmness
walzen to drub, thrash (44, 32)
wallen to boil, seethe
wälzen (sich) to roll, revolve
Wams n jacket (dimin. **Wämschen**)
Wand f (*pl.* **Wände**) wall, partition; *-uhr f* time-piece, clock
Wandel m behaviour, conduct
wandeln to walk, wander, change
Wanderer m wanderer, traveller
wandern to wander, travel
Wanderschaft f travels, wandering
Wange f cheek
wanken to totter, stagger, waver
ward pret. of *werden**
warf pret. of *werfen**
Ware f ware, merchandise, goods
warm warm, hot (46, 1)
Wärme f warmth, heat
warnen to warn, caution
warten to wait, attend
warum why, wherefore
was 1. what, which, that; — auch immer, — nur what(so)ever; 2. = etwas; *-für* what sort (kind) of
waschen (wusch, gewaschen) to wash
Waschwasser n water for washing, lotion
Wasser n water
Wasser-fall m waterfall, cascade, cataract; *-graben m* water-ditch; *-hose f* water-spout; *-kerker m* watery prison; *-krug m* water-pot (pitcher)
Weber m weaver; *-baum m beam
wechseln to change, exchange
weder . . . noch neither . . . nor
Weg m way, road, path; gute *e* 5, 7
weg away, off
weg-drängen to force away; *-führen**

to carry away; *-geben** to give away; *-nehmen** to take away, seize upon, confiscate; *-reiten** to ride away (off); *-sauen* to whiz along; *-schenken* to give away; *-steigen** to step over; *-tragen** to carry away; *-wenden** to turn away; *-werfen** to throw away
wegen (dat. or gen.) because of, on account of, about, for
Wegweiser m finger-post, guide
weh(e) woe! — *thun** to ache, pain, grieve
Weh-mut f sadness; *-mütig* sad, lamentable, melancholy
wehren to defend one's self
wehr-los defenceless, unarmed
Weib n woman, wife (dimin. **Weiblein**)
weich soft, tender, plastic
weichen (wich, gewichen) to give way, vanish, flee
weichlich soft, tender, weak, delicate, effeminate
weidlich brave(ly), sound(ly)
Weidmann m huntsman, sportsman
weigern (sich) to decline, refuse
Weicher m fish-pond
weil because, since
Weile f while, time
weilen to stay, tarry
Wein m wine; *-mut* 22, 5
Wein-handel treiben to be a wine-merchant
weinen to weep, cry
weis-machen to make one believe
weise wise
Weise f manner, way
weisen (wies, gewiesen) to show
Weisheit f wisdom, learning
weislich wisely, advisedly
weiß (ich) pres. of *wissen**
weiß white
Weiß-fisch m bleak
weit distant, far (off); — und breit far and near; — verbreitet far-spread
weiter farther, further; *-hinken* to limp on; *-reiten** to ride on; *-ziehen** to march on, continue one's journey

- welch** (=er, -e, -es) who, which, that, what, any
- welt** withered, faded
- Welle** *f* wave, billow
- Welt** *f* world, universe
- wem** to whom? von — of whom?
- wen** whom?
- Wendeltreppe** *f* winding-stairs
- wenden** (*wendete* or *wandte, gewendet* or *gewandt*) to turn (about, round), writhe; sich — to take another turn, sich — (an) to apply to
- Wendung** *f* turn(ing)
- wenig** little, few; stets at least, at any rate
- wenn** when, if; — anders, — nur provided that; — auch, — schon, — gleich albeit, although, though; — immer whenever
- wer** who? — auch who(so)ever
- werben** (*warb, geworden*) to court, woo
- Werb-offizier** *m* recruiting officer
- werden** (*ward* or *wurde, geworden*) to become, grow, turn
- werfen** (*warf, geworfen*) to cast, toss, throw
- Werk** *n* work, action, deed; ins — setzen to set going; -statt *f* workshop; -tag *m* working day
- wert** worthy, worthy
- Wert** *m* worth, value
- Wesen** *n* being, existence, substance, nature (I, 26)
- Weste** *f* waistcoat, vest
- Wett-kampf** *m* athletic sport; -lauf *m* race, running
- wetten** to bet, wager, lay a wager
- Wetter** *n* weather, storm, tempest; -leuchten *n* sheet-lightning; -pfanne 12, 34
- Wicht** *m* wight, fellow, wretch
- wichtig** weighty, important
- wickeln** to wrap up, coil, twist
- wider** against, contrary to
- Wider-hall** *m* echo; -part *m* contrary, opposition; -rede *f* contradiction; -sprechen* to contradict, gainsay; -spruch *m* contradiction; -stand *m* resistance; -stehen* to resist, oppose; -wille(n) *m* aversion, disgust
- widrig** adverse, contrary; -enfalls otherwise, in the contrary case
- wieder** again, back, in return
- wieder-** (**Wieder-**) **holen** to repeat; -kommen* to come again (back), return; -fragen to get again; auf -sehen till I shall see you again, au revoir! -vergeltung *f* requital, retaliation
- wiegen** to rock
- wichern** to neigh
- wild** wild, fierce, furious, unmanageable
- Wild** *n* game, deer, venison
- Wild-dieb** *m* poacher
- Wille(n)** *m* will; um . . . willen for the sake of, on account of
- willig** willing(ly), ready, readily
- wimmeln** to swarm, crowd
- Wind** *m* wind
- Windschute** *f* swiftness of the wind
- Wind-stoß** *m* gust (blast) of wind
- Wink** *m* hint, sign
- Winkel** *m* angle, corner, nook
- winken** to nod, beckon
- winseln** to whimper, whine
- Winter** *m* winter; -abend *m* winter-evening
- Wirbelwind** *m* whirlwind
- wirken** to act, work, operate
- wirklich** actual(ly), real(ly)
- Wirt** *m* host, landlord, innkeeper
- Wirtin** *f* hostess, landlady
- Wirtshaus** *n* inn, public-house; -lente *pl.* hosts; -tube *f* public room
- Wirtschaft** *f* public-house
- wissen** (*wußte, gewußt*) to know
- Witwe** *f* widow
- witzig** witty, ingenious
- wo** where; -fern if, provided that; -fern nicht unless; -her whence, from whence; -(r)nach after (for) which (49, 21); -rüber 51, 31
- Woche** *f* week
- Woge** *f* wave, billow
- wohl** well, indeed, perhaps, probably
- wohl-** (**Wohl-**) **bedacht** well-considered; -behalten safe(ly), safe

and sound; *·bekannt* well known; *·bewandert* well up, skilled; *·feil* cheap(ly); *·gefallen* *n* pleasure, delight; *·gehen** to prosper; *·habend* well-to-do, wealthy; *·habenheit* *f* competency; *·stand* *m* comfort, prosperity; *·that* *f* benefit, kindness; *·thäterin* *f* benefactress; *·tönend* melodious; *·wollen* *n* goodwill, benevolence

wohnen to dwell, live

Wohn-ort *m* dwelling-place, abode, residence

Wohnung *f* habitation, abode, dwelling

Wölbung *f* vault

Wolke *f* cloud

Wolken-wagen *m* cloud-chariot

wollen *adj.* woollen

wollen to will, be willing, be about, wish, intend, have a mind

worden P. P. of *werden**

Wort *n* (*pl.* *Wörter, Worte*) word, term, expression; — *nehmen** to begin to speak

worüber, wovon of (about) which

worunter among whom

Wuchs *m* growth, stature

Wunde *f* wound

Wunder *n* wonder, miracle

wunderbar wonderful, marvellous

wunderlich strange, odd

wunderschön extremely beautiful;

·voll wonderful, admirable

Wunsch *m* wish, desire

wünschen to wish, desire (56, 5)

Würde *f* dignity

würde pret. subj. of *werden**

würdig worthy, deserving

Würfel *m* die

Würfelspiel *n* game at dice

würfeln to play at dice, throw for

Wurm *m* worm, vermin

wußte, wußte pret. of *wissen**

wüst desert, waste

Wüste *f* desert

Wut *f* rage, fury

wüten to rage, rave

Zahl *f* number, figure

zahlen to pay

zählen to count, reckon

Zahlung *f* payment

zähmen to tame

Zahn *m* tooth

zahn-los toothless

zanken to quarrel, wrangle

Zapfen *m* tap, cone (of firs)

zappeln to writhe, struggle

zart tender, soft, delicate

zärtlich tender, delicate, soft, fond

Zauber *m*, *·spiel* *n* charm, enchantment, spell;

·geschichte *f* fairy-tale;

·pferd *n* magic horse

Zauberer *m* sorcerer, conjuror

zaubern to practise magic, conjure

zaudern to delay, tarry, hesitate

Zech *f* reckoning, bill, score

zehen to drink, tipple

Zeh *f* toe

zehn ten

Zehr-·pennig *m* travelling money, viaticum

Zeichen *n* sign, mark, signal

zeigen to show, point out

Zeile *f* line, row

Zeit *f* time; *vor kurzer (länger) —* a short (long) time ago

Zelt *n* tent, pavilion

Zentner *m* hundred-weight

zerrallen at variance (27, 6)

zerrummt ragged, tattered

zermalmten to grind

*zerreißen** to rend, tear to pieces

zerrütten to destroy, ruin, shatter

zerschlagen bruised, shattered

zerschmettern to dash to pieces

*zerschneiden** to cut to pieces

zersplittern to split, shiver

zersprengen to burst, disperse

zerstören to destroy

zerstreuen to disperse, divert

zerstreut scattered, dispersed

*zertraten** to trample down

Zettel *m* ticket, label

Zeng *n* stuff, rubbish; *·dummes* — nonsense

Zeuge *m* witness, evidence

zeugen to witness, bear witness, testify

Zeugnis *n* testimony, evidence, certificate

Ziegel *m* brick, tile

ziehen (*zog, gezogen*) to draw, pull,

- tug, take off, march; sich — to extend, stretch
- Ziel** *n* term, aim, butt
- zielen** to aim at, take aim
- Zierde** *f* ornament
- zierlich** to adorn, embellish; sich — to be affected
- zierlich** elegant(ly), nice, neat
- Zigeuner** *m*, **Zigeunerweib** *n* gipsy
- Zimmer** *n* room, chamber; -balken beam
- zimmeru** to build, construct, frame
- Zinne** *f* battlement, pinnacle
- Zirkel** *m* circle, (pair of) compasses
- zittern** to tremble, quake
- Zose** *f* chamber- (waiting-) maid
- zog** pret. of ziehen*
- zögern** to delay, tarry, be slow
- Zögern** *n*, **Zögernug** *f* delay, tarrying
- Zoll** *m* inch
- Zoll-stab** *m* foot-rule
- Zorn** *m* anger, passion, rage, wrath
- zornig** angry, passionate
- zu** (dat.) at, by, in, on, to, too (2, 2)
- Zubehör** *n* or *m* appurtenances
- zubereiten** to prepare, mix
- zu-bringen*** to pass, spend
- züchtigen** to chastise, punish
- Züchtigung** *f* chastisement, correction, punishment
- zucken** to move convulsively, quiver, throb, twitch, flash
- Zucker** *m* sugar
- zudrängen** to throng together
- zu-drücken** to close, shut
- zuerst** (at) first, first(ly)
- Zufall** *m* accident, chance
- Zuflucht** *f* refuge, shelter
- zu-flüsteru** to whisper to
- zufrieden** content(ed), satisfied
- Zug** *m* draught, pull, whiff, train, procession, feature, shoal, gasp
- Zug-brücke** *f* draw-bridge
- zugänglich** accessible
- zu-geben*** to grant, concede
- zugegen** present
- zu-gehen*** to go on
- zu-gehören** to belong to
- Zugehör** *n* appurtenances, belongings
- Zügel** *m* bridle, rein
- zu-gelehen*** to concede, grant, admit
- zugehan** attached, devoted
- zugleich** at the same time, at once, together
- zu-greifen*** to seize, help one's self
- zu-hören** to hear, listen to
- zu-kommen*** to come towards
- Zukunft** *f* future, time to come
- Zulauf** *m* concourse, crowd, run
- zu-laufen*** to run on (to)
- zulcid(c) thun*** to harm
- zulieb** for the sake of
- zuletzt** at last, last, finally
- zunächst** next to
- zünden** to kindle
- zu-nehmen*** to increase, grow, thrive
- Zuneigung** *f* inclination, affection
- Zunge** *f* tongue, language
- zurecht** aright; -setzen, sich 27, 28
- zu-reden** to talk to, exhort
- zürnend** angry
- zu-rück** back, backward(s)
- zurück-denken*** to recollect; -fordern to claim back; -geben* to give back, return, restore; -halten* to hold back, restrain; -kehren to return; -legen to travel over; -reiten* to ride back; -schlagen* to turn up; -sinken* 70, 37; -stellen to restore; -treten* to step (stand) back; -ziehen* to draw back, withdraw, (sich —) to retreat
- zu-rufen*** to call to
- zu-sagen** to promise, consent, agree, promise to come, suit, please
- zusammen** together
- zusammen-beißen*** to gnash (the teeth); -binden* to bind, tie together; -brechen* to break down; -hängen* to hang together, be connected; -kommen* to meet; -krachen to fall with a crash; -schlagen* to strike(clap) together; -setzen to put together, sich — to sit together; -stehen* to stand together; -treffen* to meet, en-

counter; <i>ziehen</i> * to draw together, gather; <i>sich</i> — to shrink	<i>zuweisen</i> sometimes, at times
<i>zuschauen</i> to look at, on	<i>zuwerfen</i> * to throw to (at), cast
<i>Zuschauer</i> <i>m</i> spectator, looker-on	<i>zuwider</i> contrary to
<i>zuschleichen</i> * to steal towards	<i>zwang</i> pret. of <i>zwingen</i> *
<i>zuschließen</i> * to lock up, close	<i>zwanzig</i> twenty
<i>zuschreiben</i> * to ascribe, attribute	<i>zwar</i> indeed, it is true, no doubt
<i>zusehen</i> * to look sharp, take care	<i>Zweck</i> <i>m</i> aim, design, purpose
<i>zusprechen</i> * to encourage, comfort	<i>zwecklos</i> aimless(ly), purposeless
<i>Zustand</i> <i>m</i> condition, state	<i>Zweig</i> <i>m</i> branch, bough, twig (35, 21)
<i>zuweisen</i> to give credit for, believe capable of	<i>zweimal</i> twice
<i>zutrinken</i> * to drink to (26, 17)	<i>Zwilling</i> <i>m</i> twin
<i>zuversichtlich</i> confident	<i>Zwillingsbruder</i> <i>m</i> twin-brother
<i>zuvor</i> before, previously	<i>zwingen</i> (<i>zwang</i> , <i>gezwungen</i>) to force, compel
<i>zuvorkommen</i> * to anticipate, steal a march on; <i>thun</i> * to surpass, outdo	<i>zwischen</i> (acc. or dat.) between, betwixt, among(st)
	<i>zwölf</i> twelve

THE END

WORKS BY G. EUGÈNE FASNACHT,

Formerly Assistant-Master in Westminster School.

Macmillan's Progressive French Course. By G. E. FASNACHT.

I.—FIRST YEAR, containing Easy Lessons on the Regular Accidence. New and thoroughly Revised Edition. Extra Fcap. 8vo. 1s.

II.—SECOND YEAR, containing an Elementary Grammar, with Copious Exercises, Notes, and Vocabularies. New Edition. Enlarged and thoroughly Revised. 2s.

III.—THIRD YEAR, containing a Systematic Syntax, and Lessons in Composition. New Edition. Extra Fcap. 8vo. 2s. 6d.

The Teacher's Companion to 'Macmillan's Progressive French Course.' With Copious Notes, Hints for Different Renderings, Synonyms, Philological Remarks, etc. By G. E. FASNACHT. Globe 8vo. First Year, 4s. 6d. Second Year, 4s. 6d. Third Year, 4s. 6d.

Macmillan's French Composition. By G. E. FASNACHT.

PART I.—Parallel French-English Extracts, and Parallel English-French Syntax. Fcap. 8vo. 2s. 6d.

PART II.—Advanced. Crown 8vo. 5s.

The Teacher's Companion to 'Macmillan's Course of French Composition.' By G. E. FASNACHT. PART I. Extra Fcap. 8vo. 4s. 6d. PART II. 5s. net.

Macmillan's Progressive French Readers. By G. E. FASNACHT.

I.—FIRST YEAR, containing Fables, Historical Extracts, Letters, Dialogues, Ballads, Nursery Songs, etc., with two Vocabularies: (1) in the order of subjects; (2) in alphabetical order. New Edition, with Imitative Exercises. Extra Fcap. 8vo. 2s. 6d.

II.—SECOND YEAR, containing Fiction in Prose and Verse, Historical and Descriptive Extracts, Essays, Letters, Dialogues, etc. New Edition, with Imitative Exercises. Extra Fcap. 8vo. 2s. 6d.

A French Grammar for Schools. By the same Author. Crown 8vo. 3s. 6d.

Grammar and Glossary of the French Language of the Seventeenth Century. By the same Author. *[In the Press.]*

The Organic Method of Studying Languages. By the same Author. Extra Fcap. 8vo. I.—French. 3s. 6d.

MACMILLAN AND CO., LONDON.

WORKS BY G. EUGÈNE FASNACHT,
Formerly Assistant-Master in Westminster School.

- Macmillan's Progressive German Course.** By G. E. FASNACHT.
PART I.—FIRST YEAR. Easy Lessons and Rules on the Regular Accidence. Extra Feap. 8vo. 1s. 6d.
PART II.—SECOND YEAR. Conversational Lessons in Systematic Accidence and Elementary Syntax. With Philological Illustrations and Etymological Vocabulary. New Edition, enlarged and thoroughly recast. Extra Feap. 8vo. 3s. 6d.
- Macmillan's Progressive German Readers.** By G. E. FASNACHT.
I.—FIRST YEAR, containing an Introduction to the German order of Words, with Copious Examples, Extracts from German Authors in Prose and Poetry, Notes, and Vocabularies. Extra Feap. 8vo. 2s. 6d.
- Teacher's Companion to 'Macmillan's Progressive German Course.'**
By G. E. FASNACHT. Globe 8vo. First Year, 4s. 6d. Second Year, 4s. 6d.
- Macmillan's Course of German Composition.** By G. E. FASNACHT.
I.—FIRST COURSE. Parallel German-English Extracts and Parallel English-German Syntax. Globe 8vo. 2s. 6d.
- Teacher's Companion to 'Macmillan's Course of German Composition.'** First Course. 4s. 6d.
-

- A Compendious Dictionary of the French Language.** (French-English and English-French.) Adapted from the Dictionaries of Prof. ALFRED ELWALL. Followed by a List of the Principal Diverging Derivations, and preceded by Chronological and Historical Tables. By GUSTAVE MASSON. 3s. 6d.
- First Lessons in French.** By H. COURTHOPE BOWEN, M.A., Principal of the Finsbury Training College for Higher and Middle Schools. Extra Feap. 8vo. 1s.
- French Roots and their Families.** A Synthetic Vocabulary based upon Derivations, for Schools and Candidates for Public Examinations. By EUGÈNE PELLISSIER, M.A., B.Sc., LL.B. Globe 8vo. 6s.
-

WORKS BY W. D. WHITNEY,

- Professor of Sanskrit and Instructor in Modern Languages in Yale College.
- A Compendious German Grammar.** Crown 8vo. 4s. 6d.
- A German Reader, in Prose and Verse.** With Notes and Vocabulary. Crown 8vo. 5s.
- A Compendious German and English Dictionary,** with Notation of Correspondences and Brief Etymologies. By Professor W. D. WHITNEY, assisted by A. H. EDGREN. Crown 8vo. 5s.
- The German-English Part,** separately. 3s. 6d.
-
- A System of Oral Instruction in German,** by means of Progressive Illustrations and Applications of the leading Rules of Grammar. By HERMANN C. O. HUSS, Ph.D. Crown 8vo. 5s.
-

MACMILLAN AND CO., LONDON.

MACMILLAN'S PRIMARY SERIES

OF

FRENCH AND GERMAN READING BOOKS.

EDITED BY G. EUGÈNE FASNACHT,

Formerly Assistant-Master in Westminster School.

THIS Series of easy Reading Books in French and German is intended for the use of beginners. The subjects are carefully selected from books thoroughly suitable, and at the same time attractive, to young students, whether in schools or at home.

Each volume contains an Introduction, Notes, and Vocabulary, and is printed in clear, readable type. Where the subject readily admits of illustration, additional attractions are given by a few appropriate woodcuts.

Cornaz—Nos Enfants et leurs Amis. Edited by EDITH HARVEY.
With Notes, Vocabulary, and Exercises. 1s. 6d.

De Maistre—La Jeune Sibérienne et le Lépreux de la Cité d'Aoste.
Edited, with Introduction, Notes, and Vocabulary, by S. BARLET, Assistant-Master in the Mercers' School. 1s. 6d.

French Readings for Children. By G. E. FASNACHT. 1s. 6d.

Florian—Select Fables. Selected and Edited, for the use of Schools, with Notes, Vocabulary, and Exercises, by C. YELD, M.A. 1s. 6d.

Grimm—Kinder- und Hausmärchen. Edited, with Notes, Vocabulary, and Exercises, by G. E. FASNACHT. 2s. 6d.

Hauff—Die Karavane. Edited, with Introduction, Notes, and Vocabulary, by HERMAN HAGER, Ph.D. New Edition, with Exercises, by G. E. FASNACHT. 3s.

La Fontaine—Select Fables. Edited, with Introduction, Notes, and Vocabulary, by L. M. MORIARTY, M.A., Assistant-Master at Harrow. 2s. 6d.

Molesworth—French Life in Letters. By Mrs. MOLESWORTH.
With Notes on Idioms, etc. 1s. 6d.

Perrault—Contes de Fées. Edited, with Introduction, Notes, Vocabulary, and Exercises, by G. E. FASNACHT. 1s. 6d.

Schmid—Heinrich von Eichenfels. Edited, with Vocabulary and Exercises, by G. E. FASNACHT. 2s. 6d.

* * *Other Volumes to follow.*

MACMILLAN AND CO., LONDON.

MACMILLAN'S FOREIGN SCHOOL CLASSICS.

EDITED BY G. EUGÈNE FASNACHT,
Formerly Assistant-Master in Westminster School. 18mo.

FRENCH.

- Corneille—*Le Cid*. Edited by G. E. FASNACHT. 1s.
Dumas—*Les Demoiselles de St. Cyr*. Edited by VICTOR OGER,
Lecturer in University College, Liverpool. 1s. 6d.
La Fontaine's *Fables*. Books I.—VI. Edited by L. M. MORIARTY,
M.A. [In preparation.]
Molière—*L'Avare*. By the same Editor. 1s.
Molière—*Le Bourgeois Gentilhomme*. By the same Editor. 1s. 6d.
Molière—*Les Femmes Savantes*. By G. E. FASNACHT. 1s.
Molière—*Le Misanthrope*. By the same Editor. 1s.
Molière—*Le Médecin Malgré Lui*. By the same Editor. 1s.
Molière—*Les Précieuses Ridicules*. By the same Editor. 1s.
Racine—*Britannicus*. Edited by EUGÈNE PELLISSIER, Lecturer in
University College, Bristol. 2s.
Sand, Georges—*La Mare au Diable*. Edited by W. E. RUSSELL,
M.A., Assistant-Master in Haileybury College. 1s.
Sandeau, Jules—*Mademoiselle de la Seiglière*. Edited by H. C.
STEEL, Assistant-Master in Winchester College. 1s. 6d.
French Readings from *Roman History*. Selected from Various
Authors and Edited by C. COLBECK, M.A. 4s. 6d.
Thiers's *History of the Egyptian Expedition*. Edited by Rev. H.
A. BULL, M.A. [In preparation.]
Voltaire—*Charles XII*. Edited by G. E. FASNACHT. 3s. 6d.

GERMAN.

- Freytag (G.)—*Doktor Luther*. Edited by FRANCIS STORR, M.A.
[In preparation.]
Goethe—*Götz von Berlichingen*. Edited by H. A. BULL, M.A.,
Assistant-Master at Wellington College. 2s.
Goethe—*Faust*. Part I., followed by an Appendix in Part II.
Edited by JANE LEE. 4s. 6d.
Heine—*Selections from the Reisebilder and other Prose Works*.
Edited by C. COLBECK, M.A. 2s. 6d.
Lessing—*Minna von Barnhelm*. Edited by J. SIME, M.A.
[In preparation.]
Schiller—*Die Jungfrau von Orleans*. Edited by JOSEPH GOSTWICK.
2s. 6d.
Schiller—*Maria Stuart*. Edited by C. SHELDON, M.A., D.Lit., of
the Royal Academical Institution, Belfast. 2s. 6d.
Schiller—*Lyrical Poems*. Selected and Edited, with Introduction
and Notes, by E. J. TURNER, B.A., and E. D. A. MORSHEAD, M.A., Assistant-
Masters in Winchester College. 2s. 6d.
Schiller—*Wilhelm Tell*. Edited by G. E. FASNACHT. 2s. 6d.
Schiller—*Wallenstein*. Part I. *Das Lager*. Edited by H. B.
COTTERILL, M.A. 2s.
Uhland—*Select Ballads*. Adapted as a First Easy Reading Book
for Beginners. With Vocabulary. Edited by G. E. FASNACHT. 1s.
*** Other Volumes to follow.

MACMILLAN AND CO., LONDON.



Author Hauff, Wilhelm

H369W F

Title Das Wirthaus im Spessart; ed. by Fasnacht.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not
remove
the card
from this
Pocket.

Acme Library Card Pocket
Under Pat. "Ref. Index File."
Made by LIBRARY BUREAU

